

Stenografischer Bericht

28. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 20. November 2007

Personelles:

Entschuldigt: LTAbg. Tromaier.

Inhalt:

Mitteilungen (4213).

Dringliche Anfrage von Abgeordneten der ÖVP an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Strompreiserhöhungen.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Drexler (4308).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (4313).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Drexler (4319), LTAbg. Hagenauer (4323), LTAbg. Petinger (4328), LTAbg. Dr. Murgg (4332), LTAbg. Kasic (4335), LTAbg. Kröpfl (4337), LTAbg. Hagenauer (4341), LTAbg. Dirnberger (4342), LTAbg. Kaltenegger (4345).

Beschlussfassung (4346).

Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Landesrat Mag. Hirt, betreffend Mangel an Intensivbetten am LKH-Klinikum.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Kaltenegger (4347).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Hirt (4349).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (4355), Landesrat Mag. Hirt (4356).

1. Einl.Zahl **1499/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes.*

Berichterstattung: LTAbg.Dr. Murgg (4215).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (4215), LTAbg. Dr. Murgg (4220), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (4222), LTAbg. Bacher (4224), Landesrat Mag. Hirt (4226).

Beschlussfassung (4227).

2. Einl.Zahl **1665/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Frischkost statt Tiefkühlkost*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (4228).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 3.

Beschlussfassung (4237).

3. Einl.Zahl 1633/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Kennzeichnung von Lebensmitteln*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Schröck (4229).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 2 und 3: LTAvg. Ing. Pacher (4229), LTAvg. Mag.

Ursula Lackner (4231), LTAvg. Dr. Schröck (4232), LTAvg. Bacher (4233), LTAvg. Leitner (4235),

LTAvg. Mag. Zitz (4236).

Beschlussfassung (4237).

4. Einl.Zahl 1676/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Entwurf des Steiermärkischen Fleischuntersuchungsgebührengesetzes 2007.*

Berichterstattung: LTAvg. Riebenbauer (4238)

Beschlussfassung (4238).

5. Einl.Zahl 1642/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan verankern*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (4238).

Wortmeldung: LTAvg. Gessl-Ranftl (4238).

Beschlussfassung (4239).

6. Einl.Zahl 310/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Verankerung der Kinderrechte in der Steirischen Landesverfassung*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4240).

Wortmeldungen: LTAvg. Klimt-Weithaler (4240), LTAvg. Ederer (4242), LTAvg. Mag. Zitz (4244),

Landesrätin Dr. Vollath (4246).

Beschlussfassung (4247).

7. Einl.Zahl 1648/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode,*

betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4276).

Beschlussfassung (4276).

8. Einl.Zahl **1643/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Erhalt des Hubschraubergeschwaders und der Garnison in Aigen im Ennstal*

Berichterstattung: LTAvg. Karl Lackner (4277).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 9.

Beschlussfassung (4288).

9. Einl.Zahl **1609/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 541, Einl.Zahl 1118/3, betreffend "Militärische Angelegenheiten, Forderungen" (Erhaltung der Pionierkompanie für Katastropheneinsätze und des Kasernenstandortes Aigen i.E.).*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (4278).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 8 und 9: LTAvg. Karl Lackner (4278), LTAvg. Persch (4281), LTAvg. Rieser (4283), LTAvg. Breithuber (4284), LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry (4285),

Landeshauptmann Mag. Voves (4286).

Beschlussfassung (4288).

10. Einl.Zahl **1246/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Novelle des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes*

Berichterstattung: LTAvg. Kaltenegger (4288).

Wortmeldung: LTAvg. Dirnberger (4288).

Beschlussfassung (4291).

11. Einl.Zahl **1638/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Tourismusbericht 2006 gemäß § 6 Abs. 3 des Steiermärkischen Tourismusgesetzes 1992, LGBl. Nr. 55/1992, in der Fassung LGBl. Nr. 9/2003.*

Berichterstattung: LTAvg. Tschernko (4291).

Wortmeldungen: LTAvg. Ing. Pacher (4291), LTAvg. Tschernko (4293), LTAvg. Konrad (4296), LTAvg. Riebenbauer (4297), LTAvg. Prattes (4300), LTAvg. Majcen (4303), LTAvg. Kolar (4306), LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (4357), LTAvg. Böhmer (4359), LTAvg. Prattes (4361), LTAvg. Rieser (4363), LTAvg. Bacher (4366), LTAvg. Kolar (4369), LTAvg. Rieser (4371), LTAvg. Konrad (4372),

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (4373), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (4374).
Beschlussfassung (4376).

12. Einl.Zahl **1670/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Novellierung der Steiermärkischen Landesabgabenordnung - LAO*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rupp (4376).

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Rupp (4377).

Beschlussfassung (4377).

13. Einl.Zahl **1651/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007 (8. Bericht für das Rechnungsjahr 2007).*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (4377).

Beschlussfassung (4378).

14. Einl.Zahl **1605/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 39, GB 67002 Bad Aussee (ehemalige Politische Positur Bad Aussee), Chlumeckyplatz 44, im Gesamtflächenausmaß von rund 807 m² an die Firma WEGRAZ Gesellschaft für Stadterneuerung und Assanierung m.b.H., Hartenaugasse 6, 8010 Graz um einen Kaufpreis von € 473.000,-.*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (4378).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (4378), LTAbg. Hagenauer (4379), Landesrat Dr. Buchmann (4380).

Beschlussfassung (4382).

15. Einl.Zahl **1666/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Berufsrechts-Änderungsgesetz*

Berichterstattung: LTAbg.DDr. Schöpfer (4382).

Wortmeldungen: LTAbg. DDr. Schöpfer (4382), LTAbg. Mag. Rupp (4384), LTAbg. DDr. Schöpfer (4386).

Beschlussfassung (4386).

16. Einl.Zahl **1649/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Tätigkeitsberichte des "Zukunftsfonds Steiermark" für die Förderperioden 2002-2003 und 2005-2006.*

Berichterstattung: LTAAbg.DDr. Schöpfer (4387).

Wortmeldungen: LTAAbg. DDr. Schöpfer (4387), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (4390), LTAAbg. Mag. Rupp (4391).

Beschlussfassung (4392).

17. Einl.Zahl **1644/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Lenkverbot für Micro-Cars bei Abnahme des Führerscheines bzw. Entziehung der Lenkberechtigung wegen Übertretung des § 5 StVO (insbesondere wegen Trunkenheit am Steuer)*

Berichterstattung: LTAAbg. Kolar (4392).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kolar (4392), LTAAbg. Straßberger (4393).

Beschlussfassung (4394).

18. Einl.Zahl **1658/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Beschaffung von 13 neuen Triebwagengarnituren durch die Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb GmbH (GKB) und 6 neuen Triebwagengarnituren durch die Steiermärkischen Landesbahnen (StLB) sowie den Abschluss einer Förderungsvereinbarung für die Fahrzeugbeschaffungen zwischen Land Steiermark und GKB bzw. eines Verwaltungsübereinkommens zwischen Land Steiermark und StLB in der Höhe von max. 24,0 Mio. Euro für die GKB-Triebwagengarnituren bzw. in der Höhe von max. 11,0 Mio. Euro für die StLB-Triebwagengarnituren.*

Berichterstattung: LTAAbg. Dirnberger (4394).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ederer (4395), LTAAbg. Dirnberger (4396), LTAAbg. Petinger (4396),

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4397).

Beschlussfassung (4399).

19. Einl.Zahl **1553/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Auflassung der L313, Seiersbergerstraße von km 0,000 bis km 1,010 in einer Länge von 1010 m und die Übernahme der Straßenverbindung "Kreuzung Gradnerstraße/Mitterstraße - B 67" im Stadtgebiet von Graz, pol. Bez. Graz-Stadt.*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (4399).

Beschlussfassung (4400).

20. Einl.Zahl **1635/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vorzeitige Grund- und Objekteinlösungen für das BV. "Kreuzung Trautenfels" der Landesstraße B 320, Ennstal Straße.*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (4400).

Beschlussfassung (4400).

21. Einl.Zahl 1494/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Leistungsangebot des Landes Steiermark für ältere Menschen.*

Berichterstattung: LTAAbg. Hammerl (4400).

Wortmeldungen: LTAAbg. Hammerl (4401), LTAAbg. Lechner-Sonnek (4402).

Beschlussfassung (4403).

22. Einl.Zahl 930/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Zum Beschluss Nr. 123 des Landtages Steiermark vom 14. März 2006 über den Antrag der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Gregor Hammerl, Anne Marie Wicher, Erwin Dirnberger, Eduard Hamedl und Karl Lackner, betreffend Brandschutzmaßnahmen.*

Berichterstattung: LTAAbg. Schmid (4249).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kaltenegger (4249), LTAAbg. Ing. Pacher (4250), LTAAbg. Mag. Drexler (4252), LTAAbg. Ing. Schmid (4257), LTAAbg. Hagenauer (4262), LTAAbg. Breithuber (4264), LTAAbg. Hamedl (4265), LTAAbg. Ing. Schmid (4267), Landesrat Ing. Wegscheider (4268), LTAAbg. Mag. Drexler (4270), Landesrat Ing. Wegscheider (4273).

Beschlussfassung (4276).

Beginn: 10.03 Uhr

Präsident: Hohes Haus!

Es findet die achtundzwanzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates sowie alle Damen und Herren auf der Zuschauergalerie und bedanke mich, dass Sie sich für die parlamentarische Arbeit interessieren. Ich darf die die Damen und Herren Abgeordneten bitten, dass die Sitzung bereits begonnen hat. Ich ersuche daher den Lärmpegel etwas zu senken. Dass wir uns gegenseitig die nötige Aufmerksamkeit schenken können. Ich bedanke mich sehr herzlich dafür. Entschuldigt ist Herr LTAAbg. Tromaier.

Ich darf jetzt weiters begrüßen die Damen und Herren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Koglhof unter der Leitung von Herrn Obmann Peter Nistelberger. Herzlich Willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich begrüße die Damen und Herren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Obmann Ing. Markus Reisinger. Herzlich Willkommen meine Damen und Herren (*Allgemeiner Beifall*). Ich bedanke mich bei den beiden Seniorenbunden für das Interesse an der

parlamentarischen Arbeit und für Ihr Kommen. Ich hoffe, dass Sie mit besten Eindrücken wieder zurück in Ihre Heimat kehren. Meine Damen und Herren, die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Gibt es dagegen einen Einwand? Das sehe ich nicht.

Meine Damen und Herren, ich teile dem Hohen Haus mit, dass am heutigen Tage um 09.30 Uhr der Ausschuss für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 930/1, zum Beschluss Nr. 123 des Landtages Steiermark vom 14. März 2006 über den Antrag der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Gregor Hammerl, Anne Marie Wicher, Erwin Dirnberger, Eduard Hamedl und Karl Lackner betreffend Brandschutzmaßnahmen beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 930/2, enthaltenen Ausschussantrag gefasst hat.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 930/1, als Tagesordnungspunkt 22 aufzunehmen.

Die Behandlung des genannten Tagesordnungspunktes findet an folgender Stelle statt:

Tagesordnungspunkt 22 wird nach Tagesordnungspunkt 6 behandelt.

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hiervon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen. Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, meine Damen und Herren, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Deutlich bitte. Gegenprobe.

Ich danke für die einstimmige Annahme.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass zwölf schriftliche Anfragen und zwar

1 Anfrage der SPÖ

2 Anfragen der KPÖ

und 9 Anfragen der Grünen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Dr. Buchmann – zwei Anfragen

LR Mag^a. Edlinger-Ploder – eine Anfrage

LHStv. Dr. Flecker – zwei Anfragen

LR Mag. Hirt – eine Anfrage

LR Seitinger – drei Anfragen

LR Ing. Wegscheider – drei Anfragen

Weiters wurden achtundzwanzig Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Dr. Buchmann – drei Anfragebeantwortungen

LR Mag^a. Edlinger-Ploder – zwei Anfragebeantwortungen

LHStv. Dr. Flecker – eine Anfragebeantwortung

LR Mag. Hirt – eine Anfragebeantwortung

LR Seitinger – eine Anfragebeantwortung

LHStv. Schützenhöfer – zwölf Anfragebeantwortungen

LR Drⁱⁿ. Vollath – eine Anfragebeantwortung

LH Mag. Voves – fünf Anfragebeantwortungen

LR Ing. Wegscheider – eine Anfragebeantwortung

LR Mag. Hirt mit LR Drⁱⁿ. Vollath – eine gemeinsame Anfragebeantwortung.

Eingebracht wurde am Montag, dem 19. November 2007, um 09 Uhr 27, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der ÖVP an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Strompreiserhöhungen – Versagen in der Energiepolitik II“.

Weiters wurde am Montag, dem 19. November 2007, um 11 Uhr 39, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt, betreffend „Mangel an Intensivbetten am LKH Klinikum“, eingebracht.

Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung. Diese Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung, jedenfalls um 16.00 Uhr spätestens zur Behandlung aufrufen.

Meine Damen und Herren, ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005 des Landtages Steiermark.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1499/1, betreffend Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg.Dr. Murgg (10.10 Uhr): Werter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf berichten Betreff Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes.

Der Ausschuss Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 9.10.2007 und 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend die Abwicklung von Schadensfällen durch die KAGes wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (10.11 Uhr)

Präsident: Ich danke für diesen Bericht und erteile der Frau Abgeordneten Lechner-Sonnek das Wort! Bitte.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Wir haben hier im Landtag schon oft darüber geredet ob der Landtag bzw. die Abgeordneten überhaupt irgendwas Namhaftes machen können. Irgendwas, was wirklich etwas verändert im Gesundheitsbereich, nachdem ja die Steiermärkischen Krankenanstalten ausgegliedert sind. Die sind ja nicht mehr direkt im Einflussbereich der Landesregierung und des Landtages und diese Frage ist jetzt, glaube ich, gerade durch diesen Bericht sehr schön zu beantworten. Wir werden sehen, wenn wir den Bericht miteinander durchdiskutiert haben, dass erstens der Landtag sehr genau geschaut hat, was im Bericht der Patientenombudsfrau drinnen steht. Dort ist oft darauf hingewiesen worden in all diesen Jahren, dass Patienten und Patientinnen, welche einen Schaden erlitten haben, im Rahmen ihrer medizinischen Behandlung, dass mit ihnen nicht perfekt umgegangen wird. Aus diesem Wissen heraus, aus diesen Berichten der Patientenvertreterin heraus, hat der Landtag hier vor etwa zwei Jahren beschlossen, dass erstens einmal dieser ganze Bereich überprüft werden soll, ob hier wirklich alles so läuft wie man sich das vorstellt. Und zweitens haben wir noch einen anderen Antrag verabschiedet, nämlich dass die Schlichtungsstelle, die für geschädigte Patientinnen und Patienten eingerichtet ist, auch neu aufgebaut werden soll.

Gerade bei diesen Anträgen des Landtages kann man sehen, dass sie Wirkung gezeigt haben und zwar insofern Wirkung, als in dem genannten Bericht des Rechnungshofes an mindestens vier oder fünf Stellen steht: „Seit dem Dezember 2005 ist alles viel besser geworden.“ Nicht in diesen Worten, aber in diesem Sinn. Ich werde darauf einzeln noch zu sprechen kommen, d.h. ich will einfach heute hier zu Beginn auch sagen, dieser Rechnungshofbericht ist eine Rückmeldung an uns Abgeordnete, dass wir schon auf dem richtigen Weg sind, wenn wir versuchen, die Gesundheitspolitik des Landes hier von diesem Raum aus zu beeinflussen und zwar im Interesse und als Vertreterinnen und Vertreter der Bevölkerung, nämlich der Personen, die potentiell auch als Patientin oder Patient mit dem

Gesundheitssystem der Steiermark konfrontiert sind. Ich möchte noch eine andere Entscheidung in Erinnerung rufen, die auch in diesem Landtag getroffen wurde, obwohl, wie gesagt, die KAGes eine eigene Gesellschaft ist und im engeren Sinn nicht verpflichtet ist, das zu tun, was wir hier für richtig finden. Vielleicht haben sie gesehen, zu Beginn am 8. November hat es eine Meldung gegeben: „Steirer des Tages.“ Zwei Männer sind mit diesem Titel geehrt worden und zwar in der Kleinen Zeitung für ihre Leistungen im Bereich der Krebsforschung. Und einer von beiden arbeitet am Institut für Hämatologie in Graz. Das ist vulgo sozusagen die Blutbank. Dieser Landtag hier hat vor - ich würde sagen auch ungefähr 2 Jahren oder 1 ½ Jahren, oder ist es schon länger her? - auf jeden Fall dieser Landtag hat beschlossen, dass die Blutbank im Einflussbereich der KAGes bleiben soll. Es hat Überlegungen gegeben, diese auszulagern. Wenn wir ausgelagert hätten, dann hätte es klinische Forschung und Unterricht für zukünftige Ärztinnen und Ärzte - also „Lehre“ - nicht mehr geben können. Wenn wir heute also lesen, es gibt Steirer des Tages, die an diesem Institut forschen und lehren, dann ist das auch auf einen Beschluss des Landtages zurückzuführen, dass das überhaupt möglich ist. Also eine neuerliche Bestätigung dafür, dass es schon sinnvoll ist, wenn wir uns hier mit dem Gesundheitsbereich beschäftigen. So, nun zur Behandlung der Schadensfälle. Es gibt offensichtlich immer wieder Situationen, wo nach besten Wissen und Gewissen auf Seiten der Ärzteschaft, auf Seiten der Pflege trotzdem Dinge passieren, die nicht passieren sollten. Ob man sie nun Komplikationen oder unerwünschte Ereignisse nennt, sie führen auf jeden Fall dazu, dass der Patient oder die Patientin ein zusätzliches Problem bekommt, manchmal ein schwerwiegendes Problem, solche Situationen können auch zu Todesfällen führen die unvermutet sind, unerwartet sind, die nicht notwendig wären. Man kann aber eingangs auch sagen, wo Menschen arbeiten passieren Fehler. Das ist so, das heißt aber nicht, dass man die Achseln zucken kann und sagen kann, ja mein Gott, es passieren halt Fehler, Schwamm drüber oder so ist es halt, sondern die Verantwortung ist natürlich da zu sagen: Und wie gehen wir mit Fehlern um? Und zwar so, dass diese Fehler nicht noch einmal passieren.

(Präsident: „Meine Damen und Herren, Frau Kollegin! Es ist der Lärmpegel noch immer so hoch. Es ist für die Rednerin schwierig, das über die Rampe zu bringen, wenn der Lärmpegel so hoch ist. Ich ersuche daher die Gespräche, wenn sie ganz wichtig sind, vielleicht außerhalb zu führen, dass man die nötige Aufmerksamkeit der Rednerin zuwenden.“) Danke Herr Präsident!

Es geht also darum, wie geht man mit Personen um, die einen Schaden erlitten haben oder wie geht man mit Angehörigen um, die deswegen jemanden aus ihrer Familie verloren haben. Der Bericht des Landesrechnungshofes, der im speziellen die Arbeit der Rechtsabteilung überprüft hat, zeigt sehr viele Mängel auf und deswegen ist es sehr wichtig, dass es diesen Bericht gibt. Dieser Bericht gibt uns auch die Möglichkeit diese Mängel zu beheben, soweit wir in der Lage sind dies zu tun. Zu Beginn möchte ich sagen, dass der Bericht auch sagt, dass es Rechte gibt, auf Seiten der Patienten und Patientinnen und meine Erfahrung zeigt mir, dass viele Leute das eigentlich gar nicht wissen. Wir haben zum Beispiel, wenn wir in das Krankenhaus gehen, ein Recht auf Aufklärung über die Behandlung oder

auch ein Recht auf eine Behandlung, die nach dem Stand der Wissenschaft durchgeführt wird. Oder ein Recht auf Durchsetzung von Schadensansprüchen. Das ist nur ein kleiner Auszug der Rechte, die Patientinnen und Patienten haben, das ist aber insofern ein wichtiger Auszug, als er genau in diesem Bereich zutrifft. Der Rechnungshof stellt fest, dass es zum Beispiel keine klare schriftliche Dienstanweisung gibt, dass zum Beispiel, wenn es eine Schadensmeldung gibt, die Rechtsabteilung, die eigentlich für diese Abwicklung zuständig ist, mit den betroffenen Patientinnen und Patienten Kontakt aufnimmt. Was heißt das? Das heißt, wenn der Patient oder die Patientin selber nicht merkt, da ist was passiert und selber nicht unter Anführungszeichen „lästig ist“ und sich auf die Hinterfüße stellt, dann kann es passieren, dass gar nix passiert, dass die Patientin oder der Patient nicht aufgeklärt wird, nach Hause geht, oft nicht einmal weiß, dass was passiert ist und die Rechtsansprüche, zum Beispiel auf Schadenersatz, nicht wahrnehmen kann. Das ist eine sehr schlechte Situation. Es gibt eben Aufklärungspflichten im Rahmen der ärztlichen Behandlung, im Zusammenhang mit der ärztlichen Behandlung und der Rechnungshof sagt, die Krankenanstalten unterlassen die nötige Sorgfalt, wenn sie nicht sicherstellen, dass alle Patientinnen und Patienten darüber informiert werden, wenn bei ihrer Behandlung irgendetwas passiert ist - was so eigentlich nicht passieren sollte. Der Rechnungshof sagt auch, dass jeder Schadensmeldung immer nachgegangen werden soll und immer zu überprüfen ist, was dran ist und wie viel Substanz diese Meldung hat.

Es ist immer die Patientin oder der Patient zu informieren, nicht nur über das was passiert ist, sondern auch über das, was daraus für Folgen entstehen können.

Eines ist auch noch sehr wichtig, es gibt die Möglichkeit, wenn man zum Beispiel einen Schaden erlitten hat, dass man sich mit den Krankenanstalten einigt auf einen Schadenersatz. Das ist an sich ein guter Vorgang, schlecht ist nur, dass man bei diesen Situationen eine Abfertigungserklärung unterschreiben muss und damit auch einen Verzicht auf die Abgeltung von Folgeschäden, obwohl man es vielleicht selber überhaupt noch nicht überblicken kann, was das für Schäden sind. Deswegen wäre es wichtig, dass hier zum Beispiel verpflichtend die Patientenombudsfrau beigezogen wird.

In den Krankenanstalten wird immer wieder gesagt, das eine ist eine Komplikation, dass andere ein Behandlungsfehler, über das eine werden Patienten informiert, über das andere nicht. Der Rechnungshof sagt, es ist ziemlich egal, ob man dazu Komplikation- oder Behandlungsfehler sagt, in jedem Fall müssen Patienten und Patientinnen informiert werden, denn sonst stellt das eine grobe Benachteiligung dar.

Im Bereich der Rechtsabteilung, wo diese Dinge abgewickelt werden, diese Schadensfälle abgewickelt werden, war es übrigens nicht möglich, herauszufinden, wie viel Geld die Krankenanstalten für Schadensfälle bisher ausgezahlt haben. Die haben drüber keine Aufzeichnungen geführt, was auch nicht richtig ist. Es ist ja im Endeffekt das Geld, das sie über ihre Versicherung einzahlen, das Geld der Steuerzahlerinnen und der Steuerzahler.

Es war auch nicht möglich zu sagen, wirklich herauszufinden, wie lange dauert eigentlich so ein Schadensfall, so eine Behandlung. An mich wenden sich immer wieder Leute die sagen, jetzt ist das

vor einem Jahr passiert und ich weiß noch immer nicht, was wirklich passiert ist und ob wir dafür einen Schadenersatz bekommen. Auch hier stellt der Landesrechnungshof fest, so geht das nicht. Man kann nicht Patienten und Patientinnen so lange warten lassen. Man kann sich nicht zum Beispiel ein Jahr und fünf Monate Zeit lassen, um die Frage einer Versicherung nach einem Schadensfall zu beantworten. Das müssen Sie sich einmal vorstellen. Ein Jahr und fünf Monate gibt es keine Antwort, wenn die Versicherung fragt, in einem Fall, was ist da eigentlich passiert?

Für solche Schadensfälle ist es auch oft notwendig, dass ein Mensch, der sich gut auskennt, ein Gutachter, eine Gutachterin, sich den Fall genau anschaut und dass auf der Basis dieses Gutachtens dann entschieden werden kann, braucht es eine Entschädigung oder nicht. Wenn aber die Gutachter aus der eigenen Firma kommen – unter Anführungszeichen – also auch aus den steirischen Krankenanstalten, dann kann das nicht funktionieren. Sie sind nämlich – weil sie ja Dienstnehmer der Krankenanstalten sind – verpflichtet, nichts zu sagen, was den Krankenanstalten schaden könnte. Das heißt, sie sind eigentlich verpflichtet, in Wahrheit immer zu sagen, den Krankenanstalten ist da nichts passiert. Da schaut natürlich der Patient und die Patientin durch die Finger. Deswegen sagt der Rechnungshof, da müssen Gutachter und Gutachterinnen von außerhalb beigezogen werden.

Insgesamt wird auch festgestellt, dass das, was so an Schriftverkehr, an Unterlagen über diese Schadensfälle da ist, nicht sehr gut aufbereitet ist. Die Rechtsabteilung, die eigentlich als eine der Hauptaufgaben hat, sich mit diesen geschädigten Patientinnen und Patienten zu beschäftigen und das auch gut abzuwickeln, die war offensichtlich die längste Zeit nicht in der Lage, ordentlich Akten zu führen. Die Akten waren zum Teil unvollständig, zum Teil war nicht einmal ein Eingangsstempel drauf, also man wusste nicht, wann ist dieser Akt oder dieser Brief überhaupt gekommen. Das ist ein Zustand, wo ich sagen muss, ich glaube, kein kleiner Verein würde so handeln und die Krankenanstalten und die Rechtsabteilung, wo ja rechtskundige Menschen arbeiten, die sollten sich so eine Blöße nicht geben. Das ist übrigens ein Punkt, wo der Rechnungshof sagt, seit Dezember 2005 werden die Akten plötzlich ordentlich geführt. Was ist passiert im Dezember 2005? Wir haben hier im Landtag beantragt, dass sich in diesem Bereich etwas ändern soll. Und das finde ich sehr gut. Das ist sozusagen eine indirekte Rückmeldung, dass es gut ist, dass wir uns damit befassen.

Was auch abgeht: Es wird nicht wirklich das Wissen zusammengeführt, das in den Krankenanstalten zu den Schadensfällen da ist. Das heißt dann im Endeffekt, dass man nicht wirklich weiß oder keinen Überblick bekommt, wo Schadensfälle entstehen, also wo gehäuft Probleme auftreten. Das heißt einerseits, dass man nicht wirklich daraus etwas macht, also wenn in einer Abteilung bei einem Arzt, einer Ärztin gehäuft Fehler auftauchen, dann müsste man eigentlich sagen, Moment, so geht das nicht. Entweder diese Person macht eine Fortbildung oder wird zumindest einmal mit diesen Fakten konfrontiert. Es muss sich auf jedem Fall etwas ändern im Interesse der Patientinnen und Patienten. Das wirft nämlich auch ein Problem für die Krankenanstalten auf. Es gibt eine so genannte Verbandsverantwortlichkeit, die Krankenanstalten machen sich schuldig, wenn sie jemanden lange

Zeit arbeiten lassen, obwohl diese Person Fehler macht. Und das zeigt der Rechnungshof eindeutig auf.

Wir haben aus diesen Punkten einen Entschließungsantrag zusammengestellt, den ich Ihnen nun gerne vorstellen möchte. Ich ersuche die Damen und Herren der anderen Parteien, diesen Entschließungsantrag zu unterstützen, dann tun wir wirklich etwas für die Patientinnen und Patienten in diesem Land. Folgende Punkte hat oder umfasst dieser Entschließungsantrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sicherzustellen, dass in der KAGes bei der Behandlung von Schadensfällen folgende Standards einzuhalten sind:

Schriftliche Anweisungen sollen erlassen werden, sodass die Rechtsabteilung der KAGes bei Vorliegen einer Schadensmeldung von sich aus mit den betroffenen PatientInnen Kontakt aufzunehmen hat.

Bei Vergleichsverhandlungen soll die Beiziehung der PatientInnenombudschaft verpflichtend sein und die Verzichtsklausel ersatzlos aus der Abfertigungserklärung gestrichen werden.

Die PatientInnen sind umgehend nachweislich zu informieren, wenn eine Komplikation oder ein Behandlungsfehler eingetreten ist.

Die KAGes Dienstvorschrift bezüglich der Anzeige- und Meldepflichten bei der Sicherheitsbehörde bei Behandlungsfehlern mit Todesfolge ist zu ändern und den gesetzlichen Anzeige- und Meldepflichten anzupassen.

Für die Gutachten sollen externe, nicht im Dienst der KAGes stehende GutachterInnen hinzugezogen werden, um Interessenskonflikte zu vermeiden.

Die Dauer der Bearbeitung von Schadensfällen durch die Rechtsabteilung ist durch eine Dienstanweisung für die einheitliche und übersichtliche Führung der Akten in der Rechtsabteilung sicherzustellen und zu evaluieren.

Die interne Revision soll auch die Rechtsabteilung der KAGes überprüfen.

Die Höhe der jährlichen Schadenersatzleistungen soll jährlich errechnet werden. Die Sinnhaftigkeit einer Haftpflichtversicherung soll auf Basis dieser Daten abgeschätzt werden.

Die Führung der Schlichtungsakten soll sorgfältig erfolgen. Gutachten sollen mit Fristsetzung beauftragt, im Anlassfall schriftlich und rechtzeitig urgirt werden.

Die Rechtsabteilung soll beteiligte Dritte, das sind Patienten, Patientinnen, die Schlichtungsstelle, die PatientInnenombudschaft, von sich aus über den Verfahrensstand informieren.

Für ein besseres Risikomanagement sollen die Instrumente zur Risikobeurteilung verknüpft werden. Informationen sollen nicht nur abgelegt, sondern auch bearbeitet werden.

Auf organisatorische Mängel soll immer unverzüglich reagiert werden, damit Behandlungsfehler nicht wiederholt werden. Die KAGes muss neben dem präventiven Risikomanagement auch Sorge tragen, dass ein bestehendes und erkennbares Risiko minimiert bzw. ausgeschaltet wird. Das ist der Text unseres umfangreichen Antrages. Der Rechnungshofbericht gibt soviel Substanz. Wir müssen in diesen Dingen eine klare Aussage treffen. Das ist unsere Meinung. Ich ersuche Sie um Unterstützung.

Und abschließend möchte ich noch etwas sagen, was ganz klar ist, was aber vielleicht nach so einem Bericht ausgesprochen werden muss. Im Wesentlichen wird im Rahmen der steirischen Krankenanstalten hervorragende Arbeit geleistet und die Bevölkerung kann sich auch darauf verlassen, dass sie eine gute und zeitgemäße Behandlung bekommt. Wenn es zu Schadensfällen kommt, so betrifft das einen kleinen Teil der Patienten und Patientinnen, die sich vertrauensvoll in die Hände der KAGes begeben. Auch wenn es ein kleiner Teil ist, wollen wir hier, dass die KAGes nachbessert und sich selber verbessert, denn es soll nicht so sein, dass die Fehler, die in einem kleinen Teil der Behandlungen passieren, einen Schatten über die gesamte Leistung der KAGes werfen. Eben deswegen sind diese Fehler auch auszubügeln und es ist aber insgesamt sicher festzustellen, dass die Arbeit, die in der KAGes gemacht wird, sehr ambitioniert, sehr ehrgeizig und nach dem Stand der wissenschaftlichen Entwicklung durchgeführt wird und dass auch innerhalb der KAGes viele Leute sich sehr um die Patientinnen und Patienten bemühen. Das ist die Regel. Und damit es noch ein Stück besser wird, ersuche ich um Annahme unseres Antrages. Ich danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei den Grünen und KPÖ – 10.30 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau für die Wortmeldung. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort! Bevor der Herr Dr. Murgg das Wort ergreift darf ich noch begrüßen, die Damen und Herren der Gemeinde Reichendorf unter der Leitung von Bürgermeister Ing. Rupert Prem. Ich begrüße Sie herzlich und bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. *(Allgemeiner Beifall)*

LTAbg.Dr. Murgg *(10.31 Uhr):* Danke Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat mir jetzt vieles vorweg genommen. Sie hat den Bericht des Landesrechnungshofes über die Schlichtungsfälle KAGes ausführlich referiert - ich hab das ja im Kontrollausschuss tun dürfen. Es hat dort schon fast zu einer Zermürbung des Auditoriums geführt, deswegen will ich mich hier relativ kurz fassen. Wir haben auch einen Entschließungsantrag zu diesem Thema eingebracht. Obwohl ich schon vorne weg sagen darf, wir werden selbstverständlich auch den Entschließungsantrag der Grünen unterstützen. Weil die Frau Klubobfrau schon so vieles vorweg genommen hat, will ich versuchen, das Thema vielleicht auf eine allgemein verständliche Basis herunter zu brechen. Es sind ja auch viele Zuhörerinnen und Zuhörer da und ich glaube, da ist es wichtig, dass man in kurzen Worten einmal sagt, warum es bei dieser Sache eigentlich geht. Es geht darum das wir hier den mächtigen Apparat KAGes haben, mit Anwälten die geschult sind in Haftungsrecht im Medizinrecht etc. und auf der anderen Seite haben wir den kleinen Patienten und die kleine Patientin, die zwar von der Pflegeombudsschaft vertreten wird, aber das war es dann auch schon. Und das ist, glaube ich, das „Dilemma“, das über diesen Landesrechnungshofbericht schwebt und das der Landesrechnungshof ja auch wie einen roten Faden aufgenommen hat und das sich durch

diesen Bericht immer durchzieht. Deswegen hab ich mich bei unserem Entschließungsantrag darauf gestützt, nicht alle Punkte die der Landesrechnungshof uns als verbesserungswürdig vorschlägt, in den Entschließungsantrag aufzunehmen, sondern ich habe mich darauf gestützt in erster Linie, dort einmal mit Nachdruck durch einen Beschluss des Landtages tätig zu werden, wo man die Patientinnen- und Patientenrechte stärken sollte. Das einmal vorneweg und dann erlauben sie mir auch eine Bemerkung generell zu diesem Bericht, wie er im Kontrollausschuss behandelt wurde. Ich möchte auch sagen - ich habe es bereits eingangs erwähnt, ich durfte diesen Bericht referieren und ich stehe hier nicht an - ich hab das auch im Ausschuss gesagt - anzumerken, dass der zuständige Landesrat Hirt, wie es leider nicht sehr oft vorkommt, hier eine löbliche Ausnahme gemacht hat, dass er wirklich zu allen Punkten, die der Landesrechnungshof inkriminiert, eine ausführliche Stellungnahme abgegeben hat. Da kann man jetzt zustimmen oder nicht, das steht auf einem anderen Blatt. Aber allein, dass Sie das in dieser Ausführlichkeit gemacht haben, sollte man hier auch anmerken. Das vielleicht noch dazu. Jetzt zu unserem Antrag oder ich werde dann mit unserem Antrag aufhören, vorher noch eine Bemerkung zu den anderen Anträgen. Wir stimmen dem Antrag der Grünen prinzipiell zu - habe ich schon gesagt. Es liegt noch ein Antrag oder zwei Anträge der Österreichischen Volkspartei vor, wo es in einem Punkt darum geht, wo ich vielleicht doch noch um eine Präzisierung bitten kann. Es betrifft auch die Grünen und zwar fordern sie beide, dass man darüber nachdenken soll, dass die KAGes eine Haftpflichtversicherung abschließt, um eben Folgeschäden aus dieser Haftpflichtversicherung abdecken zu können. Ich habe jetzt den genauen Wortlaut des Landesrechnungshofberichtes nicht im Kopf, aber ich entsinne mich schon, dass da ein Wink mit dem Zaunpfahl drinnen ist, dass man nämlich bei Abschluss einer derartigen Haftpflichtversicherung den Versicherer unbedingt dazu verpflichten müsste, dass eine allfällige Entscheidung der Schlichtungsstelle akzeptiert. Wenn das nicht ist, bringt die Haftpflichtversicherung relativ wenig, wenn wir uns dann jahrelang weiter streiten müssen mit dem Versicherer, ob er nämlich zahlt oder nicht. Vielleicht kann die ÖVP diese Klausel noch hinein nehmen, wenn man so eine Ausschreibung macht, um zu einem Versicherungsvertrag zu kommen, dass das vom Versicherer zu fordern wäre. Zu den Grünen noch: Ich habe Eingangs gesagt, es gibt viele Punkte, die der Rechnungshof aufgezeigt hat, die in der Zwischenzeit verbessert worden sind. Zum Beispiel auch mit der Führung – sie haben es, glaube ich, wenn ich richtig aufgepasst habe, liebe Kollegin Lechner-Sonnek, in Ihrer Wortmeldung gesagt - es ist seit 2005 einiges besser geworden. Ich glaube, einige Punkte, die ich mir früher durchgelesen und die sie hier aufgelistet haben, sind in der Zwischenzeit – ich will nicht sagen kann man abhaken – aber es hat sich einiges zum Besseren getan. Also nun noch einmal um auf das Entscheidende zu kommen, worum es uns geht. Stärkung der Patientinnen und Patientenrechte und deswegen stellen wir folgenden Entschließungsantrag den ich ihnen hiermit zur Kenntnis bringen darf.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung solle dafür sorgen, dass

1. im Falle einer Prozesskostenablöse in Form einer so genannten „Abfertigungserklärung“ eine verpflichtende Einbindung der PatientInnen- und Pflegeombudschaft (PPO) vorgesehen wird und

die Verzichtsklausel bezüglich der Abgeltung von allfälligen später auftretenden Folgeschäden aus dieser Erklärung ersatzlos gestrichen wird.

Die Landesregierung solle weiters dafür sorgen, dass

2. die Kommission der Schlichtungsstelle so zusammengesetzt wird, dass eine stärkere Vertretung der Interessen der Patientinnen und Patienten gewährleistet ist. Das könnte beispielsweise durch die PPO als ständiges und unabhängig und weisungsfrei fungierendes Mitglied dieser Kommission oder durch einen die Rechte des Patienten/der Patientin vertretenden Rechtsanwaltes oder Rechtsanwältin erfolgen.

Außerdem soll die Landesregierung dafür sorgen, dass

3. Patientinnen und Patienten, die nicht von der PPO bzw. anwaltlich vertreten werden auf die Möglichkeit einer Abgeltung schadenskausaler Nebenkosten, wie etwa Prothesenservice, Reisekosten zur Therapie oder Haushaltshilfen, ausdrücklich gesondert hingewiesen werden.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ und Grüne – 10.38 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten, als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Mag. Ursula Lackner. Ich erteile Ihr das Wort!

LTabg. Mag. Ursula Lackner *(10.38 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen- und Kolleginnen, wertbes Auditorium!

„Jeder einzelne Schadensfall, ist ein Schadensfall zu viel“ und wie die Frau Kollegin Lechner-Sonnek schon gesagt hat, ich schließe mich Namens meiner Fraktion gerne an, dass es sehr richtig ist, dass wir uns in diesem Haus mit diesen Themen befassen. Sowohl die Berichte der Patienten, Patientinnen und Pflegeombudsschaft als auch dieser Bericht der uns jetzt vorliegt, sind wertvolle Grundlagen dafür, Systeme zu verbessern und auch natürlich weiterzuentwickeln. Mit dem Ziel, um jenen Menschen, denen Schaden zugefügt wurde, zu ihrem Recht zu verhelfen und sie vorbehaltlos zu unterstützen auf dem Verfahrensweg, um zu ihrem Recht zu kommen. Zu erfahren, was und wieso etwas passiert ist oder was eben nicht passiert ist, was in den Abläufen schief gelaufen ist, derer es ja viele gibt in Krankenhäusern, an welchen Schnittstellen beispielsweise die notwendige Kommunikation nicht geklappt hat, das ist das Recht der Patienten und Patientinnen – es ist „Menschenrecht“ in unserer Gesellschaft und alle Maßnahmen sollen dazu führen, auf diesem Gebiet das notwendige Stück weiterzukommen, das wir eben brauchen und wie es dieser Bericht auch aufzeigt, die Fehlerbehebung zu verbessern und die Patientinnen und Patienten zu befähigen, zu ihrem Recht zu kommen.

Es kann – und das ist mir sehr bewusst – kein Trost sein für jene, die im Zuge einer Behandlung zu Schaden gekommen sind, mit Zahlen konfrontiert zu werden. Das ist ganz klar. Und schon gar nicht können abgehobene Zahlen Leid, Beeinträchtigung, Schmerzen, Enttäuschung, Ärger oder aber auch die Schadensabwicklung selbst aufwiegen. Aber ich möchte an dieser Stelle trotzdem die Dimension

einbringen, was an Leistungen und Spitzenleistungen in den Spitälern erbracht wird. Es sind zwei Zahlen, um eben diese Dimension zu veranschaulichen. Es sind jährlich 265.000 stationäre Patientinnen und Patienten in den steirischen KAGes-Krankenhäusern und es sind 880.000 ambulante Patientinnen und Patienten. Und wie auch meine Vorrednerin und der Vorredner schon gesagt haben, wir können stolz sein auf die Ärztinnen und auf die Ärzte und auf das Pflegepersonal, das sehr engagiert tagtäglich ihren Mann und ihre Frau stellt. (*Beifall bei der SPÖ und KPÖ*)

Und dass dort, wo gearbeitet wird, natürlich auch Fehler passieren, das ist auch klar. Der springende Punkt ist der, wie mit diesen Fehlern umgegangen wird. Viele Feststellungen, die der Landesrechnungshof macht, stellen und stellten für die KAGes einen Ansporn dar, diese Verbesserungen auch von sich aus bereits vorzunehmen, Maßnahmen und Handlungen zu hinterfragen und Fehlern, die passiert sind, eben anders zu begegnen.

Ich möchte auf einige Beispiele jetzt eingehen: Es wurden inzwischen schon viele Mängel an der Aktenbearbeitung in der Rechtsabteilung behoben. Seit heuer werden alle Schadensfälle, alle Klagen und alle Schlichtungsfälle in einem eigenen EDV-Programm verzeichnet. Alle Akten der Schlichtungsstelle seit Bestehen der gemeinsamen Schlichtungsstelle sind bei der Ärztekammer aufbewahrt. Das Schadensmanagement der KAGes unterliegt internen und externen Audits. Und die interne Revision wird verstärkt eingesetzt, nicht nur, um die Therapieaufklärung zu überprüfen, so wie das der Bericht fordert, sondern über den Bericht hinausgehend auch die Risiko- und Diagnoseaufklärung zu überprüfen. Was das Risikomanagement betrifft, möchte ich Folgendes sagen: Der Empfehlung, das Risikomanagement auf jene Gebiete zu fokussieren, wo am meisten Behandlungsfehler auftreten, dem wird bereits Rechnung getragen. Die KAGes ist übrigens österreichweit der einzige Rechtsträger von Krankenanstalten, der Risikomanagement nach anerkannten Grundsätzen systematisch implementiert. Was die Gutachten betrifft, die auch schon angesprochen worden sind, ob intern oder extern, das wird die Zukunft weisen, welche besser sind, im Sinne der Patienten und Patientinnen, die zu Schaden gekommen sind. Allerdings möchte ich auch dazu sagen, dass interne Gutachter und Gutachterinnen sehr wohl auch im Sinne der KAGes, was die Schadensvermeidung und die Schadensabwehr betrifft, Gutachten erstellen, die von hoher Qualität und auch natürlich im Sinne des Dienstgebers sind.

Jeder Bericht in diesen Bereichen, den wir in den letzten Jahren vorgelegt bekommen haben, ob eben von der Patienten- und Patientinnenpflegeombudschaft oder vom Rechnungshof, haben letztlich auch zu Verbesserungen und zu Fortschritten geführt, im Sinne der Patientinnen- und Patientensicherheit und im Sinne der Schadensprävention. Deswegen ist es auch für uns überhaupt kein Problem, zu den vorliegenden Entschließungsanträgen, von denen der ÖVP, die erst eingebracht werden, die wir aber schon kennen, von der KPÖ und von den Grünen, diesen auch zuzustimmen mit dem Ziel, eben alles zu unternehmen, die Rechte der Patienten und Patientinnen zu stärken.

Und zum Schluss kommend möchte ich sagen, dass es auch in Zukunft darum gehen wird, das jetzt Erreichte und die eingeleiteten Verbesserungen in Wirklichkeit gründlich zu erforschen, um Fehler,

die wir bereits kennen, zu vermeiden im Sinne der Patienten- und Patientinnensicherheit, wie gesagt, aber auch im Sinne der Qualitätssicherung der Krankenhäuser, die wir in der Steiermark haben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ 10.45 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Bacher. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Bacher *(10.45 Uhr):* Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren in der Besuchergalerie, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde vieles gesagt! *(LTAbg. Stöhrmann: „Die Landesrätin!“)* Bitte? *(LTAbg. Stöhrmann: „Hans, die Landesrätin!“)* Entschuldigung, meine Lieblingslandesrätin Edlinger-Ploder, herzlich Grüß Gott!

Es wurde schon vieles gesagt im Zusammenhang mit dem Rechnungshofbericht, beginnend von der Frau Kollegin Lechner-Sonnek, selbstverständlich ist die KAGes als größtes Unternehmen der Steiermark mit über 17.000 Bediensteten und ein Budgetvolumen von über 1,3 Milliarden Euro zu 100 % im Eigentum des Landes Steiermark. Und daher auch immer damit konfrontiert, dass wir hier im Haus über Problem, über Vorteile, über Erfolge dieses Unternehmens diskutieren und auch immer wieder Vorschläge machen in diese Richtung. Ich denke, es ist notwendig und eine Grundvoraussetzung für den Eigentümer eines so riesigen Unternehmens.

Zweiter Punkt: Selbstverständlich in den letzten Jahren haben wir vor allem auch hier im Haus vieles dazu beigetragen, dass die Patientenrechte verbessert wurden. Ich erinnere daran, Patientinnenombudsfrau, -ombudsmann, wie immer auch die Rechte im Zusammenhang mit Schadensfällen. Wir haben heftig einmal diskutiert über den Patientenentschädigungsfonds, da gibt es viele Ansätze. Das heißt, wir haben immer wieder dieses Thema auch aktualisiert.

Und zu Herrn Kollegen Murgg möchte ich schon eines sagen, Sie haben natürlich das Bild sehr – wie soll ich sagen – übertrieben dargestellt, hier die große KAGes, selbstverständlich ein Riesenunternehmen, und daneben der kleine Patient, der sich fast nicht wehren kann. Ich würde nur davor warnen, dieses Bild zu projizieren, weil natürlich das sehr viel auch mit Ängsten und mit Problemen zu tun hat. Und ich sage dazu, weil es die Kollegin Lackner auch angeschnitten hat, ja, über eine Million Patienten werden jährlich in unseren steirischen Spitälern behandelt. Über 200.000 hat sie gesagt, stationär und über 800.000 ambulant. Das ist der eine Teil. Und wenn man sich jetzt das in Zahlen - und der Rechnungshof hat ja das dann ausgerechnet - die Schadensfälle im Zusammenhang mit Schlichtungsfällen ist bei 0,03 %. Immer noch zuviel, aber im Verhältnis zu dem, was tagtäglich an Leistung in unseren steirischen Spitälern erbracht wurde, Gott sei Dank eine kleine Anzahl von Schadensfällen, die vorkommen.

Der dritte Punkt, und der wird immer schwieriger meiner Meinung nach, ist der, dass die Verweildauer immer kürzer wird. Das heißt, der Stress für die Ärzteschaft, für die Pflege

(Präsident: „Herr Abgeordneter, ich darf kurz unterbrechen. Es ist der Lärmpegel schon wieder so hoch. Ich würde bitten, es hört heute überhaupt nicht auf, dass man doch die Aufmerksamkeit dem Redner immer zuwendet. Ich bitte darum im Sinne der Redner!“)

Ich versuche lauter zu reden, Herr Präsident!

(Präsident: „Du hast eine laute Stimme, trotzdem geht es fast nicht. Also bitte!“)

Ich bitte, mir zuzuhören, weil das ist ein ganz wichtiges Thema ist, liebe Kolleginnen und Kollegen. Da geht es um die Patientinnen und Patienten unserer steirischen Spitäler. Ich habe gerade – und wiederhole mich – gesagt, dass einerseits die Anzahl der Patienten natürlich eine Rolle spielt, aber auf der anderen Seite die immer kürzere Verweildauer und damit natürlich auch die Problematik, dass sich natürlich auch Schadensfälle möglicherweise häufen können. Ich weiß nicht, das hat der Rechnungshof nicht untersucht, inwieweit das auch mit eine Rolle spielt.

Und viertens: Es werden natürlich auch die ärztlichen Behandlungen immer komplizierter und daraus entstehen auch möglicherweise immer schwierigere Geschichten. Drei Dinge, die auch wir verändert haben wollen, der eine Teil, der wurde heute schon gesagt, ist natürlich das Thema mit der Verzichtserklärung. Ich habe das auch im Ausschuss bereits thematisiert. Wir haben auch darüber diskutiert. Man sollte sich das anschauen, dass man dem Patienten bei einem Vergleich nicht gleichzeitig eine Verzichtserklärung unterschreiben lässt, vor allem auch für diejenigen, die sich nicht so auskennen. Das heißt, ich habe ein Problem bei einer Behandlung gehabt, jetzt tue ich mit denen lang herumdiskutieren, herumstreiten, dann sagt die Rechtsabteilung, „sie, Herr Patient X, ich würde Ihnen vorschlagen, wir vergleichen uns, wir als KAGes bieten ihnen für diesen Schadensfall eine Summe X an“. Dann sagen Sie, „jawohl, ich werde dieses Vergleichsangebot annehmen“. Aber gleichzeitig müssen Sie dann auch eine Verzichtserklärung unterschreiben, die besagt, dass – wenn nach einigen Jahren später, aus irgendwelchen Gründen, vom seinerzeitigen Schadensfall, wo Sie einen Vergleich unterschrieben haben, irgendein Schaden entsteht, dann haben Sie keine finanziellen Ansprüche mehr.

Das wollen wir weg haben, weil ich glaube, man kann nicht beurteilen ob nach 2 oder 3 Jahren das nicht einen ursächlichen Zusammenhang mit diesem Schadensfall, den wir verhandelt haben, hat. Daher wollen wir diese Verzichtserklärung weg haben und wir wollen auch, und das wurde heute von allen angesprochen, bei dieser Vergleichsverhandlung auch die PatientInnenombudsfrau dabei haben. Der zweite Punkt: Das Thema Haftpflichtversicherung. Kollege Murgg, wir haben das deshalb sehr offen formuliert, weil wir, wenn sie den Antrag anschauen, natürlich sagen, es sollte der zuständige Landesrat auf die KAGes einwirken, Vergleichsangebote für das Unternehmen als Haftpflicht einzuholen, Angebote auszudiskutieren, die Besten auf den Tisch legen und wir wollen selbstverständlich darüber, ob wir so was eingehen oder nicht, oder die KAGes so was abschließen sollte oder nicht, hier im Hause auch diskutieren. Daher haben wir gesagt bitte einholen dieser Vergleichsangebote – das gibt es übrigens schon, ist nichts Neues – es gibt eine Reihe von Bundesländern die Haftpflichtversicherungen für ihre Krankenhäuser abgeschlossen haben. Die

Ordensspitäler in der Steiermark haben das auch abgeschlossen, das muss man sich anschauen und mit denen auch diskutieren und im Sinne des Unternehmens jetzt gesprochen, zu schauen, was kommt dem Unternehmen billiger. Eine Haftpflichtversicherung zu haben - und bekanntlich kann man eine Versicherung dementsprechend ausreizen - wenn ich weiß was ich will, wenn ich in Verhandlungen trete und dann möglicherweise auch einen Vertrag abschließe. Das ist im Sinne des Unternehmens, damit das kostengünstigere Angebot genommen wird und letztendlich auch billiger ist.

Daher zwei Entschließungsanträge auch von meiner Partei, der erste Schadensfälle KAGes – Ausschreibung für eine Haftpflichtversicherung

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass die KAGes eine Ausschreibung für eine Haftpflichtversicherung für Schadensfälle macht, um festzustellen, ob dies für die KAGes günstiger wäre und dem Landtag darüber einen Bericht vorzulegen hat.

Zweiter Entschließungsantrag Schadensfälle KAGes – Streichung der Verzichtserklärung. Die Landesregierung wird aufgefordert: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass

1. im Falle von außergerichtlichen Vergleichen in Form von Prozesskostenablösen, die PatientInnen- und Pflegeombudschaft verpflichtend eingebunden und die im Standardformular enthaltene Verzichtserklärung auf Abgeltung von Folgeschäden gestrichen wird und
2. künftig seitens der KAGes während laufender Schlichtungsverfahren keine Vergleichsverhandlungen mit den Patienten geführt werden.

Ich ersuche um Annahme und darf gleich sagen, dass wir von unserer Fraktion auch allen anderen Entschließungsanträgen zustimmen werden. Danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der ÖVP – 10.54 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten, als vorerst letzter zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landesrat Mag. Hirt, ich erteile ihm das Wort!

Landesrat Mag. Hirt (10.54 Uhr): Herr Präsident, geschätzte KollegInnen, sehr geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Schadensfälle sind immer unerfreulich und Gott sei Dank passieren sie nur in einem geringen Prozentsatz. Ich möchte aber die Gelegenheit nutzen, um ein Thema anzuschneiden, das in diesem Zusammenhang wohl auch wichtig ist, nämlich jenes, dass sich in der Medizin tatsächlich sehr viel geändert hat. Es ist noch nicht lange her, da haben wir die Mediziner als Götter in Weiß bezeichnet. Man muss die Frage stellen oder dazusagen, was ist denn den Göttern eigentlich eigen? Nämlich, dass sie keine Fehler machen. Mittlerweile wissen wir, dass Fehler passieren, dass auch Götter Fehler machen und daher die Frage: Warum passiert das? Weil im eigentlichen Sinne Menschen für Menschen arbeiten und überall wo Menschen am Werk sind, passieren auch Fehler. Man kann gar

nicht oft genug sagen und das war auch schon das Thema heute, dass unsere Beschäftigten in den Spitälern mit sehr, sehr hohem Einsatz tagtäglich exzellente Leistungen erbringen, dass sie teilweise bildlich gesprochen „Mit dem Rücken zur Wand stehen“ was die persönliche Leistungsfähigkeit betrifft. Das gilt vor allem für Mediziner, das gilt für Pflege, das gilt aber auch für die ein oder anderen Berufsgruppen in diesem Zusammenhang und mir ist daher wichtig und ich bedanke mich, dass Einvernehmen darüber herrscht, dass exzellente Leistungen erbracht werden, aber wichtig ist mir ungeachtet der Anträge, die einvernehmlich beschlossen werden, dass eines uns gemeinsam eigen sein sollte, nämlich der Grundsatz: Es ist gut und richtig, dass wir in den Spitälern, auch um Fehler vermeiden zu können, dokumentieren müssen, aber ebenso wichtig muss es uns sein, dass wir sagen „Dokumentation Ja, aber unnötige Bürokratie Nein“. Weil wir wissen, dass wir in unseren Spitälern tagtäglich von unseren Beschäftigten unheimlich viel verlangen und sie kennen alle die Aussagen der Beschäftigten. Sie stöhnen mittlerweile unter dem, was sie sozusagen am „Papieraufwand“ tagtäglich zu bewältigen haben. Daher werde ich mich bemühen, dass wir die Anträge gut und ausreichend prüfen aber ich bitte darum, dass wir die unnötige Bürokratie vermeiden. Ich bedanke mich, dass den Anträgen zugestimmt wird und ich bedanke mich über das Einverständnis, dass wir wissen, dass tagtäglich großartige Leistungen vollbracht werden. Dankeschön.

(Beifall bei der SPÖ – 10.57 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Landesrat Mag. Hirt!

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Schadensfälle KAGes – Streichung der Verzichtserklärung (zu TOP 1) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Schadensfälle KAGes – Ausschreibung für eine Haftpflichtversicherung (zu TOP 1) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Stärkung der Patientinnen- und Patientenrechte gegenüber der KAGes (zu TOP 1) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Behandlung von Schadensfällen in der KAGes (zu TOP 1) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme daher zu den Tagesordnungspunkten 2 und 3.

Bei den Tagesordnungspunkten 2 und 3 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 1665/1, der Abgeordneten Johann Bacher und Peter Rieser betreffend Frischkost statt Tiefkühlkost.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Johann Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher (10.59 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 06.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die KAGes die Patienten und Patientinnen in den steirischen Spitälern weiterhin mit Frischkost aus der Steiermark versorgt und nicht auf Tiefkühlkost umsteigt.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (11.00 Uhr)

Präsident: Ich danke für diesen Bericht.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1633/1 der Abgeordneten Mag. Dr. Martina Schröck, Mag. Ursula Lackner, Monika Kaufmann und Detlef Gruber betreffend Kennzeichnung von Lebensmitteln.

Ich bitte die Frau Abgeordnete um ihren Bericht.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11.00 Uhr): Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 06.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, im Sinn der Antragsbegründung eine Kennzeichnung von Lebensmitteln durch ein Ampelsystem einzuführen, das auf den Verpackungen auf den Gehalt von Fett, Zucker und Salz hinweist.

Ich bitte um Annahme. (11.01 Uhr)

Präsident: Ich danke für diesen Bericht. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Pacher. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Ing. Pacher (11.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Antrag heute lautet „Frischkost statt Tiefkühlkost“. Und das ist unserer Meinung nach ein sehr wichtiger Antrag und dem geben wir sehr, sehr gerne unsere Zustimmung. Und diese Gelegenheit wollen wir auch gleichzeitig nutzen, auf einen Antrag der KPÖ hinzuweisen, der vor gar nicht allzu langer Zeit hier einstimmig im Landtag beschlossen wurde. Nämlich es wurde beschlossen, dass alle Ressorts des Landes, und da hinein fallen natürlich auch die Krankenhäuser der KAGes, mit regionalen landwirtschaftlichen Produkten zu versorgen sind. Die Einstimmigkeit hat uns damals sehr gefreut und wir sind eigentlich davon ausgegangen, dass eine so einstimmige Willenserklärung des Landtags auch ernst genommen wird. Leider, wenn man den Gedanken der Tiefkühlkost aus Deutschland sieht, ist das eigentlich nicht der Fall, weil eine Versorgung von Tiefkühlkost von Patienten aus Deutschland ist eigentlich das genaue Gegenteil von diesem einstimmig beschlossenen Antrag und er würde diesen Antrag zur Farce machen, auch wenn es nicht dazu gekommen ist und diese Idee nun vom Tisch ist. Es ist schon bezeichnend, dass dieser Gedanke immer wieder auftaucht. Wir sind der Meinung, das ist auch kein Zufall, warum sollen Gedanken immer wieder auftauchen, denn worum es wirklich geht, das sind die Sparpläne, das ist der Sparstift, der in allen Ressorts herrscht und dann kommt es eben zu solchen Ideen. Das eine ist eben die Sache mit der Tiefkühlkost und das Zweite sind die geplanten Schließungen und Zusammenlegungen von Küchen, von

Spitalsküchen. Das betrifft zum einen die Küche auf der Stolzalpe, die auch immer in Diskussion ist, aber das betrifft auch bei mir in Knittelfeld die Küche des Landesaltenpflegeheimes. Die ist unmittelbar von Schließungsplänen betroffen. Die Bewohner und Bewohnerinnen sollten, zumindest gibt es Pläne dafür, von der KAGes mitversorgt werden. Wir aber sind der Meinung, dass gerade diese regionalen Küchen sehr wichtig sind, weil hier werden die regionalen Produkte verwendet und die Verwendung von regionalen Produkten, wir haben das hier oft schon diskutiert, das bedeutet eine Stärkung der heimischen Landwirtschaft und es bedeutet auch eine Verbesserung der Umweltsituation, weil natürlich dann auch die weiten Transportwege wegfallen. Und – das ist ein sehr wichtiger Aspekt – mit jeder Rationalisierung, die natürlich mit Küchenschließungen und Zusammenlegungen verbunden ist, da gehen natürlich auch Arbeitsplätze verloren. Speziell bei uns in der Obersteiermark, das ist ja eine Region, die massiv von Abwanderung bedroht ist. Sie kennen sicher die Bevölkerungsprognosen, die uns einen massiven Rückgang voraussagen und jeder Arbeitsplatzverlust, jede Rationalisierungsmaßnahme, die schwächt dann unsere Region und solche Pläne wie eben Tiefkühlkost, Küchenzusammenlegung, die bringen vielleicht auf den ersten Blick im jeweiligen Ressort eine Einsparung, aber wie gesagt nur auf den ersten Blick und im jeweiligen Ressort. Wenn man das ganze aber gesamtwirtschaftlich und volkswirtschaftlich betrachtet, dann ist das sicher nicht mehr der Fall. Also wenn wir bedenken, wir haben Ausgaben und Kosten für die Agrarförderung, wir haben Kosten für die Umweltschäden, die Kosten, die uns noch der ganze Klimawandel verursachen wird und auch das Problem der Arbeitslosigkeit, was das für die Menschen selbst bedeutet, wenn sie arbeitslos sind, aber was es auch für eine Gesellschaft bedeutet oder was es auch bedeutet, wenn ganze Regionen vom Absterben bedroht sind. Was wir eigentlich brauchen, das ist ein Ende dieses Denkens in Ressorttöpfen, dass man nur auf Einsparungen im jeweiligen Ressort schaut und was für eine gesamte Auswirkung es dann hat, eine gesamtgesellschaftliche, wird gar nicht berücksichtigt. Wir brauchen eine gesamtwirtschaftliche Betrachtung von Auswirkungen und – das kann ich gar nicht oft genug sagen – was wir wirklich brauchen, ist eine Stärkung der Einnahmen in die Töpfe des Staates. Und hier gibt es unserer Meinung nach nur einen einzigen Weg, nämlich durch die Umverteilung des vorhandenen Reichtums, durch eine verstärkte Besteuerung der Gewinne und des Vermögens.

(Präsident: Meine Damen und Herren, das mache ich heute schon das dritte Mal. Frau Abgeordnete, Entschuldigung. Es kann nicht sein, dass bei den Rednern so ein Wirbel ist im Saal. Das ist im Interesse von niemandem. Wenn es diese lauten Gespräche geben soll, dann bitte ich, die außerhalb des Saales zu führen. Ich habe es schön langsam übrig, dass ich in einer Stunde Abgeordnete dreimal ersuchen muss, dass der Lärmpegel gesenkt wird. Ich bitte darum, dass es dies das letzte Mal war und dass wir uns daran jetzt halten. Das ist auch der gegenseitige Respekt, den wir alle voneinander haben. Ich bitte daher darum!)

Vielleicht habe ich jetzt gerade bei meinen letzten Sätzen mehr Aufmerksamkeit, weil das ist der Schlüsselsatz für alle Probleme. Wir brauchen mehr Einnahmen, mehr Einnahmen in die Staatskassen

und das kann unserer Meinung nach nur geschehen durch eine Umverteilung des Reichtums, eine massive Besteuerung der Gewinne und des Vermögens. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 11.07 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Lackner. Ich erteile ihr das Wort zu TOP 2.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (11.07 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Auditorium!

So schnell kann es gehen. Die Gerüchteküche um die angebliche Verpflegung mit Tiefkühlkost statt mit frisch zubereiteten Speisen in den steirischen Krankenhäusern ist geschlossen. Und die Tiefkühlkost ist im wahrsten Sinne des Wortes vom Tisch. Wir haben uns im Gesundheitsausschuss vor zwei Wochen gegen diese Verunsicherung über die Speiseversorgung eindeutig geäußert und damit hat auch dieses Kapitel ein Ende gefunden – schon vor zwei Wochen, nicht erst heute, nämlich durch unser Abstimmungsverhalten. Im Gegensatz zu den – muss ich hier wirklich sagen – haltlosen Behauptungen, die vom Betriebsrat des LKH verbreitet worden sind, „es würde bald nur mehr Tiefkühlkost serviert“, dem setzt in Wirklichkeit das Land Steiermark, die öffentliche Hand, mit Gesundheitslandesrat Hirt wirklich einen Gegenpunkt, nämlich, indem auf den Einkauf von regionalen, von biologisch hergestellten Produkten gesetzt wird, die dann in den Küchen weiter verarbeitet werden. Es gibt auch etliche Beschlüsse und Anweisungen, Beschlüsse, die wir hier gefasst haben und Anweisungen auch des Herrn Landesrates, den Anteil von biologisch erzeugten Lebensmitteln in den Küchen der Krankenhäuser noch zu steigern. Wir haben gute Vorreiter innerhalb der steirischen Krankenhäuser etwa in Leoben. Wir haben natürlich auch außerhalb der Steiermark gute Vorbilder wie die Krankenanstalten in Wien, die auch auf den so genannten Ökokauf setzen. Und wir haben – das möchte ich hier auch noch erwähnen – wir haben noch vor dem Sommer einen Landtagsbeschluss gefasst und diesen einstimmig beschlossen, was die Vermeidung von gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln betrifft. Im Gegensatz dazu geht es darum, hochwertigste qualitative Lebensmittel und damit Speisen zum Patienten und zur Patientin zu bringen. Um Denkfehler jetzt auszuschließen möchte ich schon erwähnen, dass es so ist, dass manche Speisen natürlich mit tiefgekühlten Bestandteilen auch erzeugt werden, so wie das alle machen, die selbst kochen und sich versorgen. Zu gewissen Zeiten gibt es kein frisches Gemüse oder sonst was, die auch natürlich hohen Qualitätskriterien entsprechen. Aber es sind nur die Anteile und nicht die Speisen an sich, die nur mehr tiefgekühlt sein würden. An dieser Stelle möchte ich festhalten, dass die Spitäler keine Einbahn sein sollen, viel mehr geht es darum, wenn die öffentliche Hand ein gutes Beispiel geben soll, dass diesen Grundsätzen sich auch die Kindergärten, die Schulen und Betriebskantinen, die Heime, die Internatsküchen etc. verpflichten müssen (*Beifall bei der SPÖ*) und die KAGes mit ihren Krankenhäusern natürlich schon des längeren einen sehr, sehr guten Weg vorzeigt.

Also das Beispiel der „Öffentlichen Hand“, das brauchen wir unbedingt, um auch andere anzuregen, diesem Beispiel nachzukommen. Also kurz gesagt: Die KAGes. tüftelt nicht an der Verschlechterung der Versorgung in den Spitälern, vielmehr fühlen sich die Verantwortlichen den hohen Vorgaben sowohl des Lebensmittelgesetzes als auch der Hygienevorschriften verpflichtet, damit die beste Qualität zum Patienten und zur Patientin, aber auch zu den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Häusern kommt. Im Gegensatz zur ÖVP werden, was uns anbelangt, nämlich die sozialdemokratische Fraktion, nicht nur die Patienten und Mitarbeiter sondern auch die Patientinnen und Mitarbeiterinnen, mit frisch zubereiteten Speisen jetzt und auch in Zukunft versorgt. *(Beifall bei der SPÖ – 11.11 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung, als nächste zu Wort gemeldet zu Tagesordnungspunkt 3 ist die Frau LTAbg. Mag.Dr. Schröck, ich erteile ihr das Wort! In Vorbereitung der Herr LTAbg. Bacher.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck *(11.11 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen liebe Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich zum Tagesordnungspunkt 3 zur Kennzeichnung von Lebensmittel. Wir haben im letzten Sozialausschuss vor 2 Wochen über diesen Antrag diskutiert und die ÖVP hat es angekündigt und eigentlich schon im Ausschuss dagegen gestimmt, und zwar mit dem Argument, die Engländer und Engländerinnen wären froh, wenn sie so eine gute Kennzeichnung hätten, was Lebensmittel betrifft und wenn sie vor allem eine so gute Produktqualität hätten, wie wir sie in der Steiermark und Österreich generell haben. Ja ich stimme zu, wir haben eine gute Qualität bei unseren Produkten, aber man muss sagen, Großbritannien hat sehr, sehr viel getan und sehr, sehr viel bewegt. Ich war im April in London und war wirklich beeindruckt, wie viele organische Lebensmittel mittlerweile in England erhältlich sind und vor allem was mich sehr gefreut hat, wie viele „fair gehandelte“ Produkte. Vor allem in der Kennzeichnung von Lebensmittel ist uns England wirklich einen großen Schritt voraus. In England hat man damit auf etwas reagiert, man hat auf die große Anzahl von übergewichtigen Menschen, insbesondere auf die große Anzahl von übergewichtigen Kindern, reagiert. Die britische Lebensmittelbehörde hat in einem mehrjährigen Prozess unter der Einbindung von namhaften Wissenschaftlern mehrere Konzepte ausgetestet und hat sich dann schließlich für dieses „Multiple traffic light“ also für die Ampelkennzeichnung entschieden. Diese Ampelkennzeichnung funktioniert sehr einfach mit dem System „Grün-Gelb-Rot“. Grün bedeutet einen geringen, gelb einen mittleren und rot einen hohen Anteil jeweils an Zucker, an Fetten und an Salzen. Die Tatsachen, die die englische Gesundheitspolitik dazu motiviert haben diese Schritte zu setzen, sind bei uns in Österreich Gott sei Dank noch nicht so dramatisch, man muss aber trotzdem sagen, dass wir in Österreich und gerade in der Steiermark, nicht mehr auf der Insel der Seligen leben. Die WHO spricht von der Volkseuche des 21. Jahrhunderts wenn sie vom Übergewicht spricht und gerade junge Menschen sind in Österreich vermehrt vom Übergewicht betroffen. Was Untersuchungen herausgefunden haben, gibt

es in Österreich auch ein starkes Ost/Westgefälle, d.h. die Steirerinnen und Steirer sind durchschnittlich übergewichtiger als die Tirolerinnen und Tiroler, im Vergleich, oder auch die Vorarlberger. Es gibt Untersuchungen, die gezeigt haben, dass es gewisse Risikogruppen gibt für Übergewicht und die damit verbundenen Folgeerkrankungen wie Diabetes und Bluthochdruck, das sind nämlich vorwiegend Kinder. Das sind Menschen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status und das sind Migrantinnen und Migranten. Daher ist es aus unserer Sicht besonders wichtig, ein einfaches und klares System der Lebensmittelkennzeichnung einzuführen. Die Ampelkennzeichnung, wie sie in England eingeführt wurde, sollte natürlich insbesondere für Produkte verwendet werden, deren Ernährungswerte nicht allgemein geläufig sind, also Produkte die höher produziert worden sind, weil es natürlich schwieriger ist bei einem Fertigprodukt zu wissen, ob das einen hohen Fettanteil hat als zum Beispiel bei einer Flasche Öl, weil da weiß jeder, dass diese einen hohen Fettanteil hat. Die Lebensmittelindustrie reagiert natürlich schon auf dieses gestiegene Bewusstsein, auf gesunde Ernährung und sie reagiert vor allem mit ausgetrickster Werbung. Die Werbung verschleiert sehr viel, es gibt viele Produkte, die mit dem Begriff „Wellness“ gekennzeichnet sind und einige Produkte werben auch mit 0% Fettgehalt, dass diese Produkte auf der anderen Seite sehr, sehr viel Zucker enthalten, wird nicht gekennzeichnet. Die großen Lebensmittelkonzerne in Europa wie KRAFT oder NESTLE haben natürlich schon reagiert, die dürften offensichtlich Angst bekommen vor den Entwicklungen, wie sie in Großbritannien erfolgt sind und die haben ein Gegenkonzept entwickelt. Die Konsumentenschützerinnen und Konsumentenschützer sind sich jedoch einig in Europa, dass dieses Gegenkonzept nichts mit einer guten Konsumenteninformation zu tun hat. Also offensichtlich haben diese Konzerne Angst vor der Entlarvung. Ich finde es schade, dass die ÖVP in der Steiermark offensichtlich hier auf der Seite der Großkonzerne steht. Ich denke Österreich hat eine gute Qualität bei Lebensmittel und sollte auch eine Vorreiterrolle bei der Kennzeichnung von Lebensmittel einnehmen und ich danke der Grünen Fraktion und der KPÖ, das sie unseren Antrag hier unterstützen. Hiermit helfen sie mit, die Konsumentinnen und Konsumenten über die gesündere Wahl zu informieren. Danke für ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 11.17 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr LTAbg. Bacher und in Vorbereitung die Frau LTAbg. Leitner.

LTAbg. Bacher (11.18 Uhr):Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Ein paar Sätze zu unserem Antrag „Frischkost statt Tiefkühlkost“. Ich freue mich sehr, dass wir uns gemeinsam darüber verständigen konnten, dass wir nicht Tiefkühlkost überwiegend anbieten in unseren steirischen Spitälern so wie es im LKH Graz vorgesehen war, sondern „Frischkost aus der Steiermark“. Weil, wir haben eine Menge steirische Produkte, die wir hervorragend anbieten können und ich meine, das ist eine der wesentlichen Voraussetzungen. Ich bin der Meinung, dass

selbstverständlich im Zusammenhang mit dem Anbieten von Frischkost und Frischküche natürlich auch die Diskussion der Erhaltung der Standorte unserer Küchen in der Steiermark verbunden ist. Bekanntlich haben wir ja 21 Krankenhäuser und Spitäler und es war bisher oder bis vor Jahren üblich, dass zu jedem Krankenhaus eine gute Küche gehört. Weil ja bekanntlich auch die Verköstigung in einem Spital beiträgt, dass das Heilen unserer Patientinnen und Patienten vielleicht schneller von statten geht. In der Zwischenzeit hat es natürlich Diskussionen gegeben und ich verstehe schon einerseits den finanziellen Druck der Geschäftsführung sich über alles Gedanken zu machen, ob ich nicht gewisse Dinge auslagern kann, ob ich nicht gewisse Dinge zukaufen kann, dass wir billiger kommen, damit es günstiger für das Unternehmen wird. Aber ich glaube, dass im Zusammenhang mit der Diskussion der Erhaltung der Küchen in unseren Regionen ein bisschen mehr damit verbunden ist, nämlich auch die Erhaltung der Wertschöpfung in einer Region und weil gerade die Stolzalpe heute andiskutiert wurde – ja wir diskutieren seit über 10 Jahren, sollte man die Küche erhalten, sollte man sie nicht erhalten – es sind dort 30 Leute beschäftigt und das hat natürlich enorme Auswirkungen auch von Seiten des Zukaufes her für die Region und man sollte sich wirklich dazu bekennen, dass zu einem gut geführten Krankenhaus und wir haben gerade vorher im anderen Tagesordnungspunkt darüber geredet, dass wir Topversorgung für unsere Patientinnen und Patienten in unseren Steirischen Spitälern haben.... (LTag. Stöhrmann: „Das sind die Bauern!“)...hervorragend, aber ich glaube, man sollte sich auch dazu bekennen, auch der Landtag, dass man unsere Steirischen Spitäler mit Küchen ausrüstet, die auch dazu beitragen, dass das Genesen unserer Patientinnen und Patienten besser von statten geht.

Daher ein Ja auch zur Erhaltung der regionalen Küchen in unseren Regionen und damit wollen wir ja mehr erreichen, nicht nur dass man Tiefkühlkost verwendet. Und mir ist schon klar, ich bin ja auch ein Konsument, manchmal von irgendwelchen Fischstäbchen oder sonst was, die man daheim kriegt. Ich meine nur, primär sollten wir die Frischküche bevorzugen, auch überwiegend aus heimischen Produkten, liebe Frau Kollegin Lackner. (Beifall bei der ÖVP) Und selbstverständlich meinen wir auch Patientinnen. Für uns ist das immer so selbstverständlich, dass wir selbstverständlich in erster Linie unsere Damen und Frauen meinen und in zweiter Linie erst uns Männer. Du hast vielleicht ein Problem, bei euch wird immer der Mann als Erster genannt. Nein, bei uns steht die Frau als Erstes und dann kommen wir als Männer, nur zu dem Thema. (Beifall bei der ÖVP)

Abschließend, ich möchte auch einen Botschafter zitieren, der immer wieder auch im Zusammenhang mit Verköstigung, mit der Genussregion Steiermark und, der Hans Seitinger ist im Moment nicht da, aber auch Hermann Schützenhöfer haben ja sehr viel dazu beigetragen, dass diese Steiermark nicht nur im Autocluster einen Top-Namen hat, nicht nur im Tourismus einen Top-Namen hat, nicht nur bei der Versorgung unserer Patientinnen und Patienten, sondern dass wir auch unsere Landwirtschaft und dass wir unsere Lebensmittelprodukte hervorragend präsentieren. Und einer hat einmal gesagt, Johann Lafer, ein Steirer - ein Botschafter der Steiermark in der ganzen Welt in Wahrheit, der wird bezeichnet als größter Koch deutscher Zunge mit steirischem Gaumen, mehr braucht man eigentlich dazu nicht

sagen. Der sagt und das kann man nur 100 %ig unterstreichen, drei Botschaften: Erstens einmal, die Steiermark ist nicht nur gut, sondern sie isst auch gut, die Steiermark schmeckt auch gut. Das sollten wir uns immer vor Augen führen. Ihr könnt ruhig klatschen, weil das steirische Produkte sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Punkt: Die Steiermark sollte ihre kulinarische Regionalität bewahren – ein ganz entscheidender Punkt. Das hängt übrigens jetzt stark auch mit dem Erhalten der Küchen in unseren Regionen zusammen, weil das auch eine gewisse Regionalität hat und selbstverständlich auch eine Wertschöpfung. Ich wiederhole das noch einmal, und unsere Spitäler sind ja nicht nur primär für die Patienten, natürlich primär die Versorgung der Patienten zuständig, aber sie haben auch einen regionalen Wertschöpfungscharakter und tragen wesentlich dazu bei, dass wir unsere Arbeitsplätze dort erhalten.

Und der dritte Punkt ist: Authentische Qualität ist die einzige Messlatte. Und da können wir als Steirer absolut mithalten. Daher noch einmal ein Danke für die Zustimmung zu diesem Antrag und eine Bitte zur Erhaltung der regionalen Küchen an unseren steirischen Spitälern. Danke!

(Beifall bei der ÖVP – 11.23 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste die Frau Abgeordnete Leitner zu TOP 3.

LTabg. Leitner (11.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer im Zuschauerraum oder Zuhörerraum!

Ich melde mich zu Punkt 3, zur Kennzeichnungspflicht von Lebensmitteln. Nun, es muss ein grundsätzliches Anliegen der Gesundheitspolitik sein, Konsumenten bei der Auswahl und beim Kauf von Lebensmitteln zu unterstützen. Der Konsument soll eine Chance haben, sich in der Produktvielfalt zurechtzufinden, vor allem aber auch die Chance haben, eine gesundheitsfreundliche Auswahl zu treffen.

Beim Kauf der Produkte entscheidet er noch nicht, wie viel er davon isst. Das ist einmal für mich ein ganz wesentlicher Punkt. Ein Ampelsystem weist auf einen hohen, mittleren und niederen Gehalt an kritischen Nährstoffen hin. Kritisch meine ich im Sinne auch des Überkonsums Fett, Zucker und Salz. Aber ein hoher Fettgehalt bedeutet nicht gleich ungesund, so wie es bei den mehrfach ungesättigten Fettsäuren der Fall ist. Fisch ist ein Paradebeispiel dafür. Auch fettreiche Fische haben einen günstigen Einfluss auf die Gesundheit auf Grund ihrer wertvollen Fettsäurezusammensetzung. Das heißt, wenig gesättigten Fettsäuren, viel mehrfach ungesättigte Fettsäuren. Im Falle von Zucker unterscheiden wir zwischen fruchteigenen und Zuckerersatz. Das unterscheidet natürliche und modifizierte Produkte. Dies alles ist in einem Ampelsystem nicht ersichtlich. Wesentlich ist, dass auf allen Ebenen auch wirklich Transparenz geschaffen ist.

Bei Light-Produkten wird oft ein hoher Zuckergehalt durch einen geringen Fettgehalt verschleiert. Auch das wissen wir. Die Konsumenten haben ein Recht zu wissen, was drinnen ist. Und über die

Kennzeichnungsverordnung zu erkennen, woher stammt das Lebensmittel, ist es bestrahlt, welche Zusatzstoffe enthält es, ist es gentechnikfrei – übrigens das ist kennzeichnungspflichtig - stammt es aus biologischem Anbau, so könnte man dies fortsetzen.

Ich wünsche mir natürlich auch im Sinne unserer Landwirtschaft und das im Sinne der Ernährungssicherheit, der Landschaft insgesamt in Österreich, dass das AMA-Gütesiegel jeder Konsument in Österreich kennen würde. Wir tun viel dafür. Das AMA-Gütesiegel sagt natürlich auch, es ist 100 % österreichischer Rohstoff, die Kontrolle ist verstärkt, die Herkunft wird genau kontrolliert, nicht nur der In-Verkehr-Setzer, das ja vom Gesetz verankert ist. Unsere Lehrer in den Fachschulen, unsere Beraterinnen, unsere Seminarbäuerinnen bieten viel an Informationen, an Kursen zu diesen Fachthemen an: Lebensmittelqualität, gesunde Ernährung, frische Kochschule. Und wir hoffen natürlich auch, dass die Medien immer mehr über gesunde Ernährung berichten. Dies alles geschieht bereits und vor allem in Schulen und wir hoffen, dass dieses noch verstärkt angenommen wird. Diese Kampagne unterstützt auch unsere Grundsatzziele der Steiermark, die ja beschlossen wurden. Unsere Konsumenten sollten natürlich auch auf zeitökonomisch Weise bei der Kaufentscheidung Antworten erhalten. Ein Projekt des Ökosozialen Forums widmet sich dieser Herausforderung und beinhaltet zusätzlich die Frage der Ökologie, wenn ich nur an die Transportwege erinnere, die ich ja hier bereits auch ausführlich dargelegt habe im Sinne der Umwelt, im Sinne der Nachhaltigkeit, im Sinne der Landschaftserhaltung. Und vor allem soll dieses Projekt auch die soziale Fairness darlegen.

Nun, Ernährung umfasst weit mehr als Nährstoffe oder Lebensmittel. Sie ist ein körperlich biologisches, als auch kulturelles und soziales Phänomen. Die Ernährungsstile sind sehr unterschiedlich, vom ernährungsbewussten Anspruchsvollen, laut Statistik sind das 13 %, bis zum desinteressierten Fastfooder, 12 %. Wir müssen viel daran arbeiten, um alle in das gesunde Boot holen zu können und vor allem daran arbeiten und daran festhalten, unsere Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetze in höchster Qualität zu erhalten. *(Beifall bei der ÖVP – 11.29 Uhr)*

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Zitz (11.29 Uhr): Guten Tag! Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Aus Grüner Sicht zwei Anmerkungen: Erstens einmal habe ich den Hinweis von Martina Schröck ganz wichtig gefunden, auch in Erwägung zu ziehen, dass die Art, wie man sich ernährt oder ernähren kann, mit dem – Du hast es genannt – „sozioökonomischen Status“ zu tun hat. Und es ist einfach für eine allein stehende 70-jährige Pensionistin um ein Eck schwerer, die keinen Greißler mehr in der Nähe hat, sich gesund zu ernähren, als für jemand, der in der Innenstadt wohnt, der jung ist, der gesund ist und der sozial bestens integriert mit einem entsprechenden Gehalt unterwegs ist.

Und es ist Fakt, dass sich das natürlich auch bei den Jugendlichen und deren Konsum bzw. Essverhalten widerspiegelt. Ich glaube, dass Maßnahmen der Verteilungsgerechtigkeit sofort durchschlagen auf den Gesundheits- und Ernährungsbereich und vom politischen her um ein Eck effizienter sind, als manche sehr abgehobene „Wellness“ Programme, die zwar sehr ästhetisch sind, die auch bestimmten pädagogischen Anforderungen genügen, aber die einfach für eine besser verdienende soziale Schicht ausgerichtet sind.

Das Zweite, ich möchte sehr positiv erwähnen, dass es im Landesbereich eine Einrichtung gibt, die schon lange Zeit, aber relativ unbemerkt, sich sehr stark bemüht, regionale und Bioprodukte zu verwenden und zwar ist das das Bildungshaus Schloss Retzhof. Nachdem wir bei diesen Tagesordnungspunkten sehr oft auch kritisieren, wo Ökologisches oder das „Biobeschaffungswesen“ defizitär ist, habe ich mir gedacht, ich bringe das jetzt nochmals bewusst ein. Der Retzhof verwendet seit Jahren sehr bewusst regionale Produkte, bietet sehr, sehr gutes Essen an und schafft es offenbar auch finanziell halbwegs über die Runden zu kommen. Nachdem das auch eine landeseigene Einrichtung ist, möchte ich bei dieser Diskussion noch einmal von Seiten der Grünen öffentlich bekunden, dass ich das für absolut anerkennenswert finde und dass andere öffentliche Einrichtungen schauen könnten, wie der Retzhof dieses Programm in guter Qualität jetzt schon seit Jahren auf die Reihe bringt. Dankeschön!

(Beifall bei den Grünen – 11.31 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für die Wortmeldung, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum TOP

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1676/1, betreffend Entwurf des Steiermärkischen Fleischuntersuchungsgebührengesetzes 2007.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Franz Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Riebenbauer (11.32 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses: Finanzen; betreffend: Entwurf des Steiermärkischen Fleischuntersuchungsgebührengesetzes 2007. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 06.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das beiliegende Steiermärkische Fleischuntersuchungsgebührengesetz 2007 – FUGG wird erlassen.

Beilagen: Gesetzestext. Ich ersuche um Annahme. (11.33 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Wir kommen zum TOP

5. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl. Zahl 1642/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Mag. Ursula Lackner, Wolfgang Böhmer und Andrea Gessl-Ranftl betreffend Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan zu verankern.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Mag. Ursula Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11.34 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Ich bringe den schriftlichen Bericht betreffend: Erste Hilfe verstärkt im Lehrplan verankern. Der Ausschuss Bildung hat in seiner Sitzung vom 06.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, mit der Forderung an die Bundesregierung heranzutreten, im Sinn der Antragsbegründung ab dem Schuljahr 2008/2009 Erste Hilfe Kurse verstärkt in allen österreichischen Schulen anzubieten.

Ich ersuche um Annahme. (11.34 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht, zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Gessl-Ranftl. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Gessl-Ranftl (11.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Publikum!

Unfälle sind die Todesursache Nr.1 bei Kindern und Jugendlichen. Gefahrenquellen lauern überall, zu Hause, in der Schule, im Kindergarten, auf dem Spielplatz oder auch vermehrt im Straßenverkehr. Je früher aber Kinder vorbereitet werden anderen zu helfen oder Hilfe zu holen, desto verständlicher wird es für sie in Notsituationen richtig zu handeln. Eine Studie des Roten Kreuzes zeigt ein alarmierendes Ergebnis. Zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher trauen sich nicht, Erste Hilfe zu leisten, da sie Angst haben, etwas falsch zu machen. Wie wir aber alle wissen, sind gerade die ersten Minuten nach einem Unfall entscheidend über Leben und Tod. Durch diesen vorhin von meiner Kollegin eingebrachten Antrag wollen wir erreichen, dass Erste Hilfe bereits im Regelunterricht fächerübergreifend an allen Schulen aufgenommen wird. Im europäischen Vergleich nimmt Norwegen bereits eine Vorreiterrolle ein, denn dort ist die Erste Hilfe Ausbildung bereits im Lehrplan zu finden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, man muss aber auch positiv hervorheben, dass an unseren Schulen bereits schon viele Kurse, Vorträge und Veranstaltungen bezüglich Erste Hilfe stattfinden. Sei es in den Volksschulen in Form einer Sicherheitsolympiade, die vom Zivilschutzverband in Kooperation mit dem Land Steiermark, der AUVA und den Schulen durchgeführt wird, oder auch das vom ÖAMTC durchgeführte Sicherheitsprogramm „Blick&Kick“ bis hin zu Erste Hilfe Kursen. Das jüngste Projekt „Erste Hilfe in Bewegung“ wurde im November 2005 durch das Unterrichtsministerium für Unterricht, Kunst- und Kultur, AUVA, ÖAMTC und das österreichische Jugendrotkreuz gestartet. Im Rahmen dieses Projektes “Erste Hilfe in Bewegung“ haben 15 Pilotschulen, darunter auch - und man muss das positiv hervorheben - die polytechnische Schule in Köflach, herausgearbeitet, wie Erste Hilfe am besten der jeweiligen Altersstufe gelehrt oder auch gelernt werden kann. Jetzt liegen nach Abschluss der zweijährigen Projektphase nun vier mögliche Modelle vor, die den Schulen als Leitfaden vorgestellt werden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es darf aber nicht nur bei diesem einen Projekt bleiben, das mit Sicherheit als Ideenspender für den Regelunterricht herangezogen werden kann. Erste Hilfe zu leisten betrifft uns alle und muss ein gesellschaftliches Anliegen sein. Es ist mit Sicherheit keine Frage des Alters, sondern eine Frage der Ausbildung, und diese sollte bzw. muss in der Schule beginnen, denn wenn alle Kinder und Jugendliche an den Schulen lebensrettende Sofortmaßnahmen verpflichtend lernen und beherrschen, sind sie natürlich bestens für Notfälle vorbereitet. Viele menschliche Tragödien sind mit Sicherheit vermeidbar. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 11.39 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für die Wortmeldung, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum TOP

6. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl. Zahl 310/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Barbara Gross, Johannes Schwarz und Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa betreffend Verankerung der Kinderrechte in der Steirischen Landesverfassung.

Berichterstatlerin ist Frau LTAbg. Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 07.03.2006, 07.03.2007 und 06.11.2007 über den Antrag „Kinderrechte, Verankerung in der Steirischen Landesverfassung“ die Beratungen durchgeführt.

Entsprechend diesen Beratungen des Unterausschusses „Verfassungsreform“ in der Sitzung vom 11.10.2007 wird der Selbständige Antrag, Einl.Zahl 310/1 betreffend Verankerung der Kinderrecht in der Landesverfassung wie folgt abgeändert:

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag darüber Bericht zu erstatten, inwieweit die aktuelle steirische Gesetzeslage mit der UN-Kinderrechtskonvention im Einklang steht und
2. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dass Minderjährigen unter 14 Jahren Rechtsanspruch auf Vertretung in Verfahren wie zum Beispiel Pflegschaftsverfahren, Scheidungsverfahren etc. eingeräumt wird.

Ich ersuche um Annahme. (11. 41 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Ich weise darauf hin, dass zu diesem Tagesordnungspunkt den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 der Geschäftsordnung das Rederecht zusteht.

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11. 41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geehrte Landesräte, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer und Zuschauerinnen!

Vorweg möchte ich für die KPÖ sagen, dass wir sehr froh sind, dass dieser Tagesordnungspunkt heute hier besprochen wird und dass es nun endlich auch zu dieser Verankerung der Kinderrechte in der steirischen Landesverfassung kommen soll. Möchte dann im Anschluss auch kurz zu dem Entschließungsantrag der Grünen zum Thema „Kinder und Jugendpolitik“ ein paar Worte sagen und

wie gesagt, vorweg gleich erwähnen, dass wir sehr froh sind und diesen Antrag natürlich auch unterstützen möchten.

Gleichzeitig möchte ich aber auch meiner Verwunderung Ausdruck geben, wie oft es hier der Fall ist, dass wir über Anträge sprechen, die Kinder und Jugendliche betreffen bzw. deren Rechte betreffen, wo ich immer wieder überrascht bin, dass wir hier überhaupt noch diskutieren müssen und das nicht schon längst Eingang gefunden hat in unsere Verfassung. Eine demokratische Gesellschaft oder die Demokratie an sich zeichnet sich ja vor allem dadurch aus, dass ihr Partizipation zu Grunde liegt. Bürger und Bürgerinnen nehmen teil an der Gestaltung des öffentlichen Lebens und für Kinder und Jugendliche muss das, wenn wir deren Anliegen auch wirklich ernst nehmen, selbstverständlich auch gelten. Ein Kind kommt ja nicht als unsoziales Wesen auf die Welt, dem dann die Erwachsenen sagen müssen, was es zu tun hat. Ein Kind kommt vor allem gleichwertig auf die Welt und es ist gleich viel wert wie ein Erwachsener. Das heißt, jedem Kind, jedem Jugendlichen ist mit dem gleichen Respekt zu begegnen, wie jedem Erwachsenen. Und umgekehrt erwarten wir uns das von unseren Kindern und Jugendlichen ja auch. Wir brauchen die Verankerung dieser Kinderrechte in der steirischen Landesverfassung dringend und wir brauchen auch, das möchte ich in diesem Zusammenhang auch erwähnen, endlich ein österreichweites homogenes Jugendschutzgesetz.

Kurz nun zu dem Entschließungsantrag der Grünen, den wir von Seiten der KPÖ sehr begrüßen und dem wir natürlich auch zustimmen möchten. Vor allem ich war heute früh sehr überrascht, als ich im Radio über eine Studie gehört habe - leider habe ich mir nicht gemerkt, wer diese Studie gemacht hat - aber dabei wurde erwähnt, dass über 50 % der männlichen Jugendlichen der Meinung sind, Geld verdienen und beruflicher Erfolg sind für Männer wichtiger als für Frauen. Bei dem Thema Kindererziehung sind die Jugendlichen noch dafür oder sind sie sich noch relativ einig, dass Mütter und Väter sich gemeinsam um den Nachwuchs kümmern sollen. Beim Thema Hausarbeit geht die Meinung schon wieder sehr auseinander und es kommt in dieser Studie ein sehr klar konservatives Rollenbild zu tragen, das mich sehr schreckt, weil ich mir die Frage stelle, was leben wir unseren Kindern und Jugendlichen denn vor und welche Werte vermitteln wir ihnen, wenn wir dann hören, was sich Jugendliche vorstellen, wie sie, wenn sie erwachsen sind, agieren werden. Ja, zurück jetzt noch einmal zu dem Entschließungsantrag der Grünen. Gerade auch aus diesem Grund werden wir dem zustimmen. Was mir auch noch wichtig ist zu sagen, ist, dass wir nicht nur Einrichtungen brauchen in der Steiermark, die sich um die Anliegen der Kinder und Jugendlichen bemühen, sondern dass es auch wichtig ist, dass wir diese Dinge, die diese Einrichtungen dann auch mit den Jugendlichen und Kindern gemeinsam erarbeiten, auch ernst nehmen und wir als Politiker und Politikerinnen vor allem auch gefordert sind, kinder- und jugendgerechte Politik zu machen und nicht nur in schönen Reden darstellen, wie toll wir das finden und wie wichtig das uns ist.

Ich habe mir ein paar Beispiele überlegt, denn auch hier in diesem Haus passiert es immer wieder, keine Fraktion traut sich hinzustellen und zu sagen, Anliegen von Kindern und Jugendlichen sind uns nicht wichtig. Das würde niemand offen tun. Aber sehr oft passieren hier einstimmige Beschlüsse, die

dann nicht umgesetzt werden. Ich erinnere jetzt nur daran zum Beispiel an den Beschluss, den wir hier gemeinsam gefasst haben, (*LTabg. Kröpfl: „Einstimmig!“*) dass es beim Wohnbau grundsätzlich kinder- und jugendgerechte Kriterien geben muss, habe ich weiter nichts mehr davon gehört. Und ich möchte auch, weil hier heute Vormittag sehr viel über die gesunde Ernährung gesprochen wurde, daran erinnern, dass die KPÖ einen Antrag eingebracht hat, eine Studie herauszubringen, wie man denn gesunde Ernährung finanzieren kann, wenn man hergeht und sagt, Kinderbetreuungseinrichtungen werden in erster Linie von Großküchen beliefert. Wir wissen alle, dass es sehr schwierig ist, dort wirklich eine gesunde Kost auch sozusagen an die Kinder heranzutragen. Und diese Studie wurde damit abgetan, dass uns geantwortet wurde, wir wissen eh wie wichtig gesunde Ernährung ist. Ich unterstelle hier wirklich, dass hier nicht sehr genau hingeschaut wurde, was wir gefordert haben. Es ging uns nicht darum, eine weitere Studie zu bekommen, wo wir erfahren, was ist gesunde Ernährung und brauchen wir das oder nicht. Aber so war es auch nicht formuliert. Es ging uns darum zu schauen, wie können wir so etwas finanzieren? Und das ist glaube ich der Knackpunkt bei allen Dingen, die Kinder und Jugendliche betreffen, bei allen ihren Rechten, bei allen ihren Anliegen, wenn wir nicht dementsprechendes Geld auch dafür in die Hand nehmen, dann wird es immer nur bei den schönen Worten bleiben.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich mich freue, dass wir nun diesen Schritt gehen und dass wir auch gemeinsam darüber abstimmen werden, dass diese Kinder- und Jugendrechte aufgenommen werden. Aber ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass wir uns von Seiten der KPÖ auch sehr freuen würden, wenn es hier nicht nur darum geht, einstimmige Beschlüsse zu fassen und in der Steiermark gemeinsam für kinder- und jugendfreundliche Politik dazustehen, sondern die auch wirklich ernst zu nehmen und diese einstimmig gefassten Beschlüssen dann auch umzusetzen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der KPÖ und Grüne – 11.48 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ederer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Ederer (11.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zunächst möchte ich einmal sagen, es freut mich sehr, dass wir heute am internationalen Tag der Kinderrechte oder am Weltkindertag diesen Beschluss fassen und das auf die gesetzliche Ebene heben. Kinder sind Zukunft. Ich war gestern anlässlich des Weltkindertages bei der Verleihung von „Trau di“, wo in verschiedenen Kategorien an Unternehmen, an Projekte von Kindern und Jugendlichen, an Organisationen, an Gemeinden, an Bildungseinrichtungen, an Personen Preise verliehen werden, die besonders kinder- und jugendgerechtes Handeln zeigen. „Wir alle sind Kinder“ war das Motto und das gilt, glaube ich, oft für uns alle. Kinder sind Zukunft, in Österreich ist glaube ich die Zukunft der Kinder gut. Man kann teilweise Armut sicher nicht verleugnen, aber wenn man es natürlich vergleicht

im internationalen Bereich und wir sollten heute, glaube ich, an diesem Weltkindertag ja auch es zum Anlass nehmen, auf die Rechte von Kindern in aller Welt hinzuweisen und auch die Rechte von Kindern in aller Welt zu thematisieren. International liegen wir sicher gut, wobei man natürlich sagen muss, dass eine gewisse Vernachlässigungsarmut in Österreich, die sicher auch mit dem Wohlstand zu tun hat, gegeben ist, aber es ist nicht vergleichbar, wie es eben in anderen Ländern auf dieser Welt aussieht.

Ausbeutung durch Kinderarbeit, sexuelle Ausbeutung - schrecklich - und hier ist die internationale Arbeit – und hier ein Aufruf auch vom Landtag Steiermark - die internationale Zusammenarbeit wesentlich zu verbessern. (Kinderfreundlichkeit sollte jeder selber leben. Kinder „beleben und inspirieren“ und wenn man oft hört wie sich manche aufregen über Kinderlärm kann man nur sagen heute gilt sicher „laut ist super“. (LTAbg. Kröpfl: „Das macht ja nur die Frau Minister. Wie heißt die? Kdolsky!“) Wir hatten im Jahr 1980 noch 24.000 Fünfzehnjährige und wir haben im Jahr 2016 10.000 Fünfzehnjährige. Ein enormer Rückgang. Das Altern ist gut und schön wenn man in Gesundheit altert, aber die ältere Generation und in der Steiermark wird dann ein Drittel der Bevölkerung über 60 sein brauchen unsere Kinder auch als Stütze. Wir sind gefordert in unserem Benehmen und unserem Verhalten. Da gibt es viel zu tun, sei es das man kinderfreundliche Hausordnungen gestaltet, dass man dem Spielbedürfnis von Kindern entgegenkommt und das Wohnareal auch dementsprechend gestaltet. Es ist die Wirtschaft gefordert und es wird auch einiges gemacht, Kinder- und Familien freundliche Gaststätten in der Kooperation mit der Wirtschaftskammer, Kinderfreundlichkeits-Checks von Kinderhotels, Familien-Cafes die dementsprechende Spielgelegenheiten und Spielplätze anbieten boomen. Hier ist auch entdeckt worden, dass man Familien etwas anbieten muss und eine dementsprechende Gestaltung machen muss. Zum Punkt 1 des Antrages, dass über den Landtag auch Bericht zu erstatten ist, inwieweit die aktuelle steirische Gesetzeslage mit der UN-Kinderrechtskonvention in Einklang steht. Das ist, glaube ich, eine Herausforderung an alle Mitglieder der Landesregierung, hier ihre Ressorts immer wieder zu untersuchen, wo dementsprechend Handlungen zu setzen sind. Im Wohnbau, sei es in der Betreuung in der Schule, Verkehr in den Gemeinden, aber auch für uns Abgeordnete heute am Weltkindertag, dass wir immer wieder nachdenken und überprüfen mit unseren Beschlüssen und unseren Handlungen, was wir für Kinderfreundlichkeit in der Steiermark bewirken können. Die Verwaltung zu verbessern und eine Kinder- und Jugendgerechtigkeit in der Steiermark so gut wie möglich – bestmöglich - umzusetzen.

Zum Punkt 2 im Antrag, an die Bundesregierung heranzutreten, dass Minderjährigen unter 14 Jahren auch Rechtsanspruch in Vertretung im Verfahren eingeräumt wird ist, glaube ich, ganz entscheidend. Das Recht gehört zu werden, das Recht des Kindes auf Meinungsäußerung und das ist Realität. Es gibt so viele Scheidungen und Trennungen wie noch nie und hier sollen die Meinungen der Kinder ernst genommen und umgesetzt werden. Viele Punkte, die begrüßenswert sind im Entschließungsantrag der Grünen. Hier sind 6 Punkte angeführt. Wir von der Steirischen Volkspartei wollen hier eine punktuelle

Abstimmung. Ich beantrage hiermit und zwar beim Punkt 5, wir wollen nicht, dass eine Jugendorganisation angeführt wird, sondern, dass es allgemein für alle gilt, die rassistische, frauenfeindliche oder antidemokratische Äußerungen tätigen. Es kann ja schon morgen eine andere Organisation kommen und dementsprechend auch artikulieren bzw. andere, die heute noch sind, können es morgen geändert haben, das wäre auch wünschenswert. Für die Zukunft würde ich sagen – weil hier drinnen steht - Jugendstudie wiederholen und vorlegen, dass es auch wichtig ist, dass wir – und das möchte ich heute gerade am Weltkindertag sagen – die Bekanntmachung der Kinderrechte eine wesentliche Herausforderung ist, dass wir das auch transportieren. Wir haben heute schon von gesunder Ernährung gehört, eine wesentliche Aufgabe, die Steiermark ist Genussregion, wir sind hier federführend dabei, aber auch Arbeitsplätze so wie auch Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann dementsprechend wieder Akzente gesetzt hat, dass unsere zukünftigen Kinder unsere Jugendlichen auch genug Arbeitsplätze vorfinden und das Wichtigste ist sicher der Schutz vor der Gewalt. In diesem Sinne Alles Gute und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 11.55 Uhr)*

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung Herr Abgeordneter. Als nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Zitz (11.55 Uhr): Liebe Kolleginnen – liebe Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Auf unseren Antrag haben ja meine Vorrednerinnen Bezug genommen. Wie gesagt, heute „Internationaler Tag der Kinderrechte“ und von grüner Seite bringen wir einen Antrag ein, den ich am Anfang gleich verlesen möchte.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. erstmals Gewaltprävention und Antidiskriminierungsarbeit nach zielgruppenspezifischen Kriterien quantitativ und qualitativ weiterzuentwickeln,
2. Geschlechtersensible Kinder- und Jugendarbeit weiterzuentwickeln bzw. in bestehende Angebote im Sinne des Gender Mainstreaming-Ansatzes zu integrieren,
3. eine methodisch für Kinder und Jugendliche attraktive „politische Bildung“ in Schule und Jugendarbeit zu forcieren,
4. Beratungs- und Begleitungsangebote für Mädchen mit Migrationshintergrund und deren spezielle Bedürfnisse anzubieten,
5. rassistische, frauenfeindliche und antidemokratische Jugendorganisationen wie den RFJ von jeglichen Förderungen auszuschließen, und
6. die Erstellung einer steirischen Jugendstudie in zwei Jahren zu wiederholen.

Frau Landesrätin Vollath, Du hast diese Steirische Jugendstudie 2007 in Auftrag gegeben, durchgeführt worden ist sie von der ARGE Jugend gegen Gewalt und im Herbst vorgestellt worden und wir haben diesen Antrag auf Basis von Resultaten dieser Jugendstudie geschrieben, weil das eine

sehr qualifizierte Erhebung ist. Ich teile aber die Einschätzung von Dir, Claudia Klimt-Weithaler, völlig, dass ein engagierter Antrag vorliegt, gute Qualität ist, aber ernsthaft - werden wir erst sehen wie es mit diesen einzelnen Umsetzungsbereichen ausschaut, wenn es dazu eine Regierungsvorlage gibt bzw. wenn wir ein „Follow Up“ von diesem Antrag erleben. Allerdings sehe ich schon einige gute Ansätze in diese Richtung.

Steirische Jugendstudie – ich möchte Ihnen nur zwei Zitate präsentieren, die für mich sehr aufschlussreich waren. Ein Zitat: „Männliche Jugendliche schätzen ihre Lebenssituation durchwegs positiver ein als Weibliche“ – „Migranten Jugendliche durchwegs negativer als inländische Jugendliche“. Ich glaube, das sagt einiges aus, wie Formen des sich gesellschaftlich nicht integriert fühlen bzw. marginalisiert sein, sich auf die Zukunftsvisionen von Jugendlichen auswirken und ich glaube solche qualitativen Ergebnisse dieser Studie muss man entsprechend ernst nehmen und sie auch in politische Planungen integrieren. Das Zweite, das ist eine ziemlich alarmierende Bestandsaufnahme: Migranten Jugendliche haben ein viel höheres Risiko Gewalt und Rassismus hinnehmen zu müssen. In dieser Studie kommt heraus, dass ein Drittel der Jugendlichen Gewalt gegen andere Jugendliche miterlebt haben und ein- zum Glück- kleinerer Teil davon selbst Opfer von Gewalt geworden ist.

Und jetzt ganz kurz zum RFJ. Wir haben in dem Punkt 5 des Entschließungsantrages formuliert – rassistische, frauenfeindliche und antidemokratische Jugendorganisationen beispielhaft wie den RFJ- von jeglichen Förderungen auszuschließen. Den RFJ führen wir dezidiert an, weil es in der Steiermark - Stand der Dinge - viele andere Jugendorganisationen gibt, aber der RFJ bezüglich seinen absolut grenzüberschreitenden Äußerungen einfach in einer Art und Weise herausragt, dass ich es angemessen finde, diese Organisation konkret zu nennen. Es ist Fakt, dass aktuell nach wie vor der RFJ sich nicht von der Todesstrafe distanziert. Es hat eine Berichterstattung gegeben, wo die Gemeinderatskandidatin Winter von den Freiheitlichen ihren Sohn da nach wie vor unterstützt. Es gibt viele, viele Äußerungen vom RFJ, die wirklich in Richtung Verhetzung gehen, die auch wieder ein gewaltsames und diskriminierendes Klima schüren und ich glaube, dass man - Stand der Dinge - einfach aus Landtagssicht da eine klare Grenze einschieben muss. Wenn wir in anderen Bereichen kluge Vergabekriterien haben, dann wünsche ich mir, dass es im Kinder- und Jugendbereich das Vergabekriterium gibt, keine rassistischen, frauenfeindlichen und antidemokratischen Jugendorganisationen zu unterstützen. Stand der Dinge ist, dass diese Kriterien leider von einer Organisation voll erfüllt werden und das ist der RFJ. Das lässt sich aktuell sehr, sehr gut belegen, wenn man sich die Homepage vom RFJ anschaut.

Kurz noch zusammengefasst, aus Sicht der Grünen möchten wir auch darauf aufmerksam machen, dass die steirische Kinder- und Jugendanwaltschaft sich auf Basis der UN-Kinderrechtskonvention seit vielen Jahren engagiert und sich seit diesem Sommer für die Entwicklung einer steirischen Kinderrechtstrategie einsetzt. Ich glaube, sowohl die Aktivitäten der Kinder- und Jugendanwaltschaft als auch des Kinderbüros, also etwa der Preis „Trau di“, den hast Du ja vorher erwähnt, der gestern am

Abend in der Burg vergeben wurde, als auch die Aktivitäten der steirischen Jugendstudie bieten viel Potential, diese Aktivitäten umzusetzen und aus unserer Sicht sehr bewusst regional umzusetzen. Und es ist ganz was anderes, wenn man in Graz, in Geidorf, ein Schulprojekt macht zum Bereich Diskriminierung oder Integrationsarbeit von Jugendlichen oder ob man das in Irdning oder Stainach macht, wo es an den Schulen ziemlich rund geht. Und es ist noch einmal anders, wenn man das zum Beispiel in Neudau macht, wo es ein sehr großes Flüchtlingsheim gibt oder in Mürzsteg mit über 20 % Flüchtlingswohnbevölkerung oder ob man das in anderen Teilen der Steiermark macht, wo es drei oder vier Prozent Migrant/Migrantinnen vor Ort gibt. Also ich bitte Sie noch einmal alle Fraktionen, alle Punkte unseres Antrags zu unterstützen, sie passen inhaltlich, glaube ich, sehr konkret zusammen. Und ich denke, von der zuständigen Landesrätin gibt es auch schon entsprechende Schritte, die diese Aktivitäten jetzt im Rahmen ihres laufenden Programms auch schon vorbereitet. Dankeschön!

(Beifall bei den Grünen und KPÖ – 12.02 Uhr)

Präsident: Danke, Frau Abgeordnete! Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Vollath. Ich bitte darum.

Landesrätin Dr. Vollath (12.02 Uhr): Ja, wir wissen natürlich alle, die in der politischen Arbeit sind, genug ist nie genug. Es ist immer mehr möglich und gerade im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit ist es ganz, ganz wichtig, auch unter den gegebenen Voraussetzungen, die wir haben, immer mehr zu machen, mehr umzusetzen. Wenn ich mir die fünf Punkte oder die sechs Punkte vom Entschließungsantrag anschau, da können wir überall sehr gut mit. Ich bin in meiner politischen Arbeit auf einem Weg, der hier skizziert wird. Vielleicht darf ich zu den einzelnen Punkten kurz Anmerkungen meinerseits dazu machen.

Was den ersten Punkt „Gewaltprävention und Antidiskriminierungsarbeit“ betrifft, es gibt hier jetzt die Ergebnisse der sehr umfassenden Jugendstudie, die den Medien bereits vorgestellt wurde und die morgen auch dem Kreis der Jugendarbeit präsentiert werden wird. Ich denke, wesentlich ist es jetzt, diese Ergebnisse genauestens zu analysieren und weitere Maßnahmen, die sich daraus ergeben müssen, abzuleiten, die bereits im Jahr 2008 dann auch schon wirksam werden können.

Punkt 2, hier wird von mir im nächsten Jahr, was die geschlechtersensible Kinder- und Jugendarbeit betrifft, ein Schwerpunkt gesetzt. Es ergeht der Auftrag an MAFALDA und die Männerberatung, hier verstärkt darauf zu schauen, dass in der Jugendarbeit die Geschlechtersensibilität weiter eingearbeitet wird. Es wird ja hier schon ein Schwerpunkt darauf gelegt und viel getan, aber es muss verstärkt der Fall sein. Und was ich hier auch noch anführen möchte, im Bereich des Gender- Mainstreaming-Projektes der Landesregierung wird speziell in meinem Ressort auf den Bereich der Pflichtschulen geschaut, weil das nach wie vor eine Tatsache ist, dass sich Mädchen mit sechs Jahren eigentlich alles auf dieser Welt zutrauen und mit 15 ganz vieles nicht mehr und hier nach wie vor eine freiwillige Beschränkung von jungen Frauen, was ihr eigenes zukünftiges Berufsleben betrifft, erfolgt. Hier ist

mir wichtig, dass man schaut, was ist in unserem Pflichtschulwesen hier verstärkt in der Pädagogik zu beachten. Jetzt habe ich da natürlich Lehrerinnenfortbildung und alles im Hinterkopf, was ist hier verstärkt zu beachten, damit das in dieser Altersgruppe nicht passiert, diese Festlegung von jungen Frauen.

Der Punkt 3, die attraktivere politische Bildung, das ist ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Es ergeht dieser Tage der Auftrag, an Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind, zum Beispiel Forum politische Bildung, die Fachstelle beteiligung.st, die Kinder- und Jugendanwaltschaft. Ich möchte nämlich die Erfahrungen oder auch die Erfahrungen, die ich von meiner Jugendtour durch die ganze Steiermark mitgebracht habe, dass nämlich Jugendliche nur auf einen ersten Blick politisch uninteressiert sind, aber dann in der Diskussion, wenn man ihre Sprache spricht, wenn man sie so anspricht, dass sie das auch nachvollziehen können, wovon jetzt eigentlich die Rede ist, dann sind Jugendliche nach wie vor politisch interessiert. Da hat sich eigentlich über die Jahre nicht viel geändert. Wichtig ist es in meinen Augen, dass man auf zwei Ebenen agiert. Zum einen natürlich auf der Ebene der Jugendlichen in den Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit, aber auch auf der Ebene von uns Erwachsenen, von allen die Politik machen, sowohl hier auf der Landesebene als auch natürlich in den Gemeinden, dass man zum einen eine Sprache spricht, die Politik wieder salonfähig macht, zum anderen, dass man, wenn man mit Jugendlichen spricht, auch hier eine Sprache wählt, die politischen Intentionen den Jugendlichen auch klar machen, warum Politik wichtig ist und wie sehr das Leben jedes einzelnen in unserem Land von politischen Entscheidungen betroffen ist.

Beim Punkt 5 möchte ich noch zusätzlich anmerken, was da sicher wichtig wäre, das wir eine objektive Stelle haben, die hier quasi Empfehlungen abgibt, nach denen sich Politik auch richten kann, weil das hat ja jetzt auch die Vergangenheit gezeigt, hier ein Tätigwerden meinerseits. Wenn ich hier Empfehlungen abgebe oder tätig werde, wird mir natürlich sofort parteipolitisches Verhalten vorgeworfen. Also wenn man hier eine objektive Stelle hätte, die hier klare Empfehlungen abgibt, ist hier ein entsprechendes Tätigwerden leichter.

Und zum Punkt 6 kann ich nur sagen, das ist bereits ein Vorhaben, dass diese Studie in zwei Jahren wiederholt werden wird. Danke!

(Beifall bei der SPÖ, Grüne und KPÖ – 12.07 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Beim Entschließungsantrag der Grünen wurde von der ÖVP, vom Abgeordneten Ederer eine punktuelle Abstimmung verlangt. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag betreffend Kinder- und Jugendpolitik 2008 zu TOP 6, zu Punkt 1, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wer gibt zu Punkt 2 die Zustimmung? Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zu Punkt 3:

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zu Punkt 4:

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Zu Punkt 5 des Entschließungsantrages: Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der ÖVP.

Punkt 6:

Hier stelle ich wiederum die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nunmehr zum Nachtragstagesordnungspunkt 22, der wie vereinbart nach dem Tagesordnungspunkt 6 behandelt wird. Zu Beginn dieser Behandlung des Tagesordnungspunktes über Brandschutzmaßnahmen darf ich herzlich begrüßen, die Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwehr. Für die Freiwillige Feuerwehr begrüße ich herzlich für die Abordnung Herrn Landesbranddirektorstellvertreter Scherz und für die Berufsfeuerwehr Herrn Branddirektor Dr. Otto Meisenberger. Herzlich willkommen! Wir bedanken uns für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich komme nun zur Nachtragstagesordnung, welche aus zwei Berichten besteht.

22/1. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 930/1 zum Beschluss Nr. 123 des Landtages Steiermark am 14. März 2006 über den Antrag der Abgeordneten Mag. Drexler, Gregor Hammerl, Annemarie Wicher, Erwin Dirnberger, Eduard Hamedl und Karl Lackner betreffend Brandschutzmaßnahmen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Gerald Schmid. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Ing. Schmid (12.10 Uhr): Betreff: Zum Beschluss Nr. 123 des Landtages Steiermark vom 14. März 2006 über den Antrag 930/1. Der Ausschuss Gemeinden hat in seinen Sitzungen vom 9.1.2007 und 20.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 20. November 2007 wurde die gegenständliche Regierungsvorlage mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss für Gemeinden stellt daher den Antrag: Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zur Regierungsvorlage, Einl. Zahl 930/1, betreffend Brandschutzbestimmungen in bestehenden Hochhäusern (Steiermärkisches Baugesetz) samt Beilage (Erlass) wird zur Kenntnis genommen.
(12.11 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf als nächstes dem Herrn Berichterstatter Klubobmann Ernest Kaltenegger das Wort erteilen zu

TOP 22/2. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Selbständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 930/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz und das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 geändert werden.

Bitte Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenegger (12.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Der vom Ausschuss für Petitionen eingesetzte Unterausschuss Brandschutz bei Hochhäusern hat in seiner Sitzung am 7.11.2007 über den selbstständigen Antrag Einl. Zahl 930/1 beraten. Der beiliegende Gesetzesentwurf entspricht dem Mehrheitswillen des Unterausschusses. Der vorliegende Entwurf soll die bestehenden und vielfach kritisierte Überregulierung auf dem Gebiet des Brandschutzes bei Hochhäusern und die hohe finanzielle Belastung der Hochhausbewohnerinnen und Hochhausbewohner durch anpassen der Hochhäuser an den neuesten brandschutztechnischen Stand beenden. Gleichzeitig wird damit die Steirische Rechtslage an die Situation in den anderen Bundesländern angeglichen. Zu diesem Zweck wird § 103 Steiermärkisches Baugesetz aufgehoben. Allfällig nach § 3 Baugesetz ergangene Bescheide sind von Amts wegen aufzuheben. Weiters wird § 7 Abs. 3a, Steiermärkisches Feuerpolizeigesetz eingefügt. § 7 Abs.3 Feuerpolizeigesetz soll auf überwiegend Wohnzwecken dienende Hochhäuser, die bereits über Brandschutzeinrichtungen, die dem Sicherheitsstandard zum Bewilligungszeitpunkt entsprechen bzw. über andere, vor in Kraft treten der Novelle installierte technische Brandschutzeinrichtungen verfügen, nicht angewendet werden, sofern deren Funktionstüchtigkeit gewährleistet ist. Gleichzeitig wird der Behörde die Möglichkeit eingeräumt, gewisse zusätzliche Brandschutzeinrichtungen nachträglich vorzuschreiben. Nicht mehr funktionstüchtige Anlagen sind jedenfalls zu ersetzen. Die gewählte Formulierung soll verhindern, dass den Bewohnern die Anschaffung eines zwar dem allerneuesten technischen Entwicklungsstand

entsprechenden, aber preislich unerschwinglichen Ersatzgerätes aufgetragen wird. Durch die Stichtagsregelung werden die Behörden von zahlreichen Berufungsverfahren entlastet, es gibt ca. 100 Berufungen bei der Baubehörde. Mit dem rückwirkenden Datum wird ausgeschlossen, dass sofort neue Vorschriften ergehen und so verhindert, dass über die bestehenden und die nach § 7 Abs.3a vorschreibbaren Anlagen hinaus weitere Anlagen vorgeschrieben werden können. Allfällige nach § 7 Abs.3 Feuerpolizeigesetz für Hochhäuser ergangene Bescheide sind im Amtswege aufzuheben. Mit der Regelung, dass allfällig nach § 103 Steiermärkisches Baugesetz und § 7 Abs.3 Steiermärkisches Feuerpolizeigesetz mit Bezug auf die genannten Hochhäuser ergangene, von Amtswegen an die geänderte Rechtslage anzupassen sind, wird einerseits den Rechtsschutzbedürfnissen der Wohnungseigentümer in den genannten Hochhäusern entsprochen und andererseits eine klare Regelung getroffen, welche auch die Vorschriften des § 68 AVG konkretisiert. Die Regelung verhindert zahlreiche Einzelverfahren aufgrund der neuen Rechtslage und führt damit ebenfalls zu einer Entlastung der Behörden.

Der Ausschuss Gemeinden stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz mit dem das Steiermärkische Baugesetz und das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 geändert werden. Ich ersuche um Annahme. (12.15 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung, bevor wir zu den Wortmeldungen zur Regierungsvorlage bzw. zum selbstständigen Ausschussantrag kommen, darf ich die Damen der Frauenarbeitsgruppe Leoben unter der Leitung von Frau Ilse Löwe-Vogel sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen. Wir freuen uns über ihr Interesse und heißen sie herzlich Willkommen! (Allgemeiner Beifall)

Nun zu den Wortmeldungen, als erstes hat sich die Frau LTAbg.Ing.Pacher gemeldet. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Ing. Pacher (12.16 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Heute wird mit den Stimmen von ÖVP, Grünen und KPÖ eine Novellierung des Bau- und Feuerpolizeigesetzes beschlossen. Es ist also keine rot-rote Übermacht wie es uns so sehr angedroht worden ist vor der Landtagswahl und wovor so eindrücklich gewarnt wurde, sondern eine andere Konstellation, die heute etwas beschließen wird und das zeigt eigentlich recht deutlich, dass es der KPÖ eigentlich um Sachpolitik geht und nicht um die parteipolitische Farbenlehre. Aber nun zum Inhalt, es geht in diesem Tagesordnungspunkt über den Brandschutz in Hochhäusern und das ist ein Thema, das uns hier im Landtag und in vielen Ausschusssitzungen schon sehr, sehr lange beschäftigt hat. Also kurz zur Vorgeschichte, die Grazer Feuerpolizei hat auch bei bestehenden, bereits genehmigten Hochhäusern, den nachträglichen Einbau von sehr teuren Brandschutzmaßnahmen vorgeschrieben und dadurch sind für die Bewohner und Bewohnerinnen dieser Hochhäuser dann

extrem hohe Kosten entstanden. 11.000 Euro pro Wohnung, zum Teil auch erheblich mehr, waren es, die aufzuwenden sind und das ist eine enorm hohe Summe, die nicht leicht aufgebracht werden kann. Das hat dann konkret bedeutet 50 bis 140 Euro mehr an Mehrkosten für eine Wohnung und das ist natürlich ein enormer Betrag. Möglich wurden diese nachträglichen Einbauten dadurch, dass das Steiermärkische Bau- und Feuerpolizeigesetz diese nachträglichen Brandschutzmaßnahmen eben zulässt und zwar in einem Ausmaß zulässt, wie es sonst nirgendwo in Österreich der Fall ist. Das ist sehr wichtig festzuhalten, solche Maßnahmen wie sie vorgeschrieben worden sind, sind sonst nirgends in Österreich der Fall gewesen. Das sind natürlich enorme Mehrkosten und Mehrbelastungen für diese Bewohner und die sind dann bald zu einem sehr sozialen Problem geworden und deshalb ist eine Bürgerinitiative entstanden, die Grazer Hochhausinitiative, die Änderungen verlangt hat und darauf hin – und das ist auch wichtig festzuhalten – hat der Grazer Gemeinderat einstimmig, nämlich auch mit den Stimmen der SPÖ, den Landtag aufgefordert in einer Petition, hier für eine Veränderung zu sorgen. Also wenn wir heute diese beiden Gesetze ändern, dann ist das deshalb, weil der Grazer Gemeinderat einstimmig von uns gefordert hat, wir sollten in diesem Bereich tätig werden. Es folgte dann ein Landtagsbeschluss und mehrere Unterausschusssitzungen des Petitionsausschusses, in dem dieses Problem - das kann ich wirklich sagen – eingehend und von allen Seiten beleuchtet wurde. Es kam sowohl die Grazer Feuerpolizei zu Wort wie auch die Grazer Hochhausinitiative und das ist wesentlich. Es wurden Vergleiche mit anderen Bundesländern angestellt und diese Vergleiche zeigten recht bald, dass andere Bundesländer keinesfalls so teure nachträgliche Brandschutzmaßnahmen vorschreiben. (*LR. Ing. Wegscheider: „Ist ja traurig!“*) Ich möchte hier nur aus 2 Antwortschreiben zitieren, nämlich aus Wien und Niederösterreich und ich habe diese Bundesländer gewählt, weil sie wahrscheinlich die höchste Dichte an Hochhäusern haben. (Wien und Wr. Neustadt) Die entsprechende Abteilung teilt uns mit, wörtliches Zitat „dass in der Niederösterreichischen Bauordnung keine Regelungen enthalten sind, die eine Eingriffsmöglichkeit in bestehende Baubewilligungen vorsehen“. Im Wiener Antwortschreiben heißt es – auch wörtliches Zitat – „Im Bundesland Wien bestehen keine Vorschriften, die nachträgliche Vorschreibungen von Brandschutzmaßnahmen erlauben“.

Das heißt also, im SPÖ-dominierten roten Wien und im schwarzen Niederösterreich existieren keine vergleichbaren Brandschutzmaßnahmen-Vorschriften wie in der Steiermark. Und ich glaube, es wird wahrscheinlich niemand im Raum vorwerfen, dem Herrn Bürgermeister Häupl in Wien oder dem Landeshauptmann Pröll, dass er die Bevölkerung, für die er verantwortlich ist, mutwillig gefährdet oder die Feuerwehr mutwillig gefährdet, weil das dann eigentlich der Fall wäre, wenn das ungenügend wäre. Deshalb sind wir als Fraktion eben praktisch zu dem Schluss gekommen, dass diese steirische Formulierung, der steirische Gesetzestext eine Überregulierung ist. Gleichzeitig - und auch das ist uns wichtig - ist der Brandschutz natürlich eine wichtige Angelegenheit. Der Brandschutz, die Sicherheit der Feuerwehr, das sind wichtige Punkte, wichtige Fragen, und hier etwas zu beschließen, ist ganz sicher eine Gradwanderung. Und wir, damit meine ich die Fraktionen, die heute diese

Gesetzesnovellierung beschließen werden, die haben uns diese Entscheidung sicher nicht leicht gemacht. Wir haben nicht einfach gesagt, alle Regelungen wieder heraus, sondern wir haben nach einem tragfähigen Kompromiss gerungen. Und wir haben nun in dieser Gesetzesvorlage einiges an Brandschutzmaßnahmen sehr wohl vorgesehen. Also verpflichtend – und das ist wichtig – verpflichtend vorgeschrieben sind nun in bestehenden Hochhäusern eine Trockensteigleitung, eine Druckknopfmeldeanlage und Alarmeinrichtung, tragbare Feuerlöscher – das möchte ich noch einmal betonen, weil in den Medien ist schon öfters aufgetaucht, mit dieser Verordnung kann man dann nicht einmal einen Feuerlöscher vorschreiben, das stimmt auf keinem Fall – tragbare Feuerlöscher, Brandschutztüren zwischen Erdgeschoss und Keller und brandhemmende Türen zu den Wohnungen. Das ist mehr als zum Beispiel in Wien oder in Niederösterreich vorgeschrieben werden kann und das ist unserer Meinung nach eine Regelung, die sowohl dem Brandschutz Rechnung trägt, aber gleichzeitig die Hochhausbewohner und –bewohnerinnen nicht in eine finanzielle Katastrophe stürzt. Denn ich möchte es noch einmal betonen, einen plastischen Vergleich, die bisherige Regelung der Steiermark, die kann man etwa so vergleichen, wie wenn man alle Steirerinnen und Steirer verpflichten würde, ihre alten Autos auf den Sicherheitsstandard eines Mercedes oder eines Volvos umrüsten zu müssen, nur wie sie damit finanziell zu Rande kommen, ob sie sich das auch leisten können, das interessiert dann niemand mehr und das kann es ganz einfach nicht sein. Das was hier erarbeitet worden ist, ist unserer Meinung nach ein tragfähiger Kompromiss und dem werden wir deshalb auch zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 12.23 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke der Frau Ing. Pacher für ihre Wortmeldung und darf als Nächstem – ich ersuche sowie mein Vorgänger auch, um entsprechende Senkung des Lärmpegels, ich glaube, dass das durchaus möglich ist, wir haben das in der vergangenen halben Stunde erleben dürfen, dass es doch etwas ruhiger geworden ist, damit die Aufmerksamkeit dem nächsten Redner voll und ganz zufällt – und dazu darf ich dem Herrn Klubobmann Drexler das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Drexler (12.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich freue mich außerordentlich, dass wir heute diese Debatte führen und ich freue mich im Endeffekt auch darüber, was die langwierigen Verhandlungen ergeben haben. Und lassen Sie mich eingangs sagen, es freut mich auch, dass wir eine Vielzahl von Vertretern der Feuerwehren auf der einen Seite im Publikum haben und auf der anderen Seite auch Vertreterinnen und Vertreter der Grazer Initiative der Hochhausbewohner heute hier im Steiermärkischen Landtag begrüßen dürfen. Dies umso mehr, als vielleicht die Debatte dazu angetan sein wird, etwas Licht ins Dunkel mancher Facetten dieser Debatte insbesondere in den letzten Tagen zu bringen. (*LR Ing. Wegscheider: „Hoffentlich nicht Feuer!“*)

Erlauben Sie mir eine grundsätzliche Vorbemerkung. Der renommierte österreichische Rechtswissenschaftler insbesondere Sozialrechtsexperte Theodor Tomandl hat 1997 ein viel beachtetes

Buch publiziert mit dem Titel „Rechtsstaat Österreich / Illusion oder Realität“. In diesem Buch, das 1997 intensiv auch rezipiert worden ist von unterschiedlichen Medien, deutete eine Fehlentwicklung grundsätzlicher Natur in der österreichischen Rechtsordnung an. Nämlich dass ein Zuviel an Regelungen Überreglementierung in letzter Konsequenz dazu dient und führt, dass Rechtsstaatlichkeit abgebaut wird. Oder um ein Zitat aus seinem Buch zu bringen, ich zitiere: „Die einfache Vorstellung, mehr Gesetze würden zu größerer Gerechtigkeit und damit zu mehr Zufriedenheit unter den Bürgern führen, hat sich als Illusion erwiesen.“ Und weiter hinter: „Gesetze dienen zunehmend als Mittel zur Durchsetzung partikulärer Interessen. Es fehlt ihnen das Fundament einer in der Gesellschaft fest verankerten Wertebasis.“

Warum wähle ich diese grundsätzliche Einleitung. Wir haben bei den heute zur Debatte stehenden Vorschriften, die wir heute grundlegend novellieren, genau ein solches Beispiel, wo sich über Jahre ein Rechtsgebiet gerade verselbständigt hat und wir zu einem Level, zu einem Niveau an Regelungsdichte gekommen sind, das zu hoch gegriffen war. Und meine Damen und Herren, wir klagen sehr oft über Überreglementierungen und wir klagen sehr oft, dass es viel zu viele Vorschriften gibt und wir machen dann regelmäßig andere dafür verantwortlich – die Europäische Union, den Bund oder wen auch immer. In diesem Fall zwingt uns keine europäische Richtlinie, in diesem Fall gibt es kein Grundsatzgesetz des Bundes, das wir durch ein Ausführungsgesetz ergänzen müssten, in diesem Fall sind die Regelungen durch den steiermärkischen Landesgesetzgeber selbst entstanden und daher ist es auch notwendig, wenn der Eindruck entsteht, dass wir hier Überreglementierungen haben, diese zu beheben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Gleichsam unsere Rolle als Gesetzgeber, dort wo es notwendig ist, auch als Gesetznehmer zu verstehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Nun aber zur konkreten Geschichte und wie es dazu gekommen ist. Wir haben, wie schon von der Frau Kollegin Ing. Pacher gesagt worden ist, mit dem § 103 Baugesetz und ergänzend dem § 7 Abs. 3 Feuerpolizeigesetz eine österreichweit einzigartige landesgesetzliche Situation geschaffen. Ja nicht nur österreichweit einzigartig, wir haben uns ja bis nach Bayern und anderswohin informiert, wie die dortigen Bestimmungen sind. Und glauben Sie mir, ich war vor wenigen Tagen, eigentlich Stunden, beim neuen Bayerischen Ministerpräsidenten Günther Beckstein und konnte mich über Bayern wieder einmal informieren. Ich habe mit Sicherheit nicht den Eindruck, dass in Bayern, in Niederösterreich, in Wien die dortige Landespolitik die Interessen der Hochhausbewohner mit Füßen treten würde, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Es geht eben manchmal um das Augenmaß. Und hier erlaube ich mir schon auch noch hinzuzufügen, dass die ohnehin österreichweit einzigartigen und eine Spitzenstellung darstellenden Rechtsvorschriften in der Steiermark von einzelnen Behörden in Graz insbesondere auch noch exzessiv interpretiert und ausgelegt worden sind. Ein Quäntchen mehr an Augenmaß in der Rechtsanwendung, ein Quäntchen mehr an Augenmaß in der Rechtsanwendung hätte hier vielleicht schon frühzeitig zu einer breiteren Einigung führen können. Denn, meine sehr verehrten Damen und

Herren, wir haben über ein Jahr über diese Thematik verhandelt. Und wir haben uns sehr viele Meinungen angehört zu diesem Thema. Und wir sind am Schluss zur Überzeugung gelangt, dass wir diese Überreglementierung beenden müssen, ohne die legitimen Notwendigkeiten des Brandschutzes, auch der Nachrüstung, völlig zu ignorieren.

Und insofern halt ich es für wenig sachdienlich, wenn nun so getan wird, als würde man sozusagen in Bausch und Bogen alle Brandschutzvorschriften abschaffen. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, wir bewegen uns einmal überhaupt nur in einem einzelnen Gebiet, nämlich der Nachrüstung bestehender mit Benützungsbewilligungen ausgestatteter, vorwiegend Wohnzwecken dienender Hochhäuser. Die Frau Kollegin Pacher hat schon darauf hingewiesen, in Wien hat es so eine Vorschrift zur Sicherheit gleich gar nie gegeben, die wir heute begradigen und in Wien gibt es mit Sicherheit auch Hochhäuser aus den 60er und 70er Jahren oder von wann auch immer. Insofern wird mit der Abschaffung des § 103 Baugesetz und der Einführung eines neuen § 7 Abs. 3a Feuerpolizeigesetz eine sachgerechte – aus unserer Sicht eine sachgerechte – Lösung geschaffen, die aber auch die legitimen Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner würdigt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, hier ist exzessives in der Vergangenheit passiert! Sie können sich vorstellen, wenn jemand, der in einem in Wahrheit in die Jahre gekommenen, vielleicht auch sich nicht in einer Gunstlage befindlichem Haus wohnt und dort rein aus dem Titel dieser Nachrüstung fünfstelligen Beträge – 10.000, 11.000, 12.000 Euro und mehr nur für diese Nachrüstung zu bezahlen hat, dass hier einzelne, die vor Jahrzehnten in diese Wohnung eingezogen sind und ein Leben lang dafür gearbeitet haben, dass sie sich diese Wohnung leisten können, vor schwierige ökonomische Probleme gestellt werden, vor schwierige ökonomische Probleme gestellt werden und meine Damen und Herren, wenn man hier in der Vergangenheit einfach darüber hinweg gesehen hat und ich habe mir auch die Wortwahl mancher im Unterausschuss eingeladenen Experten durchaus gemerkt. Wenn man das alles immer so wegschiebt und aus welchen Gründen auch immer nur eine ganz gewisse Position gelten lässt, dann geht man in diesem Fall nicht sehr vernünftig vor. Deswegen haben wir nach langer reiflicher Überlegung in der letzten Unterausschusssitzung als Drei-Parteien-Mehrheit den Weg frei gemacht zu einer entsprechenden Novelle die – ich sag es noch einmal - unseres Erachtens beide Anliegen, nämlich die Zumutbarkeit für die Bewohnerinnen und Bewohner auf der einen Seite und die notwendigen, die notwendigen brandschutztechnischen Nachrüstungen auf der anderen Seite verwirklicht. Erlauben sie mir ein zweites Mal darauf hinzuweisen, weil ich das für sehr wichtig erachte, es ist ein sehr sensibles Thema und gerade deswegen haben wir es uns nicht leicht gemacht. Man sollte nun aufpassen, Angst und Panik zu schüren, daher sage ich noch einmal, mit dem was heute als Steirische Gesetzeslage beschlossen wird, sind wir über dem Regelungsniveau der Bundeshauptstadt Wien, wir sind über dem Regelungsniveau der Bundeshauptstadt Wien und aller anderen österreichischen Bundesländer. Ich lasse mir daher sehr ungern vorwerfen, dass wir gerade auf dem Weg sind, ein brandschutztechnisches Entwicklungsland zu werden durch die heute zu beschließende Novelle. Das entspricht nicht den Tatsachen – ja – sondern wäre, wenn es jemand

behaupten würde, eine bewusste Irreführung und Verunsicherung der Bürgerinnen und Bürger. Ich halte es auch für sehr erfreulich, dass diese politische Initiative ja von Bürgerinnen und Bürgern vorgetragen worden ist. Zivilgesellschaftliches Engagement im besten Sinne des Wortes, hat in letzter Konsequenz dazu geführt, dass wir heute hier eine Beschlussfassung herbeiführen. Und ich erlaube mir daher schon festzuhalten, dass ich die Haltung der Sozialdemokratischen Partei, die über den Verlauf der Verhandlungen - ja sagen wir - eine unterschiedliche Intensität in der Ablehnung der vorgeschlagenen Maßnahmen gehabt hat, um es vorsichtig zu formulieren – um es vorsichtig zu formulieren! Wir haben uns nämlich außerordentlich bemüht, diese Geschichte als Vier-Parteien-Initiative zu Stande zu bringen – ist leider nicht gelungen, ist leider nicht gelungen Herr Landesrat. Aber es gibt dennoch eine breite Mehrheit hier im Hause und das Erfreuliche wie gesagt ist, dass das von Bürgerinnen und Bürgern ursprünglich vorgetragen worden ist und die ja selber keine Interesse daran haben ihre eigene Position als Bewohner in den betroffenen Häusern zu verschlechtern – muss man sich ja immer vor Augen führen. Aber hier ein Ausmaß an Überreglementierung angeprangert haben, dass wir nun meines Erachtens - weil die Frau Kollegin Pacher gesagt hat, es ist keine rot-rote Übermacht – nein Frau Kollegin sie haben völlig recht, meines Erachtens haben wir heute eine Allianz der Vernunft, der gesetzgeberischen Vernunft meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP – LTAvg. Prattes: „Ja, denke 2 Jahre zurück, was Du gesagt hast!“ – LTAvg. Stöhrmann: „Soweit reicht sein Gedächtnis nicht!“ – Heiterkeit bei der SPÖ)* ...lieber Kollege Prattes, lieber Kollege Prattes, wir haben wir haben lieber Erich über ein Jahr verhandelt in einem Unterausschuss – Du warst nicht dabei, wenn ich mich recht erinnere, wir haben über ein Jahr in einem Unterausschuss verhandelt, haben uns alle Für und Wider angesehen und ich erinnere mich gut, dass ich auch in einer frühen Phase der Verhandlungen ein Gespräch mit dem zuständigen Regierungsmitglied gesucht habe, weil ich dachte, dass wir zu einer gemeinsamen Vorgangsweise in einer noch breiteren Mehrheit hier im Hause kommen können als es jetzt im Endeffekt der Fall zu sein scheint. Das heißt, der langen Rede kurzer Sinn, ich bin sehr froh, dass wir heute einen Beitrag zur Deregulierung setzen. Weil das was „Tomandl“ auch in seinem Buch schreibt, viel Wahres beinhaltet. Wir haben einzelne Rechtsgebiete, die sich quasi verselbständigt haben, wo sich unterschiedliche Experten gegenseitig „Aufganseln“ und dem Gesetzgeber vorgefertigte „Gesetzgebungskost“ vorsetzen, die dann regelmäßig in der Vergangenheit auch beschlossen worden ist. Das ist, wenn sie so wollen, auch ein sehr selbstkritischer Ansatz und ich hoffe, dass wir hier im Landtag in Hinkunft beim Schaffen von neuen Vorschriften und Gesetzen vorsichtig sind und das nötige Augenmaß walten lassen, damit wir nicht wieder in eine Situation kommen, wo wir ein viel zu hohes Maß von Regelungen, ein viel zu dichtes Verhältnis von Überreglementierungen erhalten, sodass wir dann quasi wieder einen gordischen Knoten durchschlagen müssen. Ich hoffe abschließend, dass wir mit der heute zu beschließenden Novelle ein Gesetz beschließen, das im Interesse der Bürgerinnen und Bürger, insbesondere der Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Graz, gelegen ist. Ein Gesetz, das auf Augenhöhe mit dem Bürger ist, meine sehr verehrten Damen und Herren! Und wir haben viel zu oft

als Gesetzgeber das Problem, das wir uns in lichte Höhen eines Elfenbeinturmes mit unserer Gesetzgebung bewegen und die Augenhöhe zum Bürger verloren haben. Das ist ein Gegenbeispiel meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Weil, um abschließend noch eines zu sagen, schauen sie es ist jedem klar, wenn er einen Gebrauchtwagen kauft. Wenn jemand einen Gebrauchtwagen kauft, sagen wir einen II-Golf Baujahr 1989 - damit sich jeder was vorstellen kann - jetzt kauft er den, jetzt will er mit dem fahren, jetzt braucht er ein Pickerl, also muss sicher gestellt sein, dass die Reifen in Ordnung sind, die Bremse funktioniert, die Lenkung funktioniert, dass unten die Bodenplatte nicht durchrostet oder tragende Elemente durchrosten oder was auch immer (LR Ing. Wegscheider: „Auspuff!“). Es kommt aber niemand auf die Idee für einen 20 Jahre alten Gebrauchtwagen 6 Airbags, ESP und ABS vorzuschreiben und wissen sie meine sehr verehrten ... (LTAbg. Kolar: „Aber die Feuerlöscher!“)... ja mein Gott liebe Frau Kollegin danke für den Feuerlöscher, erstens ist der, glaube ich, nicht vorgeschrieben beim Gebrauchtwagen – wie auch immer, wie auch immer – aber das ist ja genau die Argumentation mit der sie zum Teil kommen... (LR Ing. Wegscheider: „Deswegen haben wir auch 700 – 1000 Tote auf den österreichischen Straßen!“)...es kann nicht einmal mehr ein Feuerlöscher vorgeschrieben werden ist in einer SPÖ-Aussendung gestanden dieser Tage. (LR Ing. Wegscheider: „700 – 1000 Tote!“)

Aber das ist ja genau die Argumentation, mit der Sie zum Teil kommen. Es kann nicht einmal mehr ein Feuerlöscher vorgeschrieben werden, ist in einer SPÖ-Aussendung gestanden dieser Tage. Ja, bitte, heute habe ich in der Zeitung gelesen, es kann keine Brandschutztüre mehr zwischen Keller und Rest vom Haus vorgeschrieben werden. Ja schauen Sie sich die Novelle wenigstens vorher an, bevor Sie Aussendungen und Aussagen tätigen. Dieser § 7 Abs. 3a Feuerpolizeigesetz enthält eine gewisse Liste von nachzurüstenden Maßnahmen, die auch in Hinkunft vorgeschrieben werden können. Und wissen Sie, Herr Landesrat, fangen Sie jetzt nicht mit der Keule an, quasi von Opfern im Straßenverkehr oder sonst etwas. (LR Ing. Wegscheider: „Sie haben angefangen mit Airbag usw.“) Was ich mit diesem Beispiel ausdrücken wollte, ist ganz etwas anderes. Und Sie verstehen mich da gut, Herr Landesrat, weil interessanterweise hat es scheinbar in Kapfenberg mit dem Gesetz nie Probleme gegeben, damit das auch einmal eindeutig zu Protokoll gegeben ist. So! (*Beifall bei der ÖVP*)

Worum es mir geht, ist Folgendes: Ein sachgerechtes und ausreichendes Regelungs-niveau, notwendige Sicherheitsbestimmungen, ja – no, na, aber wissen Sie, wenn ich heute in Graz einem 70er Jahr Hochhaus brandschutztechnische Maßnahmen vorschreibe, die in Berlin nicht einmal für ein neues Haus vorgeschrieben werden, dann muss ich mir zumindest überlegen dürfen, ob diese Regelungsdichte die richtige ist oder ob es hier an der Zeit ist, einmal eine kleine Begradigung vorzunehmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das ist der Hintergrund dieser Novelle. Und wissen Sie, weil etliche Vertreter auch der Feuerwehren heute unter uns sind und sich auch in den letzten Tagen zu Wort gemeldet haben, verständlicherweise zu Wort gemeldet haben, aber ich bitte Sie wirklich auch zu berücksichtigen, was ich gerade versucht

habe, zum Ausdruck zu bringen. Die steirische Situation und Gesetzeslage stellt einen einzigartigen Gipfel im österreichweiten Vergleich dar und ich wiederhole es, das Gesetz ist auch exzessiv interpretiert und ausgelegt worden, wenn man sich manche Bescheide ansieht. Das heißt, es geht hier nicht um ein Attentat auf die Feuerwehren um Himmels Willen, aber es geht um einen – wie es in der Politik halt oft notwendig ist – vertretbaren Kompromiss, der hier im Landtag auch die Mehrheit finden wird, der hier im Landtag auch die Mehrheit finden wird. Und ich hoffe und bitte Sie nach gerade, die Argumentation, diese Novelle würde alle 50.000 steirischen Feuerwehrleute gefährden, ein wenig zu relativieren und zu redimensionieren. Denn, das ist, glaube ich, eine Argumentationslinie, die in diesem Fall ein wenig überzogen ist. Merken wir uns, unser Regelungsniveau ist noch immer über jenem der Bundeshauptstadt Wien und aller anderen österreichischen Bundesländer. Und das sollte und das... (LTAbg. Kröpfl: „Ein besseres dürfen wir nicht haben als die Wiener?“) Über – wir haben das Beste, Walter – über!

Es geht um eine, wie ich schon gesagt habe, um eine vertretbare auch für die Bewohnerinnen und Bewohner vertretbare Lösung. Ich glaube, wir finden sie am heutigen Tag. Herzlichen Dank!

(Beifall bei der ÖVP – 12.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Im Sinne der Geschäftsordnung ersuche ich von den Zuschauerrängen her, Kundgebungen zu unterlassen und ich darf nun als nächstem Redner, auch im Sinne der Geschäftsordnung einen Kontraredner zu Wort bitten und zwar den Herrn Abgeordneten Schmid.

LTAbg. Ing. Schmid (12.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Abordnung der steirischen Feuerwehren und Abordnung der Bürgerinitiative! (LTAbg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“) Kollege Kasic hat gerade einen Zwischenruf gemacht, jetzt kommt der Kontrahent. Herr Kollege Kasic, wir werden dann ja nachlesen können, habe auch noch gute Ohren, möchte eines sagen, wenn es um das Thema Sicherheit geht, glaube ich, sollten wir da in diesem Haus nicht Kontrahenten sein wie Du es meinst, sondern gemeinsam eine Linie finden. (Beifall bei der SPÖ – LTAbg. Stöhrmann: „Typisch Kasic!“)

Brandschutzmaßnahmen von Hochhäusern. Wir haben heute vom Herrn Klubobmann aus Büchern bereits zitiert. (LTAbg. Hammerl: „Brandschutzmaßnahmen auch in Pferdeställen!“)

Du kannst Dich dann zu Wort melden, wenn ich da weiter mache.

Wir haben heute aus Büchern vom Klubobmann zitiert bekommen, aber leider muss ich sagen, waren diese Bücher keine Bücher zum Thema Brandschutz, nämlich um dieses Thema geht es heute. Heute werden ÖVP, KPÖ und Grüne den § 103 des Steiermärkischen Baugesetzes abschaffen (LTAbg. Hammerl: „Super!“) und dadurch den Brandschutz in der Steiermark nachhaltig verändern. Und diese Veränderung des Brandschutzes für Hochhäuser in der Steiermark beschreibt der Landesfeuerwehrkommandant der Steiermark in einer Presseaussendung so: „Wenn sich ÖVP, KPÖ

und Grüne mit ihrem Vorschlag durchsetzen, dann ist das eine Rückkehr zu den chaotischen Verhältnissen vor 1976.“

Nun, wie ist es zu diesem Rückschritt gekommen, zu dem sich ÖVP, KPÖ und Grüne heute entschließen werden? Ursprünglich wurde von einer Grazer Bürgerinitiative die Förderung von nachträglichen Investitionen für den Brandschutz gefordert. Ein Vorschlag aber, der von der ÖVP immer strikt abgelehnt wurde. Leider, denn auch unsere Fraktion ist heute der Meinung, dass eine Landesförderung für Brandschutzmaßnahmen und damit der Sicherheit für Hochhausbewohner und Einsatzkräfte eine gute und sinnvolle Investition von Landesgeldern wäre. (*Beifall bei der SPÖ – LTabg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“*) Aber dieses Entgegenkommen wollte die ÖVP den Hochhausbewohnern nicht erbringen. Somit war man genötigt, nach Einsparungen zu suchen und fand sie auch. Kein Geld für die Hochhausbewohner aus dem ÖVP-Wohnbauressort, die Alternative, der § 103 des Steiermärkischen Baugesetzes muss weg. Ich würde sagen, eine eigentlich billige Lösung mit schwerwiegenden Folgen für die künftige Sicherheit der Hochhausbewohner und der Einsatzkräfte im Brandfall. Eine Husch-Pfusch-Lösung, gestrickt von ÖVP, Grünen und KPÖ, und das in den letzten zehn Tagen seit dem vorletzten Unterausschuss. Wir sagen dazu heute nein!

Seit Monaten, geschätzte Damen und Herren, wird verhandelt. Bereits vor dem Sommer dieses Jahres hat die SPÖ-Fraktion als einzige Fraktion einen Gesetzesvorschlag eingebracht, nämlich eine Adaptierung und Veränderung des § 103. Die beinhaltet nämlich die Vorschreibung von Überdruckanlagen für Stiegenhäuser, dafür der Entfall der Vorschreibung von zusätzlichen aufwendigen Stiegenhäusern im Außenbereich. Daher Kostenersparnis für die Bewohner und trotzdem Aufrechterhaltung der Sicherheitsstandards. Dann unser Vorschlag, eine Fristverlängerung auf zehn Jahre zur Umsetzung dieser vorgeschriebenen Maßnahmen. Daher Schaffung der Möglichkeit einer Ansparrung, Erlangung eines Annuitätenzuschusses und somit finanzielle Erleichterungen für die Hochhausbewohner. Dieser Vorschlag wurde von der Fachabteilung geprüft und hätte auch die Zustimmung nach den Gesprächen mit den Feuerwehren erhalten. Auf den Punkt gebracht, Aufrechterhaltung der Sicherheit im Brandfall und finanzielle Erleichterungen für die Hochhausbewohner, das – so sind wir als Fraktion der Meinung – das ist verantwortungsvoll und daher auch die Vorgehensweise unserer Fraktion. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir haben diese Sache – alle, die im Unterausschuss waren, werden das bestätigen – sehr, sehr ernst genommen. Wir haben viele positive Gespräche mit der Bürgerinitiative geführt, viele Gespräche mit Experten des Brandschutzes und wir waren in Lebring auf Einladung der Landesfeuerwehr.

Leider Gottes konnte ich ja nicht von jeder Fraktion jemanden dort begrüßen oder auch sehen. Wir haben das Thema sehr, sehr ernst genommen und wir sind dankbar das wir eingeladen wurden und uns wurde vor Augen geführt wie das wirklich aussieht und wie wichtig ein rauchfreies Stiegenhaus im Brandfall ist, damit der Fluchtweg für die Hochhausbewohner gewährleistet ist und damit die Möglichkeit geschaffen bleibt, dass die Einsatzkräfte vordringen können dort wo die Leute das

Problem haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und wir haben auch einen Hochhausprecher gehört und zwar einen der sozusagen die Verwaltung eines Hochhauses inne hat, ein Haussprecher, der uns auch eindrucksvoll erklärt hat, wie man sozusagen, wenn die Verwaltung und die Haussprecher sich zusammentun, die Kosten entsprechend drücken und minimieren kann, aber nicht auf Kosten der Sicherheit. Jetzt stellt sich natürlich die Frage – wahrscheinlich auch für viele Besucher – wie haben sich die anderen Fraktionen zu diesem Thema unterhalten? Eine kurze Chronologie: Die ÖVP – Herr Klubobmann hat es angesprochen - seit über einem Jahr verhandeln wir und bis zum letzten Unterausschuss vor einer Woche hat die ÖVP keinen einzigen konkreten schriftlichen Vorschlag auf den Tisch gebracht, in der letzten Unterausschusssitzung wurde dann von Klubobmann Drexler... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist aber das Wesen des Verhandelns!“*)

...Wort... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist das Wesen des Verhandelns!“*) ...ja, genau und jetzt kommen wir auf den Punkt... (*LTAbg. Böhmer: „Des passiven Zuhörens!“*) ... jetzt kommen wir auf den Punkt, nämlich in der letzten Unterausschusssitzung wurde dann von Klubobmann Drexler absolut präzise und wortgleich der Vorschlag der Bürgerinitiative als ÖVP Vorschlag verlesen. Dann hat es einen Einwand von der Fachabteilung vom Hofrat Dr. Trippl gegeben, der erklärt hat, dass mit diesem eingebrachten Vorschlag im Unterausschuss nicht einmal mehr ein Feuerlöscher nachgerüstet werden könnte. Diesen Vorschlag hat man in den letzten Tagen noch einmal adaptiert, ja und das war der Stand im damaligen Unterausschuss und deshalb auch die Presseaussendung nicht um Angst und Panik zu machen aber um drauf aufmerksam zu machen, welcher unpräziser Vorschlag im Unterausschuss eingebracht wurde... (*LTAbg. Stöhrmann: „So schaut es aus!“*) ...nun, nun haben wir die Chronologie... (*LTAbg. Stöhrmann: „So schaut es aus. Das ist unerhört! Nicht immer alles verschleiern und den anderen in den Schuh schieben!“* – *LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist wirklich unerhört!“*) ...nun haben wir die Chronologie der KPÖ. Die KPÖ wollte zuerst den § 103 im Baugesetz ersatzlos streichen. Dann im Herbst sagt die KPÖ nicht mehr streichen, sondern wir verändern und hat den Veränderungsvorschlag angelehnt an den SPÖ Vorschlag, unseren Vorschlag, der als einziger vor dem Sommer auf dem Tisch ist. Seit der letzten Unterausschusssitzung sagt die KPÖ, sie will ihn wieder streichen. Und wie schaut es bei den Grünen aus? Bis heute kein konkreter Vorschlag, dafür hat sich aber der Abgeordnete Hagenauer in der Kronen Zeitung bereits im Sommer feiern lassen, dass er sozusagen „mitinitiativ“ geworden ist, den § 103 ersatzlos zu streichen. Nun das war genau die Situation, nämlich damals hätten tatsächlich keine Feuerlöscher mehr vorgeschrieben (*LR. Ing. Wegscheider: „Dann soll er Schongebühren zahlen!“*) werden können... (*LTAbg. Hamedl: „Das ist ein Blödsinn Herr Kollege Schmid. Das weißt Du ganz genau!“* – *LTAbg. Kröpfel: „Brauchst nur in den Protokollen nachlesen!“*) ...gut dann darf ich, weil ich bei den Grünen bin, darf ich den Kollegen Hagenauer noch zitieren um das zu verstärken und Deine Erinnerung aufzufrischen Herr Kollege. Herr Kollege Hagenauer hat nämlich nachdem Hofrat Dr. Trippl den Einwand gehabt hat, dass keine Feuerlöscher mehr vorgeschrieben werden können, hat der Kollege Hagenauer dann

anschließend gesagt „Das kann aber auch nicht sein, ich ersuche um eine entsprechende Klärung“ und diese Klärung sozusagen und dieser neu adaptierte Vorschlag ist heute dieser Vorschlag der entsprechend zur Beschlussfassung aufliegt. Heute soll der § 103 im Baugesetz gestrichen und das Feuerpolizeigesetz verändert werden. Wieder ein Schnellschuss so meinen wir innerhalb der letzten Tage eine Veränderung und Präzisierung des heutigen Vorschlages. Wir haben den Vorschlag – nämlich den Formulierungsvorschlag – der heute von ÖVP, Grüne und KPÖ beschlossen wird - von der Fachabteilung 13A aufgrund unserer Verantwortung, die wir wahrnehmen, überprüfen lassen. Wir haben die Stellungnahme des Formulierungsvorschlages der heute zur Beschlussfassung aufliegt und der von den drei Fraktionen beschlossen wird. Darin wird folgendes von der Fachabteilung geschrieben. Der Formulierungsvorschlag bedeutet insgesamt ganz klar einen Rückschritt im Bereich des vorbeugenden Brandschutzes im Bezug auf bestehende Hochhäuser und ist weiters verfassungsrechtlich und in der Formulierung problematisch. Es vermögen die vorgeschlagenen Vorschriften – das ist der Vorschlag Änderung Feuerpolizeigesetz § 7 Abs. 3 – eine Ausbildung des Treppenhauses als eigenen Brandabschnitt nicht zu ersetzen, weil zum Beispiel die brandbeständige Abschottung von Schächten und Kabelkanälen nicht vorgeschrieben werden kann. Damit ist wiederum die Möglichkeit der gefahrfreien Flucht der Menschen im Brandfalle in Frage gestellt. Ganz abgesehen von dem Mangel, dass § 103 Baugesetz aufgehoben werden soll und damit auch keine Überdruckbelüftungsanlage und keine brandfallgesteuerte Brandmeldeanlage vorgeschrieben werden kann, womit die Rauchfreihaltung des Treppenhauses insgesamt nicht gewährleistet ist. Und genau diesen Punkt haben uns die Feuerwehrmänner sozusagen, die Experten in Lebring glaube ich, allen ganz eindringlich klar gemacht, und ich glaube, da sollten wir uns auf Experten verlassen und nicht selbst als Politiker zu Experten mutieren. Dann die Stellungnahme weiter:

Auch kann nach der jetzigen Textierung zum Beispiel auch keine netzunabhängige Alarmsirene vorgeschrieben werden, wie das nach § 7 möglich gewesen wäre. Verfassungsrechtlich problematisch ist weiters das für Hochhäuser, die nicht überwiegend Wohnzwecken dienen, Vorschriften auf Basis zwar möglich sind, dennoch können diese Hochhäuser wiederum Brandschutztüren zwischen Erdgeschoß und Keller sowie „brandhemmende“ Türen zu den Wohnungen nicht vorgeschrieben werden. Was eine krasse Ungleichbehandlung der Bewohner dieser Hochhäuser zu jenen, die in einem Hochhaus, welches überwiegend Wohnzwecken dient, darstellt. Das Schutzbedürfnis bei allen Bewohnern von Hochhäusern sollte gleichartig gegeben sein und ist es auch. Diese Ungleichbehandlung lässt sich nicht sachlich rechtfertigen, abgesehen davon ist das Schutzbedürfnis doch auch hinsichtlich jener Menschen gegeben, deren längerer Aufenthalt in Hochhäusern nicht Wohnzwecken dient.

Und man merkt noch an, auch das so genannte rückwirkende Datum „1.7.2007“ ist eine legislatisch völlig verfehlte Einfügung. So die Bewertung der Fachabteilung des Landes Steiermark zu dem Vorschlag den heute ÖVP, Grüne und KPÖ beschließen werden. Ich darf ihnen noch was sagen – ich

kann, was die Hochhäuser betrifft, insofern mitreden - den ich war ein Betroffener. Ich war ein Betroffener und habe in Knittelfeld, in unserem einzigen Hochhaus, gewohnt, als letzter im 14. Stock, ich war zusätzlich Haussprecher dieses Hauses und wir haben das ganze Hochhaus nachgerüstet, entsprechend den Brandschutzauflagen. Ich war sehr froh, dass das passiert ist, den auch die Feuerwehrdrehleiter, die wir oben haben, hätte niemals in meinen Stock gereicht, ich hab zwar zusätzlich noch eine Brandschutztüre einbauen lassen, aber eines ist ganz klar und da verstehe ich natürlich auch die Initiative – es geht natürlich immer um das Geld – und darum unser Vorschlag sozusagen Erleichterungen zu schaffen, in der Finanzierung und in der Vorschreibung um es den Bewohnern „sozial verträglicher“ zu machen. Aber eines muss ich Ihnen sagen, wir haben eines gemacht, seit Jahren ist der Brandschutz ein Thema und die Nachrüstung ein Thema und man darf eines nicht machen, man darf die Hausverwaltungen bitte nicht aus der Verantwortung entlassen, den wir haben rechtzeitig angespart und wir haben damals entsprechend gut gewirtschaftet bei unserem Haus.

Wir haben nachgerüstet, wir waren sehr froh, das Sicherheitsbedürfnis vor allem der Bewohner in den oberen Stockwerken war ein sehr großes. Ich kann das persönlich nur bestätigen und wir haben nicht einmal einen Kredit aufnehmen müssen, weil wir rechtzeitig angespart haben die Finanzierung. Und dann sieht man, dann gibt es kein Problem. Dann ist man froh sozusagen, wenn man weiß, wie man runterkommt oder wie man runtergeholt wird.

Und es kommt ja noch etwas dazu. Dieser Vorschlag heute bedeutet eigentlich auch eine Ungerechtigkeit gegenüber jenen Bewohnern, die in Häuser wohnen, die ja bereits nachgerüstet worden sind. Und das sind ja immerhin 120. Also wie das dann letztendlich noch zu lösen ist, diese Frage stellt sich natürlich heute bei dieser Beschlussfassung auch.

Somit, unsere Fraktion wird im nächsten Landtag – und das darf ich ankündigen – den Antrag stellen, den Brandschutz und dessen Nachrüstung durch das Land Steiermark zu fördern, um auch den Wohnungsinhabern und Mietern entsprechend sozial gerecht zu werden und nicht wie heute von der ÖVP, Grüne und KPÖ, den Brandschutz zu verschlechtern. Somit sage ich, sozial verträglicher hochwertiger Brandschutz für die Sicherheit der Bewohner und deren Einsatzkräfte, das ist unser Motto – herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ)*

Und somit Frau Präsidentin, darf ich heute noch einen Antrag einbringen, nämlich die SPÖ-Fraktion fordert heute eine namentliche Abstimmung zum Thema Sicherheit und wir werden sehen, was uns das allen wert ist. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ – 13.02 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und wir haben das zur Kenntnis genommen. Und ich darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Hagenauer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Hagenauer (13.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen bzw. Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich möchte auch kurz darstellen, was die Grünen bzw. mich zu dieser heute zu treffenden Positionierung gebracht hat. Hier ist zuerst einmal und vor allem jenseits aller Debatten von Schächten und Belüftungsanlagen, die technische Kategorien sind, zum Teil auch umstritten sind, in jedem Fall aber von uns als nicht Fachleute im Grunde genommen nicht in Form eines Gesetzes zu beschließen sind. Vor diesem Hintergrund also war für mich entscheidend, immer und ist es auch heute, dass ich mir gesagt habe, wo steht die Steiermark bei ihren Regelungen und wo stehen die anderen Länder und aus! Und aus! Ja!

Das Zweite, was mich beschäftigt hat und was mir aufgefallen ist, ist dass dieses Gesetz seit vielen Jahren besteht, eine alte Regelung ist und wir erst jetzt im Laufe der letzten Jahre damit konfrontiert sind, eben durch auch die einzelnen Vorschriften in der Stadt Graz, außerhalb von Graz und in anderen Ländern wie gesagt schon gar nicht, war das ja nicht der Fall, dass wir jetzt also nach einem Jahrzehnt mit dem Problem konfrontiert sind. Anders formuliert, damit ich nicht falsch verstanden werde, wäre das Problem von einer derartigen dramatischen Bedeutung, frage ich mich natürlich jetzt als Nichtfachmann, warum nicht gleich? Warum wurde das damals nicht vorgeschrieben?

Drittens habe ich feststellen müssen, dass in etlichen Fällen, eben auch in Graz, nicht einmal die laufenden Kontrollen, die nach den jetzigen Bestimmungen ohnehin vorzunehmen sind, nachweislich nicht durchgeführt wurden. Und weil wir gerade bei dem Punkt sind, Feuerlöscher. In der Tat, ich habe im Unterausschuss – und Herr Kollege Schmid hat mich sicherlich nicht mit Absicht vorhin falsch zitiert – ich bin im Unterausschuss natürlich sofort auf das eingegangen, zu Recht wie man jetzt sieht, weil ich habe mir das ja ausrechnen können als jemand, der auch nicht erst seit gestern in der Politik ist, was passieren wird. Und genau das ist passiert. Genau dieses Zitat, man kann jetzt nicht einmal mehr einen Feuerlöscher vorschreiben, hat natürlich sofort den Platz 1 auf der Presseaussendung des Kollegen Schmid gefunden. Man muss jetzt kein Experte sein, um zu wissen, dass Feuerlöscher immer schon vorgeschrieben werden konnten. Sehe ich das richtig? Warum soll ich mich also mit der Frage beschäftigen, ob ich das jetzt noch vorschreiben kann? Wenn in irgendeinem Haus ein derartiges Gerät nicht da ist, ja dann muss ich das eben bei der schon zitierten zweijährigen Kontrolle einmal auf jedem Fall bemängeln und sagen, lieber Freund, das ist ja wohl das Letzte, Du hast nicht einmal Deinen Feuerlöscher da angebracht – und aus! Ja, die Frage, ob man nachträglich etwas Derartiges vorschreiben kann, geht ziemlich am Thema vorbei und ist genau das, was der Sache am allerwenigsten dient und völlig polemisch. *(Beifall bei den Grünen und ÖVP)*

Meine Position zum Thema verfassungsrechtliche Bedenken, weil das auch von meinem Vorredner angesprochen worden ist. Ich meine, genau das ist tatsächlich der Punkt. Hätte man von vornherein, Herr Kollege Schmid, hätte man von vornherein das Verfassungsrecht im Auge behalten, dann hätten wir genau diese Lösung gefunden, die ich eingangs zitiert habe und die für mich und nicht nur für mich maßgeblich war, nämlich dass – zitiere jetzt etwa aus der Stellungnahme des Landes Bayern,

aber es ist von anderen Bundesländern genau so auch uns berichtet worden – nämlich dass jeder Bescheid übrigens auch bei uns in der Steiermark nach wie vor und in allen Materien des Verwaltungsrechtes, das gilt jetzt etwa auch für Betriebsanlagen, für alles, bei erheblicher Gefahr der Bescheid geändert werden kann. Das ist eine allgemeine Norm des Verwaltungsrechtes. Und die Bayern sagen völlig zu Recht, technischer Fortschritt, wie wir es hatten bisher, der technische Fortschritt ist nicht, selbstverständlich nicht identisch und nicht dasselbe mit dem Eintreten einer erheblichen Gefahr. Das sind zwei völlig verschiedene Dinge. Ich kann einen Bescheid ändern bei erheblicher Gefahr, aber ich kann ihn nicht automatisch ändern, wenn sich jetzt der technische Fortschritt bei Druckbelüftungsanlagen in Hochhäusern ändert – und aus!

Ein weiteres Stichwort zum Vorschlag der Sozialdemokratie, was die Verhältnismäßigkeit anbelangt und die soziale Zumutbarkeit. Ihr Vorschlag hat bedeutet, dass Sie Rücksicht nehmen wollten auf den Wert des Gebäudes, ausdrücklich, und auf das Einkommen der Bewohner. Und ich habe Ihnen damals schon gesagt, ich sage es Ihnen jetzt noch einmal, entweder oder! Entweder – oder, entweder sind Sie tatsächlich überzeugt, dass es einen Handlungsbedarf gibt in einem bestimmten Gebäude, dann können Sie aber nicht auf den Wert der Gebäudes abstellen und Sie können auch nicht auf das Einkommen der Bewohner abstellen. Dann ist das nicht verhandlungsfähig. Oder es ist eben nicht so. An der Stelle auch ein ganz klares Wort zu dem Thema „Was ist am Ende ein Menschenleben wert?“ Eine sehr ernste Geschichte. Eine sehr ernste Geschichte, ja! Und Ihre Vorgangsweise hier mit der namentlichen Abstimmung ist für mich auch nur der Beweis, dass Sie hier auf einer Ebene spielen, die ich nicht machen würde, um das so zu formulieren.

Oder damit sie mich richtig oder besser verstehen, sie wissen schon wie viele Menschen im Jahr in der Steiermark alleine durch Feinstaub sterben, sie wissen das schon. Das sind 600 bis 1000 Menschen. Soll ich sie heute noch bei einem Zusatzantrag namentlich abstimmen lassen bei einer Feinstaubmaßnahme – soll ich das machen? Ich kann schon und das wäre nicht die einzige, sie wissen schon wie viele Kinder in der Steiermark sterben jedes Jahr, soll ich sie abstimmen lassen wenn es um irgendeinen Kreisverkehr oder eine sonstige Verkehrssicherheitsmaßnahme geht, wenn es um einen nicht vorhandenen Radweg geht, soll ich das? Kann ich... (*LTabg. Prutsch: „Das ist aber nicht vergleichbar!“*) ...ja, schauen wir uns das an. In der Tat ist es so, dass auch bei einem Brand in einem Hochhaus morgen eine Katastrophe eintreten kann, das ist so! Das sage ich hier an der Stelle für das Protokoll. Es ist so, dass es den absoluten Schutz gegen solche Ereignisse leider nicht geben kann. Wir sind dann wieder genau dort an dem Punkt, wo ich begonnen habe. Wir müssen in der Tat entscheiden, was ist jetzt hier zu verantworten – wo legen wir die Latte hin und ich bin der bescheidenen Meinung - um auch auf das Stichwort Chronologie Herr Kollege Schmid zurückzukommen - das wir die Latte dort hinlegen sollten, wo es ja sowieso in Sachen Bauordnung überfällig ist, dass wir Österreich weit einheitliche Regelungen haben und das wir nicht in jedem Land 150 Ausnahmebestimmungen haben mit dem Effekt, das sich überhaupt niemand mehr auskennt, das wir hier eine Regelung treffen sollten die bundesweit einheitlich ist, dass wir im konkreten Fall mit dem Beschluss heute, nachdem wir nun

einmal ein Landesgesetz zu beschließen haben und heute ändern, eine Lösung finden, die besser ist als alle anderen Länder, wurde schon erwähnt. Abschließend noch zwei Anmerkungen damit auch das nicht unwidersprochen bleibt. Die Sache hätte schneller gehen können in der Tat. Es ist nicht so, dass hier keinerlei Vorschläge am Tisch waren, es ist nicht so. Wir haben als Abgeordnete die Vorschläge eingefordert – es waren die betroffenen Abteilungen jeweils bei den Verhandlungen dabei. Es ist nicht so – der Eindruck konnte hier entstehen, weil unter anderem erwähnt wurde, dass die Grünen keinen eigenen Vorschlag gemacht haben. Für die „Nichtfachleute“ – in einem Unterausschuss gibt es natürlich die Möglichkeit das eine Fraktion einen eigenen Vorschlag einbringt, aber die Vorgangsweise ist bei Anwesenheit der Abteilungen durchaus die, dass man sagt, ich habe „die und die politische Vorgabe“ und wir bitten, dass das von den betreffenden Fachleuten dann in juristische, beschlussreife Formulierungen umgewandelt wird und so war es auch, wir haben diese Vorschläge eingefordert. Abschließend noch einmal, diese Lösung wie sie jetzt beschlossen wird, ist eine Lösung die – wenn ich mir so anschau wie etwa ein anderes Bundesland wie Wien die Regelung trifft – in keiner Weise dazu geeignet ist, dass man polemisch von einer Gefährdung der Sicherheit hier in der Steiermark spricht. Ich gehe davon aus, dass diese Sache den Ländern wie etwa Wien wo wesentlich mehr Hochhäuser existieren mindestens so ein Anliegen ist wie uns. Das zweite, der Ausgangspunkt dieser Sache war eine Resolution, eine Petition der Stadt Graz, die dort einstimmig beschlossen wurde und der wir versucht haben jetzt eben Rechnung zu tragen. Das Dritte, wenn es einen Vorschlag geben sollte die Wohnbauförderung stärker heranzuziehen – auch das muss erwähnt sein – dann wird man darüber reden, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ. Ich darf sie nur in der gebotenen Bescheidenheit daran erinnern, dass sie es waren, die in den letzten Jahren in trauter Einigkeit – allerdings mit der ÖVP – den Wohnbautopf ausgeräumt haben wir haben uns dagegen gewehrt. Wir haben versucht dagegen zu halten, wenn sie jetzt sagen – Wohnbaugelder kein Problem, haben wir genug – machen wir auf die Kassa, lehnen wir uns zurück und schauen uns das an. Ich wünsche ihnen alles Gute! Danke für die Aufmerksamkeit (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 13.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstes dem Herrn LTAbg. Breithuber das Wort erteilen und als nächstes dem Herrn LTAbg. Hamedl in Vorbereitung. Bitte!

LTAbg. Breithuber (13.16 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Hohes Haus, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich war der Meinung heute geht es um Sicherheit. Sicherheit in Hochhäusern und ich habe festgestellt, dass alles Mögliche hier debattiert wird nur nicht wirklich was Sicherheit ist in Hochhäusern. Ich bin der Meinung oder auch der Meinung gewesen – da gebe ich dem Herrn Klubobmann der ÖVP Recht – dass der § 103 etwas überzogen gewesen ist. Aber ich habe die Chance im Herbst wahrgenommen und die Einladung nach Lebring gerne angenommen und habe mir das von den Experten erklären und mich aufklären lassen. Waren leider nicht alle Fraktionen dabei, aber die meisten waren doch unten und ich

habe erfahren können, dass man mit geringeren Mitteln die Sicherheit in den Hochhäusern trotzdem optimal aufrecht erhalten kann und gepaart noch – und in Lebring auch ausgesprochen – mit Abfederung von Härtefällen, mit Förderungen aus dem Wohnbautopf könnte man dieses Problem aus der Welt schaffen. Wir haben unten auch vereinbart bzw. ausgesprochen dieses Thema nicht zum Wahlkampf-Thema werden zu lassen. Und genau das ist passiert – genau das ist passiert – damit wir ja die Drohungen von der Bürgerliste oder woher auch immer, das 20 oder 25.000 Mieter in der Steiermark betroffen sind, da nicht ins Dilemma zu kommen vor einer Gemeinderatswahl – Farbe bekennen zu müssen, hat man einfach gesagt weg mit dem § 103 und wir tun nichts mehr – aus fertig! Genau das ist nicht das Sicherheitsempfinden für die dort wohnenden Bürgerinnen und Bürger oder vor allem auch nicht für die Einsatzkräfte. Es tut mir echt leid, das wir nicht mit dem Beschluss, den wir heute fassen, noch 2 Monate gewartet hätten, nach der Gemeinderatswahl, dann hätten wir alle klare Köpfe gehabt. Ich danke! *(Beifall bei der SPÖ – 13.18 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als vorläufig letzten Redner darf ich dem Herrn LTAbg. Hamedl das Wort erteilen.

LTAbg. Hamedl (13.19 Uhr): *(LTAbg. Stöhrmann: „ Den Saulus zum Paulus machen!“)*...dass Du Dich auch einmal meldest freut mich sehr.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren im Zuhörerraum, sehr geehrte Vertreter oder Spitzen der Steirischen Feuerwehren!

Vor allem dem Kollegen Schmid muss ich einiges widersprechen. Wenn man schon was sagt, dann muss man ganz bei der Wahrheit bleiben und was der Kollege Breithuber gesagt hat, dass soll kein Wahlkampf-Thema werden genau das hat Deine Fraktion dazu gemacht, lieber Kollege Breithuber. Wir wollten das nicht. Ihr habt versucht Feuerwehr gegen ÖVP oder Feuerwehr gegen Hochhausbewohner auszuspielen und das sollte nicht vorkommen genau beim Thema Sicherheit nicht... *(Beifall bei der ÖVP)* Ja so ist es, genauso ist es! Und meine Damen und Herren wir haben uns das nicht leicht gemacht und ich selber Polizist...

(LTAbg. Stöhrmann: „ Wir haben geglaubt, Du wirst die Wahrheit sagen?“) ...und ich bin Sicherheitssprecher der Steirischen Volkspartei, wir haben uns das bei weitem nicht leicht gemacht. Wir haben viel diskutiert, wir haben uns viele Stellungnahmen eingeholt, wir haben mit vielen Kollegen geredet, es wurde auch mit der Feuerwehr geredet, die waren ja auch bei uns im Ausschuss. Ich glaube, in erster Linie geht es schon darum, eine Entscheidung zu treffen, Menschen die in Gefahr sind, zu retten und auch natürlich die Retter. Und ich spreche da die Feuerwehr an, das auch die ihren nötigen Schutz haben.

Und ich spreche da die Feuerwehr an, dass auch die ihren nötigen Schutz haben. Wenn man sich dann im Vergleich zu Österreich – und der Herr Klubobmann hat das schon gesagt und andere auch – wenn man den Vergleich anschaut zu Österreich, wenn man in Bayern schaut, dass dort der Brandschutz bei

weitem nicht so ist, (*LTA*bg. Kröpfl: „Ist das gescheit, dass wir schlechter sind?“) dann muss man sich schon überlegen, warum ist es in Graz so. Und ich glaube, meine Damen und Herren, um das auch der Feuerwehr zu sagen, es geht nicht gegen die Feuerwehr, sondern es geht darum, einen Paragraphen, den der Steiermärkische Landtag beschlossen hat, wieder zurückzunehmen, weil damals vielleicht nicht wirklich ausführlich diskutiert und genau darüber beschlossen worden ist. Und es geht nicht um die Feuerwehr, das möchte ich einmal sagen.

Und lieber Herr Kollege Schmid, ich weiß nicht wo Du jetzt bist oder die SPÖ, Ihr habt wahrscheinlich vergessen, dass am Anfang eure Einigkeit sehr wohl gegeben war. Aber anscheinend gerade wegen des Wahlkampfes in Graz und vielleicht weil die Stadt-SPÖ anders reagiert hat, habt Ihr plötzlich angefangen abzubröckeln. Ich denke an den Abänderungsantrag, den Ihr eingebracht habt. Ich glaube, dass Ihr euch aufregt, wenn man die Wahrheit sagt, regt man sich gerne auf. Ich denke an den Abänderungsantrag, was steht da drinnen? Von Euch selbst eingebracht. Da steht drinnen, Ihr wollt diese überzogenen Maßnahmen bei der Nachrüstung, bei Hochwässern entsprechend den Bedürfnissen der Sicherheit in einem vernünftigen Verhältnis zu Kosten anzupassen. Das war Euer Antrag bitte auch dazu.

Und Kollege Schmid, noch einmal, mich hat das wahnsinnig geärgert, dass bei der Aussendung – und wer die Aussendung nicht kennt, ich habe sie da – dass da gesagt wird, jetzt können wir nicht einmal mehr – ein schönes Foto vom Kollegen Schmid – jetzt können wir nicht einmal mehr einen Feuerlöscher verwenden. Ich glaube, das ist eine populistische Aussage, die nicht passt! (*LTA*bg. Kröpfl: „Herr Kollege, Protokoll der Sitzung. Da spricht der Herr Dr. Trippl genau das an!“) Du kannst Dich nachher zu Wort melden. (*LTA*bg. Kröpfl: „Er spricht genau das an!“) Herr Kollege, Du kannst Dich nachher zu Wort melden.

Der Kollege Hagenauer hat gefragt dort, wie das ist mit den Feuerlöschern. Und soweit ich mich erinnern kann, hat der Hofrat Trippl gesagt, das weiß ich nicht genau. Weil der Kollege Hagenauer hat ihn genau festgenagelt, wie ist das jetzt wirklich? Und plötzlich hat er dann gesagt, dass das ganz anders aussieht. Also versuchen wir, meine Damen und Herren, bei einem wirklich so wichtigen Thema einigermaßen sachlich zu diskutieren. Und ihr habt angefangen damit, das auf eine andere Ebene zu bringen.

Der 103 ist damals beschlossen worden 1976 nach einem Hochhausbrand in Sao Paulo, wo wirklich 176 Tote waren und es ist auch sehr erschreckend. Und eines muss man aber den Hochhausbewohnern schon auch zugestehen. Die wohnen ja dort, die wollen ja selbst wahrscheinlich, dass sie nicht in Gefahr sind. Man kann ja nicht sagen, ich wohne im 10. oder 12. oder 17. Stock und ich sage, das ist mir eh wurscht. Die wohnen dort, und von denen ist selbst die Initiative gekommen. Bitte, genau das, was die Stadt einstimmig beschlossen hat in einer Petition, einstimmig auch an das Land herangetragen, bitte helft uns, wir wollen einen Brandschutz, aber überzogen, wir können uns das nicht leisten. Das kostet doch pro Wohnung bis zu 16.000,--, bis zu 20.000,-- Euro. Und sicher, es sind im Monat 100,--, 200,-- Euro nur, aber bei einer ASVG-Pension von 700,-- Euro und alle Kosten dazu,

ist das viel. Und ich glaube schon, wir haben mit dem 103er, dass wir den jetzt gestrichen haben, aber mit dem 7/3 Feuerpolizeigesetz ein Gesetz geschaffen, wo sehr wohl die Feuerwehr vorschreiben kann, welche Sicherheitsmaßnahmen, die notwendig sind, in den Hochhäusern durchgeführt werden können. Also diese populistischen Aussagen, die gehen mir einfach wirklich, auf gut steirisch gesagt, „auf den Geist“. Und glauben Sie mir, 30, 35 Jahre Polizeibeamter, bei vielen Einsätzen mit der Feuerwehr dabei, bei sehr vielen Einsätzen dabei und ich sehe, was die Kollegen leisten, Unmögliches. Und ich glaube, jetzt uns sozusagen auszuspielen, die ÖVP ist gegen die Feuerwehr und die wollen den Brandschutz abschaffen und die wollen die Sicherheit abschaffen, das – meine Damen und Herren – lassen wir uns nicht gefallen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ganz zum Schluss: Diese lange Diskussion, die wir geführt haben – und noch einmal, meine Damen und Herren von der SPÖ – denkt genau nach, was wir alles diskutiert haben. Wir haben versucht, eine gemeinsame Lösung zu finden. Und wenn der Kollege Schmid jetzt sagt, Wohnbauförderung wollen wir hernehmen. Es gibt schon viele Dinge, wo wir die Wohnbauförderung brauchen. Und ich denke an die Budgetverhandlungen, lieber Herr Kollege Schmid, dann musst Du halt Deinem Herrn Landeshauptmann Voves auch sagen, dass wir das entsprechende Geld auch dazu kriegen und nicht nur fordern.

(LTabg. Kröpfl: „Er ist nicht Finanzreferent, nur das man das klarstellt!“)

Nein, er ist nicht Finanzreferent, aber er ist immerhin der Landeshauptmann. Ich kann mich erinnern, wie die Frau Landeshauptmann Klasnic war, war sie immer verantwortlich. Da war nicht der Referent verantwortlich. *(LTabg. Kröpfl: „Ich kann mich erinnern, wo ein schwarzer Landeshauptmann war und ein roter Referent!“)* Lieber Herr Klubobmann Kröpfl, ich sehe, wie euch das Thema aufregt. Das sehe ich. Und ich sehe auch, weil ihr genau versucht, auszuspielen. *(LTabg. Kröpfl: „Wir brauchen nicht ausspielen!“)* Und ich bitte noch einmal die Damen oder die Herren von der Feuerwehr, wir stehen zu euch und ich bitte, diesen Brandschutz in einem erträglichen Maße durchzuführen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP – 13.25 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als nun doch vorläufig Letzten, ich sage vorläufig Letzten, dem Herr Abgeordneten Schmid darf ich das Wort erteilen und wenn es keine weitere Wortmeldung mehr gibt, wird der Herr Landesrat Wegscheider den Abschluss bilden.

LTabg. Ing. Schmid (13.25 Uhr): Ja, Herr Kollege Hamedl, also Du sagst, bleiben wir bei der Wahrheit. *(LTabg. Hamedl: „Bitte darum!“)* Ja, darum würde ich Dich auch ersuchen. Die Wahrheit ist, unser Landeshauptmann ist Landeshauptmann, ist ein ausgesprochen guter Landeshauptmann für dieses Land und nicht Finanzreferent. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nur ganz kurz noch, um auch, wie Du meinst und wie Du richtig sagst, man sollte bei der Wahrheit bleiben. Es ist aber auch so, man sollte sich auch erinnern können, wenn man da heraußen steht und wenn man wie Du eine haltlose Wortmeldung macht, nämlich dass es nicht so gewesen wäre, dass

Feuerlöscher sozusagen nicht mehr nachgerüstet hätte werden können. Dazu noch einmal ganz kurz vertiefend, der Vorschlag, § 103 Baugesetz wird ersatzlos aufgehoben, so der Vorschlag, und dann § 7 Abs. 3a ist auf überwiegend Wohnzwecken dienende Hochhäuser nicht anzuwenden, soweit hinsichtlich ihrer der Benützungsbewilligung zugrunde gelegten und weiterer vor dem 1. Juli 2007 installierter Funktionstüchtigkeit gewährleistet ist. Dazu die Stellungnahme unserer Fachabteilung, Dr. Tripl, der sagt: Der genannte Vorschlag, Protokoll, Zitat, nur noch einmal zur Auffrischung, weil an das kann man sich ja scheinbar nicht mehr erinnern, Dr. Tripl sagt: „Der genannte Vorschlag stelle ab auf Stand der Bewilligung und verhindere, dass weitere Maßnahmen vorgeschrieben werden könnten. Nicht einmal die Montage eines Feuerlöschers könnte dann mehr vorgeschrieben werden. Es würde eine Ausnahme gerade für die gefährlichsten Objekte geschaffen, während für andere Gebäude das Feuerpolizeigesetz uneingeschränkt gelte. Dies könne auch im Sinne der Verfassungsmäßigkeit problematisch sein“, soweit für die ÖVP-Fraktion zur Auffrischung. Danke vielmals! *(Beifall bei der SPÖ – 13.28 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zum Abschluss darf ich dem Herrn Landesrat Wegscheider das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider *(13.28 Uhr):* Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, liebe Kollegin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, meine Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Ich habe vollstes Verständnis für eine Bürgerinitiative, wie sie die Grazer Initiative für Hochhausbewohner darstellt, wenn sie ihre sozialen und finanziellen Anliegen allen Fraktionen vorträgt im Zusammenhang mit dem Problem der Umrüstung der Hochhäuser auf einen feuerpolizeilich hohen Standard. Dabei ist es eine Abwägungsfrage. Es ist eine Abwägungsfrage, wie man jetzt an diese Sache herangeht. Und ich gebe zu, Herr Klubobmann Drexler, nach zwei Gesprächen mit den Damen und Herren der Bürgerinitiative, es war nicht leicht, sich selbst ein wirkliches Bild zu machen, wie man hier seine Entscheidung trifft, insofern nicht leicht, weil natürlich auch mit diesem Umrüsteffekt hohe Kosten verbunden sind und möglicherweise auch vieles auf Grund der Sache und der Situation nicht auf dem ersten Blick verständlich ist. Aber es ist und bleibt eine Abwägungsfrage. Und es muss der Sicherheitsaspekt überwiegen, denn Sicherheit von Frauen, Männern und Kindern geht vor. Und die Sicherheit der Einsatzkräfte - im Speziellen der Feuerwehren - im Ernstfall, muss uns oberstes Gebot und Anliegen sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und wie man soziale und finanzielle Nöte und Sorgen behandelt, muss ein anderer Vorgang sein. Der Vorgang durch gezielte und gestaffelte Förderungen für sozial Schwächere sowie er heute eingebracht wurde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und nicht die generelle Streichung eines hohen Sicherheitsstandards. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß nicht, wer von Ihnen von diesem Hohen Haus schon an einer Atemschutzübung

teilgenommen hat? Mit Vollausrüstung, Atemschutzgeräte, Annahme: in einer Tiefgarage 2 vermisste Personen, die zu bergen sind. Als „Nichtfeuerwehrmann“ wurde ich geführt von 2 Feuerwehrmännern und ich gebe zu, nach 3 Meter hätte ich alleine die Orientierung verloren, weil künstliche starke Rauchentwicklung war. Ich hätte es mir niemals vorstellen können, in einem Ernstfall in dieser Situation zu sein, denn da gehört nicht nur Mut dazu sondern eine Überwindung der besonderen Art hier hineinzugehen. Und es geht um die Rauchfreihaltung der Stiegehäuser in Hochhäusern, und das war auch eine Entscheidung warum ich gesagt habe, dieses Gesetz dieser Paragraph darf nicht gestrichen werden, zur Sicherheit unserer Feuerwehrleute. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und wenn ich mir so die Entwicklung – ich hab ganz genau zugehört, ich war ja in diesem Unterausschuss nicht vertreten, ich hab zwar ein Gespräch einmal mit dem Herrn Klubobmann geführt – so betrachte, so scheint ja eines doch im Vordergrund zu stehen. Wir wissen, es gibt den 20. Jänner 2006 und wenn jetzt der SPÖ Populismus vorgeworfen wird und der Herr LTAbg. Hamedl sagt man sollte nicht die Feuerwehren gegen die ÖVP ausspielen, geschätzter Kollege das ist eine kühne Aussage. *(LTAbg. Hamedl: „Ja!“)* Erstens einmal glaube ich, dass jeder Feuerwehrmann und jede Feuerwehrfrau in diesem Lande mündig genug ist um zu wissen, was sie zu tun hat und die SPÖ hat niemals versucht auszuspielen. Aber wir haben auch diese Interessen zu vertreten von Leuten, die nicht nur in Berufsfeuerwehren sondern auch in Freiwilligen Feuerwehren ihr Leben für andere einsetzen, deshalb ist das ein legitimes Recht, auch auf diese Personen hinzuweisen *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber es ist und scheint halt System in der ÖVP zu sein, wie ein Pendel zu wirken. Es ist für den Zuschauer und für den der in anderen Fraktionen tätig ist oft mühsam, diesem Pendel zu folgen, das ist wie... *(LTAbg. Hamedl: „Wie beim Feinstaub!“)* ...wie beim Tischtennis oder beim Tennis wenn der Kopf immer hin und hergeht... *(LTAbg. Hammerl: „Ja, wie beim Feinstaub!“)* ...meine geschätzten Damen und Herren, das ist ein völlig anderes Thema aber sie verkennen oft die Themen *(LTAbg. Kasic: „Ja, ja!“)* – das ist Ihr Problem! *(Beifall bei der SPÖ)* Und dieses Pendel, Herr geschätzter Klubobmann, schlägt einmal in die eine Richtung, einmal in die andere, zuerst ist es stehen geblieben bei dem Vorschlag der SPÖ und plötzlich ist es wieder hinübergegangen, irgendwann hat es sich gelöst und jemand hat es dann aufgehalten und hat gesagt, jetzt haben wir was erreicht, jetzt müssen wir mal schauen was haben wir da? Aha, Streichung des § 103. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist der Stil derzeit – das ist Ihr Stil – ich kann es nicht ändern, ich will es gar nicht ändern, denn die Bevölkerung macht sich ja ein Bild darüber. Dieses Bild ist ein sehr, sehr merkwürdiges und schon im besonderen Ausmaß wenn sie dann einen Vergleich bringen, indem sie heute den Sicherheitsstandard oder die Sicherheitsüberprüfung von alten PKW's vergleichen mit den Sicherheitsstandards oder Umrüstung eines Hochhauses, wo Hunderte Bewohner drinnen wohnen. Aber selbst auf diese PKW-Vergleichssituation hin möchte ich dazu sagen, dass mindeste dort ist ein Gurt, den sie anlegen müssen bzw. ich wäre froh, wenn in alten Autos auch ein Airbag drinnen wäre, den 700 bis 1000 – um jetzt auf Ihre Zahlen zu kommen, auch der Rede von Herrn LTAbg. Hagenauer

war sehr schwer zu folgen, aber macht nichts – 700 bis 1000 Tote gibt es im Jahr auf den Straßen - und viele könnten verhindert werden, wenn wir diese Sicherheitsstandards ein wenig erhöhen würden. Dahinter stehen immer Menschen, Familien, Tragödien und so könnte es auch passieren und niemand wünscht sich das. Ich möchte nicht polemisch sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber es geht um Qualität und wenn einmal in den 60 Jahren der ÖVP Alleinregierung – Mehrheitsregierung in diesem Lande – eine gute Initiative im Jahre 1976 dazu führt, dass dieser § 103 eingeführt wird, der dann 1995 in das Baugesetz übernommen wird, dann sollte wenigstens diese Linie beibehalten werden und jetzt nicht wieder zurückgependelt werden und jetzt streichen wir das, was wir damals einmal eingeführt haben. Einmal was Gutes von Ihrer Fraktion und jetzt wird es von der eigenen Fraktion gekillt und gekippt – schlecht, schlecht - kann ich nur dazu sagen. Meine sehr geehrten Damen zum Abschluss, dieses für mich sehr Wesentliche bzw. das Wesentliche an dem heutigen Tag ist, dass wir diese Diskussion überhaupt führen müssen wo es um hohen Qualitätsstandard geht, wo wir einmal Vorzeigeland sind, wo wir einmal sagen können: „Das sollten uns die anderen nachmachen!“ und wir schaffen es ab. In einer Zeit, wo man von Klimaveränderung redet, wo man sich anpassen sollte, endlich angewöhnen sollte, wie gesagt neue, gehobene Standards einzuführen, schaffen wir einen hohen Standard ab und gehen runter zu Lasten der Sicherheit. Die Lösung wäre – ich sage es noch einmal ganz eindeutig – die Lösung wäre hier zu fördern, diese Nachrüstung zu unterstützen, sozial Schwächeren unter die Arme zu greifen. Das ist die Aufgabe in diesem Fall der Politik und nicht Sicherheitsstandard zu streichen. Und lieber Herr Abgeordneter Hamedl! Ich glaube jetzt wirklich ehrlich sagen zu können, als Sicherheitssprecher und Vertreter einer Blaulichtorganisation, sie können sich heute nicht wohl fühlen in Ihrer Haut, wenn es jetzt zu dieser Abstimmung kommt. Und ich möchte nicht in Ihrer Haut stecken, den ich glaube, was sie heute fühlen ist nicht angenehm, Glück Auf! *(Beifall bei der SPÖ – 13.37 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt eine weitere Wortmeldung vor und ich darf dem Herrn Klubobmann Drexler das Wort erteilen, bitte Herr Klubobmann!

LTAbg. Mag. Drexler (13.38 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Debatte hat mich doch zum Teil ein wenig verwundert, den hier sind Argumente gekommen und Beschreibungen eines Verlaufes der Debatte, der meiner Erinnerung nicht widerspricht – nicht entspricht. Darf Ihnen Folgendes sagen: Wir haben über ein Jahr im Petitionsausschuss des Steiermärkischen Landtages über dies Materie verhandelt. Ich glaube, jeder der dabei war kann bestätigen, dass wir sehr ernsthaft verhandelt haben und insofern finde ich es dem Ansehen des Gesetzgebungs-Prozesses gegenüber nicht dienlich wenn vom Kollegen Schmid quasi dieser Unterausschuss so als eine eher „lockere Angelegenheit“ dargestellt wird, wo man dann plötzlich... *(LTAbg. Böhmer: „Das hat er ja nicht!“ – LTAbg. Ing. Schmid: „Im Gegenteil, Herr Klubobmann!“)*

...na wohl, wo die SPÖ einen ausformulierten Vorschlag bringt und quasi alle anderen nur so „da herumsitzen“ und sich dann plötzlich entscheiden innerhalb von 10 Tagen eine Lösung zu finden. Wissen sie, das tut mir ehrlich gesagt weh vor dem Hintergrund der Tatsache, wie viele Stunden wir in diesem Unterausschuss verbracht haben. Was war gemeint mit den 10 Tagen? Als sich in der letzten Sitzung des Unterausschusses ein Meinungsbild des Unterausschusses abgezeichnet hat, nämlich, das drei Fraktionen der Meinung waren, diesen § 103 zu streichen und für den § 7 Abs. 3 mit dem § 7 Abs. 3a eine Ausnahmebestimmung zu schaffen, haben wir gesagt, die konkrete Formulierung dieser Ausnahmebestimmung wird zwischen den Klubs, die für diese Vorgangsweise waren, innerhalb von 10 Tagen abgeklärt.

Aber es war zu diesem Zeitpunkt längst klar, worum es geht. Und jetzt komme ich zu einem zweiten Argument, das mir wirklich nicht behagt, wenn das hier so ausgewalzt wird. Ich habe mich eigentlich bemüht, hier einen sehr sachlichen Diskussionsbeitrag bei meiner ersten Wortmeldung zu diesem Thema einzubringen und ich möchte es eigentlich auch jetzt so halten. Und wenn nun von der SPÖ behauptet wird, wir hätten einer Regelung das Wort geredet, wo man keinen Feuerlöscher mehr hätte nachrüsten können, da muss ich ganz ehrlich sagen, dann haben Sie der Debatte im Unterausschuss nicht gefolgt, weil was war denn hier das Thema? Dieser berühmte nicht mehr vorschreibbare Feuerlöscher hat schon bei einer ganz frühen Unterausschusssitzung einmal eine Rolle gespielt und ist man dann draufgekommen oder vermeintlich draufgekommen, dass das nicht so wäre. Und in der letzten Unterausschusssitzung habe, im übrigen Herr Kollege Schmid, auch nicht ich als ÖVP-Vorschlag eine Formulierung der Grazer Initiative der Hochhausbewohner vorgetragen, sondern ich habe – wie es im Protokoll richtig zitiert ist – gesagt, dass es einen Entwurf der Abteilung gibt für einen § 7 Abs. 3a und ein Formulierungsvorschlag der Bürgerinitiative dem Unterausschuss auch zugegangen ist. Und ich habe beide verlesen im Diskussionsprozess. Ich habe sogar in der Sitzung, weil ich gefragt worden bin, ich glaube vom Kollegen Schmid, ob das jetzt der ÖVP-Vorschlag ist, gesagt, ich habe nur den Vorschlag der Initiative vorgelesen und dann haben wir verhandelt und weiter gesprochen, wie dieser § 7 Abs. 3a in Hinkunft ausschauen soll. Und es war dem Kollegen Hagenauer vorbehalten zu fragen, wie das jetzt wirklich mit dem Feuerlöscher ist und das war jeder Fraktion klar. Und da ist der Feuerlöscher jetzt nur ein Beispiel, dass wir nicht notwendige und sinnvolle Maßnahmen mit dieser Novelle hinwegfegen wollen. Und das ist die Liste im neuen, nun zu beschließenden § 7 Abs. 3a und das ist diese konkrete Formulierung. Das hat ja genau den Zweck gehabt. Und deswegen lasse ich es mir nicht gefallen, dass wir in ein Licht gerückt würden, nämlich die Grünen, die Kommunisten und die ÖVP, dass wir in dem Unterausschuss da herum dilettiert hätten und erklärt und dann quasi eigentlich auch auf den Feuerlöscher am liebsten verzichtet hätten. Das ist unseriös, wenn man das behauptet über den Verlauf des Unterausschusses. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweitens ist es unseriös, heute – Herr Kollege Schmid – mit einer Stellungnahme der Fachabteilung 13a hier zu hantieren. Ich weiß nicht, kennen den alle Fraktionen, diesen Textbeitrag? Mir ist der nicht zugestellt worden.

Zweitens, ich habe aber schon beim Verlesen gemerkt, dass diese Stellungnahme bemerkenswert ist. Wenn Sie nämlich vorlesen, dass dort kritisiert wird, die Bestimmung wäre möglicherweise verfassungswidrig, weil auf vorwiegend zu Wohnzwecken dienende Hochhäuser abgestellt wird. Und jetzt wäre ja ein Nachteil für jene Bewohner in Häusern, wo quasi nicht vorwiegend Wohnzwecke verfolgt werden, sondern auch geschäftliche Zwecke. Und so haben Sie das vorgelesen, dann kann man nämlich bei denen, die in einem Haus wohnen, das nicht vorwiegend Wohnzwecken dient, keine brandhemmenden Türen vorschlagen und keine Brandschutztür zwischen Keller und Rest. Also die Stellungnahme schaue ich mir gerne an, weil da man etwas übersehen hat. Der § 7 Abs. 3a stellt eine Ausnahmebestimmung vom § 7 Abs. 3 dar. Das heißt, für Hochhäuser, die nicht vorwiegend Wohnzwecken dienen, gilt wie bisher der § 7 Abs. 3 Feuerpolizeigesetz, mit dem man bisher das Auslangen gefunden hat. Also die Stellungnahme ist so solide und seriös ausgearbeitet, dass ich mir nur denken kann, die hätte man besser nicht verlesen – ehrlich gesagt – wenn das richtig verlesen war. (*LTAbg. Kröpfl: „Aber geh!“*) Aber hier geht man wirklich von falschen Voraussetzungen aus, nur um jene, die heute hier eine sachgerechte Lösung beschließen wollen, in ein schlechtes Licht zu rücken.

Und Herr Landesrat Wegscheider, das finde ich bemerkenswert, wenn Sie von Pendelbewegungen sprechen (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Gesagt habe ich das!“*) bei anderen politischen Gruppen und die also anklagen und beklagen. So gerade stehen Sie auch nicht bei allen Themen, dass Sie das Pendeln anderer so sehr in den Mittelpunkt Ihrer Betrachtungen stellen sollten. Jetzt sage ich Ihnen Folgendes. Ich hätte mir gewünscht, dass wir zu einer sinnvollen gemeinsamen Lösung kommen. Aber Sie haben ja heute unter Beweis gestellt, dass Sie offensichtlich kein Interesse daran gehabt haben, weil unsere Linie von Anfang an klar war. Wir wollen die überzogenen Bestimmungen auf ein vernünftigeres Maß herunterholen. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, der Schmach, dass jetzt die ÖVP schuld ist, weil wir das ja aus Wohnbauförderungsmitteln zahlen hätten können, schöne Grüße, schöne Grüße! Also ich meine, dann habe ich das gesamte Budget für die umfassende Sanierung nur pro Jahr in ein paar Dutzend Grazer Hochhäusern – schöne Grüße!

Zweitens, also dieses plötzliche Engagement für das Wohnbaubudget hätte ich mir bei anderer Gelegenheit gewünscht und da kommen Sie mir nicht wieder mit dem ewigen Schmach daher, für das Landesbudget in der Steiermark ist einzig und allein der Dr. Buchmann zuständig. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Er hat es ja abgelehnt!“*) Also wissen Sie, das ist ja ein politischer Kindergarten. Das ist ja ein politischer Kindergarten! Das Budget wird von den 56 hier beschlossen und davor gibt es intensive Verhandlungen. Und da weiß man ja, wer welche Positionen in den Verhandlungen um das Doppelbudget 2007 und 2008 vertreten hat. Also ein bedingungsloser Einsatz, das Wohnbaubudget aufzustocken, damit wir alle Häuser brandschutztechnisch auf den Stand des 22. Jahrhunderts dann wahrscheinlich schon bringen könnten, ist mir nicht erinnerlich aus den Budgetverhandlungen, Herr Landesrat! Ist mir nicht erinnerlich! Und deswegen halte ich es für eine billige Ausrede, (*LTAbg. Kröpfl: „Das ist ja eine totale Polemik!“*) sich herzustellen und zu sagen, wir hätten ja den Bewohnerinnen und Bewohnern eh so gerne geholfen. Eh so gerne geholfen, wir hätten ihnen einfach

alles bezahlt. Es ist legitim darüber nachzudenken, ob gesetzliche Bestimmungen überzogen sind oder nicht. Und insofern, Herr Landesrat Wegscheider, tue ich gerne pendeln gelegentlich, weil, es kann sich auch in der Praxis zeigen, dass eine konkrete gesetzliche Bestimmung den Erfordernissen der Praxis nicht genügt. Ja wollen Sie dann auf stur schalten und die für alle Ewigkeit festschreiben oder tun wir nicht von Sitzung zu Sitzung Gesetze ändern, weil sich halt zeigt, dass ein Gesetz verbessert oder verändert oder auch zurückgenommen werden muss und soll. (*LTabg. Kröpfl: „Und was sagst denen, die schon umgerüstet haben?“ – LTabg. Gödl: „Wie war das damals mit dem Feinstaub?“*) Also danke Ernstl, für das bemerkenswerte Beispiel etwa der berühmten Feinstaubbekämpfung.

Und ein Letztes: Wissen Sie, Herr Landesrat, wenn Sie beklagen, dass wir da quasi nichts zusammengebracht hätten, nichts Gescheites, also eine Regierungsvorlage zu dem Thema hat Ihnen aber niemand verwehrt. Das nur als kleiner Beitrag zur politischen Situation und Kultur in diesem Lande! Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 13.48 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Der Herr Landesrat Wegscheider hat um das Wort gebeten. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Wegscheider (13.48 Uhr): Ich melde mich in aller Kürze, nur um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, Herr Klubobmann, haben Sie jetzt 31 Jahre gebraucht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Also, Sie können mir glauben, so alt bin ich nicht!“*) Nicht Sie persönlich meine ich, Sie meine ich ja nie persönlich. 31 Jahre hat die ÖVP gebraucht, dass sie im Jahr 1976 etwas Schlechtes eingebracht hat, was ja rechtlich dann so ausartet, dass das Gesetz eigentlich selbständig wirkt schon bald (*LTabg. Kröpfl: „Das ist der Stand der Technik!“*). Das ist einmal die eine Geschichte.

Die zweite Sache ist, es ist verblüffend oder vielleicht kann man es auch sehr gut nennen, wie es dem Herrn Klubobmann gelingt, an einer Sache vorbeizureden. Das ist wirklich toll. Ich muss sagen, ich gratuliere, ein hervorragender Rhetoriker und Redner in diesem Haus, wahrscheinlich einer der Besten, gebe ich unumwunden zu. Das ist wiederum gelungen, denn wir haben jetzt aufmerksam zugehört, aber die wahre Frage, die Sicherheitsstandards zu senken oder zu heben oder gleich zu lassen, ist nicht mehr thematisiert worden, sondern Sie haben erklärt, wie es in dem Unterausschuss zugegangen ist, was der Kollege Schmid gesagt hat oder nicht gesagt hätte und dergleichen. Aber Sie haben sich nie auf das Thema konzentriert, dass in einem Haus Menschen leben, vom Erwachsenen oder vom Kind angefangen bis zum Greis und dass es darum geht, diese Menschen, wenn ein Notfall eintritt, auch zu retten. Das ist der Stand. Das ist das Thema! Es gibt kein anderes Thema! (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich habe auch sehr sachlich versucht zu sagen ich verstehe die Initiative der Hochhausbewohner und wir haben einmal diskutiert und haben gesagt vielleicht ist das eine oder das andere zu restriktiv, aber man muss einmal - dann wenn man nachdenkt in diesem Nachdenkprozess, bevor man sagt man entscheidet sich – zu einer Entscheidung kommen, das ist ein Abwägungsfall. Da geht es nur mehr um die Frage der Sicherheit und einen Sicherheitsstandard, denn wir haben - hätte ich gesagt - zu kippen

und zu streichen, halte ich für schlecht. Für besser halte ich es, Abfederung an einem sozialen Sektor zu tätigen. Das war meine klare präzise Aussage, das ist der Standpunkt der SPÖ, den haben wir im Prinzip überhaupt nie verändert. Wir haben einige restriktive Dinge raus genommen, die wir auch nicht als nötig erachten, aber im Prinzip haben wir immer eines gesagt: Vordringlich gilt das Menschenleben, die Sicherheit der Einsatzorganisation und die soziale und finanzielle Kompetenz liegt in einem anderen Bereich, das war es und das wollte ich damit ausdrücken. So ist es.

(Beifall bei der SPÖ – 13.51 Uhr)

Präsidentin Beutl: Meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegt keine weitere Wortmeldung vor und wir kommen nun zur Abstimmung in zwei Teilen. Ich ersuche um Aufmerksamkeit!

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zur Abstimmung zum selbständigen Ausschussantrag. Dazu wurde von der SPÖ eine namentliche Abstimmung gefordert. Ich ersuche die Damen und Herren, die ich nun verlese, deutlich mit Ja oder Nein zu stimmen.

LTAvg. Johann Bacher: Nein, ja.....

Ich ersuche noch einmal um Konzentration und Aufmerksamkeit! *(LTAvg. Stöhrmann: „Nein hat er gesagt!“)* Ich beginne

Johann Bacher : Ich entschuldige mich, Ja

Waltraud Bachmaier-Geltewa	Nein
Walburga Beutl	Ja
Wolfgang Böhmer	Nein
Werner Breithuber	Nein
Erwin Dirnberger	Ja
Christopher Drexler	Ja
Bernhard Ederer	Ja
Heinz Gach	Ja
Anton Gangl	Ja
Andrea Gessl-Ranftl	Nein
Ernst Gödl	Ja
Barbara Gross	Nein
Detlef Gruber	Nein
Erwin Gruber	Ja
Peter Hagenauer	Ja

Eduard Hamedl	Ja
Gregor Hammerl	Ja
Manfred Kainz	Ja
Ernest Kaltenegger	Ja
Wolfgang Kasic	Ja
Monika Kaufmann	Nein
Claudia Klimt-Weithaler	Ja
Gabriele Kolar	Nein
Klaus Konrad	Nein
Walter Kröpfl	Nein
Karl Lackner	Ja
Mag. Ursula Lackner	Nein
Ingrid Lechner-Sonnek	Ja
Elisabeth Leitner	Ja
Franz Majcen	Ja
Werner Murgg	Ja
Josef Ober	Ja
Ing. Renate Pacher	Ja
Ewald Persch	Nein
Karl Petinger	Nein
Erich Prattes	Nein
Günter Prutsch	Nein
Ilse Reinprecht	Nein
Franz Riebenbauer	Ja
Peter Rieser	Ja
Gerhard Rupp	Nein
Franz Schleich	Nein
Gerald Schmid	Nein
Gerald Schöpfer	Ja
Siegfried Schrittwieser	Nein
Mag. Dr. Martina Schröck	Nein
Johannes Schwarz	Nein
Bernhard Stöhrmann	Nein
Josef Straßberger	Ja
Siegfried Tromaier	nicht anwesend
Peter Tschernko	Ja
Annemarie Wicher	Ja

Odo Wöhry	Ja
Klaus Zenz	Nein
Edith Zitz	Ja

Damit ist dieser selbstständige Ausschussantrag mehrheitlich angenommen.

Mit 31 zu 24 Stimmen.

Wir kommen nun zum TOP

7. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1648/1, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich ersuche um den Bericht und hoffe, dass doch einige Abgeordnete im Saal bleiben damit wir dann auch beschluss- und arbeitsfähig sind. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren !

Der Ausschuss Verfassung hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl. Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (13.56 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Wir sind knapp beschlussfähig, ich ersuche, nachdem es keine Wortmeldung gibt und wir bereits zur Abstimmung kommen um ein Zeichen mit der Hand, wenn sie diesem Antrag zustimmen, Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Klubobleute dafür zu sorgen, dass in ausreichender Anzahl Abgeordnete im Saale sind.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 8 und 9. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese

zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand, Gegenprobe!
Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl. Zahl 1643/1, der Abgeordneten Karl Lackner, Dipl.-Ing. Odo Wöhry und Peter Rieser betreffend Erhalt des Hubschraubergeschwaders und der Garnison in Aigen im Ennstal.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Karl Lackner. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Karl Lackner (13.58 Uhr): Hohes Haus !

Ich berichte über den Ausschuss Verfassung, Betreff: Erhalt des Hubschraubergeschwaders und der Garnison in Aigen im Ennstal. Der Ausschuss Verfassung hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. mit allem Nachdruck bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass der Bundesminister für Landesverteidigung die Realisierungsweisung Nr. 5 betreffend die Kaserne Aigen zurückzieht, damit die militärische und katastrophenschutzrelevante Einsatzfähigkeit der Kaserne Aigen auch in Zukunft in vollem Umfang gewährleistet ist sowie
2. alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit neben dem Erhalt des Hubschraubergeschwaders konsequent die Installierung eines steirischen Katastrophenschutzkompetenzzentrums in Aigen im Ennstal vorangetrieben wird.

Ich bitte um Annahme. (13.59 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1609/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 541, Einl. Zahl 1118/3, betreffend „Militärische Angelegenheiten, Forderungen“ (Erhaltung der Pionierkompanie für Katastropheneinsätze und des Kasernenstandortes Aigen i. E.).

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Werner Breithuber. Ich ersuche um den Bericht, bitte.

LTabg. Breithuber (14.00 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Der Ausschuss Verfassung hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 6. November 2007 wurde die gegenständliche Regierungsvorlage mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zur Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1609/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 541, Einl. Zahl 1118/3, betreffend „Militärische Angelegenheiten, Forderungen“ (Erhaltung der Pionierkompanie in der Steiermark für Katastropheneinsätze und des Kasernenstandortes Aigen i. E.) wird zur Kenntnis genommen. (14.01 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Karl Lackner das Wort erteilen. Bitte!

LTabg. Karl Lackner (14.01 Uhr): Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Mein Kollege Riebenbauer hat soeben angemerkt, dass das Interesse für die Sicherheit der Menschen in unserem Lande doch sehr zweigeteilt sein muss, nachdem die Anwesenheit zu diesen zwei wichtigen Tagesordnungspunkten sich ganz stark in Grenzen hält.

Ich möchte zu unserem Antrag, zum Antrag der ÖVP, betreffend den Erhalt des Hubschraubergeschwaders und der Garnison Aigen im Ennstal grundsätzlich kurz nochmals die Bedeutung der Kaserne Aigen hier anführen und möchte drei Komponenten im Besonderen nennen:

Die soziale wirtschaftliche Komponente, die Katastrophenschutzkomponente und auch die militärische Komponente.

Zur sozialen wirtschaftlichen Komponente sind mit dem Kasernenstandort Aigen im Ennstal 300 Arbeitsplätze verbunden in einer Region, die ohnehin mit Arbeitsplätzen nicht sehr gesegnet ist und das auch eine große wirtschaftliche Wertschöpfung ist. Zur Katastrophenschutzkomponente: Gerade die Katastrophenwinter 2002 bis 2005 im gesamten alpinen Raum Österreichs haben gezeigt, wie wichtig die Einsatzkräfte der Kaserne Aigen sind, besonders diese hochgebirgstauglichen Fluggeräte Alouette III und zuletzt im September des heurigen Jahres bei Niederschlägen von eineinhalb bis zwei Meter Schnee in den Alpenregionen ebenfalls. In dieser Zeit waren vom 2. bis 10. September 12 Hubschrauber der Alouette in 17 Einsatzgebieten in Tirol, Salzburg, Osttirol, Kärnten und auch der Steiermark präsent und haben insgesamt 65 Flugstunden absolviert. Damit ist auch klar erkenntlich, dass die Bedeutung der Kaserne Aigen nicht nur ein Thema für den Bezirk Liezen oder für die Steiermark, sondern für den gesamten alpinen Raum Österreichs ist.

Eigene Ausbildungsmerkmale betreffend die Waldbrandbekämpfung in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren der Steiermark sind ebenfalls besonders hervorzuheben und die effiziente Zusammenarbeit mit allen Rettungsorganisationen des Landes.

Und die letzte und dritte Komponente, die militärische Komponente, hoch qualifiziertes Personal in der Kaserne: Piloten, Techniker und auch Führungspersonal. Die Alouette III, ein Fluggerät mit dem größten Einsatzspektrum der Fluggeräte in Österreich, nachflugtauglich, und was immer wieder auch in der Presse medial zu vernehmen ist, Hochgebirgslande-Ausbildungskurse für europäische Armeen in Aigen. Und ebenfalls in der Presse durchaus immer wieder erwähnenswert und besonders festzuhalten die UNO-Einsätze, zuletzt in Bosnien, europaweit gelobt und sehr erfolgreich. Und ebenfalls was auch ganz besonders erwähnenswert ist, die UNO-Tauglichkeit in der Transportfähigkeit dieser Hubschrauber. So können mit einem Hercules-Transporthubschraubergerät zwei Hubschrauber in andere Länder geflogen werden. Und noch ein Merkmal, die Alouette III muss erst nach 100 Flugstunden gewartet werden, eine Black Hawk zum Beispiel, bereits nach 10 Stunden. Aber all diese Wertschöpfungsmerkmale, sozial und wirtschaftlich, katastrophenschutzrelevant und auch militärisch, haben die hohen Militärs in diesem Lande nicht beeindruckt. 2008 ist die Kaserne Aigen vor ihrer Schließung gestanden. Der besondere Einsatz und Zusammenhalt der Gemeinden des Bezirkes Liezen aller politischen Mandatäre des Bezirkes und besonders unserer ehemaligen Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und des damaligen Verteidigungsministers Platter haben erwirkt, dass diese Kaserne über 2012 hinaus erhalten und militärisch genutzt werden kann. Trotzdem aber ist auch – so meine ich – wieder Gefahr in Verzug. Wir beobachten, und das in den Diskussionen mit den Offizieren, den Unteroffizieren, auch dem Personal, es wird die Truppe vor Ort verunsichert. Es wird versucht, die Kaserne auszuhungern, Fachpersonal abzuziehen und das ist, wie ich erfahren habe, mittels eines Befehls sehr schnell möglich. Man muss wissen, es gibt im Dienste des Bundesheeres der Kaserne Aigen, es wird wohl bundesweit so sein, Beamte und Vertragsbedienstete. Beamte können sich gegen Versetzungen wehren, Vertragsbedienstete eigentlich nicht. Und wenn das System eines Geschwaders geschwächt, das System der gesamten Kaserne geschwächt wird, dann hat das Folgen, die in einer weiteren möglichen Evaluierung dann das ergeben werden oder ergeben werden können, dass man sagt, die Wirtschaftlichkeit ist nicht mehr gegeben und eine Schließung wäre womöglich die Folge.

Nun hat sich wieder der gesamte Bezirk Liezen zusammengefunden, der Bezirkshauptmann hat zu einer Bezirkskonferenz geladen, bei der auch die Kaserne Aigen Tagesordnungspunkt war. Anwesend auch der steirische Militärkommandant Mag. Zöllner, der uns alle Informationen – er hat auch klar und deutlich gesagt, die ich weitergeben darf – weitergegeben hat, allerdings auch die Unterstützung für die Kaserne zugesichert hat, soweit er das auch darf. Ich möchte hier erwähnen, er hat unter anderem zitiert, dass sich der ehemalige steirische Militärkommandant Winkelmayr ganz stark für die Kaserne Aigen eingesetzt hat und – Zitataussage Mag. Zöllner, Militärkommandant der Steiermark – „eine auf den Zünder gekriegt hat“ ob dieser, seiner Einsatzkompetenz für die Kaserne. Aber, Ergebnis dieser Bürgermeisterkonferenz: Alle Gemeinden und alle politischen Mandatäre stehen nach wie vor hinter dieser Kaserne. Sorge macht uns allerdings die Realisierungsweisung Nr. 5, die der Bundesminister unterschrieben hat und ein Papier des Streitkräfteführungskommandos, Stand Oktober 2007, Aigen im Ennstal, das ich vor wenigen Tagen bekommen habe. Da heißt es unter anderem, ich

mache auszugsweise einige Zitate: „Auftrag Geschwader Aigen, Überleitung des Hubschraubergeschwaders in eine Mehrzweckhubschrauberstaffel mit 15 Hubschraubern. Auflösung des Kommandos und des Stabszuges, Personal soll nach Zeltweg, Hörsching und Salzburg gehen“, oder „Auflösung Teile des Kommandos und der 4. Fliegerabwehrbatterie, Personaltransfer nach Zeltweg“. Personal nach Salzburg, Hörsching, Zeltweg und auch nach St. Johann ist diese Vorgangsweise aus der Realisierungsweisung Nr. 5.

Und das das nicht irgend eine versteckte Drohung oder Gegebenheit ist, das Papier hat Klarheit in der Aussage. Es hat mich heute in der Früh ein Mail erreicht, nachdem ich über Nacht in Graz war – von gestern auf heute. In der Kleinen Zeitung steht am 20.11.07 – also heute – Minister Darabos: „Aigner Hubschrauber sind nicht geeignet“. Minister Darabos schließt weiteren Beitrag Österreichs im Tschad aus- statt Aigner sollen nun Spanische Hubschrauber zum Einsatz kommen. Er bewertet die Nichteignung dieser Hubschrauber. Ich sage aber dazu die technischen Standpunkte, Zitat, in militärischen Kreisen heißt es hingegen „...dass die in Aigen stationierte Alouette vom technischen Standpunkt durchaus in der Lage ist, den Einsatz in Afrika zu bewältigen und alle technischen Erfordernisse geklärt sind“. So auch eine Auskunft aus der Kaserne, die ich noch persönlich hinterfragt habe. Was heißt das, nur ja kein Lob für die Kaserne Aigen. Hier sich ja nicht stark machen für diese Fluggeräte, die in ihrer Kompatibilität, in ihrer Vielseitigkeit ja bundesweit und auch für die UNO-Einsätze bestens geeignet sind. Das heißt aber andererseits, alle Kräfte mobilisieren und auch ein ganz klarer Auftrag dafür zu kämpfen damit dieser Standort erhalten bleibt und meine Aufforderung auch an sie Herr Landeshauptmann! Alle Kräfte mobilisieren und kämpfen, Verbündete zu suchen, was zur Zeit für die Kaserne Aigen sehr, sehr schwierig ist, denn so wie es scheint, gehört unser Verteidigungsminister Darabos nicht mehr zu den Verbündeten der Kaserne Aigen. Unter Bezugnahme auf die Regierungsvorlage - also den Tagesordnungspunkt 9 - halte ich auch fest, wir haben in diesem Ausschuss diesem Antrag nicht zugestimmt. Es wird eine präsenste Pionierkompanie in der Steiermark gefordert, dafür volle und ganze Unterstützung. Es war aber auch im Ausschussantrag drauf – Kaserne Aigen – und wenn ich denke, das die Pionierkompanie zwei Seiten lang behandelt wurde und die Kaserne Aigen nur in einem einzelnen Absatz und ohne eine eigene Meinung des Landeshauptmannes, dann ist es wohl mehr als legitim einen eigenen Antrag und eine eigene Initiative zu setzen. In weiterer Folge wird es aber auch erforderlich sein, die Kaserne neben den Kampfmaßnahmen für den Erhalt zu stärken. Errichtung eines Katastrophenschutzkompetenzzentrums - ich möchte hier festhalten, dass es bereits ein Papier gibt, das im Zusammenhang mit der Kaserne Aigen und mit der Katastrophenschutzabteilung des Landes erarbeitet wurde. Festgehalten sind hier, auszugsweise erwähne ich, Kurse für Einsatzorganisationen, Behörden, Gemeinden, Lawinenwarnkommissionen und dergleichen. Bergrettungskurse, Feuerwehrcurse, Rettungshundekurse und natürlich wiederum auch Ausbildung für das österreichische Bundesheer und in weiterer Folge auch europäischer Armeen. Das heißt, die vorhandenen Ressourcen und das Land Steiermark müsste oder auch der Bund – es ist natürlich auch das Innenministerium

gefordert – gar nicht so große Summen aufwenden um ein Katastrophenschutzkompetenzzentrum in Aigen zu errichten. Die vorhandenen Ressourcen in der Kaserne könnten problemlos für alle diese Vorhaben genutzt werden und mit der militärischen Unterstützung ein sehr, sehr positives Ausbildungsergebnis ergeben. Ich möchte deshalb auch diesen Landtagsantrag aufrecht halten und freue mich, dass es im Ausschuss auch die Zustimmung aller Parteien gegeben hat. Abschließend halte ich nochmals fest, vorerst, bevor es in weiterer Folge zur Installation eines möglichen Katastrophenschutzkompetenzzentrums kommen kann, muss bei allen hohen Militärs Überzeugungsarbeit geleistet werden. Wir erleben immer wieder, dass die Heeresreform 2010 ja vorgehabt hätte die Kaserne 2008 zu schließen und hohe Militärs fast darüber beleidigt sind, dass es Waltraud Klasnic und Günther Platter gelungen ist, die Kaserne über 2012 hinaus zu erhalten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und in weiterer Folge ist es aber auch ganz klar erforderlich zu kämpfen und an sie, geschätzter Herr Landeshauptmann, wirklich für die Anliegen dieser Kaserne, des Standortes, der Soldaten und der Sicherheit im Lande zu kämpfen, nachdem diese Sicherheitsfrage heute wirklich sehr populistisch ausgetragen wurde. Aber da geht es ebenfalls wirklich um Sicherheit, da fordern wir alle Kräfte ein, die uns zum Erhalt dieser Kaserne unterstützen können. Herr Landeshauptmann, kämpfen sie mit allen Ihren Möglichkeiten. Ich denke, wenn ich Ihre Regierungsvorlage durchsehe, das Sammeln von Zitaten vom Herrn Bundesminister für Landesverteidigung und des Bundeskanzlers sind mir einfach zu wenig. Wir brauchen Ihren ganzen Einsatz, Ihren Kampf und Ihren glaubwürdigen Einsatz, ich danke Ihnen! *(Beifall bei der ÖVP – 14.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr LTAvg. Ewald Persch.

LTAvg. Persch (14.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Vorweg gesagt, die SPÖ steht selbstverständlich hinter der Kaserne Aigen. Nur ich kann mich erinnern, dass meine Vorgänger über Jahre aus der Kaserne ausgesperrt wurden. Wäre ich ein Schelm - und jetzt seit einigen Monaten dürfen wir in die Kaserne hinein als SPÖ-Abgeordnete - wäre ich ein Schelm, würde ich sagen das hat damit zu tun, dass der Verteidigungsminister jetzt ein „Roter“ ist. Aber es könnte auch sein, dass eines daran schuld ist, das wir jetzt einen anderen Kommandanten in Aigen haben, der zu allen Parteien ein sehr, sehr gutes Verhältnis hat. Zum Tschad hab ich ganz aktuelle Informationen lieber Karl, es ist nicht so, dass die Flieger nicht geeignet wären. Es weiß ein jeder, wenn man die Staubfilter kauft und aufschraubt, wäre die Alouette III dazu fähig in den Tschad zu fliegen, aber man muss auch an unsere Piloten denken und deshalb hat der Herr Minister Darabos sich vorerst -und das wird noch geprüft - gegen einen Einsatz ausgesprochen, weil er sich um das Leben unserer Piloten fürchtet und ich glaube, das muss man bei solchen Einsätzen, sehr, sehr stark berücksichtigen. Wobei ich Dir Recht gebe, für die Alouette als Einsatzgebiet, wäre das nicht das

schlechteste. Es wird immer davon gesprochen das Aigen zugesperrt wird und ich kann mich nicht erinnern, dass das irgendjemand in der SPÖ gefordert hat. Nein, ich kann mich erinnern, den Schließungsbefehl – sozusagen – hat der damalige Herr Minister Platter unterschrieben. Ich weiß aber, dass der Herr Landeshauptmann, unser Herr Landeshauptmann Voves voll und ganz hinter der Kaserne Aigen steht. Das hat er mehrfach in den Medien erwähnt und auch bei der 75-Jahre-Feier in Aigen hat er erwähnt, dass er voll hinter der Kaserne und dem Bestand der Kaserne Aigen steht. Ich kenne auch keine Aussage des Herrn Minister Darabos das „Geschlossen werden sollte“, sondern es gibt eine Fortführungsgarantie für viele Jahre. Ich habe mir den Bundesheeresreformkommissionsbericht vorgenommen und der hat immerhin 190 Seiten. Habe keine Wort gefunden das Aigen gesperrt hätte werden sollen! Wo haben das Übel und die Unsicherheit in Aigen begonnen? Wenn man sich erinnert: Aigen und die Alouette waren als Notarztrettungsflieger im Einsatz. Irgendwann kam es dann zur großartigen Idee, dass man ja dem ÖAMTC ein bisschen Körbergeld zuschanzen könnte und das Argument, warum die Rettungsflieger weg müssen von Aigen war, dass es nicht geht, das das Militär zivile Aufgaben übernimmt in dieser Form und heute wollen wir das wieder zurück.

Und ich freue mich, dass auch die ÖVP dafür ist, dass das Militär auch zivile Aufgaben übernehmen sollte.

Wenn man das zusammenfasst, kann man sagen, der Herr Minister Platter wollte damals mit einem Federstrich die Kaserne Aigen ausradieren, was auch ein großes Übel ist. Und da bitte ich um Unterstützung seitens der ÖVP, denn die ÖVP-Generäle, lieber Karl, und Du hast es kurz erwähnt, sind heute noch mit Freude und großer Energie dabei zu versuchen, die Kaserne Aigen zu schließen. Und da bitte ich die ÖVP, dass Ihr auf eure Sympathisanten in diesen Reihen einwirkt, dass die Kaserne Aigen weiterleben darf. Dass diese Schließungen und Reduzierungen schon seit langem geplant sind, sagt uns ein Bericht der damaligen Frau Landeshauptmann Klasnic nach der Regierungssitzung vom 13.06.2005, wo zitiert wird der Raum Ennstal: „Der Fliegerhorst Aigen bleibt erhalten, wird jedoch um die Fliegerabwehrteile reduziert. Nach Ablauf der Type „Alouette III“ ist die Stationierung einer Staffel (12 Maschinen), also wieder eine Reduzierung, des Typs Agusta Bell 212 angedacht.“ Nicht fixiert, sondern angedacht. Heute wissen wir, dass es schon Aussagen seitens des Ministers gibt, dass es ein Nachfolgemodell geben wird. Und dass es mit dem Lobbying nicht weit her ist für die Kaserne Aigen, sagt auch die Kleine Zeitung, die vor wenigen Wochen geschrieben hat, „was Aigen fehlt, ist ein Lobbying im eigenen Heer“.

Ich möchte aber – und das möchte ich auch nicht versäumen – mich bei der damaligen Frau Landeshauptmann Klasnic und auch beim jetzigen Landeshauptmann Voves, der damals Stellvertreter war, und bei den Bezirksabgeordneten bedanken, dass sie sich so vorbildlich für die Kaserne Aigen eingesetzt haben und es dadurch gelungen ist, sie offen zu halten.

Wie ich schon gesagt habe, die Politik und Minister Darabos stehen hinter der Kaserne. Die Alouette III wird voraussichtlich bis 2012, wahrscheinlich bis 2015 in Aigen fliegen. Es wird über ein

Nachfolgemodell diskutiert. Nur eines muss ich auch sagen, und das zeigt heute die Headline der Kleinen Zeitung, 2000 Arbeitsplätze werden im Autocluster gestrichen. Wir werden um die Kaserne kämpfen, es wird uns aber nicht gelingen, jeden einzelnen Arbeitsplatz zu erhalten, obwohl wir uns gemeinsam bemühen werden. Die SPÖ steht hinter der Kaserne Aigen. Dankeschön!

(Beifall bei der SPÖ – 14.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Rieser.

LTabg. Rieser (14.23 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und liebe Kollegen!

Diese Tagesordnung, wo gleich zwei Punkte über Sicherheitspolitik, über Landesverteidigung gehen, gibt uns natürlich die Möglichkeit, zum einen oder anderen Punkt Stellung zu beziehen. Und es ist im Ausschuss auch sehr heftig diskutiert worden über den Bericht, der dem Landtag vorgelegt wurde. Nämlich in der Frage der präsenten Pionierkompanien in der Steiermark unter dem Aspekt der Sicherheit für die Bevölkerung bei Eintritt von Katastrophen. Und was mir nicht ganz klar wird, sind die zwei konkreten Aussagen da drinnen. Auf der einen Seite werden wir informiert bzw. wird der Herr Landeshauptmann vom Bundesministerium für Landesverteidigung informiert, ich zitiere: „Im Rahmen der laufenden Reform 2010 werden österreichweit die Pionierkräfte auf drei Pionierbataillone zusammengefasst.“ Ich zitiere weiter: „Bei Einnahme dieser Gliederung wird der Kaderstand schrittweise nahezu verdoppelt und somit die Präsenzfähigkeit der Pioniere vor allem auch für Hilfeleistungen bei Elementarereignissen, Unglücksfällen außergewöhnlichem Umfang insgesamt erhöht.“ Und auf derselben Seite im letzten Absatz: „Wenn ich dann vergleiche mit der Stellungnahme des Militärkommandos, hier spricht man nur mehr von drei Pionierkompanien, nämlich in Villach, in Melk und in Salzburg“. Und jeder, der ein bisschen was von der Gliederung versteht, und es sind ja einige Kollegen hier, die auch aus dem Militär kommen, weiß, was ein Bataillon und was eine Kompanie ist. Mir ist noch bewusst, dass ein Bataillon drei Kompanien und eine Stabskompanie hat und unten ist nur mehr von drei Kompanien die Rede. Ich sehe hier wirklich unter Umständen, ein riesiges Problem auf uns zukommen. Und Herr Landeshauptmann hat ja – und ich habe das Protokoll auch hier – am 27. März klar zur Aussage gebracht, wir brauchen die Assistenzkräfte. Und ich zitiere aus der Aussage von Herrn Landeshauptmann: „Gerade die Mehrung der Katastrophensituation durch klimatische Veränderungen, wir haben es ja gemeinsam erlebt.“

Ich erinnere an diesen 24. August 2005, wo es zur gleichen Zeit in Gaasen, im Bezirk Judenburg, in Tirol und Vorarlberg Bezirksalarm gegeben hat. Ich hoffe nur, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, und ich weiß, dass es so ist, wie es ist, die Reform hat man gewollt, dass wir Steirer, besonders die Mandatäre und besonders die Verantwortungsträger, uns nicht irgendwann sagen lassen müssen, warum habt ihr das zugelassen, dass es Pionier-Kräfte bei uns nicht mehr gibt? Ich hoffe, dass nie Menschen zu Schaden kommen.

Und weil vorhin auch das Thema „Aigen“ angesprochen worden ist, und Herr Kollege Persch, Sicherheit kennt kein Parteibuch und soll kein Parteibuch haben, was mich nur gestört hat bei Deiner Aussage, dass die Garnison Aigen weiterleben darf. Ich bin der Meinung, dass die Garnison Aigen weiterleben muss, dass wir alle gefordert sind, alle politischen Kräfte gefordert sind, *(Beifall bei der ÖVP)* dass diese Garnison wie immer auch erhalten bleibt. Und ich habe die Gelegenheit gehabt, am vergangenen Donnerstag, anlässlich einer Unterredung im Verteidigungsministerium zu sein. Und da habe ich die Generäle auch konkret angesprochen, weil sie wussten, welche Meinung hier im Landtag herrscht und dass wir uns alle gemeinsam einbringen. Ich habe gesagt, wie schaut es mit der Alouette III aus? Natürlich werden sie in absehbarer Zeit zu ersetzen sein. Aber wie halt überall und immer fehlt natürlich auch in diesem Zusammenhang das notwendige Geld. Und die Experten sind der Meinung, die Generäle sind der Meinung, dass es in Hinkunft – und ich sage es hier – in aller Wahrscheinlichkeit nicht mehr 24 sein werden können. Es werden aber sicherlich Geräte angeschafft werden, damit auch in Zukunft der Auftrag, den das Bundesheer hat, erfüllt werden kann. Und das ist auch ein solcher Bereich, der immer wieder diskutiert wird. Das Militär hat auf Grund des Wehrgesetzes einen Auftrag zu erfüllen: Schutz der Grenzen, Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen und Hilfeleistung bei Katastrophenfällen. Und sehr oft besteht der Eindruck oder kommt man zum Eindruck, dass jeder auf einen Knopf drücken kann und die Soldaten und das Militär stehen da. Das ist gesetzlich geregelt. Assistenzeinsatz läuft über Bürgermeister, läuft über den Landeshauptmann. Und das ist auch gut so und das ist auch wichtig so. Ich möchte trotz allem die Gelegenheit wahrnehmen und auch den Soldaten, dem Bundesheer, für die Leistungen Dank und Anerkennung hier im Hohen Haus zum Ausdruck bringen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der ÖVP – 14.30 Uhr)

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet, hat sich der Herr LTAbg. Breithuber:

LTAbg. Breithuber *(14.30 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Hohes Haus, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Damen des Protokolls - die gehören ja auch einmal begrüßt!

Wir wollen das gleiche oder dasselbe, wie heißt das so richtig? Wir wollen die Pionierkompanie in Leibnitz erhalten. Wie es auch möglich geworden ist, das ein zweiter Pionierzug im Militärkommando plus Mannschaft plus Gerät erhalten bleibt - ein großer Erfolg Gott sei dank - trotz der Entscheidung der Vorregierung im Bund diese Reform in dieser Form durchzuziehen. Das muss ich schon sagen, weil das, was da damals so verzapft worden ist, wir jetzt „ausbaden“ dürfen! *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber wie gesagt Pionierkompanie, zwei Pionierzüge sind da. Im Regierungsübereinkommen steht auch drinnen – das habe ich mir heute in der Früh nochmals durchgelesen – dass diese Reform 2010 aufrechterhalten wird. Da steht aber auch drinnen – und die Garantie in der Regierungsvorlage durch den Herrn Landeshauptmann haben wir ja gekriegt über das Ministerium – das die Kaserne Aigen bestehen bleibt. Peter Rieser hat vollkommen richtig argumentiert, die Frage ist die des Fluggerätes. In

welcher Stärke? In welcher Ausrüstung und in welcher Typenauswahl? Das werden wir kaum entscheiden können, aber eines ist uns klar und ich glaube, das argumentiert der Herr Landeshauptmann bei jeder Gelegenheit. Aigen ist der einzige Hubschrauberstützpunkt südlich des Alpenhauptkammes und den müssen wir erhalten, nicht nur für die Steiermark sondern auch für die südliche Region Österreichs. Darum werden wir bei allen Anträgen mitgehen und das auch voll unterstützen. Das ist die eine Geschichte. Die zweite Geschichte ist Katastrophenschutzzentrum in Aigen und darum haben wir im Ausschuss gebeten und gefordert, eine Stellungnahme einzufordern, damit wir wissen a) wer betreibt es? Feuerwehr, Rotes Kreuz, Katastrophenschutz, Österreichisches Bundesheer? Wissen wir ja nicht, und b.) was kostet die Hetz? Und was tun wir dann wirklich mit Lebring usw. und welchen Weg gehen wir? Das wäre eigentlich die Argumentation gewesen, warum wir eine Stellungnahme erbeten hätten und darum tun wir uns da auch schwer. Aber wir werden trotzdem diesem Antrag zustimmen und vielleicht werden wir danach noch draufkommen, was möglich ist und was nicht, in diesem Sinne Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 14.33 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als vorläufig letzte Wortmeldung erteile ich dem Herrn LTAbg. DI. Odo Wöhry das Wort!

LTAbg. DI. Wöhry (14.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Hohes Haus!

Ich bin einmal grundsätzlich sehr froh, dass wir eine derart sachliche Debatte über ein Thema führen, das in der Vergangenheit durchaus Anlass zu hohen Emotionen gegeben hat, in Hinblick darauf, dass man natürlich bei allen Reformansätzen, die es im Hinblick auf das Bundesheer gegeben hat, sehr unterschiedliche Positionen eingenommen hat. Ich denke auch, dass es keinen Sinn mehr hat, wenn wir uns heute darüber unterhalten, was wann in welcher Form hätte reformiert werden sollen, bzw. wer damals halt die Retter in der Situation waren. Sondern es geht vielmehr darum, dass wir in der Steiermark grundsätzlich, was die militärischen Einrichtungen betrifft, sowohl aus sozioökonomischen Gründen wie auch aus militärischer Sicht, aber auch aus der Sicht von Assistenzeinsätzen alle in einem Boot sitzen. Wir brauchen die Pioniereinheiten für Assistenzeinsätze neben den anderen Aufgaben, die sie wahrzunehmen haben, natürlich aber genauso brauchen wir auch die wesentlich „hochtechnisiertere“ Einheit der Fliegerei in Aigen. Ewald Persch hat beklagt, dass den SPÖ-Mandataren zur Kaserne in der Vergangenheit offensichtlich der Zutritt verwehrt war. Ich kann nur berichten, es ist uns gleich ergangen und es hat auch einmal einen Terminwunsch von der Frau Landeshauptmann Klasnic gegeben, dort in die Kaserne zu gehen, auch das wurde damals nicht zugelassen. Also Ihr seid nicht die einzigen, die am Kasernentor haben stehen bleiben müssen, sondern da sind manche nicht einmal bis dorthin gekommen, weil der Termin schon vorher abgesagt war. Was wir natürlich befürchten, was den Standort Aigen betrifft ist, dass wir einer „Salami-Taktik“ ausgesetzt sind, die aufgrund der Verringerung der technischen Möglichkeiten in dieser Kaserne, auch

immer weniger Nachweise ermöglicht, wie wichtig dieser Standort ist. Wir kennen die Diskussion bei den Spitälern, die ähnlich gelagert ist. Wenn ich in einem Spital bestimmte Operationen nicht mehr zulasse, na dann wird die Auslastung halt ein bisschen zurückgehen und in derselben Situation sind wir in Aigen. Irritiert bin ich natürlich über die Aussage des Minister Darabos der gesagt hat, dass die Alouette für diesen Einsatz im Ausland nicht geeignet wäre wohl wissend, dass die technische Umrüstung mit sehr geringem Aufwand sehr kurzfristig möglich gewesen wäre. Ich war irritiert, aber nicht überrascht, weil ich eben sehr skeptisch in die Zukunft schaue. Natürlich hab ich noch die Worte des Herrn Landeshauptmannes bei der Jubiläumsfeier in Aigen im Ohr, wo er gesagt hat, er wird sich voll und ganz für den Erhalt dieses Standortes einsetzen und ich spüre auch im Hohen Haus, dass wir hier durchaus an einem Strang ziehen. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir unsere Kräfte in Richtung Wien soweit bündeln können, dass die für uns notwendigen militärischen Einrichtungen erhalten bleiben und zwar so erhalten bleiben, wie wir sie brauchen. Einerseits sozioökonomisch aber in gleicher Weise im Assistenzeinsatz im Katastrophenfall. Eines zeichnet nämlich insbesondere die Kaserne Aigen aus, sie ist eine militärische Einrichtung, die eine besonders hohe Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung, des Bezirkes bzw. des Landes hat, weil man weiß, wenn es rasch gehen muss, hat man sehr kompetente Unterstützung von dieser Kaserne. In diesem Sinne bitte ich alle noch einmal um die Unterstützung für dieses Anliegen und hoffe, dass man in der Zukunft irgendwann einmal innehalten können wird beim Abbau von Ausrüstung bzw. beim Abbau von Personal, also ich hoffe, das wir gemeinsam das Ziel erreichen und unsere militärisch notwendigen Einrichtungen erhalten, Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 14.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Mag. Voves *(14.37 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich freue mich darüber und wir können uns gemeinsam freuen, dass wir in diesen beiden Fragen absolut als große „Steirische Einheit“ gemeinsam auftreten. Ich hab einen solchen Auftritt zuletzt vorige Woche bei Bundesminister Darabos gehabt, wo ich genau diese beiden Fragen noch einmal zur Diskussion gestellt habe. Davor war ich beim Herrn Bundesminister Platter, „Integrationsplattform“; auch sehr interessant für unsere Zukunft. Und ich sage ganz offen, was er mir zu Aigen klar gesagt hat. Wir sollten so fair sein und einfach wissen, dass eine Bundesregierung zuvor diese Bundesheerreform eingeleitet hat, vieles bereits in Bewegung gebracht hat und daher war es leider sehr schwer, die Frage Leibnitz noch anders zu lösen. Weil bereits einige Entscheidungen im Konzentrieren auf zunächst 3 Kompanien, die aber zu 3 Bataillonen ausgebaut und erweitert werden sollen getroffen waren, hat dieser Zug aus anderen Bundesländern in diese von Dir Peter Rieser angesprochen 3 Stützpunkte/Standorte, bereits stattgefunden gehabt, sodass wir mit unserer Leibnitz-Geschichte leider keine Chance mehr gehabt haben. Das Beste, das wir erreichen konnten und bitte

das auch im Kommentar des jetzigen Militärkommandanten und auch des geschiedenen Militärkommandanten zu sehen, ist die Geschichte, dass wir alle 12 Pionierunteroffiziere, die in Leibnitz stationiert waren und das gesamte notwendige Material direkt an das Militärkommando angegliedert bekommen haben und mir der Militärkommandant eindeutig fachlich erklärt, das mit der Auffüllung durch Grundwehrdiener jederzeit die Pionierstärke, wie sie in Leibnitz für Assistenzeinsätze im Notfall bestanden hatte, zur Verfügung steht. Und ich glaube, das ist personalpolitisch toll, weil wir uns freuen, dass diese Pionierunteroffiziere ihren Job behalten haben, aber das ist auch sicherheitstechnisch für uns, glaub ich, eine Lösung, mit der wir jetzt einfach leben müssen.

Der Zug war schon viel zu klar abgefahren in die Konzentration auf diese drei Standorte, die Peter Rieser angesprochen hat.

Das andere – Aigen: Ich habe dem Herrn Bundesminister Darabos letzte Woche noch einmal klar gesagt, was dieser Standort für uns wirklich für eine Bedeutung hat. Und zur Zeit gibt es noch die Überlegung, nicht auf 16 zu reduzieren, sondern uns eine halbe Staffel oder die Profis mögen mir jetzt helfen, ich glaube, das sind 12, von 24 auf 18 zu reduzieren. Das ist zurzeit die Diskussion, weil die Militärs, die auch Platter umgeben haben, da sehr viel Druck schon in diese Richtung entwickelt haben. Ich habe ihm noch einmal dargelegt, wie wichtig für uns dieser Standort aus auch Katastrophenschutzüberlegungen letztlich ist. Und ich darf jetzt für den Kollegen Lackner, für uns alle, etwas Wichtiges sagen, weil meine Bürochefin ist daneben gesessen und daran wird sich der Herr Bundesminister halten müssen. Er hat einmal eine Zusage vorweg gemacht: Es wird am Standort Aigen kein Personal abgebaut, was immer passiert und die militärische Nutzung wird es über 2010 weiter hinaus geben. Der Standort ist gesichert und es wird auch die gleiche Personalzahl am Standort geben. Das ist das, was ich letzte Woche als Erstes einmal mitgenommen habe. Und das heißt schon einmal, die Personalzahl, die Beschäftigten vor Ort, sind einmal gesichert. Und Sie können sicher sein, weil ich ein alter Kämpfer für unsere Steiermark bin, – zum Beispiel Koralmtunnel– (*LTA*bg. *Straßberger*: „Ah, Stürmer!“) dass ich ihn an diese klare Aussage mit Sicherheit immer wieder aufmerksam machen werde. Ich habe aber auch deponiert - noch einmal - dass wir natürlich interessiert wären, dass die beiden Staffeln im vollen Ausmaß von 24 erhalten bleiben sollten.

Ich habe ihm selbst von einem Flugerlebnis erzählt, als der Herr Bundespräsident und der damalige Bundeskanzler Schüssel mich da zur Eröffnung der Flugsprungkonkurrenz nach Mitterdorf mit einem Black Hawk mitgenommen haben. Da durfte ich einmal so einen Black Hawk erleben, um als Laie zu sagen, der Black Hawk kann uns im alpinen Gelände mit Sicherheit in keinster Weise helfen. Das absolut ideale Gerät ist die Alouette oder ein Nachfolgegerät, das diesen Leistungsumfang wirklich bewerkstelligen kann. Also ich bitte Sie wirklich noch einmal, das ist die aktuelle Meldung. Ich hoffe, dass in den nächsten Jahren noch weiter militärisch in unsere Richtung, in unserem Sinne gearbeitet werden kann. (*Beifall bei der SPÖ – 14.43 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren! Ich komme nun zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1246/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, Dr. Murgg und Ing. Pacher betreffend Novelle des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kaltenegger, bitte um den Bericht.

LTabg. Kaltenegger (14.44 Uhr): Sehr geehrter Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 08.05.2007 und 05.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Es liegt Ihnen der Inhalt in schriftlicher Form vor. Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung zum Antrag, Einl.Zahl 1246/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, Dr. Murgg, Ing. Pacher betreffend Novelle des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes wird zur Kenntnis genommen. (14.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

LTabg. Dirnberger (14.45 Uhr): Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Kollegen, geschätzte Damen, werte Zuhörer und Zuseher!

Wir behandeln da einen Antrag der KPÖ, wo es darum, eigentlich vereinfacht dargestellt, geht, dass die Städte auf Grund ihrer Finanzkraft zu wenig hineinzahlen in das Sozialhilfesystem. Ganz einfach dargestellt, wenn man es genau betrachtet, ist es sehr, sehr kompliziert. Es beruht auf den Finanzausgleich 2005. Der Gemeindebund hat damals schon erkannt, dass hier die Situation für die kleinen Gemeinden nicht optimal ist und hat das auch dem Land mitgeteilt. Diesen Ball hat ein Bürgermeister aufgegriffen, ganz konkret von der Gemeinde Etmühl, ein Bürgermeister namens Jobstmann, die Brucker werden ihn kennen, und hat sich die Mühe gemacht und hat das auch ausgerechnet. Und darauf fußt der Antrag der KPÖ. Muss man aber fairer Weise sagen, es ist auch

allen anderen Fraktionen zugegangen und ihr von der KPÖ habt den Ball dann wie gesagt aufgegriffen. Was ist die Ausgangslage? Im Zuge des Finanzausgleichsgesetzes 2005 wurde für Gemeinden unter 10.000 Einwohner der abgestufte Bevölkerungsschlüssel von 1,33 auf 1,5 angehoben. Dadurch bekommen diese Gemeinden mehr Ertragsanteile, während die Gemeinden über 10.000 Einwohner Ertragsanteile verlieren. Allerdings erhalten die Gemeinden über 10.000 Einwohner aus einem eigenen Topf des Finanzministeriums eine Finanzausweisung – also das bezahlt direkt der Bund – die höher ist als die, die durch die Änderung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels verloren wird. Diese Finanzausgleichszahlung wird aber nicht in die Bemessungsgrundlage für die Sozialhilfeumlage eingerechnet, sodass diese Gemeinden gegenüber den kleineren Gemeinden besser gestellt sind. Soweit korrekt!

Was hat es jetzt mit diesem Bevölkerungsschlüssel, diesen abgestuften, auf sich? Dieser abgestufte Bevölkerungsschlüssel ist bei der Ermittlung der Ertragsanteile eine wesentliche Berechnungsgrundlage und erhöht sich natürlich durch die Änderung beim abgestuften, wie zum Beispiel mit dem Finanzausgleichsgesetz 2005 von 1,33 auf 1,5, vergrößert dadurch automatisch auch den Finanzbedarf der Gemeinden.

Wie kommt man zu dem? Die gesetzliche Grundlage schaut so aus: Nach § 11 erhalten jene Gemeinden, deren Finanzkraft im Vorjahr den Finanzbedarf nicht erreicht haben, 30 von der Höhe des Unterschiedsbetrages zwischen Finanzbedarf und Finanzkraft.

Wie wird jetzt dieser Finanzbedarf errechnet? Da gibt es zwei zu Grunde liegende Parameter, das ist die Grundsteuer mit einem Hebesatz von 360 von der Höhe und 39 von der Höhe der tatsächlichen Erträge der Kommunalsteuer.

Wie kommt man jetzt zur Berechnung der Landesdurchschnittskopfquote? Da wird die Finanzkraft sämtlicher Gemeinden herbeigezogen oder verwendet und die ergibt im konkreten Fall 170,107.212,-- Euro ganz konkret, wird durch die Einwohnerzahl dividiert, im Land Steiermark zum Stichtag 1,183.246, das gibt eine Landesdurchschnittskopfquote von 143 und weiteren sechs Kommastellen, 76 37 76. Am Beispiel einer Gemeinde errechnet schaut das so aus, dass man diesen Finanzbedarf errechnet, die Landesdurchschnittskopfquote wird oder besser gesagt, der abgestufte Bevölkerungsschlüssel wird zuerst ausgerechnet, Einwohnerzahl 1602 Einwohner mal 1,33, ergibt einen abgestuften Bevölkerungsschlüssel von 2.136.

Nachdem das Finanzausgleichsgesetz 2005 geändert wurde, ist natürlich der abgestufte Bevölkerungsschlüssel mit 1,5% höher, ergibt 2.004,03 und das wird jetzt mit der Landesdurchschnittskopfquote multipliziert und ergibt in diesem Beispiel einen Finanzbedarf bei 1,33% von 307.079,43 Euro und bei 1,5% von 345.464,35 Euro. Die Differenz zwischen diesen zwei Summen ist 38.384 Euro und wie vorher erwähnt, im § 11 des Finanzausgleichsgesetzes ist festgelegt, dass 30% von dieser Differenz die Gemeinden in Form von Ertragsanteilen bekommen. Das macht im konkreten Fall 11.515,48 Euro aus. Nachdem diese Summe Ertragsanteile sind und keine Finanzausweisung, werden diese auch bei der Berechnung beim Sozialhilfebudget des Bezirkes

herangezogen. Ganz konkret muss jetzt diese Gemeinde 2.859 Euro mehr in das Sozialhilfebudget einzahlen. Der Antrag lautet jetzt, dass die Städte, weil die über 10.000 das abgegolten bekommen und keine Ertragsanteile erhalten haben sondern nur eine Finanzausweisung, da besser gestellt sind. Und schaut man sich jetzt die einzelnen Bezirke an und im Antrag ist auch vermerkt, dass in der Fachabteilung 7A man die Zahlen nachlesen kann, ich habe dort Einsicht genommen und habe dann etwas ganz Interessantes festgestellt. Auf den Punkt gebracht – all jene Bezirke und das sind Bruck, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Mürzzuschlag und Voitsberg – das sind Bezirke wo es Städte gibt, mit über 10.000 Einwohnern. Würde man dort diese Finanzausweisung der Städte in das Sozialhilfebudget hineinrechnen, würden die kleineren Gemeinden profitieren. Überall dort, wo keine 10.000 Einwohner Gemeinden sind, würden finanzstärkere Gemeinden profitieren. Ich habe mir das angeschaut da würde zum Beispiel die finanzstärkste Gemeinde – ich nenne den Namen nicht, die meisten werden es eh wissen – würde dann 2.295 Euro weniger beim Sozialhilfebudget dazu zahlen müssen. Oder eine Bezirkshauptstadt, die auch finanzkräftig ist, würde 3.464 Euro weniger dazu zahlen müssen. D.h. das ist natürlich auch im Vorschlag drinnen, dass man diese Mittel vom § 23 nicht gesamt sondern differenziert berechnet. Aber dieses Differenzieren hätte zur Folge, dass es ein immenser Verwaltungsaufwand wäre und aus diesem Grund haben wir diesen Ball nicht aufgegriffen und haben es beim jetzigen System belassen. Weil, wie gesagt, nimmt man die ganze Finanzmasse vom § 23 würde der Effekt sein – in jenen Bezirken, wo es Städte über 10.000 Einwohner gibt, profitieren die kleinen Gemeinden – in jenen Bezirken, wo es keine Städte über 10.000 Einwohner gibt, profitieren nicht die finanzschwachen und kleinen Gemeinden, sondern die Finanzstärkeren. Und jetzt kommt es, ab 2008 fließt das automatisch in die Berechnung hinein, weil im Finanzausgleichsgesetz, im Neuen, das so geregelt ist. Wirksam wird es mit 2010, weil ja immer zeitversetzt die Berechnungen herangezogen werden und dort haben wir dann die Situation wie sie jetzt ausschaut, das es in jenen Bezirken, wie schon erwähnt, wo Städte sind über 10.000 Einwohner, die kleinen Gemeinden profitieren und in jenen Bezirken, wo das nicht ist, die Finanzstärkeren profitieren. Da müssen wir uns jetzt schon Gedanken machen, wie wir das vernünftig ausgleichen können. Unter diesen Gesichtspunkten haben wir diesem Antrag, den ihr gestellt habt von der KPÖ, nicht zugestimmt. Das heißt gesamt betrachtet – äußerst kompliziert, wie überhaupt der Finanzausgleich – und ich hoffe, dass wir da noch eine vernünftige Lösung zustande bringen. Einen Effekt hat es weiter noch, wenn die ganze Finanzmasse auch diese § 23er Mittel den Gemeinden bei der Landesumlage zugerechnet werden - die Landesumlage ist jetzt ja bei 7,8% herum und wird gesenkt auf 7,6%, damit die Summe selbst gleich bleibt – welche Auswirkungen das konkret auf die einzelnen Gemeinden noch hat, das wird man dann erst bei einer Berechnung sehen. Wie gesagt, ich habe es versucht aufzuklären und habe eines festgestellt – Finanzausgleich ist eine äußerst komplexe und komplizierte Materie, ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 14.55 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand!

Und stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1638/1, betreffend Tourismusbericht 2006 gemäß § 6 Abs. 3 des Steiermärkischen Tourismusgesetzes 1992.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Peter Tschernko, den ich um den Bericht bitte.

LTAbg. Tschernko (14.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss Wirtschaft hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Wirtschaft stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Vorlage des Tourismusberichtes für das Jahr 2006 wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (14.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Frau LTAbg. Ing. Pacher. Ich erteile ihr das Wort!

LTAbg. Ing. Pacher (14.57 Uhr): Sehr verehrte Damen und Herren!

Es geht heute um den Tourismusbericht und zweifellos sind die Thermen eine wichtige Einrichtung des Tourismuslandes Steiermark und ich komme aus einer Region, die bald eine Therme haben wird. Die Therme Aqualux in Fohnsdorf. Aber ich komme auch aus einer Region, in der es Arbeitslosigkeit gibt und die von Abwanderung bedroht ist und wo die Regionalprognosen eine hohe Tendenz zur Abwanderung und dramatischen Rückgang der Bevölkerungszahlen voraussagen. Und gleichzeitig könnte man auch sagen, ich komme aus einer Region der gebrochenen Versprechen – was meine ich damit – nur zwei Dinge zur Erinnerung. Zum Ersten einmal der Ankauf der Eurofighter. Ich kann mich noch erinnern, wie Politiker und Politikerinnen durch unsere Region gezogen sind und uns versprochen haben, wenn wir eben für den Ankauf der Eurofighter sind, dann haben wir so große wirtschaftliche Chancen, dann wird es sogar einen Raumfahrt- und Luftfahrtcluster bei uns in der Region geben. Nun, wir alle wissen es ja, wir haben die ganzen Eurofighter, die ganzen Belastungen müssen wir in unserer Region tragen, nur von den versprochenen Investitionen und Arbeitsplätzen in Verbindung damit, von denen bemerken wir leider nichts. Und das zweite Beispiel ist der A1 Ring. Da hat es das Land eigentlich geschafft, eine moderne Rennstrecke in eine Baustelle zu verwandeln und

ob das Projekt Spielberg jemals zum Tragen kommt oder nicht, das kann zum jetzigen Zeitpunkt niemand wirklich eindeutig sagen – also eine offene Frage. Und was bedeutet das für unsere Region? Die Therme Fohnsdorf ist derzeit das einzige größere Projekt in unserer Region und deshalb auch sehr wichtig. Dabei ist es natürlich durchaus legitim, das Projekt auch kritisch zu betrachten, Sorgen und Einwendungen zu haben. Man kann durchaus kritisieren, dass der Bau zum Beispiel nicht ausgeschrieben wurde. Sehr oft höre ich und mir scheint es auch so, dass zum Beispiel die Eintrittspreise zu hoch sind und insgesamt ist natürlich die Sorge berechtigt, dass die Gemeinde damit ein sehr hohes finanzielles Risiko eingeht. Aber, und das möchte ich wirklich betonen, über all diesen Sorgen und Bedenken steht, die Therme Fohnsdorf ist zurzeit wirklich das einzige größere Projekt in unserer Region und deshalb enorm wichtig. Deshalb sind wir der Meinung, es bedarf einfach der Mithilfe von allen nur erdenklichen Seiten, damit eben dieses Projekt, das so wichtig ist, ein Erfolg für unsere Region wird. Nun ist die Kritik aufgetaucht und der Hilfeschrei des Fohnsdorfer Bürgermeisters, nämlich, dass in einem Thermenwerbekonzept des Landes, für den immerhin 700.000 Euro zur Verfügung gestellt werden, die Therme Fohnsdorf nicht aufscheint. Das ist uns eigentlich unverständlich, weil wir sind der Meinung, gerade in der Startphase braucht eine Therme wirklich ein gutes Werbekonzept und müsste eigentlich maximal beworben werden und es wird nun seitens der ÖVP argumentiert, es gibt sehr viele andere Prospekte, in denen die Therme Aqualux aufscheint.

Das ist gut und schön, nur wir sind der Meinung, das ist einfach zu wenig, sondern man soll einfach alle sich nur irgendwie bietenden Möglichkeiten und Gelegenheiten nutzen, um dieses Projekt zu bewerben, damit dieses Projekt eine gute Zukunft hat und damit sich das finanzielle Risiko der Gemeinde verringert und möglichst gering wird. Also man soll wirklich alle Möglichkeiten ausschöpfen, die es gibt, um diese Therme zu bewerben. Dasselbe, was ich über die Bedeutung, die regionale, dieses Projektes gesagt habe, gilt natürlich auch für das Projekt ASIA-SPA in Leoben. Auch ein sehr wichtiges regionales Projekt und deshalb, um hier wirklich völlige Klarheit zu schaffen, dass diese Thermen, diese beiden Projekte einheitlich beworben, massiv beworben, in allen Möglichkeiten beworben werden um wirklich ein eindeutiges Bekenntnis abzulegen, möchte ich deshalb diesen Entschließungsantrag einbringen:

Wir stellen den Antrag, dass

1. die Landesregierung wird aufgefordert, die Therme Aqualux in Fohnsdorf unverzüglich in das Thermenwerbekonzept aufzunehmen und diese Einrichtung von Beginn an in gleicher Weise wie die anderen neuen Thermen intensiv zu bewerben und
2. die Landesregierung wird aufgefordert, das Projekt ASIA-SPA in Leoben ebenfalls von Beginn an gleichzeitig zu bewerben.

Ich ersuche wirklich dringlich um eine einstimmige – wenn möglich – Beschlussfassung, weil es da um ein regionales Projekt geht und das würde dann signalisieren, dass wirklich alle Parteien dahinter

stehen und das wäre ein wichtiges Signal für unsere Region. Danke sehr! (*Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 15.02 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Tschernko.

LTabg. Tschernko (15.02 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer und Zuhörerinnen!

Der Tourismusbericht 2006 liegt uns vor, ein kleines handliches Taschenformat mit den Ergebnissen für das steirische Tourismusjahr 2006, aber mit großartigen Ergebnissen, die hier vorzufinden sind, mitgestaltet von 542 Gemeinden, wovon 364 Gemeinden Tourismusgemeinden sind und einige vier Dreierverbände hier auch sich wieder finden. Und ich kann es Ihnen nicht ersparen, dass ich jetzt auch diesen Erfolg, diese Bilanz, und jede Bilanz schreibt einmal Zahlen, Daten und Fakten, auch diese Zahlen, Daten und Fakten hier auch uns noch einmal veranschauliche, uns noch einmal näher bringe. Und das Positive daran dabei ist, dass diese Veränderungen, diese positiven Veränderungen in der Rückschau und auch für eine weitere Planung hier aufgezeichnet sind.

So hat die Steiermark 9,8 Millionen Nächtigungen oder hatte sie im Jahr 2006 zu verzeichnen, das war schon eine Steigerung von 0,8 %. Ebenso waren 2,8 Millionen Ankünfte hier zu verzeichnen, eine Steigerung von 3,7 %. Damit sich aber auch unsere Urlaubsgäste wohl fühlen, werden sie von 7.000 Betrieben, Hotellerie, Gastgewerbe, Privatquartiere, Urlaub am Bauernhof in 110.000 Betten in der Steiermark aufgenommen und bestens versorgt. Dies wirkt sich natürlich auch auf die Beschäftigung in der Steiermark in unserem Land aus. 33.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden hier den Arbeitsplatz und diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Unternehmen mit den UnternehmerInnen zusammen haben 1,1 Milliarden Euro im Jahr 2006 an Umsatz erwirtschaftet.

Und hier kommt uns wieder der Vergleich zugute. Jetzt blicke ich nicht ein Jahr zurück, ich vergleiche mit dem Jahr 2000. Der Anstieg in den letzten sechs Jahren vom erwirtschafteten Umsatz waren im Jahr 2000 noch 865 Millionen jetzt in Prozenten hochgerechnet, ist dass eine Steigerung von 27,3 %. Hier ist, glaube ich, auch ein Dank an alle diese Betriebe und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu richten, die diesen Tourismus in der Steiermark leben.

Der Anteil bei den Nächtigungen ist bei den Inländern noch immer der größte Anteil mit 67,6 %, also hier ist uns ein solider Sockel beim Inländermarkt gewährleistet und 32,4 % Ausländeranteil. Dabei ist noch immer der wichtigste Auslandsmarkt die Bundesrepublik Deutschland für die Steiermark mit rund 56 %, Ungarn mit rund 10 %, die Niederlande mit 4,4 %, Italien mit 3,6 % und unser wichtigster Urlaubsgast ist der Wiener, ist die Wienerin. Allerdings war ein leichter Rückgang von einem Prozent bei den Ankünften und bei den Nächtigungen zu verzeichnen, so laut Bericht bei unserem Partner oder Hauptmarkt Deutschland.

Die Zukunftsmärkte, auch im Bericht, und das sehen wir auch bei all den Nächtigungen und Ankünften liegen zweifelsohne am Hoffnungsmarkt in Osteuropa. Interessant war für mich noch die

Entwicklung natürlich in der Steiermark in den Regionen. Die positive Entwicklung, die Zunahme an Gästen in unseren steirischen Regionen. Hier führt ganz souverän das Thermenland, die Oststeiermark, mit 2,7 Millionen Nächtigungen. Ich sage jetzt die nicht ganz genauen Zahlen, das ist eine Steigerung von Plus 2,2 %, gefolgt von der Dachstein-Tauern-Region, die hatten eine leichte Abnahme mit 2,5 Millionen Nächtigungen, ein Minus von 1,4 %, (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Nächtigung!“) ein leichtes Minus, die Region Graz mit 1,1 Millionen, ein Plus von 1,6 % und siehe da, weil wir heute schon gehört haben, Krise im Murtal und Aigen und Umgebung und keine Beschäftigung und auch nicht im Tourismus. Die Urlaubsregion Murtal hat Nächtigungen von 963.000 zu verzeichnen. Das heißt, sie hatte im Jahr 2006 schon ein Plus von 2,3 %. Und die Hochsteiermark – ich weiß zwar noch immer nicht genau, wo die Hochsteiermark liegt – von 859.000 Nächtigungen, das größte Plus von 4,5 %. Das Ausseer Land, das Salzkammergut mit 812.000 Nächtigungen ein leichtes Minus von 0,5 % und die Südweststeiermark mit 627.000 Nächtigungen ein Minus von 2,5 %. Der Rest fällt unter Sonstiges.

Im Bericht wurde auch sehr genau berichtet über Förderungen, auch als Anreizsystem gedacht und auch notwendig. Im Budget 2006 wurden auch Förderungen bereitgestellt für Kooperationen, für touristische Marketingmaßnahmen, Veranstaltungen für regionale Zusammenarbeit sowie für Projekte der Regionalentwicklung und des Projektmanagements in der Höhe von 3,1 Millionen Euro. Ebenso hat die steirische Tourismus-GmbH auch zum laufenden Aufwand die Förderung von 3,8 Millionen Euro erhalten. Und mit dem Sonderinvestitionsprogramm für die Qualitätsoffensive im Tourismus 2006 konnten auch große touristische Leitprojekte initiiert wie auch Film- und TV-Projekte finanziert werden. Förderungs- und Marketingmittel von einer Million Euro haben auch neue, attraktivere Flugverbindungen oder Marketingangebote zur Verfügung gestellt und zwar für neuere Flugverbindungen von der Ryan-Air nach Barcelona oder von der Tui Fly Köln-Bonn oder auch von der Intersky-Friedrichshafen Berlin. Also ganz wichtige Ansätze, um auch uns internationaler zu positionieren.

Ein Wort noch zum Tourismus-Förderungsfonds: Der Tourismus-Förderungsfonds ist ja Grundlage und verankert im Tourismusgesetz zur Förderung von Tourismusbetrieben und der Freizeitwirtschaft. Eben diese Förderungen gelten für die eigenständigen Aktionen des Landes Steiermark, das sind Projektkostenzuschüsse oder Darlehen, Beratungskostenzuschüsse, sowie auch Beteiligungen an Bundesförderungsaktionen und noch einiges mehr ist auch nachzulesen im Bericht. Dadurch wurden aber im Jahr 2006 aus dem Tourismusförderungsfonds für 176 Förderfälle des eigenen Bereiches auch wieder 3,1 Millionen Euro zur Verfügung gestellt und genehmigt und mit diesem Betrag konnten Investitionen – und man höre – von rund 82 Millionen im Bereich des gewerblichen Tourismus in der Steiermark ausgelöst werden.

Also wenn ich das jetzt wieder repliziere dann kann ich sagen, der Tourismus ist der oder ein Beschäftigungsmotor in Österreich. In Österreich haben wir 160.000 Beschäftigte und auch für die Steirische Wirtschaft natürlich, das belegen diese Fakten und Zahlen, die hier vorliegen und uns

überprüfbar vorliegen. Dennoch dürfen wir nicht unsere Strategien aus dem Auge verlieren und müssen auch die Strategien 2010, die sehr gut angelegt sind, weiterverfolgen. Weiterverfolgen unsere Schwerpunkte im Tourismus und auch die Themenschwerpunkte und unsere Kernthemen. Themenschwerpunkte wie die Qualitätsbettenaktion für „Regionaltypische Zimmer: Winzerzimmer, Almenlandzimmer“ die noch fortgeführt werden, dem Qualitätstourismus, d.h. 3 Sterne mit Herz und eben die Kernthemen wie Kulinarium Steiermark, Wellness und Gesundheit, Bewegung in der Natur, Wandern, Rad und Skifahren usw. und auch seit schon einigen Jahren die hervorragende Zusammenarbeit mit den Naturparks in der Steiermark. Auch die touristischen Leitprojekte sind für unseren Tourismus in der Steiermark wichtig, ebenso auch Großveranstaltungen – ich erwähne hier noch einmal den Tierpark Herberstein, das Vivarium oder Großveranstaltungen wie das Narzissenfest oder den Blumenschmuckwettbewerb in der Steiermark. Wo doch über 33.000 Bewerbungen waren und ich möchte gleichzeitig die Möglichkeit nutzen und unserem Kollegen Bürgermeister Lackner herzlich gratulieren zu seiner Auszeichnung „Schönstes Blumendorf Europas“ zu sein! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Meine Damen und Herren diese von mir jetzt im Bericht angeführten - oder nicht von mir- im Bericht angeführten Themenschwerpunkte, Kernthemen und touristische Leitprojekte, die auch vom Tourismusressort und von der STG überlegt, initiiert, mitgetragen und umgesetzt werden, basieren natürlich auf der Basis der Tourismusstrategie 2010, basiert auf der Basis von Befragungen auf den bedeutendsten Märkten Europas. Und genau diese Ergebnisse, diese Markt- und Wettbewerbsentwicklungen, zeigen auf, dass wir unsere touristischen Tendenzen und die Trends grundlegend auch weiter verfolgen sollten und weiter verfolgen müssen. Der Tourismusbericht gibt uns gleichzeitig noch Tipps und Ausblicke für die Zukunft und beschreibt dies unter Visionen 2007 und ich möchte sie hier noch einmal verstärken, weil sie eben Visionen und Ausblicke sind, d.h. wir brauchen noch stärker Partner für den Tourismus. Wir müssen sie motivieren, ob das jetzt Gemeinden oder Private sind. Wir sollten konsequent und stärker auch unsere Kernkompetenzen weiter ausbauen, aber auch nach dem Motto, das kann ich unterstreichen, „weniger ist vielleicht mehr“ und auch die Gästezahlen aus Westeuropa zu halten, vielleicht auch kurz- oder mittelfristig diese noch zu steigern und auch das rasche und intensive Wachsen in Ost- und Zentraleuropa unterstützen und fördern. Und ebenso unsere Inlandsgäste zu halten und die Damen und Herren, die uns in Österreich zur Nummer 1 machen, die Steiermark als Tourismusland. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich auch zuversichtlich bin, dass wir genau auf dem Hintergrund der touristischen Maßnahmen und der Planungen, dass diese greifen und die Erfolge sich jetzt weiterhin einstellen, und das wir unsere steirischen Tourismusziele auch in Zukunft erreichen werden. Am Schluss ist immer ein Dank angesagt an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilung 12B, der politischen Abteilung Mag. List, Mag. Latzka und auch an die Damen und Herrn, die hier mitgearbeitet haben und den Bericht miterstellt haben. Aber auch noch einmal den Dank an unserer Betriebe in der Steiermark mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ein Dank an den Hauptverantwortlichen, unseren

Tourismusreferenten und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer. *(Beifall bei der ÖVP)* Zwei Sätze noch zu den Entschließungsanträgen, meine sehr verehrten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute kurzzeitig überlegt, dieser Aufforderung betreffend Marketingoffensive für das Thermenland bzw. für die Therme Aqualux, dem Entschließungsantrag der KPÖ beizutreten, haben wir dann aber nicht gemacht und einen eigenen Antrag eingebracht, weil zum Einen diese Marketingoffensive für die Aqualux Therme in Fohnsdorf ja schon bereits im Rahmen des Gesundheits- und Thermenmarketing passiert. Also haben wir auch hier als Beweis, diese Winterbeilage 2007/2008 und das in einer Auflage von 1,6 Millionen Stück. Weil es uns auch darum geht, bei internationalen Anfragen und Interesse für die Therme Aqualux auch für die betriebliche Ebene zu werben, muss auch eine adäquate Nächtigungsmöglichkeit in der Nähe der Therme darin enthalten sein. Genau das ist „buchungsentscheidend“ für die Gäste. Deswegen haben wir unseren eigenen Antrag eingebracht und den Antrag der SPÖ von der Asia Spa können wir mit unterstützen und hier auch mitgehen. Ich danke herzlich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der ÖVP – 15.16 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klaus Konrad.

LTabg. Konrad *(15.16 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Vorweg, es freut mich sehr, dass sie zumindest meinen Ausführungen doch von Anfang an lauschen wollen, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich glaube, da ist vielleicht mehr drinnen als man erwarten könnte, nachdem der Vorredner schon so lange von diesem Bericht gesprochen hat, doch der Tourismusbericht 2006 mag einen schon dazu verleiten – wie man ja gemerkt hat – in überschwängliches Frohlocken zu verfallen, aber nur dann natürlich, wenn man in der Mitte mit dem Lesen aufhört. Gerne würde ich wie mein Vorredner auch auf den Tourismus ein Loblied anstimmen, *(LTabg. Riebenbauer: „Aber?“)* das würde ja bedeuten, dass es den Unternehmen im Sektor gut geht, dass es den Menschen im Bereich gut geht, dass sie frei von Zukunftssorgen sind, dass die Einnahmen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur so sprudeln. Bei solch rosigen Aussichten würde ich meinen Hut vor dem zuständigen Regierungsmitglied Landeshauptmann Schützenhöfer ziehen *(LTabg. Riebenbauer: „Der liegt im Auto!“)* - mein Hut liegt im Auto, stimmt, ich habe keinen auf. Wenn man diesen Bericht allerdings liest, hätte es keinen Grund gegeben, ihn zu ziehen und mit „Hut auf“ wollte ich ja nicht da stehen. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Für jene, die auch den Teil mit den Zahlen und Fakten gelesen haben *(LTabg. Straßberger: „Sei ehrlich! Was Du da herredest!“)* habe ich, haben wir das, was ich zum Tourismusbericht zu sagen habe – wird ja nix Neues sein - trotzdem muss man diese Punkte ansprechen, den manche haben diesen Teil ja vielleicht doch nicht gelesen, wie ich

merke. Oder wollen das Geschriebene einfach nicht zur Kenntnis nehmen, den Veränderungen der Nüchtigungen zum Jahr 2005 (LTAbg DI. Wöhry: „Und die Vorjahre?“): Wien +6,8 %, Niederösterreich +2,9%, Salzburg +2%, Burgenland +1,4%, Steiermark lediglich +0,8%. Also überwältigend ist es nicht. (LTAbg. Riebenbauer: „Unverständener Zwischenruf!“) Beschäftigte zum Tourismus: Vergleicht man 2005 mit 2006 muss man feststellen, dass weniger Menschen in diesem Bereich Arbeit gefunden haben. Viele haben ihren Job und ihre Lebensgrundlage damit verloren. Jetzt könnten wir natürlich sagen, mag schon stimmen, den Beschäftigungsrückgang hat man vielleicht dadurch zusammengebracht, dass sich viele „Selbstständig“ gemacht haben. Wenn das so wäre, liebe Kolleginnen und Kollegen, hätte ich damit ja auch kein Problem. Es ist ja schön, wenn sich Menschen selbstständig machen, wenn sie Mut haben, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Diesen Mut haben allerdings viele in diesem Berichtsraum verloren. Anzahl und Veränderungen der Betriebe im Jahr 2006: - 1,6% - in Zahlen bedeutet das, dass unterm Strich über 100 Betriebe im Tourismus weniger sind. Im Laufe des Jahres 2006 haben viele ihre Pforten für immer geschlossen, ihre Existenzgrundlage verloren und das bitte ist die traurige Wirklichkeit daran.

Ein Grund dafür wird natürlich auch die sinkende Bettenauslastung sein und da sind wir nach wie vor unter dem Österreichtniveau. Deshalb blicke ich doch mit Wehmut auf die letzte Landtagssitzung zurück. Mit den Stimmen von ÖVP und den Grünen wurde unser Antrag zum Thema Richtlinien für den Tourismusförderungsfonds abgeschmettert. Dabei ging es um eine bessere Einbindung des Kuratoriums bei Investitionen im Tourismus. Eine Unterstützung, die, wie man sieht, auch wirklich notwendig wäre. Jetzt möchte ich mich aber auch herzlich, wie mein Vorgänger auch, bei jenen bedanken, die für den steirischen Tourismus gearbeitet haben, bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, bei den Kolleginnen und Kollegen, die dort gearbeitet haben auch, natürlich auch bei unserer zuständigen Tourismusabteilung und klarerweise auch beim zuständigen Regierungsmitglied, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, an dem ich allerdings abschließend schon noch zwei Appelle richten möchte:

Wenn Sie schon, wie behauptet, die steirischen Thermenedelsteine polieren wollen, dann bitte alle. Treiben Sie keinen Keil zwischen die Thermen, sondern stärken Sie ihr gemeinsames Auftreten. Und zum anderen, wir haben vor Monaten den Antrag auf Schaffung des dringend notwendigen Tourismusmasterplans gestellt. Legen Sie den endlich auf den Tisch, damit der steirische Tourismus sich gut und nachhaltig weiterentwickeln kann. Danke und Glückauf!

(Beifall bei der SPÖ – 15.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Riebenbauer.

LTAbg. Riebenbauer (15.22 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine geschätzten Damen und Herren! (LTAbg. Stöhrmann. „Unverständener Zwischenruf!“)

Herr Kollege Stöhrmann, jetzt kommt nicht die Almwirtschaft. Sie ist auch ein Teil des Tourismus, aber nicht so wie Du es gemeint hast (*LTabg. Stöhrmann: „Nein, ich....!“*) im negativen Sinn, (*LTabg. Kaufmann: „Das hat er aber nicht so gemeint!“*) weil Du glaubst, wenn ein Bauer rausgeht, dann muss man ihn einmal niedermachen. (*LTabg. Stöhrmann: „Das ist eine negative Unterstellung. Das habe ich nicht gesagt. Fange nicht so an!“*) Das lasse ich mir von Dir sowieso nicht gefallen.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich tu mir jetzt ein bisschen schwer, weil der Kollege Konrad hat sich eigentlich intensiv bemüht, den sehr guten Tourismusbericht, für den ich mich bedanke bei all jenen, die ihn erstellt haben, doch was Negatives herauszufinden. Sind wir doch stolz auf die Leistungen, die wir im Tourismus in der Steiermark haben und sind wir dankbar jenen Menschen, die die Arbeitsplätze schaffen und Arbeitsplätze geben. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich möchte eigentlich nur auf ein paar Bereiche eingehen, die im Tourismusbericht eigentlich heute vom Kollegen Tschernko angesprochen, aber nicht so erläutert wurden.

Es wurde die Dachmarke „Kulinarium Steiermark“ geschaffen. Eine Dachmarke, die eine enge Vernetzung von Gastronomie und Landwirtschaft bringt und „Kulinarium Steiermark“ steht vor allen Dingen für garantiert regionale Produkte und das Besinnliche und Erleben von Veranstaltungen, wo wir unsere steirische Heimat bestens präsentieren. Und am 01.06.2006, meine geschätzten Damen und Herren, wurden 19 Betriebe, speziell geprüfte Betriebe, ausgezeichnet und die haben nachweislich regionale Integration geschaffen. Das sind positive Dinge, wo sich Menschen mit diesem Tourismus in unserer Steiermark befassen.

Ein Zweites möchte ich noch erwähnen, das mir besonders am Herzen liegt, das mich besonders freut und es in der Steiermark etwas Besonderes ist. Herr Landeshauptmann Schützenhöfer hat einmal gesagt und ich darf Dich zitieren: „Wer Blumen liebt, liebt auch Menschen“. Ja, meine geschätzten Damen und Herren, das erleben wir in der Steiermark, und der Blumenschmuck in der Steiermark ist aus meiner Sicht der Tüpfel auf dem I unseres wunderbaren Landes. Die Steiermark wurde zum 47. Mal das blumige Herz Österreichs. Und der Blumenschmuck trägt aus meiner Sicht wesentlich dazu bei, dass wir noch immer, Herr Kollege Konrad, steigende Zahlen im Tourismus haben, steigende Nächtigungszahlen. Und da, glaube ich, muss man auch an dieser Stelle ein Danke an alle aussprechen, die diese Blumen lieben und diese pflegen, vor allen Dingen an die Frauen, manchmal sind es auch Männer, (*LTabg. Kaufmann: „Selten!“*) aber auch an all jene Gemeinden, die natürlich auch ihre öffentlichen Gebäude mit Blumenschmuck schmücken und damit unsere Heimat und das Gestaltungsbild unserer Heimat verschönern. Das braucht Zeit, auch Geld muss investiert werden, damit man die Blumen ankaufen kann. Und wenn der Herr Bürgermeister von Donnersbach stolz auf Europas schönstes Blumendorf ist, ja ein bisschen bin ich auch stolz im Bezirk Hartberg daheim zu sein, denn wir haben beim Landesblumenschmuckbewerb sehr, sehr gut abgeschnitten haben. Ich glaube, von sieben Preisen haben wir fünf eingehamstert im Bezirk Hartberg. Da kann man auch gratulieren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Ein anderes Thema: Die Frau Abgeordnete Kaufmann lacht mich aus, weil ich die Blumen liebe und meine Frau liebt sie auch. Du kannst ruhig weiter lachen. (*LTAbg. Prattes: "Nein!" – LTAbg. Kaufmann: „Du hast einen Komplex!“*)

Wie oft bin ich da gestanden und habe zum Thema Herberstein gesprochen. Alle möglichen Diskussionspunkte haben wir gehabt zum Thema Herberstein. Und heute können wir wieder Erfolg verkünden. Wir haben in diesem Jahr die 160.000 Nächtigungen erreicht, positiv, bestens eingeleitet von unserem Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Danke, das ist erfolgreich! (*Beifall bei der ÖVP*)

Der Tierpark Herberstein ist einer der größten Ausflugsziele der Steiermark. Man hat sich auch etwas überlegt und man wird auch im Winter fallweise offen haben. Und was wir alle ein bisschen vergessen, dieser Tierpark Herberstein ist natürlich für viele Familien Anziehungspunkt, weil junge Kinder dort die Möglichkeit haben, Tiere kennen zu lernen und zu erleben, nicht nur vom Bilderbuch, wenn ich es so sagen darf, sondern auch in der Natur.

Und zum Thermenland Oststeiermark, na ja, Herr Kollege Konrad, das ist eine Erfolgsgeschichte. (*LTAbg. Konrad: Weil ich seit 18 Jahren dort arbeite.*)

Warum hast Du es vorher nicht gesagt, dass Du was tust? Du hast Dich nicht einmal zu sagen getraut, was Du leistest. Viele arbeiten dort 18 Jahre, das ist sicher nicht Dein Erfolg allein, sondern es ist einfach der Erfolg der Gastronomiebetriebe, der Hotelbetriebe, die wir im Thermenland haben. Ein Plus von 5,8% der Ankünfte und 28,4 % der steirischen Nächtigungen, meine geschätzten Damen und Herren, sind im Thermenland Oststeiermark, das ist ja mehr wie in der Dachstein-Tauern-Region. Auch darauf sind wir stolz und wir getrauen uns das auch zu sagen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und eines möchte ich auch noch erwähnen, wir haben rund 2.000 Betriebe in der Steiermark, bäuerliche Betriebe, die sich mit Urlaub am Bauernhof befassen. Rund 2.000 Betriebe. Für sie ist das natürlich ein Nebeneinkommen, das ein zusätzliches Einkommen schafft und es bietet auch so wie der Tierpark Herberstein Familien in erster Linie die Möglichkeit, das Leben am Bauernhof zu erleben und andererseits aber auch wieder den Kindern, einfach die Tiere kennen zu lernen und den Ablauf am bäuerlichen Betrieb mitzugestalten mit der bäuerlichen Familie.

Meine geschätzten Damen und Herren! Es sind eigentlich drei Dinge, die den steirischen Tourismus so bekanntmachen und weshalb er von den Gästen eigentlich sehr geschätzt und geliebt wird und warum sie zu uns kommen.

Das Erste ist das gute Essen und Trinken, das Zweite ist die gepflegte Naturlandschaft und die Kulturlandschaft, von den Bauern und Bäuerinnen gepflegt und das Wichtigste, aus meiner Sicht, sind die freundlichen Menschen, die die Gäste bedienen. Und denen allen müssen wir einen Dank sagen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, ich danke Dir für Deinen Einsatz – der Tourismus ist ein großer Dividententräger in der Steiermark, leider wird er manches Mal unterschätzt. Dass es natürlich auch Bewegungen gibt, dass manche Betriebe aufhören und dass andere selbstverständlich

wieder neu anfangen, ist uns selbstverständlich auch bewusst. Aber unterm Strich, (*LTA*bg. *Konrad*: „*Unterm Strich ja!*“) im Prinzip haben wir eine positive Entwicklung. Und wenn wir uns gemeinsam bemühen, dann werden wir in der Steiermark auch diese positive Entwicklung weiterführen, denn es ist einfach so, dass viele Menschen zu uns kommen und wir können stolz sein auf unser Heimatland und auf alles Positive, was sich in unserem Tourismus bewegt. Danke für Deinen Einsatz und für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 15.30 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erich Prattes.

LTAbg. **Prattes** (*15.30 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann-stellvertreter, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Damen und Herren auf der Zuhörer/Zuschauertribüne!

Am vergangenen Donnerstag, das war der 15. November hat die Gleichfeier für das Asia Spa Leoben statt gefunden. Für alle, die sich darin noch nicht vertieft haben, darf ich sagen, das Asia Spa Leoben ist ein Wellness- und Erholungszentrum im chinesischen Stil und in seiner Ausstattung nach Aussagen von Fachleuten in Europa – ich betone in Europa – einzigartig. Dieses neue Wellnesszentrum wird eine Investitionssumme von 37,5 Millionen Euro erfordern. Es werden im Betrieb rund 100 Arbeitsplätze geschaffen. Die Größe der Gesamtfläche im Spa-Bereich, im Hotel mit 103 Zimmern, im chinesischen Park und der Parkplätze beträgt 7,2 ha. Die Fertigstellung bzw. Eröffnung erfolgt im Mai nächsten Jahres, also 2008. Damit sie sich ein bisschen eine Vorstellung machen können darf ich ein paar Details sagen. Den Gästen stehen 2.515m² Wasserflächen und 10.000m² Liegeflächen im Freibereich zur Verfügung. Es gibt folgende Angebote, das Asia Spa Pools, Kinderbereich mit Bambuswald, Wasserspielen und Spielpark, Lehrschwimmbecken mit variabler Wassertiefe, Rutschbahn mit 100m Länge, eine Turbo-Rutschbahn mit 45m, Family-Becken mit Massagedüsen und Sprudelliegen. Es gibt eine Schwimmsporthalle in Form eines Tempels. Ein besonderes Highlight wird das Asia Spa Relax sein – eine außergewöhnliche Saunalandschaft mit Lotusbecken, Solebecken im Außenbereich, zweistöckige Halle in Anlehnung an eine Pagode gestaltet. Die Relax-Sauna wird eine Saunalandschaft basierend auf den 5 chinesischen Elementen Erde, Metall, Feuer, Holz und Wasser sein. Ein Dampfbad, 5 Elemente Sauna, Fin Sauna, Bio Sauna, Infrarotkabine, Solarium, Kneippbecken, Entspannungsbecken mit Sprudelliegen, großer Saunahof in einer Größe von 700m² mit Außenbecken, Außensauna und asiatischem Garten. Das Asia Med – etwas komplett Neues – ein Zentrum für „Traditionelle Chinesische Medizin“. Das Chinesisch-europäische Wellness Center mit der Unterstützung von Ärzten und MasseurInnen und MitarbeiterInnen aus beiden Kulturen. Medizinische Diagnostik, vorbeugende medizinische Beratungen und Behandlungen, Massagen, Bäder, Seminare und Bewegungstraining, Diagnostische und vorsorgemedizinische Leistungen im Sinne von „Ying&Yang“, Haut- und Knochenpflege, Verdauung, Herz, Kreislauf, Bewegungsapparat, Stress- und BurnOut Prävention. Die Außenanlagen

werden Freibecken mit 1.600m² Wasserfläche haben, mit Rutschturm, Beachvolleyballplätze, Liegeterrassen, asiatische Gärten, Kinder- u. Spielbereich. Das 4-Sterne Hotel wird insgesamt 103 Zimmer und Suiten umfassen und wird mit einem unterirdischen Verbindungsgang direkt mit dem Asia Spa verbunden sein, es wird über 89 Standarddoppelzimmer, 12 Juniorsuiten inklusive Thermensuiten und 2 Seniorsuiten umfassen. Die Gastronomie bietet ein Restaurant für bis zu 160 Personen. Es wird ein Seminarbereich angeschlossen mit großem Konferenzraum, der in 2 Sektionen teilbar ist. Es gibt 3 kombinierbare Tagungsräume, exklusiver Boardroom, Konferenzfoyer inklusive Business-Station und um den Charakter, meine Damen und Herren, der Halbinsel zu erhalten, werden ein mit Murwasser gespeister Bachlauf und eine 12.000m² umfassende Parkanlage mit asiatischen Elementen das Erscheinungsbild abrunden. Und abschließend noch das Asia Spa Parking ist sowohl im zweigeschossigen Parkdeckbereich als auch unter dem Hotel so wie den Parkplätzen im Freien möglich. Jetzt werden sie sich fragen meine Damen und Herren warum erzählt er uns das... (*LTA*bg. *Gangl*: „Ja genau!“) ja, warum erzählt er uns das?

Wir haben ein Projekt, welches seinesgleichen in Europa sucht und dann wird uns bescheinigt vom Herrn Minister Bartenstein, es handelt sich um kein touristisches Projekt. Ja, meine Damen und Herren, wenn das kein touristisches Projekt ist, dann muss man sich wirklich fragen, welche Projekte sind das, die dann gefördert worden sind? Und wenn dann unser Rechtsanwalt eine Expertise erstellt, meine sehr verehrten Damen und Herren – da darf ich nur 4 Zeilen zitieren – trotz eines nach unseren Informationen vorliegenden positiven Soll-Gutachtens, der für den Fall für das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit prüfenden Austria-Wirtschafts-Service hinsichtlich des Hotelbereiches noch im Dezember, bleibt es unsicher, ob und in welchem Ausmaß diese Mittel fließen werden. Meine Damen und Herren, jetzt müsste man meinen und wir haben im Haus das ja schon einmal abgehandelt, dass der Steirische Tourismusreferent sagt, auf diesen Zug muss ich aufspringen und mich selbstverständlich für die Steiermark und für ein touristisches Projekt einsetzen. Aber statt, dass Du Dich für dieses Projekt einsetzt, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, hast Du Dich immer wieder negativ über touristische Projekte geäußert. Ich darf zum Beispiel die Kronen Zeitung vom 28. Juli 2007 zitieren, da sagst Du „Wegen der in dieser Studie formulierten strengen Kriterien, lehne ich unter anderem die Förderung der Projekte Fohnsdorf, Asia Spa Leoben, Allerheiligen ab. Ich weise darauf hin, dass die Förderungen für Projekte in Fohnsdorf und Leoben sowie Überbrückungshilfe für die Therme Köflach seitens des Landeshauptmannes – Gott sei Dank – über die Gemeindeabteilung abgewickelt wurden. Mehrheitsentscheidungen der Steiermärkischen Landesregierung sind jedoch auch von mir zu akzeptieren“. Das war ein Brief an den Herrn Chefredakteur und unterzeichnet „Hermann Schützenhöfer“. Oder das geht noch besser am 7. November 2007 ebenfalls in der Kronen Zeitung wünscht Du den „besseren Bädern“ in Fohnsdorf, Leoben und Allerheiligen welche (gegen alle Prognosen) -Herr Landeshauptmann ich möchte gerne wissen welche Prognosen das sind - via Gemeindereferenten Voves gefördert werden, alles Gute.

Und 7.11.07 noch einmal in der Zeitung Österreich: Jedoch Pech Fohnsdorf, Leoben, Allerheiligen

oder Ehrenhausen die für das Land keine Priorität und keine Alleinstellungsmerkmale besitzen, für diese – und jetzt kommt es noch besser – für diese gehobenen Badeanstalten wird der schwarze Tourismusreferent – es steht da drinnen – keine zusätzlichen Mittel locker machen. Meine Damen und Herren bis jetzt hat nur der Landeshauptmann Franz Voves gefördert und dafür bedanke ich mich ausdrücklich! Er bekennt sich nämlich dazu und hat auch diesen Zukunftsoptimismus und er macht nicht „alles schlecht“ (*Beifall bei der SPÖ*)

Und jetzt sage ich noch etwas meine Damen und Herren. Leoben möchte nur gleich behandelt werden wie alle anderen touristischen Projektbetreiber. Durch Benachteiligung, das muss man sagen, entsteht eine Wettbewerbsverzerrung, der Staat kassiert wohl Steuern, leistet aber zur Verwirklichung des Projektes keinerlei Beitrag. Und eine Zahl möchte ich sagen, bitteschön, allein beim Bau nimmt der Staat durch die Mehrwertsteuer mindestens 7,5 Millionen Euro an Steuern ein. Aber es handelt sich, wie gesagt, laut Minister Bartenstein beim Asia Spa um kein touristisches Projekt und unser Herr Landeshauptmannstellvertreter – das hat mich schon sehr getroffen – hat sogar gesagt „Das ist ja ein Gemeindebad wenn ihr das wollts dann brennt´s euch das selber“.

Und jetzt ist noch etwas ganz Interessantes, meine Damen und Herren! Sagt euch das etwas, der TIP 07? Ist vielleicht bekannt, umschrieben Tourismusinformativpreis, und da steht im Eingang drinnen: Innovation im Tourismus sind neue Produkte, Dienstleistungen, Verfahren oder organisatorische Neuheiten, die merklich von Standardlösungen abweichen, Aufmerksamkeit erzeugen und erfolgreich am Markt bzw. im Unternehmen eingeführt werden. Wisst Ihr, wer das gesagt hat? Genau der Herr, der gesagt hat, Leoben ist kein touristisches Projekt, nämlich aus der Innovationsstudie des Bundesministeriums für Wirtschaft. Und dann hat der Geschäftsführer dieser neuen Gesellschaft Asia-Spa einen Brief bekommen, wo steht: „Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Ihr Projekt Asia-Spa von 53 eingereichten Projekten zu den 11 besten Bewerbungen für den Tourismusinnovationspreis gehört.“ Ich bedanke mich bei der Wirtschaftskammer, dass wenigstens sie das einmal versteht, dass sie diesen Wettbewerb oder diesen Innovationspreis eingeführt hat. (*Glockenzeichen der Präsidentin*) Und Herr Landeshauptmannstellvertreter – ich komme schon gleich zum Schluss, Frau Präsidentin – da bin ich enttäuscht und ich bin auch verärgert, dass es ein Landestourismusreferent nicht über seine Lippen bringt und ausrückt in Wien, dass er sagt, wir haben den steirischen Minister – habt ihr betont, wir haben einen Staatssekretär, wir haben den Bundesgeschäftsführer der Partei, beim Bauernbund haben wir die Leute – da kommt kein Wort über die Lippen, ja schon, schlechtmachen, schlechtmachen, es ist kein touristisches Projekt, es ist ein Gemeindebad und die Wirtschaftskammer prämiert uns unter die elf Besten. Und da waren bitte, das muss man auch noch sagen, bei dem Preis, bei den 11 nur zwei Spa-Bereiche. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Weil Du immer von den 11 redest!“*) Bitte?

(*LTAbg. Mag. Drexler: „Weil du immer von 11 Besten sprichst...“*)

Ja, von 53 eingereichten Projekten wurden die 11 Besten zur Prämierung eingeladen, hat gestern stattgefunden und jetzt sage ich noch was, bitte. (*LTAbg. Stöhrmann: „Fragt der Mühlbacher, was der*

Tourismuslandesrat macht?“) Weil ihr vielleicht mir nichts glaubt, heute die Kleine Zeitung, da ist der Herr Peter Mühlbacher, er ist, glaube ich, Präsident der Wirtschaftskammer, und der sagt zu diesem Wettbewerb: „Hervorstechende Leistungen im Fremdenverkehr werden damit vor den Vorhang geholt. Die Auszeichnung setzt Meilensteine im steirischen Tourismus.“ Die haben wir auch notwendig, diese Meilensteine. Nur die muss man sehen auch und machen auch. (Beifall bei der SPÖ – LTabg. Hamedl: „Wie der Landeshauptmann Voves?“)

Meine Damen und Herren, wirklich zum Schluss: Was verlangen wir? Wir verlangen, dass das Projekt Asia-Spa vom Tourismusressort des Landes nochmals einer eingehenden Prüfung über allfällige Fördermöglichkeiten unterzogen wird und – das verlange ich jetzt wirklich – dass der steirische Tourismusreferent sich endlich auch beim Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Bartenstein, dafür einsetzt, dass das ASIA-SPA Projekt als touristisches Leitprojekt in der Region Obersteiermark-Ost eine entsprechende Förderung erfährt. Und abschließend, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wir reden uns sehr gut, wir sind uns durchaus nicht unsympathisch gegenseitig, aber manchmal kommt mir vor, eine Ahnungslosigkeit herrscht da in dem Land, dass man sich nicht einmal die Mühe nimmt, dieses Projekt – der Herr Landeshauptmann Voves ist der einzige, der uns hilft – dieses Projekt anzuschauen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ)

Und Herr Landeshauptmannstellvertreter, stehst schnell auf, ich lege es Dir auf Deinen Platz hin, eine Informationsmappe über das Asia-Spa Leoben, dort kannst Du nachlesen und anschauen, wie toll dieses Projekt wird. Meine Damen und Herren! Ich bedanke mich sehr herzlich für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 15.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Majcen.

LTabg. Majcen (15.45 Uhr): Der Kollege Prattes hat in der Aufregung seine Zettel vergessen. (LTabg. Prattes: *Ich komme schon!*“) Meine sehr geehrten Damen und Herren, er war bis zum letzten Satz da. (LTabg. Prattes: *„Ja freilich!“*) Er ist bis zum letzten Satz dagewesen und dann ist er aufgestanden, weil möglicherweise das, was der Kollege Prattes in seiner Erregung gesagt hat, vielleicht ihm doch ein bisschen zuviel war. Es ist nämlich, wenn ich das sagen darf, Erich. (LTabg. Kaufmann: *„Der zuständige Landeshauptmannstellvertreter ist nicht da!“* – LTabg. Stöhrmann: *„Unverständener Zwischenruf!“*) Erich, ich möchte Dir nur Folgendes sagen. Ich weiß nicht, ich kenne die Entstehungsgeschichte nicht, aber irgendwie ist es so, dass, wenn jemand in der Steiermark ein Haus baut und eine Förderung haben will, fragt er vorher und sagt, das möchte ich bauen, kriege ich eine Förderung? Ich weiß nicht, ob das so war und ob in irgendeiner Form diese Entstehungsgeschichte irgendwie abgesprochen war. Ich weiß nur, dass die Thermen, die bisher gebaut worden sind, alle vorher entweder mit dem Land gemeinsam entstanden sind, wo man gesagt hat, das ist unser Projekt, so schaut es aus, können wir es so bauen, tut ihr mit, helft ihr uns? Ich weiß nicht, ob das in Leoben so war. Und ich denke, dass das sicher, wenn die Kriterien, die eine

Tourismusinstitution erfüllen muss in Zukunft, dann auch von denen, die Förderungen vergeben, anerkannt werden. Ich habe, um das gleich zu sagen, Erich Prattes, ich habe vermisst zum Beispiel in der Wortmeldung des Herrn Kollegen Konrad, der hat zum Beispiel für seine Therme, in der er arbeitet, in der er 18 Jahre, wie er sagt, seinen Arbeitsplatz hat, aus den Tourismusmitteln des Landes heuer eine Million Euro bekommen. Er hat nicht einmal eine Silbe des Dankes gesagt. Ich hätte mir das auch irgendwie gedacht. Eine Million Euro ist ja nicht so schlecht. Also ich hätte mir schon vorgestellt, dass jemand sagt, danke für diese Initiative, die hat es nämlich gegeben für den Weiterbestand dieses großartigen Leitprojektes in der Oststeiermark und es hätte sich eigentlich gehört plus dann andere Dinge, die immer wieder kommen, abgesehen davon, dass seinerzeit (LTAvg. Konrad: „*Da hast Du nicht aufgepasst. Ich habe mich explizit beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter bedankt. Vielleicht warst Du nicht da!*“) Na ja, das ist ja eine generelle Bedankung, die dann alles einschließt, aber ist auch nicht schlecht. Spielt eh keine Rolle!

Langen Rede kurzer Sinn, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann mich erinnern, wie der Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer seinerzeit als Tourismuslandesrat vor einigen Jahren eine sehr hervorragende Statistik präsentiert hat über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Steiermark und gleich dazu gesagt hat: „Aber ich hefte diesen Erfolg nicht auf meine Fahnen, denn im Tourismus kann es auf und ab gehen“. Und alle die hier sitzen wissen, dass es so ist, dass es wie in anderen Bereichen im Tourismus auf und ab geht und dass man manchmal in diesem insbesondere sensiblen Bereich des Tourismus auf sehr viele Dinge angewiesen ist. Man ist angewiesen, in den Schneegebieten auf die Schneelage, man ist angewiesen auf das Wetter, man ist angewiesen auf die Wirtschaftssituation der Länder, aus denen die meisten Gäste kommen. Das heißt also, es ist, wenn dann irgendwo 0,9 fehlen auf das Vorjahresergebnis, das schon ein hervorragendes Ergebnis auf einem hohen Niveau ist, dann zu sagen, der Tourismus hat nicht so richtig funktioniert, das ist eigentlich unfair und das sollte hier in diesem Haus nicht passieren. Ich freue mich, dass dieser Tourismusbericht wie viele anderen Berichte, die diesem Haus vorgelegt werden, eigentlich ein sehr gut abgefasster Bericht, sehr informativ, sehr präzise, alles offen legend ist, erstens von der Bestandsaufnahme her, nämlich von dem, was an Zahlenmaterial, an Statistiken, an Analysen drinnen ist, aber auch gleichzeitig, wie ganz wenig andere Berichte schon Ausblicke gibt, Strategievorschläge macht. Und wenn das Land Steiermark, vertreten durch die Tourismusabteilung unter der Zuständigkeit des Landeshauptmannstellvertreters dann auch gleichzeitig sagt, dass wir da oder dort Offensiven starten müssen, um Schwierigkeiten, von denen man heute vielleicht schon erahnen kann, dass sie auf uns zukommen, zu begegnen, dann ist das etwas, was diesen Bericht besonders auszeichnet und ich möchte mich sehr herzlich dafür bedanken.

Die Industrie sagt manchmal bei irgendwelchen öffentlichen Auftritten – und zwar sagt sie das zu recht – das sie eine wesentlich höhere Wertschöpfung bringt als der Tourismus, aber der Tourismus ist für uns das, was man die Butter aufs Brot nennt und er hat eine Komponente, die unbezahlbar ist, nämlich die weite Verästelung ins private Investment hinein. Und das ist auch etwas, wo wir uns

immer wieder freuen sollen und der Kollege Konrad hat erst jetzt vor kurzem bei einer sehr privaten Investition in einem Wellness Bereich, wo es ohne Landesförderung im großen Sinne – eine Investition von fast 5 Millionen Euro gegeben hat – in einem Wellness Bereich sich namens des Landeshauptmannes sehr herzlich bedankt. Das sind die Auswirkungen von Anstößen, wie sie in der Steiermark passieren und wir sind im Steirischen Thermenland, um auf dieses insbesondere einzugehen, froh und glücklich und es wäre dieser ganze Landstrich ohne diese Entwicklung einer der die Steiermark ärmer machen würde, wenn es ihn so nicht gäbe. Und daher herzlichen Dank Dir und denen, Dir für die vielen Initiativen und die positiven Unterstützungen, auch für das klare Wort. Weil ein klares Wort muss auch einmal gesprochen werden. Die Geschichte der Vielfältigkeit, der Vermehrung lässt sich nicht ad infinitum durchführen und wenn sie sich durchführen lässt, dann muss sie auf privates Risiko reduziert werden und nicht mit öffentlichem Risiko. Es wird ja das Land nicht soweit sein, das es sich selber die Konkurrenz im eigenen Haus züchtet, so das dann alle kein Geschäft mehr machen, solange einige ein Geschäft machen. Weil alle wissen, dass die Thermen einen sehr hohen Reinvestitionsbedarf haben, eine Therme ist etwas, das sozusagen sehr schnell abgenützt wird, durch warmes Wasser, durch die Feuchtigkeit und so weiter und es muss immer wieder investiert werden. Das müsstest Du auch sehr gut wissen und daher herzlichen Dank für diese Initiativen, auch für die Unterstützung der Initiativen, die in der Region passieren – nicht aus parteipolitischer Freundschaft – sondern basierend auf Analysen und Fakten und das ist sehr wichtig, weil dann kann man nachher immer alles auf den Tisch legen. Es ist richtig, dass wir uns auf neue Märkte konzentrieren müssen und wenn wir schauen, dass jetzt unmittelbar hinter der Grenze - und ab 21. Dezember gibt es die Grenze Ungarn-Österreich im Sinne einer Grenze nicht mehr - dass unmittelbar hinter der Grenze in St. Gotthard eine nagelneue Therme gebaut worden ist, dann kann man sagen OK, lässt sich auch beliebig vermehren – dort haben wir keinen Einfluss. Wir haben im Burgenland auch keinen Einfluss, das ist ein Riesengebiet mit sehr vielen Thermen und wir müssen schauen, das sie tragfähig bleiben und sich selbst erhalten können, zum Wohle des Tourismus und der Arbeitsplätze und der Investitionen. Und ich habe mich gefreut auch über die Überschrift, die da gelautet hat „Das Land Steiermark poliert seine Thermen-Edelsteine“. Das ist ein wahres Wort und das ist ein richtiger Titel für eine Initiative, wo man nur herzlich danken kann und der Satz, die Steiermark ist in Punkto Qualität in Österreich einmalig, stimmt so ganz genau, wie er dort steht. Es soll jeder herumschauen wo er herumschauen kann, das ist etwas, was überhaupt das Wichtigste bei uns im Tourismus sein wird in den nächsten Jahren. Qualität, Qualität und wieder Qualität, weil die Beliebtheit gibt es überall anders auch und in diesem Sinne danke ich sehr herzlich für alle diese Bemühungen und hoffe, dass der nächste Bericht, der uns vorliegt, wiederum ein so stolzer und positiver Bericht ist.

(Beifall bei der ÖVP – 15.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Als nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

LTAbg. Kolar (15.55 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Im Vergleich zu anderen österreichischen Regionen ist die Obersteiermark West relativ stark vom demografischen Wandel betroffen. Laut einer Studie ist jeder fünfte junge Mensch in unserer Region abwanderungsbereit. Junge Menschen fordern „Arbeitet endlich zusammen, sucht gemeinsam nach Lösungen“. Und wir haben uns zusammen getan. Viele Personen stellen sich in der westlichen Obersteiermark diesem Problem. Aktiv arbeiten wir an einem gemeinsamen Leitbild welches in Kürze der Öffentlichkeit präsentiert wird. Ebenso läuft ein Projekt zum Thema Demografie, wo die Stärken unserer Region aufgezeigt und gebündelt werden, aber auch die Schwächen beim Namen genannt werden und versucht wird, diese zu beheben. Einige Projekte wurden bereits umgesetzt. Das zurzeit wichtigste Großprojekt ist die Therme Fohnsdorf, am 7. Dezember wird sie feierlich eröffnet. Der Vorverkauf läuft sehr gut und es wurden bereits rund 17.000 Tageseintritte verkauft. Weiters hat die Thermentourismusgesellschaft schon über 50 Kooperationsverträge mit Tourismusvereinen abgeschlossen. Beherbergungsbetriebe sind teilweise schon bis in den März hinein ausgebucht. Vom Semmering bis in das Ennstal hinüber, wurden mit Schiliftbetreibern bereits Verträge und Kooperationen abgeschlossen. Aufbruchstimmung in der Bevölkerung ist spürbar, auch die regionale Wirtschaft zeigte sich vergangenen Freitag vor Ort tief beeindruckt von der fast fertig gestellten Therme Aqualux. 130 geladene Damen und Herren des ÖVP Wirtschaftsverbandes waren zu einer Besichtigung gekommen. Da gab es erstaunte und erfreute Gesichter und schlussendlich heftige Diskussionen. Gut 90% der Besucherinnen und Besucher befanden, das die Therme Fohnsdorf, die Therme Aqualux eine der schönsten Thermen in der Steiermark ist und sie meinten auch sie muss unbedingt in die Steiermärkische Tourismusförderung aufgenommen werden und dazu steht selbstverständlich auch die Steirische SPÖ. Und jetzt komme ich zu einem ganz wichtigen Thema oder einer Presseaussendung, die uns heute überrascht hat, ich habe gedacht ich traue meinen Augen nicht. Es ist eine Presseaussendung von meinen ÖVP Abgeordneten Peter Rieser, Heinz Gach und Johann Bacher hinausgegangen, die folgendes von sich gegeben haben. „Therme Fohnsdorf – Voves und Landes SPÖ stimmen gegen Bürgermeister Stranner“. Ich habe den Satz dann noch einmal gelesen und noch einmal gelesen und habe gedacht, was heißt das jetzt? In der gestrigen Sitzung, so schreiben sie weiter in der Presseaussendung, der Steirischen Landesregierung zeigte die Landes SPÖ unter Landeshauptmann Voves ihr wahres Gesicht in Sachen Therme Fohnsdorf. Einstimmig! wurde das von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer vorgelegte Konzept zum Thermenmarketing Steiermark beschlossen. Das ist eine klare Absage von Voves und Co gegenüber der verantwortungslosen Parteipolitik von Bürgermeister Stranner. Na bitte meine lieben Kollegen aus der Obersteiermark... (LTAbg. Bacher: „Wandpolitik!“) ...nein, nicht werden wir dem Tourismuspaket der 700.000 Euro zustimmen. Wir sind sehr froh und sehr dankbar, dass es dieses Paket für die Thermen gibt, aber was ihr übersehen habt oder vielleicht auch nicht wisst, meine lieben Kollegen, Landeshauptmannstellvertreter Flecker hat zusätzlich einen Punkt eingebracht, das selbstverständlich

auch die Therme Fohnsdorf in diese Tourismusförderung eingebracht wird. Also das seid Ihr entweder falsch informiert oder Ihr versucht weiterhin diese Fohnsdorfer Therme zu boykottieren, wobei Ihr weiter in der Pressaussendung schreibt Ihr seid ja doch wieder für die Therme.

Also dieses Hin und Her und Hü und Hott verstehe ich langsam wirklich nicht mehr, weil mir gegenüber beteuert Ihr immer wieder, Ihr seid ja für die Therme – aber! Ja!

Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist jetzt da, das freut mich sehr, auch an Sie habe ich ein paar Worte zu richten. Ich weiß nicht, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wer Ihnen gesagt hat, unsere Therme sei ein besseres Bad. Diese Information ist schlichtweg falsch und Sie haben damit alle Menschen, die schon jetzt von der Therme profitieren, und das ist in erster Linie die heimische Wirtschaft, vor den Kopf gestoßen. Kommen Sie bitte selbst nach Fohnsdorf, nehmen Sie auch die regionalen Abgeordneten mit und machen Sie sich bitte Ihr eigenes Bild. Sie werden überrascht sein, über welch großes neues touristisches Projekt die Steiermark in Zukunft verfügt.

Und vor kurzem waren Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, im Sternenturm Judenburg. Ich bedanke mich im Nachhinein noch einmal für die Förderung, die Sie uns dagelassen haben und dort sagten Sie, Sie haben vor zwei Jahren nicht daran geglaubt, dass dieses Planetarium funktionieren wird. Und Sie haben sich selbst überzeugen können, dass es funktioniert. Und in zwei Jahren könnte ich mir vorstellen, dass sie vielleicht in Fohnsdorf stehen und womöglich denselben Satz sagen müssen, Sie haben nicht an die Therme Fohnsdorf geglaubt. Es wäre doch besser, schon heute das so wichtige Projekt für die Obersteiermark-West, alles daran zu setzen, was in Ihrer Macht steht, dieses Projekt zu fördern und nicht schlecht zu reden.

Zum Entschließungsantrag habe ich noch eine Frage und zwar steht hier auch in den neuen Thermenmarketingoffensiven, „in adäquater Form soll die Therme Fohnsdorf beworben werden“. Wir können dem Antrag wirklich nur dann zustimmen, wenn Sie uns bitte sagen, was heißt „in adäquater Form“. Heißt das jetzt, wir sind im Programm 700.000 Euro Tourismusförderung drinnen Ihrer Meinung nach, oder was heißt „adäquate Form“? Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.02 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten.

Ich unterbreche nunmehr die Debatte zum Tagesordnungspunkt 5, Einl.Zahl 1638/1, und komme nun zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Eingebracht wurde am Montag, dem 19. November 2007, um 9.27 Uhr eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der ÖVP betreffend Strompreiserhöhungen, Versagen in der Energiepolitik 2 an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Ich erteile nunmehr Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Mag. Christopher Drexler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (16.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wird zu einer Tradition, dass wir uns hier im Steiermärkischen Landtag mit den dringenden und drängenden Fragen im Zusammenhang mit der Energiepolitik insbesondere aber im Zusammenhang mit den Strompreisen, die die Steirerinnen und Steirer zu bezahlen haben, auseinandersetzen. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, es war daher notwendig, auch am heutigen Tag eine Dringliche Anfrage an den als Eigentümerversorger für das mehrheitlich im Landeseigentum stehende Energieversorgungsunternehmen verantwortlichen Landeshauptmann zu wenden, weil wir sehen, dass sich hier nichts in eine gute Richtung entwickelt. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, vielen hier im Saal ist noch in Erinnerung, dass die Energiepolitik und insbesondere die Frage, wie die Landesregierung, vor allem aber das für das Energieversorgungsunternehmen zuständige Regierungsmitglied – und der derzeit amtierende Landeshauptmann hat sich diese Verantwortung innerhalb der Regierungsmannschaft ja selbst ausgesucht, er wollte Eigentümerversorger bei den großen Beteiligungen des Landes sein. Und wir erinnern uns (LTAbg. Stöhrmann: „Gott sei Dank Herr Landeshauptmann!“) Bernd Stöhrmann, Gott sei Dank, in Gottes Ohr, denn ich werde noch einiges zu dieser so genannten Verantwortung sagen in den nächsten Minuten. (LTAbg. Stöhrmann: „Diese Sprachwahl wird ohnehin nicht angebracht sein!“) Es ist nämlich so, erinnern wir uns zurück an die Jahre 2003, 2004, 2005. Der damalige Landeshauptmannstellvertreter Franz Voves und die von ihm geführte SPÖ ist nicht müde geworden, die damalige Frau Landeshauptmann darauf aufmerksam zu machen, dass bei den Strompreisen mit Augenmaß agiert werden muss, dass auf die soziale Verträglichkeit Rücksicht zu nehmen ist. Und es ist wieder und wieder darauf hingewiesen worden, dass eine entschlossene Eigentümerpolitik es sicherstellen kann, solche sozial vertretbaren Energiekosten im Lande zu verwirklichen. Ich habe meine Glühbirne diesmal im Fächerl vergessen, (LTAbg. Kröpfl: „Ich habe sie nicht mehr. Bei mir glüht sie noch!“) aber es erinnern sich alle, zumindest die Kollegin Lechner-Sonnek, die zuletzt auch die Birne noch in der Lade gehabt hat von der SPÖ-Dringlichen, an die damalige Argumentation – danke, Frau Kollegin, da ist sie – an die damalige Argumentation.

Und meine Damen und Herren, es wäre ja sehr nett, wenn wir es auf so einer verbindlichen und humorvollen Art und Weise weiter abhandeln könnten. Der Punkt ist aber, dass hier jemand angetreten ist mit dem derzeit amtierenden Landeshauptmann, in diesem Land die Hauptverantwortung zu tragen, insbesondere auch die Hauptverantwortung für den Energieversorger und damit die Strompreise, mit dem Vorsatz, es für die Steirerinnen und Steirer besser, und das heißt in diesem Fall billiger zu machen – vieles besser!

Heute können wir sehen, dass wir zum 1. Jänner 2006 eine Strompreiserhöhung von 5 %, am 1. Februar 2007 eine Strompreiserhöhung von 6,5 % hatten, zusammen also rund 12 %. Und jetzt, meine Damen und Herren, frage ich den Landeshauptmann dieses Landes, wie wollen Sie das dem kleinen Stromkunden erklären. Sie sind vor der Wahl hergegangen und haben erklärt, Preise senken, Sie sind

in Hauptverantwortung und die Preise sind um 12 % gestiegen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wie wollen Sie das dem so genannten kleinen Stromkunden erklären? Und wissen Sie, es ist schon bemerkenswert, der Landtag insgesamt hat eine gewisse Sensibilität, was diese Themen betrifft. So hat er schon Ende 2005 beschlossen, zumindest wieder, wenn Sie es schon nicht zustande bringen, eine ordentliche Tarifpolitik in diesem Lande zu bewerkstelligen, so zumindest wieder eine Strombonus als Erste-Hilfe-Maßnahme gleichsam als Pflaster auf die blutenden Geldbörsen der Steirerinnen und Steirer zu verfügen. (*LTAbg. Kröpfl: „Ja!“*) Mehrheitlich beschlossen! Mehrheitlich in diesem Landtag beschlossen. Und was haben Sie bis jetzt zu diesem Thema gemacht? Sie haben, wie in viel zu vielen Themenbereichen, die die Steirerinnen und Steirer berühren und für die Zukunft des Landes wichtig sind, Sie haben nichts gemacht, Herr Landeshauptmann! (*Beifall bei der ÖVP*)

Wissen Sie, es gibt Momente, da denke ich mir, Sie tun mir beinahe leid. Weil, Sie wollten Landeshauptmann werden. Ich gestehe Ihnen, wir haben es Ihnen gar nicht besonders schwer gemacht, dass Sie die Wahl gewinnen und jetzt sitzen Sie halt in der Hauptverantwortung (*LTAbg. Kröpfl: „Und auch weiter so. Es soll 2010 auch wieder gut laufen.“*) und da sieht manches anders aus als aus der 2. Reihe. Da sieht manches anders aus! Denn nun ist Verantwortung gefragt, nun ist Engagement gefragt. Nun wäre es gefragt, die zahllosen Versprechungen der Jahre 2003, 2004, 2005 einmal einzulösen. (*Beifall bei der ÖVP*) Und ein gutes Beispiel, Herr Landeshauptmann, dafür oder beinahe ein Angebot – wieder einmal eine platinene Brücke wäre es, (*LTAbg. Stöhrmann: „Platinene Brücke.“*) auf unsere Angebote einzugehen, gemeinsam auf gerechte, sozial verträgliche und den Steirerinnen und Steirern zumutbare Strompreise in diesem Land zu achten. Tun Sie etwas! (*Beifall bei der ÖVP*) Denn die Zeit ist vorbei, wo man moderierend erklären kann und wo man sich in Erwägungen über das Wesen von Kapitalgesellschaften und über überhaupt die Weltmarktentwicklung und ich weiß nicht was alles noch unterhalten kann. Die Zeit ist vorbei. (*LTAbg. Stöhrmann: „Aus der 2. Reihe sieht man das. Wer ist in der 2. Reihe?“*) Da machen Sie Hintergrundgespräche irgendwo und können Sie dozieren wie Sie wollen, allein! Jetzt geht es ums Eingemachte. Es geht darum, dass Sie als Landeshauptmann für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes etwas zustande bringen. Und es ist schlimm genug, dass es unserem Landeshauptmannstellvertreter?, derzeit amtierender Stellvertreter, (*LTAbg. Kröpfl: „Habt ihr einen anderen Stellvertreter?“ Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf*) vorbehalten war – so wie es einen derzeit amtierenden Landeshauptmann gibt und das ist, wenn man so will, ein Wechselspiel, (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Heiterkeit bei der SPÖ*) der eine wird als Landeshauptmann eine Zeit lang amtieren und der andere wird noch eine Zeit lang als Landeshauptmann amtieren, wenn der andere als Landeshauptmann nicht mehr amtiert. So schaut's aus! (*Beifall bei der ÖVP*). (*LTAbg. Kröpfl: „Christoph, es kommt bald Weihnachten. Da kann man sich vieles wünschen.“*) Dass es ihm vorbehalten war, (*LTAbg. Prutsch: „Aber vorher kommt der Krampus.“*) dieses der Bevölkerung unter den Nägeln brennende Thema, nämlich die steigenden Energiekosten – und es war unlängst eine

Tageszeitung in der Steiermark, die sogar davon gesprochen hat, dass Strom zum Luxusgut für die Steirerinnen und Steirer zu werden droht, dass man diese Stimmung aufgreift und endlich einfordert, dass es zu einer vernünftigen Preispolitik kommt. Es war Hermann Schützenhöfer, der am Sonntag eindringlich gefordert hat und damit den Landeshauptmann aufgefordert hat, endlich hier die (*LTA*bg. *Schleich: Unverständlicher Zwischenruf*) zwei Voves-Strompreiserhöhungen von insgesamt 12 % zurückzunehmen, als Eigentümervertreter mit den Herrschaften in dem Unternehmen ein klares Wort zu sprechen und diese für die Steirerinnen und Steirer unverträglichen Strompreiserhöhungen zurückzunehmen. Es ist heute so, dass die Inflationsrate von derzeit 2,8 %, primär von diesen Energiepreisen gespeist, unterfüttert wird. Das ist hausgemacht. (*LTA*bg. *Kröpfl: „Die Inflationsrate von der Steiermark?“*) Und Inflationsrate heißt, Kaufkraftverlust für die Bevölkerung, wenn es nicht durch Einkommenspolitik ausgeglichen wird. Und da sage ich, wenn ein Hauptteil der steigenden Inflationsrate hausgemacht ist, von unseren Energieversorgungsunternehmen, dann ist die Politik gefordert und dann ist der Landeshauptmann gefordert. Und wir fordern ihn heute! Und wir fordern auch die sozialdemokratische Fraktion, unserem später einzubringenden Entschließungsantrag zu diesem Thema auch die Zustimmung zu geben im Interesse der Steirerinnen und Steirer.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das hat ja alles seinen Grund, dass der Strompreis steigt und möglicherweise hat es auch einen Grund, dass der Landeshauptmann dagegen nichts unternimmt. Denn wenn wir uns ansehen – deswegen trägt diese Dringliche Anfrage in ihrem Titel auch „Versagen in der Energiepolitik II“, weil wir haben das Versagen, Ihr Versagen in der Energiepolitik, in diesem Hause bereits thematisiert – denn was ist denn geschehen, nach den vollmundigen Ankündigungen, dass alles besser wird und Milch und Honig in diesem Lande fließt, wenn Sie nur Landeshauptmann sind? Was ist geschehen? Wie ist man mit dem Energieunternehmen umgegangen? Zuerst wollte man die französischen Partner hinausschmeißen, den Verbund hereinholen. Gescheitert durch unprofessionelle Vorgangsweise! Dann hat man sich gedacht, Plan B, jetzt hat man die Franzosen nicht „hinaushaun“ können, holen wir sie herein. Effekt wäre gewesen, ein Ausverkauf des steirischen Energieversorgungsunternehmens an einen der mächtigsten Atomstromkonzerne Europas, ja der Welt! (*Heiterkeit bei der SPÖ verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) (*LTA*bg. *Kröpfl: „Du bist mutig.“*) (*LHStv. Dr. Flecker: „Das ist ein Theater.“*) (*Beifall bei der ÖVP*) (*Anhaltende Unruhe in der SPÖ*) Es war auch – so wie wir es heute vor wenigen Stunden erlebt haben – einer Allianz der Vernunft in diesem Hause zu verdanken, dass wir diesen Ausverkauf mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der ÖVP verhindert haben. Und das war gut so, (*LTA*bg. *Kröpfl: „Aha!“*) um ein bekanntes Wort eines durchaus bemühten Bürgermeisters einer Hauptstadt im Bau aufzugreifen. Was erleben wir in den letzten Tagen an energiepolitischen Ausschweifungen des Landeshauptmannes? Vor der Wahl ... – wo ist der Kollege Petinger? Zur Sicherheit gar nicht mehr Raum? Doch, er ist da! – ... vor der Wahl hat Landeshauptmann Voves, damals Stellvertreter ... – da sehen Sie eben, wie schnell sich das ändern kann – ... hat vor der Wahl versprochen: Also Voitsberg, Kraftwerk, bleibt. Das wird weiter produzieren, noch viele Generationen wird dort Strom herauskommen. Was war nach

der Wahl? Voitsberg ist zugesperrt worden. (*LTAbg. Kröpfl: „Wer ist der zuständige Minister dafür?“*) Inzwischen haben wir eine Phase gehabt (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP. Unruhe*) Ja das erregt die SPÖ. Ja, Gott sei Dank. Ja, Gott sei Dank erregt das die Sozialdemokratie in diesem Lande noch, wenn Versprechen nicht eingehalten werden. (*Anhaltende Unruhe mit unverständlichen Zwischenrufen bei mehreren Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Gibt es noch ein paar aufrechte Mandatare bei der SPÖ, die offensichtlich sich erregen, wenn Versprechen nicht eingehalten werden. (*Beifall bei der ÖVP verbunden mit gleichzeitigen, unverständlichen Zwischenrufen bei der SPÖ*) Und meine sehr verehrten Damen und Herren, zuerst muss offen bleiben, dann wird zugesperrt, um einen Euro soll man es kaufen. Dann ist plötzlich ein Investorenteam, ein Projekt da, eines Industriellen und des Dr. Hirschmann in Begleitung sagt, ja, wir wollen das jetzt kaufen. Daraufhin sagt der Landeshauptmann, das geht nicht, die stranded costs und Europa und wie das alles ist. Drei Tage später fährt hinaus, dort sagt er: Ich bin von meinen Beratern am Schmääh geführt worden. Bemerkenswert, auch dieser kritische Ansatz, selbstkritische Ansatz. OK. Sagt er, nein, Projekt gut, unterstützen, Kovats vorwärts, umbauen, Steinkohle statt Braunkohle mit Biomassezuheizung. Wieder drei Tage später – das war dann wieder Montag – neue Lage: Nein, schauen wir einmal, ob nicht doch das eigene Unternehmen das kaufen soll. Ich beauftrage den Schachner, das zu prüfen. – Gut, werden wir sehen, werden wir sehen! Wieder neue Lage, wir wissen nicht, wohin es geht.

Herr Landeshauptmann, wissen Sie, wenn man mit sensiblen Themen, die für Regionen, für das Land und die Energieversorgung des Landes von derart eminenten Bedeutung sind, dann müsste man sich das mit diesem Zick-Zack-Kurs irgend wann einmal überlegen, insbesondere dann – das ist eigentlich das, was der moralische Knackpunkt ist – wenn man nicht zuletzt aufgrund des Energiebereiches, der Stromkosten und der selbst aufgestellten Forderungen zu diesem Thema ins Amt befördert worden ist, (*LTAbg. Straßberger: „Er kann es nicht.“*) dann muss man – hätte ich gesagt – bei diesem Thema ganz besonders solide, ganz besonders sensibel, und vor allem mit dem Anspruch besonderer Erfolge in dieses Thema gehen. Und bis jetzt haben Sie in der Energiepolitik vor allem aber für die steirischen Stromkunden nur Misserfolge produziert, Herr Landeshauptmann. (*Beifall bei der ÖVP*)

Daher – wie schnell die Zeit vergeht, ich habe da eine Uhr – darf ich im Namen der unterfertigten Abgeordneten folgende dringliche Fragen an Sie stellen und bitte den Präsidenten gleich, dass ich da eine halbe Minute überziehen werde, damit meine Lesegeschwindigkeit noch in einem für das Publikum verträglichen Maß bleibt.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Die unterfertigten Abgeordneten stellen folgende Dringliche Anfrage:

1. Halten Sie es für politisch – moralisch vertretbar, dass das Versagen des Eigentümerversreters des Landes auf die StromkundInnen überwältigt wird und diese die Zeche für Führungsschwäche und fehlenden Entscheidungswillen zahlen sollen?

2. Soll die Politik im Wege klarer Vorgaben und als Vertreter der StromkundInnen nicht alles daran setzen, dass die steirische Bevölkerung Strom zu vertretbaren Preisen erhalten kann?
3. Warum haben Sie es als Eigentümerversorger der Energie Steiermark Aktiengesellschaft zugelassen, dass bereits zwei Mal seit Ihrem Amtsantritt als Landeshauptmann die Strompreise um insgesamt fast 12 % erhöht wurden und somit die Stromzahler die D'raufzahler Ihrer Strompolitik sind?
4. Stimmt es, dass die Steiermark im Vergleich zu anderen Bundesländern beim Strompreis zu den teuersten gehört? Wenn dies so ist, warum soll der Strompreis trotzdem neuerlich erhöht werden?
5. Warum haben Sie entgegen Ihrer eigenen früheren Ankündigungen und Aussagen als Landeshauptmann-Stellvertreter aus dem Frühjahr 2004 auf „klarere energiepolitische Eigentümergebote in Richtung gerechtere Strompreise und Sicherstellung der Versorgung“ verzichtet und dadurch Belastungen der Steirerinnen und Steirer bewusst in Kauf genommen?
6. Ist Ihnen bewusst, dass tausende Steirerinnen und Steirer (insbesondere die ältere Generation) auf Elektroheizungen angewiesen sind, weil sie andere Brennstoffe nicht transportieren können und daher besonders von einer Strompreiserhöhung betroffen sind?
7. Warum haben Sie Ihren eigenen Vorschlag aus dem Jahr 2004, „dass das Land auf einen Anteil an der Dividende zugunsten der StromkundInnen verzichtet und auf diese Art und Weise die drohende Strompreiserhöhung nicht eintritt“ in dieser Periode nicht umgesetzt, obwohl Sie als nunmehr für die Energie Steiermark zuständiger Referent die Möglichkeit dazu gehabt hätten?
8. War dieser Ihr Vorschlag vom April 2004 vielleicht nicht ernst gemeint und haben Sie die steirischen Wählerinnen und Wähler bewusst „am Schmach geführt“? – Ihr Wording.
9. Was sind die Gründe dafür, dass laut Medienberichten nun für das Jahr 2008 die dritte Strompreiserhöhung seit Ihrem Amtsantritt als Landeshauptmann von der Energie Steiermark AG geplant ist?
10. Was werden Sie unternehmen, um diese für 2008 geplante Strompreiserhöhung zu verhindern?
11. Sind Sie bereit, endlich Sorge zu tragen, dass die in dieser Landtagsperiode erfolgten Strompreiserhöhungen der Energie Steiermark AG von insgesamt rund 12 % ab dem 1.1. 2008 zurückgenommen werden?
12. Warum verweigern Sie konsequent die Umsetzung des Landtagsbeschlusses vom 13.12.2005, mit dem die Fortführung des Strombonus verlangt wurde?
13. Warum haben Sie entgegen Ihren Ausführungen im Jahr 2004 nicht dafür gesorgt, dass die Energie Steiermark AG das Kraftwerk Voitsberg kauft und den Standort erhält?
14. Warum haben Sie Ihre Position zur Fortführung des Kraftwerkes Voitsberg immer wieder geändert?
15. Zu welchem Ergebnis ist die von Ihnen im Februar 2006 angekündigte Prüfung der Umrüstung von Voitsberg auf Steinkohle und Biomasse durch die Energie Steiermark gekommen?

16. Warum hat die Energie Steiermark AG bisher keine Überlegungen angestellt, um den Standort Voitsberg zu erhalten?
17. Wann werden Sie den Landtagsbeschluss vom 12.12.2006 umsetzen, mit dem Sie aufgefordert wurden, dem Landtag bis spätestens Ende Februar 2007 einen schriftlichen Bericht über die Fortschritte hinsichtlich der Wiedereröffnung des Kraftwerkes Voitsberg zu erstatten?
18. Warum haben Sie bisher weder die Landesregierung noch den Landtag über die von Ihnen derzeit beabsichtigte weitere Vorgangsweise in der Angelegenheit Kraftwerk Voitsberg informiert?
19. Kann die Nichtinformation der Landesregierung und des Landtages daran liegen, dass Sie aufgrund Ihres Zick-Zack-Kurses in dieser Frage selbst nicht wissen, was Sie eigentlich wollen?
20. Wer hat Sie im Zusammenhang mit der Fortführung des Kraftwerkes Voitsberg – wie Sie es selbst bezeichnen - „papierlt“ und „am Schmääh geführt“?
21. Wie beurteilen Sie als Landeshauptmann der Steiermark die Tatsache, dass man Sie „papierlt“ oder „am Schmääh führt“ und was werden Sie unternehmen, dass das künftig nicht mehr passiert?
22. Wer sind Ihre Berater in Fragen der Energiepolitik?
23. Wer ist Ihr Ansprechpartner in der Energie Steiermark AG zu solchen Fragen?
24. Werden Sie dafür sorgen, dass Sie gemeinsam mit Ihren Beratern in der Energiepolitik endlich zu einer klaren Eigentümerstrategie in energiepolitischen Fragen kommen, um weitere Flops zu vermeiden und zusätzliche Belastungen für die Steirerinnen und Steirer auszuschließen?

Herr Landeshauptmann, ich bitte Sie um Beantwortung dieser Fragen und ich bitte Sie eindringlichst, dem Vorschlag von Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, die Energiepreise in diesem Land um die von Ihnen zu verantwortenden (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Erhöhungen von 12 % wieder zu bereinigen und die Kosten zu senken. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der ÖVP – 16.26 Uhr)

Präsident: Nach der Begründung der Dringlichen Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort zur Beantwortung!

Landeshauptmann Mag. Voves (16.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegin und Kollegen der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseher!

Ich möchte meine Einleitung heute relativ kurz halten, bevor ich dann sofort auf die Beantwortung Ihrer Dringlichen Anfrage eingehen möchte und darf für Sie, aber vor allem für die Steirerinnen und Steirer das Wichtigste gleich vorweg stellen: Ich habe heute zwei Telefonate mit den operativ zuständigen Herren des Verbundes und der SIA, also des französischen Partners, geführt. Es hat mir sowohl Dr. Pistauer für den Verbund als Vorstandsvorsitzender, als auch Herr Aumond für die SIA, für unseren französischen Mitaktionär, klar gesagt, dass sie sich eine derartige Preisreduktion nicht vorstellen können. Das ist ja nichts Neues für Sie alle, da sie – so Pistauer – ein börsennotiertes Unternehmen sind und daher sich Preise, die die EStAG, bzw. die SSG ist das ja eigentlich, bestimmt,

ausschließlich am Markt orientieren können. Ebenso Herr Aumond, der eindeutig sagt, dass sich auch der französische Partner eine Wertminderung ihrer Beteiligung durch eine Preissenkung absolut nicht vorstellen kann. Und daher werden wir gemeinsam noch draufkommen, es sei denn die Eigentümervertreter sagen etwas anderes – d.h. Herr Dr. Bartenstein für den Verbund, Herr Boudier für die EdF bzw. SIA. Nur, Sie sollten wissen, wir sollten der Bevölkerung reinen Wein einschenken: Ein börsennotiertes Unternehmen und auch der Eigentümervertreter dazu haftet ... (LTabg. Mag. Drexler: „Was kommen bei Ihnen für Gefühle hoch?“ Weiterer Zwischenruf unverständlich) der Eigentümervertreter, ja ja, alles OK. (LTabg. Straßberger: „Herr Landeshauptmann, ich appelliere an Sie.“) Der Eigentümervertreter haftet letztlich auch dafür, falls er eine Weisung gäbe, dass hier ein anderer Preis angesetzt werden würde. (LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf) (LTabg. Stöhrmann: „Habt's vielleicht schon einen Farbkopierer?“) So, und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, und daher ... (LTabg. Hamedl: „Können Sie sich erinnern?“) ... und daher meine sehr geehrten Damen und Herren, nehme ich den Vorschlag des Kollegen Schützenhöfer sehr gerne auf für die Steirische SPÖ, ich freue mich darüber. Wir wollen gemeinsam etwas für die Einkommensschwächsten in unserem Land bei diesen rapide steigenden Energiekosten tun und daher – ich habe es auch schon nach der Regierungssitzung in der Pressekonferenz gesagt – schlägt die Steirische SPÖ – und wird vorschlagen in unseren Gesprächen – einen Strombonus Neu vor, der sich vom Strombonus Alt eindeutig dadurch unterscheiden soll, dass er nicht nur den EStAG-Kunden zugute kommt, wo wir nicht unterschieden haben, ob ein Generaldirektor als Kunde oder eine Mindestpensionistin als Kundin einen Bonus erhält, sondern dass wir einen Strombonus Neu als dritte Tangente für unsere Einkommensschwächsten in der Steiermark ... (LTabg. Mag. Drexler: „Wissen Sie was? Wenn Sie noch 2 Jahre Eigentümervertreter sind, dann ist der Strom für den Generaldirektor.“) (Heiterkeit bei der ÖVP) ... machen, neben der Wohnbeihilfe Neu und der Heizkostenzuschuss-Geschichte. Wir sind gerne bereit und werden uns auch nicht abbringen lassen davon. Wir nehmen den Vorschlag gerne auf für die Einkommensschwächsten etwas zu tun, den Strombonus Neu mit Ihnen zu diskutieren, (Beifall bei der SPÖ) an dem aber alle Steirerinnen und Steirer in bestimmten Einkommenshöhen profitieren sollten und nicht nur Generaldirektoren und Höhereinkommensbeziehende. Und ich sage das deswegen, weil alle Steirerinnen und Steirer, alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler an diesen 75 % an der ESTAG ja letztlich auch beteiligt sind und daher können wir nicht die anderen, die nicht SSG-Kunden sind von so einem Strombonus Neu ausschließen. Meine Damen und Herren, das ist glaube ich das, was für die Bevölkerung wirklich wichtig ist und damit möchte ich auf die Anfragebeantwortung eingehen.

Ich darf zu ad 1) antworten: Ich kann kein Versagen des Eigentümervertreters erkennen. Das Unternehmen Energie Steiermark steht so gut da wie nie zuvor. Daher will die SPÖ auch die einkommensschwachen Steirerinnen und Steirer in Zukunft über einen Strombonus Neu am Erfolg des Unternehmens teilhaben lassen. (Beifall bei der SPÖ)

Ad 2): Ja. Der Strombonus Neu wäre eine realistische Möglichkeit dazu.

Ad 3) und 4): Einleitend möchte ich nochmals festhalten, dass die ÖVP immer für die Liberalisierung des Energiesektors war. D.h. jetzt bestimmt eben nur der Markt – Angebot und Nachfrage – den Energiepreis. Die Preispolitik im Unternehmen ist eine strategische Entscheidung, die innerhalb der Energie Steiermark von allen Partnern und damit auch von der SIA und dem Verbund mitgetragen werden muss.

In diesem Zusammenhang, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, darf ich Sie daran erinnern, dass nach meinen Informationen – wichtig – die Preiserhöhungen, die Sie angesprochen haben, Herr Klubobmann, auf Antrag der Vorstandsmitglieder der SSG, die alle der ÖVP nahe stehen, und auch mit Zustimmung der, (*Unverständliche, gleichzeitige Zwischenrufe von LTAbg. Stöhrmann und Abgeordneten der ÖVP*) – vielleicht ist das wichtiger – und auch mit Zustimmung der von der ÖVP Delegierten im Aufsichtsrat der SSG beschlossen wurden. (*Durcheinandersprechen, Unruhe bei den Abgeordneten der SPÖ*) Ergänzen möchte ich noch, dass sich die Bruttopreise für Strom – ist auch wichtig – aus den Netzkosten/Netzgebühren, das sind ca. 35 %, die von der E-Control, wie Sie wissen, per Verordnung festgelegt werden, den Steuern und Abgaben, das sind ca. 30 % vom Bruttopreis, sowie dem Energiepreis selbst zusammensetzen. Dies ist der einzige für das Unternehmen disponible Bereich, hier sind wir konkurrenzfähig und keineswegs die Teuersten. Unter den steirischen Anbietern ist die Energie Steiermark in diesem Segment der billigste, und ist auch billiger als die Energiegesellschaften der Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und Burgenland. (*LTAbg. Kröpfl: „Eh gut überlegt.“*)

Ad 5: Die „Leitlinien der künftigen Geschäftspolitik der Energie Steiermark“ wurden sehr wohl auf Initiative der SPÖ bereits am 13. Juli 2004 von der Landesregierung einstimmig beschlossen, aber letztlich – und das haben Sie hoffentlich nicht vergessen – auf Antrag und mit Zustimmung der damals federführenden ÖVP. Warum Sie mir dies jetzt zum Vorwurf machen, ist mir daher unverständlich. Vielleicht wussten die damaligen Verantwortlichen der ÖVP, wie und wo sich nach der Liberalisierung des Energiesektors der Preis tatsächlich bestimmt.

Ad 6: Ja, das ist mir sehr bewusst. Und daher sollen die Wohnbeihilfe Neu, der Heizkostenzuschuss und künftig auch ein Strombonus Neu für alle einkommensschwachen Steirerinnen und Steirer diese Belastungen mildern helfen.

Ad 7 und 8: Für einen Strombonus Neu werde ich voll und ganz eintreten. Während vom Strombonus Alt – ich habe es schon ausgeführt – nur Energie Steiermark-Kunden, unabhängig von ihrem Einkommen, profitiert haben, soll der Strombonus Neu alle einkommensschwachen Steirerinnen und Steirer entlasten. Und darüber werden wir gerne Gespräche mit dem Regierungspartner ÖVP führen.

Ad 9: Bisher ist mir nur eine mediale Äußerung des Energie Steiermark-Konzernsprechers bekannt, der auf die Abhängigkeit von internationalen Märkten hingewiesen hat, aber davon spricht, dass im Unternehmen alles versucht wird, um Preiserhöhungen zumindest nach Möglichkeit nach hinten zu verschieben.

Ad 10 und 11: Die Liberalisierung des Strommarktes ist, wie bereits mehrfach betont, leider ein Faktum und der Markt bestimmt den Preis. Strompreiserhöhungen lassen sich nur verhindern, wenn sich die Eigentümervertreter im Aufsichtsrat der SSG mehrheitlich gegen einen solchen Vorschlag aussprechen, d.h. auch die Eigentümervertreter des Verbundes und des Partners SIA in der Energie Steiermark müssten gegen Preiserhöhungen bzw. für Preissenkungen stimmen. Die französischen Partner in der SIA haben bis dato auf marktkonforme Preise bestanden und sich gegen die Teilnahme an einem Preisdumping, wie es derzeit der Verbund betreibt, ausgesprochen.

Unabhängig davon – ich wiederhole es zu diesem Punkt der Dringlichen Anfrage – habe ich heute telefonisch den Vorstandsvorsitzenden des Verbundes, Dr. Michael Pistauer, und den Präsidenten der SIA, Pierre Armand, kontaktiert und sie über die Forderung der steirischen ÖVP nach einer Senkung des Strompreises um 12 % informiert. Beide können sich eine Preisreduktion keinesfalls vorstellen. Dr. Pistauer hat auf die Börsennotierung des Verbundes verwiesen und Pierre Armand hat seine Ablehnung damit begründet, dass jegliche Schwächung der Werthaltigkeit des Unternehmens, wie eine derartige preispolitische Maßnahme, keine Zustimmung des französischen Partners finden wird. (*LTA*bg. *Schleich*: „*Wer hat den beteiligt?*“) Der französische Partner wurde ja auch besonders nett behandelt.

Ad 12: Der 2005 gewährte Strombonus wurde als einmalige Abgeltung (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: „*Aktienrecht.*“), die im Zusammenhang mit den Ereignissen der Energie Steiermark zu sehen ist, nur an die Kunden der Energie Steiermark ausbezahlt, egal ob Generaldirektor als Kunde oder Mindestrentnerin als Kundin. Nach den nunmehr vorliegenden positiven Signalen seitens der ÖVP werden wir gerne über einen Strombonus Neu - wie von mir bereits bei der Frage 6 dargelegt - Gespräche mit dem Regierungspartner führen.

Ad 13: Sie werden verstehen, dass es einen Verkäufer geben muss, damit man auch kaufen kann. Für den dafür allein zuständigen Mehrheitsgesellschafter der ATP, den Verbund, war dies bis dato keine Option. Ich hoffe, dass durch mein Eintreten für einen Verkauf und Weiterbetrieb des Kraftwerks – allenfalls auch durch einen Dritten – diese Option nunmehr für den Verbund und damit die ATP möglich wird.

Ad 14: Ich habe mich immer klar für den Weiterbetrieb des Kraftwerks im Sinne der Region ausgesprochen, Irritationen haben aber bis zuletzt Informationen aus dem Verbund zu den so genannten stranded costs ausgelöst. Dies wird nun – wie von mir gefordert – und von Bundesminister Dr. Martin Bartenstein mit Schreiben vom 9.11.2007 mitgeteilt, endgültig geklärt.

Dieses Antwortschreiben möchte ich Ihnen nun zur Gänze weitergeben. Ich hoffe Sie wissen, dass der Herr Bundesminister am 8. November noch in einem Kommentar in der Presse klar erklärt hat, dass er die Gefahr der stranded costs sieht. Also auch er am 8. November von seinem Verbundvorstand nicht anders informiert war, als ich als Eigentümervertreter der ESTAG. Und der Herr Bundesminister schreibt mir mit Schreiben eben vom 9.11.: „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!“ - und da sind einige sehr interessante, wichtige Dinge drinnen, die man wirklich hinterfragen wird in der nächsten

Zeit. „Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 7. November 2007 möchte ich Ihnen die von Ihnen gewünschte Information zu einer allfällig drohenden Schadenersatzzahlung im Zusammenhang mit der seinerzeitigen Stranded-costs-Entscheidung der Europäischen Kommission zu Voitsberg III übermitteln.“ Das ist sehr wichtig jetzt: „Die Europäische Kommission genehmigte die damaligen finanziellen Abgeltungen für Voitsberg III aufgrund der Unrentabilität des heimischen Brennstoffes Braunkohle.“ Und jetzt besonders wichtig: „Da diese Maßnahme nicht als Stilllegungsbeihilfe, sondern als zeitlich befristete Ausgleichszahlung von allgemeinem wirtschaftlichem Interesse genehmigt wurde, ist die Wahrscheinlichkeit einer von der europäischen Kommission geforderten drohenden Schadenersatzzahlung im Rahmen anderer rentabler Nutzungen gering zu schätzen. Aber im Hinblick auf die Relevanz der zur Diskussion stehenden Summe von 132 Millionen Euro halte ich es jedoch für geboten, mögliche weitgehende Rechtssicherheit in dieser Frage unter Einbeziehung der EU-Kommission anzustreben.“ Der Herr Bundesminister als Eigentümerversorger des Verbundes noch am 9. November dieses Jahres: „Wie mir seitens des Verbundes mitgeteilt wird, werden alle zurzeit hinsichtlich Voitsberg III diskutierten Optionen geprüft und hat der Verbund eine anstehende Verwertungsentscheidung ausgesetzt. Diese Optionen inkludieren aus meiner Sicht – und jetzt erstmalig auch die Möglichkeit einer Fortführung von Voitsberg III durch die ATP oder gegebenenfalls durch Dritte, wobei die Steirische ESTAG und der ATP bekanntlich eine wesentliche Beteiligung hält. Ich hoffe, Ihnen mit dieser Information gedient zu haben und verbleibe Ihr Martin Bartenstein.“ Ich will Ihnen damit nur sagen, dass auch der Herr Bundesminister als Eigentümerversorger des Verbundes bis zum 8., 9. November von seinem Vorstand – ich glaube über das muss man wirklich nachdenken im Verbund und auf Eigentümerseite vor allem – auch zu den stranded costs dieselben Informationen hatte, die von Verbundseite immer auch an mich, an den Miteigentümerversorger, wenn Sie so wollen, an der ATP, gekommen sind.

Ad 15: Seitens des Aufsichtsratsvorsitzenden wurde mir damals mitgeteilt, dass eine wirtschaftliche sinnvolle Umrüstung des Braunkohlekraftwerkes Voitsberg auf Steinkohle möglich ist. Daher wäre die Energie Steiermark auch bereit gewesen, die Hälfte der Umrüstungskosten gegen ein Strombezugsrecht zu übernehmen. Natürlich nur unter dem Aspekt, dass das Risiko am Zustand der Anlagen und der Grundstücke bei der ATP verbliebe und natürlich die stranded costs nicht schlagend werden dürfen.

Ad 16: Bisher hat es keine Zustimmung des Mehrheitsgesellschafters an der ATP, dem Verbund, für einen Verkauf mit Weiterführung geben, sondern es wurde zuletzt nur eine Verwertung der Anlagenteile ausgeschrieben.

Ad 17: Erst wenn eine Entscheidung vonseiten des Mehrheitseigentümers an der ATP dem Verbund vorliegt, können sinnvoller Weise erst mögliche Optionen dem Landtag und der Regierung vorgelegt werden.

Ad 18: Ich darf auf die Beantwortung zur Frage 17 verweisen. Allerdings habe ich, um für den Fall des Falles über aktuelle Entscheidungsgrundlagen zu verfügen, mit Schreiben vom 6. November 2007

den Aufsichtsratsvorsitzenden der Energie Steiermark gebeten, aktuelle Wirtschaftlichkeitsberechnungen seitens des Managements der Energie Steiermark für den Weiterbetrieb des Kraftwerkes Voitsberg durch die Energie Steiermark selbst vorzulegen. Die Antwort dazu steht noch aus.

Ad 19: Ich habe immer gewusst, Herr Klubobmann, was ich will. Glauben Sie, dass ich sonst Landeshauptmann der Steiermark geworden wäre? *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Übrigen verweise ich auf meine Ausführungen zur Frage 17 und 18.

Ad 20: Ich glaube, dass es Bundesminister Bartenstein gleich ergangen ist wie mir. Wir wurden beide, so wie es aussieht, durch den Verbundvorstand hinsichtlich des wichtigsten Kriteriums, der stranded costs, nicht richtig informiert. Dieser Umstand müsste eigentlich den Eigentümervertreter des Verbundes sehr nachdenklich stimmen. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Ist das Ihr Umfeld?“)* Eher nicht, würde ich sagen. *(Unverständliche Zwischenrufe bei den Abgeordneten der ÖV)* Lesen Sie die Bartenstein-Kommentare in den Zeitungen vom 8., 9. November, sehr genau *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Und dann sein Schreiben an mich.

Ad 21: Letztlich ist es nicht gelungen, mich am Schmach zu führen und das wird niemandem so schnell auch in Zukunft gelingen. Ich habe aus eigener Einschätzung, ohne noch Klarheit über das Thema stranded costs zu haben, die richtige Entscheidung für mich getroffen. Ich bin jedenfalls davon überzeugt und habe klar Position für die Region Voitsberg bezogen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich halte hier nochmals fest: Der Eigentümervertreter des Verbundes, Bundesminister Bartenstein, wird mit seinen Verantwortlichen im Verbund noch einiges zu klären haben. Denn so wie es aussieht, wurde mit vorgeschobenen Argumenten die Schließung und Verwertung des Kraftwerkes Voitsberg betrieben, weil dieser Standort einigen Herrschaften offensichtlich nicht ins Konzept gepasst hat.

Ad 22: Wie Ihnen bekannt, ist dies Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazicek, dessen berufliche Laufbahn vor allem seine Tätigkeit in der Energiewirtschaft ihn dazu prädestiniert. Daneben sind es weitere in Energiefragen höchst versierte Personen, wie zuletzt Berater von Raiffeisen-Invest und ABN AMRO.

Ad 23: Primär der Aufsichtsratsvorsitzende der Energie Steiermark, Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazicek.

Ad 24: Es ist der SPÖ Steiermark zu verdanken, dass es seit Juli 2004 klare Eigentümergegebenheiten für die Energie Steiermark gibt, die diese in den letzten Jahren wieder zu einem höchst erfolgreichen Unternehmen gemacht haben. Ein Unternehmen, das im Geschäftsjahr 2006, dem erfolgreichsten Jahr der Unternehmensgeschichte, einen Jahresüberschuss von mehr als 101 Millionen Euro erzielt hat und eine Dividende allein für das Land Steiermark von mehr als 60 Millionen ausgeschüttet hat, die in das Landesbudget geflossen sind. Wir sollten allen Steirerinnen und Steirern auch einmal sagen: 75 % dessen, was an Gesamtdividende ausgeschüttet wird, landet im allgemeinen Budget des Landes und wird für Soziales, Gesundheit, Forschung, Entwicklung, Schulen und alles andere verwendet. Nur dass hier kein falsches Bild entsteht. Die Energie Steiermark ist das wertvollste Asset im

Beteiligungsportfolio des Landes. Ich wünsche mir für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Management, die diesen Erfolg ermöglicht haben, dass sie nach den Turbulenzen der letzten Jahre endlich wieder in Ruhe ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.48 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler.

In der Wechselrede haben die Hauptredner eine Redezeit von 20 Minuten und die Debattenredner von 10 Minuten. Ich eröffne somit die Wechselrede.

LTAbg. Mag. Drexler (16.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also im Grunde genommen könnte man nach dieser Anfragebeantwortung sprachlos sein. *(LHStv. Dr. Flecker: „Das wäre ein Qualitätsgewinn.“)* Lieber Kurt, falsche Assoziation. Sprachlos deswegen, weil sie im Grunde genommen eine energiepolitische Bankrotterklärung war. *(Heiterkeit bei der SPÖ)* *(LTAbg. Kröpfl: „Der ist gut. Ein Unternehmen, das super da steht.“)* Eine energiepolitische Bankrotterklärung und, Herr Landeshauptmann, um mit Ihren Worten zu sprechen – mit Ihren Worten vom 24. August 2004: „Hätte ich in Sachen ESTAG eine solche Performance abgeliefert, dann hätte ich kurz in den Spiegel geschaut und wäre sofort zurückgetreten.“ *(Beifall bei der ÖVP)* Wissen Sie, Herr Landeshauptmann Sie müssen schon entschuldigen, dass wir nach dem – Sie haben das damals zur Frau Landeshauptmann Klasnic gesagt, es ist um Strompreiserhöhungen gegangen *(LH Dr. Voves: „Um die ESTAG ist es gegangen.“)* und im Übrigen ein Skandal, von dem Sie gelegentlich behauptet haben, man weiß nicht genau – lesen Sie einmal nach bei Heinz Hofer, Peter Schachner-Blazicek und dem, man könnte so sagen, „Who is Who“ des wirtschaftspolitischen Establishments der steirischen Sozialdemokratie – aber wie auch immer, Sie haben das zu Frau Landeshauptmann Klasnic gesagt und ich gebe Ihnen dieses Zitat zurück.

Und Herr Landeshauptmann, Sie müssen entschuldigen: Ich weiß schon, jetzt waren Sie 3, 4 Wochen von der wirklichen Gestaltung und Verantwortung in der Politik enthoben, Sie haben sich eigentlich zurückgelehnt *(LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)* und haben sich halt auf eine Art Gemütlichkeitspolitik zurückgezogen. Sie wissen eh, Sie kennen die Stichworte mit Sicherheit noch „Orden verleihen“, „ein paar Auszeichnungen“, „kreuz und quer durchs Land fahren, dort 3.000 Euro, dort 4.000 Euro“. Jetzt sind Sie wieder gefordert, Politik zu machen für die Steirerinnen und Steirer! *(Beifall bei der ÖVP)* Wissen Sie, es ist nachgerade peinlich, wenn Sie heute hergehen und hier der staunenden Öffentlichkeit des Landtages erklären: Also der Strommarkt ist liberalisiert, der Markt bestimmt die Preise, oha – da kann man leider nichts machen, der Verbund ist börsennotiert – da schau her. Die Franzosen stimmen auch nicht sofort zu, wenn Sie anrufen. Wissen Sie, Herr

Landeshauptmann, ich frage mich jetzt langsam wirklich, wie es Ihnen heute geht, wenn Sie Ihre seinerzeitigen Inerate betrachten. (*LTAbg. Straßberger: „Das ist ein Wahnsinn.“*) „Frau Landeshauptmann, ich appelliere an Sie als ESTAG-Verantwortliche, die geplante Strompreiserhöhung für die Steiermark doch noch abzuwenden!“ Ja sagen Sie, Herr Landeshauptmann Voves, verkaufen Sie uns für blöd? Damals war der Strommarkt liberalisiert, damals hat es Franzosen gegeben und der Verbund war an der Börse. Ja sagen Sie, was führen Sie denn mit diesem Landtag auf? Sie führen uns am Schmä, wie Ihre Berater Sie am Schmä geführt haben! (*Beifall bei der ÖVP*) Wissen Sie, es ist einfach unglaublich und ich glaube, innerlich geht es Ihnen auch nicht gut dabei, hoffe ich in Wahrheit für Ihre Befindlichkeit, (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ*). Denn diese, positiv könnte ich jetzt sagen, Chuzpe, negativ könnte ich sagen Unverfrorenheit, vor zwei, drei Jahren da zu sitzen, wo jetzt der Kurt Flecker sitzt – ein Mann von Gewicht, sind Sie gesessen und haben uns die Welt erklärt, wie das alles geht. Und weil Sie noch dazu ein bisschen aus der Wirtschaft kommen, haben Sie um die Unwegbarkeiten wahrscheinlich des Wesens von Kapitalgesellschaften und Sie, der Sie ja in Ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit auch immer dem rauhen Winter der globalisierten Weltwirtschaft ausgeliefert waren, haben ja hier mit Sicherheit sehr viel Erfahrung eingebracht. Sie müssten ja am allerbesten Wissen und hätten 2004 noch besser wissen müssen, da sind Sie ja gerade frisch aus der Wirtschaft gekommen, wie das alles funktioniert. Und da stellen Sie sich heute her und sagen, irgendwie geht das alles nicht – und der Strommarkt und die Börse und der Verbund und die ESA. Herr Landeshauptmann, was vor drei Jahren gegolten hat, gilt auch heute. Mir ist keine nennenswerte Liberalisierungsoffensive in den letzten 3 Jahren bekannt, die hier das Umfeld so maßgeblich geändert hat. Mir ist keine Änderung des Aktienrechts in Österreich bekannt, die hier das Umfeld so maßgeblich verändert hat. Und mir ist nicht zuletzt aufgrund Ihres zweimaligen Versagens beim Entwickeln einer Zukunftslösung für die Energie Steiermark auch keine Veränderung der Eigentümerverhältnisse bei der Energie Steiermark bekannt. Es ist mir nicht bekannt, dass sich da etwas geändert hat. Und jetzt sagen Sie heute gerade das Gegenteil von dem, was Sie vor 3 Jahren gesagt haben. Wissen Sie, das ist eine politische, eine wirtschaftspolitische und vor allem eine führungspolitische Bankrotterklärung! (*LTAbg. Bacher: „Jawohl.“*) (*Beifall bei der ÖVP*) Und so ist es zu verstehen, dass ich mich bei Ihnen entschuldige, wirklich entschuldige, Sie in die Niederungen der politischen Debatte heruntergeholt zu haben – für kurze Zeit wieder, aber bei einem wichtigen Thema, wo es nämlich um die Stromkunden in der Steiermark geht, wo es darum geht, jenen Steirerinnen und Steirern, die Ihnen möglicherweise vertraut haben am 2. Oktober 2005 mit „Vieles anders, vieles besser!“, (*LTAbg. Straßberger: „Leere Versprechungen.“*) mit Ihren Ankündigungen, die Strompreise zu senken und mit Ihren Ankündigungen, was in diesem Land alles passieren wird. Sie missbrauchen dieses Vertrauen. Damit haben Sie in letzter Konsequenz natürlich selbst zurande zu kommen. Aber wir werden nicht müde werden, Sie auch gelegentlich daran zu erinnern, weil wir das der politischen Hygiene und der politischen Kultur in diesem Lande schuldig sind. Wissen Sie, wenn Sie etwa, auch im Jahr 2004, gesagt haben: Chance für eine Verhinderung der

angekündigten Strompreiserhöhung, wenn es gelingt, diese Erhöhung hintan zu halten. Man sei für klarere energiepolitische Eigentümergegebenheiten, Richtung gerechtere Strompreise und Sicherstellung der Versorgung. Ihre Worte ex 2004! Und heute beantworten Sie hier eine Anfrage, wo wir einfach einmal hergegangen sind und gesagt haben: Bitte jetzt wird es wirklich zu bunt. Wir haben uns eh viel zu viel gefallen lassen von Ihnen, wissen Sie. Wir haben uns 12 % Strompreiserhöhung gefallen lassen. In Wahrheit hätten wir viel früher noch schreien müssen, darauf hinweisen müssen, dass Sie solche Sätze, wie ich sie gerade vorgelesen habe, gesagt haben und dann ungestraft einer Strompreiserhöhung nach der anderen zustimmen. Wissen Sie, das ist eigentlich für die Politik nicht gut. Das ist nämlich das, was der Politik gelegentlich vorgeworfen wird: Vor der Wahl, was alles gehen wird, wir werden Bäume entwurzeln. Nach der Wahl, reicht es nicht einmal dazu, ein Ast abzuschneiden von diesem Baum. Und wenn ich dann noch von Ihnen hier höre bei dieser Anfragebeantwortung, die im Übrigen wieder mehr Fragen aufgeworfen hat, als sie beantwortet hat, weil jetzt frage ich Sie auch – da wird der linke Flügel der Partei einmal zuhören. Ich weiß nicht, wer das bei euch gerade ist und ob es den noch gibt, aber falls es ihn gibt – (*LTAvg. Prattes: „Mach dir keine Sorgen.“*) Kann ich es sagen? Prattes linker Flügel, passt! – (*Heiterkeit bei der SPÖ*)

Gut, jetzt muss man sich das auf der Zunge zergehen lassen: Wir fordern 12 % Tarifsenkung, das heißt für den durchschnittlichen Haushalt Euro 81,60. Jetzt sind wir generös, sagen wir es gibt 500.000 Haushalte in der Steiermark. Da haben wir schon recht viele Singlehaushalte dabei. Und Sie gehen her und sagen, der größte Erfolg sozialdemokratischer Wirtschaftspolitik in diesem Lande ist es, dass die Energie Steiermark in Ihrem Jahr als Eigentümerversorger den höchsten Gewinn aller Zeiten gemacht hat mit 101 Millionen Euro. (*LTAvg. Bacher: „Gratuliere.“*) Da reicht der halbe Gewinn dafür aus, dass wir den Haushalten, diesem durchschnittlichen Haushalt, die Stromkostenerhöhungen, die Sie diesem Land beschert haben, zurückzahlen. Und wissen Sie, Herr Landeshauptmann, das sind ja die Punkte, wo es zunehmend zum Klingeln anfängt beim einen und beim anderen. Sie gehen her, verkünden dies und das, passieren tut ganz etwas anderes. Und wenn Sie schon von solch forscher Entschlossenheit sind, wie Sie das in Ihrer Beantwortung auch gesagt haben, dass Sie ohne diesen unbedingten Willen zum Sieg nicht Landeshauptmann geworden wären - by the way - hat Ihr Vorgänger auch plakatiert, vielleicht ist er auch deswegen ihr oberster, jetzt amtlich aufgrund der Anfragebeantwortung ..., amtlich oberster Energieberater von Landeshauptmann Mag. Voves ist der seinerzeitige Landeshauptmannstellvertreter Peter Schachner-Blazizek. Ich weiß im Übrigen nicht, warum Sie dem gerade die Strompreissenkung ersparen wollen – weil Sie immer von den Generaldirektoren sprechen. Aber ich kann Ihnen Folgendes sagen: Wenn Sie noch 2 oder 3 Jahre Eigentümerversorger in diesem Energieunternehmen sind, werden sich die Generaldirektoren den Strom in der Steiermark auch nicht mehr leisten können, Herr Landeshauptmann. (*Unruhe bei den Abgeordneten der SPÖ*) Der langen Rede kurzer Sinn. (*LTAvg. Stöhrmann: „Rede wenig. Lange Rede kurzer Sinn – wirklich ein wahres Wort.“*) Sie haben in dieser (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Du, lieber Bernd, weißt du was? Vielleicht hörst du mir

ein bisschen mehr zu, dann würdest du erkennen, bzw. ist das wahrscheinlich eh auch schon so eine Art Verlegenheitsabwehrhandlung, die an den Tag gelegt wird, weil etliche und vor allem die Erfahreneren im sozialdemokratischen Klub ja mit Sicherheit wissen, dass in meinen Ausführungen in diesem Zusammenhang deutlich mehr als nur Spuren von Weisheit und Wahrheit enthalten sind. (LTAbg. Kröpfl: „Wuuh! Die muss man suchen.“) (Unruhe bei den Abgeordneten der SPÖ) (LTAbg. Prattes: „Wer bist denn du?“) Weil, ihr werdet ja wohl in Erinnerung haben, was noch vor einiger Zeit von dieser Regierungsbank aus gesagt worden ist. Und wissen Sie, es ist eine sehr schwache Meldung insgesamt diese Anfragebeantwortung. Denn wenn man jetzt hergeht – und das war aus dem medialen Zusammenhang ganz klar zu erkennen –, wenn man jetzt hergeht und sagt, man hat eigentlich gemeint, der Verbund hat einen am Schmääh gehalten und „papierlt“. Herr Landeshauptmann, das hat am Donnerstag, als Sie in Voitsberg waren, ein bisschen anders geklungen, aber ich nehme an, Sie sind von den Medien völlig falsch zitiert worden, völlig falsch. Das waren verfälschende Berichte, einer nach dem anderen. (LTAbg. Bacher: „Schrecklich!“) Da hat man Sie offensichtlich völlig missverstanden. Wobei, jetzt frage ich Sie schon auch: Wenn Sie jetzt also, dann, nachdem Sie von denen so am Schmääh gehalten und „papierlt“ worden sind, den heutigen Tag zum entschlossenen Landeshauptmanntelefonat genutzt haben und mit dem Verbundgeneraldirektor telefoniert haben, könnten Sie uns vielleicht in einer weiteren Wortmeldung noch berichten, wie Sie diese geballte steirische Schlagkraft Ihres Telefonanrufes genutzt haben auch nachzufragen, wie das jetzt mit Voitsberg ist, oder ob Sie sich bei den Stromtarifen aufgehalten haben? (LTAbg. Prattes: „Du hörst nicht zu, wenn geantwortet wird. Sonst könntest du jetzt nicht solche Blödheiten sagen.“) (LTAbg. Riebenbauer: „Lieber Kollege, wie war das jetzt?“)

Also, ich bin jetzt sehr froh. Ich bin jetzt sehr froh, Erich, wir haben ja in der Präsidiale etliche Diskussionen gehabt über die kommentierte Fassung der Nationalratsgeschäftsordnung. Weißt du mein Lieber, ich lege nicht Wert auf Ordnungsrufe. Wer immer was in diesem Haus sagt, ich habe die Größe, dir deine Zwischenrufe zu verzeihen. (LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf) (Beifall bei der ÖVP) Ich halte daher (LTAbg. Riebenbauer: „Der Präsident.“) (LTAbg. Bacher: „Das ist ja nicht einmal deiner wert.“) Nein, der Präsident wird von mir nachgerade aufgefordert, keinen Ordnungsruf zu erteilen. (Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP) Er muss sich an meine Empfehlung nicht halten, aber ich werde ihn nicht daran erinnern, was gerade gesagt worden ist. Das ist anderen Fraktionen bei anderen Gelegenheiten vorbehalten. (LTAbg. Bacher: „Das ist nur für dich.“) Nur für mich. Nur für mich.

Ich will zusammenfassend Folgendes sagen: Was ist die Botschaft des heutigen Tages? Was ist die Botschaft des heutigen Tages? Wir haben in den Jahren 2003 bis 2005 eine entfesselte Sozialdemokratie erlebt, die jede Gelegenheit dazu verwendet hat, (Unverständliches Durcheinandersprechen bei Abgeordneten der SPÖ und ÖVP verbunden mit „Psst“-Rufen) die damalige Frau Landeshauptmann aufzufordern und Erklärungen und Belehrungen abzugeben, wie man einen gerechten und sozialen Strompreis zustande bringen kann. (LTAbg. Stöhrmann und LTAbg.

Kasic: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe) Dieselbe Sozialdemokratie, die heute nicht zuletzt aufgrund dieser Dinge in einer Mehrheitsfunktion ist, erklärt heute: „Es tut uns leid, man kann da leider nichts machen. Das sind die liberalisierten Strommärkte.“ Gleichzeitig sagt der Landeshauptmann, der offensichtlich in seinem institutionalisierten Politurlaub, ja – in seinem institutionalisierten Politurlaub, sich um nichts schert, sondern nur Orden verleihen – in seinem institutionalisierten Politurlaub hat er sich jetzt aufwecken lassen müssen, weil Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer die dringenden und drängenden Probleme der Bevölkerung erkennt und daher sagt: „12 %! Runter mit dem Strompreis!“ (*Beifall bei der ÖVP*) Einmal aufgeweckt, einmal aufgeweckt hat er aber sofort wieder Angst vor der eigenen Courage, der Steiermarkverbesserer, (*LTabg. Stöhrmann: „Drexler läuft auf zur Hochform.“*) ... Angst vor der eigenen Courage. Ein bisschen einen Strombonus könnte man sich vorstellen darüber zu verhandeln. Uns geht es um deutlich mehr! Es geht nicht nur um einen Strombonus. Diese Voves-Strompreispolitik trifft längst nicht nur mehr die sozial Schwachen. Diese Strompreiserhöhungen treffen den Mittelstand ins Mark. (*LTabg. Riebenbauer: „So schaut es aus.“*) Diese Strompreiserhöhungen schaden insgesamt der Steiermark. (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) Daher ist der Strombonus nur ein Erste-Hilfe-Pflaster. Wir fordern eine Tarifsenkung, (*LHStv. Dr. Flecker: „Auf das Jahr 1990.“*) Herr Landeshauptmann. Herr Landeshauptmann, wir haben Ihnen das Hölzerl zugeworfen, greifen Sie es auf und tun Sie endlich etwas! Sie sind seit 2 Jahren im Amt. (*Beifall bei der ÖVP*)

Wissen Sie, das ist halt das Problem: Vielfarbig inserieren mit großen Bildern und schicken Sprüchen ist zu wenig. Herr Landeshauptmann, wenn Sie so weiter tun, wird Ihre Regierungsperiode ein weißer Fleck in der Zeitgeschichte der Steiermark bleiben. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Ein weißer Fleck in der Zeitgeschichte der Steiermark wird das bleiben. (*LTabg. Stöhrmann: „Immer noch besser als ein schwarzer.“*)

Fangen Sie endlich an, Politik zu machen! Und fangen Sie endlich an, sich für die Steirerinnen und Steirer einzusetzen! Senken Sie die Strompreise, folgen Sie Schützenhöfer!

(*Beifall bei der ÖVP – 17.08 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer.

LTabg. Hagenauer (17.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

(*Unverständliches Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ*) Ich möchte aus der Sicht der Grünen - wenn ich hier nur einen einzigen Satz sagen dürfte, dann den: „Ich wollte, wir hätten nur das Energieproblem, so wie wir es heute haben.“ Das über die Größenordnung, auch wenn es bitter ist für viele kleine Einkommen zum Beispiel, auf das komme ich noch. Die Probleme, die wir heute haben, sind nicht einmal ein leiser Vorgeschmack dessen, was uns in 5 bis 10 Jahren

erwarten wird – und aus. (LTabg. Stöhrmann: „Da bist du eh nicht mehr da.“) Wenn ich nur diesen Satz sagen könnte, wäre es das, damit ich Sie, glaube ich, wieder von der allgemeinen Atmosphäre dorthin bringe, wo Sie hin gehören: Sie wissen es ja im Grunde genommen eh alle. Jetzt werden wir seit einem halben Jahr bombardiert - auch gestern, heute wieder - von jenen Informationen, die uns aufzeigen, wohin wir steuern. Und zwar meine ich jetzt gar nicht die Klimasache im engeren Sinn, obwohl das genau hier hergehört. Das ist genau das, was wir machen müssen: Wir müssen unseren Strom aus entsprechenden Energiequellen erzeugen. Wir wissen, dass wir sie nicht im Ausmaß haben, wie wir es bräuchten, erneuerbare Energie, weil unser Verbrauch um Nummern zu groß ist. Wir müssen also zuerst einmal schauen, wie wir effizienter unsere Energie überhaupt verwenden, tunlichst ohne dass wir damit Lebensstandard einbüßen, wohlverstanden. Wir müssen das machen – auch und nicht zuletzt, damit wir jenen Gesellschaften etwa in China und in Indien, in der Dritten Welt, das entsprechende Vorbild liefern. Jetzt liefern wir Ihnen auch ein Vorbild. Aber welches? Jetzt fahren in Wien mehr Menschen mit einem 3 Liter-Auto, aber nicht vom Kubik-Inhalt des Motors, sondern vom Verbrauch her durch die Stadt. Das ist eigentlich das Problem.

Und jetzt konkret zur Sache, im Detail. Wir haben also erstens ein „freudiges“ Ereignis hier zu behandeln. Die Energie Steiermark macht Gewinne. Da ist einiges an Erklärungen geliefert worden. Der Herr Landeshauptmann hat gesagt, es seien die Eigentümervorgaben. Das kostet mich natürlich einen Schmunzler, mehr nicht. Eigentümervorgaben waren das nicht, da habe ich andere Dinge im Zusammenhang mit der ESTAG in Erinnerung. Sie werden ahnen, welche ich meine. Und wir haben jetzt ein Asset – wie man das nennt auf steirisch, die ESTAG, die Energie Steiermark ist ein Asset. Und da kommen wir schon der Sache näher, nämlich in so ferne als dass es aus unserer Sicht worum geht? Die steirischen Stromtarife haben zwei Probleme. Das eine ist die genannte Höhe. Aber das eigentliche Problem, das wir haben, und da steht die Steiermark an der Spitze aller Bundesländer bzw. steht alleine da innerhalb der österreichischen Bundesländer, ist die Struktur der Tarife. Es gibt kein anderes Bundesland, wo die fixen Anteile so hoch sind, wie bei uns. Das heißt auf steirisch formuliert: Du zahlst, ob du willst oder nicht, so oder so. Dazu kommt noch, keine Überraschung sondern nur logisch, ich zitiere den Rechnungshof, er sagt: Es gibt nur in der Steiermark eine Vermischung von fixen und variablen Anteilen d.h. auf der Stromrechnung stehen Begriffe wie Messpreis und Grundpreis und andere Dinge, wo beide Elemente vermischt sind, also jene, die abhängig sind von meinem Verbrauch und jene, die unabhängig sind von meinem Verbrauch und am Ende kennt sich keiner aus. Soll sich ja auch niemand auskennen. Soll ja niemand merken, wie er zur Kasse gebeten wird. Es wurden in der Steiermark bezeichnenderweise in der jüngeren Vergangenheit genau die Fixkosten für die Kleinverbraucher angehoben – wesentlich stärker – bzw. die Fixkosten für die Großen überhaupt nicht. Das ist erstens unsozial, na net, weil es die kleinen Verbraucher stärker betrifft als die großen und es ist wie gesagt natürlich auch energiepolitisch eine Weichenstellung in genau die falsche Richtung, wenn man Energiepolitik betreiben will – zukunftsgerichtete von wegen Vorgaben für das Asset des Landes, Herr Landeshauptmann. Wir haben hier oft genug diskutiert

darüber, dass die Energie Steiermark Vorgaben braucht. Aber welche braucht sie? Wenn Sie nur Dividende ausschütten soll und sich als Asset bewähren, ja okay, dann sind die Tarife genau diejenigen, die man dazu braucht, ist es auch so aus dem Grund. Wenn ich aber energiepolitische und soziale Ziele vor Augen habe, dann sind diese Vorgaben offenbar nicht erfolgt. Also konkret, schauen Sie einmal auf Ihre eigene Stromrechnung bei Gelegenheit unter „Zählermiete“. Da werden in diesem schönen Land 50,10 Euro Zählermiete verrechnet. Wissen Sie, was so ein Zähler kostet? 60,-Euro! D.h. in einem Jahr und einem Monat oder zwei haben Sie den Zähler bezahlt. Sie zahlen das aber seit 20, 30 Jahren oder länger. Das ist alles nur Abzocke und es sind Fixkosten, sage ich noch einmal. Stellt sich also die Frage, was ist zu tun? Ganz allgemein gibt es jetzt folgende Möglichkeiten und da legen wir als Grüne größten Wert darauf, dass man jetzt nicht hergeht und einfach linear sagt: Wir kürzen die Strompreise. Das ist der falsche Weg. Ich habe deswegen so eingeleitet, wie ich eingeleitet habe.

Ich kann aber die Tarifstrukturen ändern. Jetzt ist schon gesagt worden – das ärgert mich natürlich – auch heute wieder, ja die E-Control setzt die Tarife fest.

Erstens, warum sind denn die Tarifstrukturen in der Steiermark anders als in anderen Bundesländern, wenn wir in Österreich nur eine E-Control haben? Preisfrage! Warum? Weil die steirische Elektrizitätswirtschaft so beieinander war, wie sie beieinander war und dann hat man ihr da – Bolz ist auch nur Bartensteins Jüngling auf dem Job –, der Steiermark, das zugestanden. Aber das ist höchste Zeit, dass man das ändert. D.h. die E-Control wird nichts dagegen haben – im Gegenteil –, wenn man diese Tarifstruktur ändert. Dazu brauche ich nicht Zustimmung von einem Miteigentümer, egal ob er jetzt in Wien oder in Paris sitzt. Das ist einmal das Erste, was man machen muss.

Das Zweite, Statuten, Eigentümergegebenheiten. Ich habe es schon angesprochen. Das ist kein Widerspruch zum Aktienrecht und daher brauche ich mich auch nicht berufen auf ein börsennotiertes Unternehmen, wenn ich entsprechende Vorgaben in den Statuten verankere. Erinnern Sie sich, wir haben das im U-Ausschuss und später hier im Plenum mehrfach diskutiert. Ich muss es nur machen. Der Eigentümer, der Mehrheitseigentümer Land Steiermark, kann das.

Die dritte Handlungsmöglichkeit ist ein Bonus, aber ein Bonus, der einerseits – wie jetzt von der Sozialdemokratie vorgeschlagen – auf soziale Kriterien abstellt. Er könnte aber auch aus unserer Sicht auf ökologische Sicht abstellen, weil eines müssen wir uns bewusst sein: Es macht auf die Dauer keinen Sinn, wenn ich derartige Kosten einfach nur auffange und unter Umständen mit einer Riesenbürokratie den Leuten das Geld aus der einen Taschenseite herausnehme und dann auf der anderen wieder hineinstecke. Ich werde nachhaltig das Problem nur dann lösen, wenn ich die Ursache beseitige, einerseits wie gesagt, die Tarifstruktur als solche und andererseits natürlich, wenn ich mit dem Geld Einsparmaßnahmen finanziere. Es wäre also viel klüger, einen Bonus zu geben, zumindest Teile dieser Mittel dafür zu verwenden, dass man einen Einsparbonus gibt, damit die Leute Einsparmaßnahmen finanzieren können bzw. für solche belohnt werden. Dann haben sie nämlich tatsächlich auf die Dauer einen Nutzen davon und dann hat man tatsächlich eine in die Zukunft

gerichtete Maßnahme gesetzt. Tun wir das nicht, können wir jedes Jahr immer nur unseren Bonus erhöhen. Erinnern Sie sich, wir führen dieselben Debatten bei anderen Dingen wie etwa bei den Betriebskosten, beim Wohnbau ja genauso.

Anmerkung am Rande, die Stellung des Aktienrechtes, es muss natürlich auch hier ausgesprochen werden: Mehrheitseigentümer auch am Verbund sind immer noch wir, ist immer noch die Republik Österreich, erstens. Und zweitens, schauen Sie sich die Entwicklung des Aktienkurses an, etwa der Verbundgesellschaft. Sauer wird man schon, wenn man das sieht. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich der Wert der Verbundaktie auf das Vier- bis Fünffache gesteigert. Was ist denn da passiert? Ich muss die Frage stellen an der Stelle. Was ist denn da passiert? Was macht denn das für einen Sinn? Auf das Vier- bis Fünffache innerhalb von wenigen Jahren! Und das Risiko? Ist das eine Risikoinvestition, dass ich sage, solch derartig hohe Gewinne sind gerechtfertigt? Eine Verbundaktie kaufen? Da lachen ja die Hühner. Das ist das genaue Gegenteil. Ein paar Leute, die schon Geld haben – um so knapp zu formulieren – können sich damit bereichern. Ich sage das ganz bewusst. Und die anderen, die das Geld gar nicht haben, die zahlen das über hohe Tarife. Dessen müssen wir uns in einer solchen Situation bewusst sein.

Jetzt noch ein paar Spezialpunkte, die angesprochen wurden. Voitsberg: Ich gehe hier nicht auf alle Details ein, was da passiert ist usw., das haben die Grünen in der Vergangenheit – wie Sie wissen – mehrfach getan. Ich sage nur einen Satz: Es kann nicht sein, wie immer man zu dem Thema „Voitsberg aufsperrten“ steht - ist ganz egal, wie man dazu steht -, dass man nach Jahren der Debatte sagt: „Das werden wir jetzt klären mit den stranded costs – und aus. Wozu haben wir den Minister, wozu haben wir einen Landeshauptmann? Jahrelang werden die Zeitungen gelesen und nachher geht man her und sagt: „Das muss aber jetzt geklärt werden!“ Warum ist das nicht vor 2 Jahren geklärt worden, frage ich schlicht und ergreifend? Mehr ist dazu nicht zu sagen. Das, was man jetzt klärt, das hat man vor 2 Jahren genauso klären können. Warum hat man das also nicht getan? Das ist das Einzige, was mich interessiert in diesem Zusammenhang.

Die andere Geschichte soll natürlich nicht unerwähnt bleiben, nämlich: Wohin geht die Reise? Auch Voitsberg wird daran zu messen sein, wohin die Reise geht. Das heißt, es wird auch die Frage sein: Was wird in Voitsberg verbrannt? Natürlich ist die Technologie, die dort auch zur Debatte steht, eine hochinteressante. Es könnte sein, dass sich das Schicksal des ganzen Globus daran entscheidet, dass man 1. in der Lage ist, eben Biomasse großtechnisch einzusetzen und 2., dass man auch in der Lage ist, CO² abzutrennen. Obwohl ich als Grüner davon nicht begeistert bin, weil ich ja natürlich die Gefahr sehe, dass auf diese Art und Weise erst wieder fröhlich in den Tag gelebt wird. Aber es wird ohnehin nicht billig sein, brauchen wir uns also so große Sorgen in diese Richtung nicht machen. Aber dennoch ist das also eine Schlüsseltechnologie, das kann man hier nicht ausführen, die eine sehr sehr große Bedeutung bekommen kann.

Zweite Anmerkung im Zusammenhang mit Voitsberg, nicht das erste Mal hier von diesem Pult: Sie wissen, dass vor 2 Jahren Voitsberg vom Netz gegangen ist. Sie wissen, dass zum damaligen

Zeitpunkt die Verbundgesellschaft gesagt hat: „In der Steiermark werden die Lichter ausgehen, weil die 380-kV-Leitung nicht gebaut wird“ – bevor Voitsberg vom Netz gegangen ist. Dann ist es passiert: Das größte Kraftwerk der Steiermark wird weggeschaltet, keine Lichter sind ausgegangen. Inzwischen reden wir davon, dass Voitsberg wieder an das Netz geht. Inzwischen läuft ein Verfahren für ein 800 Megawatt – das ist fast das Dreifache dessen von Voitsberg, also ca. das Zweieinhalbfache, von anderen Projekten rede ich gar nicht, die auch nicht klein sind in der Steiermark. Und wer redet davon, dass wir die 380-kV-Leitung jetzt nicht mehr brauchen?

Nächstes Stichwort in dem Zusammenhang, auch ein Spezialgebiet, aber es ist uns ein großes Anliegen: Wenn ich hier nachhaltig etwas machen will, im Bereich des Stromsektors, dann werde ich nicht umhinkommen, 2 Dinge mir anzuschauen, nämlich erstens die E-Heizungen im Lande. Es ist ja völlig unsinnig, den Tarif für eine E-Heizung zu senken. Nicht nur dass die Energie Steiermark bis heute noch gar nichts verdient dabei und wie sie selber jammern: „Ein Defizitgeschäft ist die E-Heizung.“ Es ist auf die Dauer nur eines zu vertreten, dass man nämlich das Geld in die Hand nimmt, nicht um etwa jetzt den Tarif für die E-Heizung zu senken, sondern man muss das Geld in die Hand nehmen, damit man den Leuten, die eine E-Heizung haben, die Möglichkeit gibt, diese auszutauschen. Dasselbe gilt für die elektrische Warmwasserbereitung. Es ist völlig unsinnig, im Sommer bei 40 Grad und mehr, elektrisch Warmwasser zu bereiten. Geschieht in der Steiermark in einem erheblichen Ausmaß. Was hat denn das für einen Sinn, den Tarif dafür zu senken? Der ist eh schon erniedrigt, obwohl im Sommer heute Spitzentarife zu zahlen sind auf der Strombörse und von dem Energieversorger auf dem Gebiet ein Riesendefizit gemacht wird. Es wäre viel klüger und verantwortungsvoller, das Geld zu nehmen für die Förderung von Solarkollektoren. Damit habe ich den Leuten tatsächlich etwas geholfen. Ich müsste die Zähler austauschen, wir haben noch immer – ich habe es schon erwähnt – Steinzeitähler drinnen. Während in X Ländern Europas hier moderne, EDV-gestützte Zähler eingebaut werden, die den Leuten zeigen, was momentan er verbraucht. Die ihnen die Möglichkeit geben, zu beurteilen, ob sie jetzt in dem Moment auch wirklich ihre Geräte alle laufen lassen wollen – zu einem Zeitpunkt, wo insgesamt das Stromnetz hoch belastet wird. Die Stadt Freiburg hat auf dem Gebiet zum Beispiel ihren Stromverbrauch nur durch ein anderes Tarifmodell um 13 % gesenkt, bzw. um 25 % die Spitzen abgebaut.

Abschließend aus der Sicht der Grünen: Was ist also zu tun? Wir werden dem Antrag der ÖVP, der daraus hinausläuft, dass man die Stromtarife linear senkt, aus den genannten Gründen nicht zustimmen. Wir sind allerdings der Meinung, dass auf dem Sektor hoher Handlungsbedarf herrscht. Insofern hat die ÖVP mit ihrem heutigen Schritt natürlich Recht. Es herrscht hoher Handlungsbedarf in die von mir skizzierte Richtung. D.h. wir sind der Überzeugung, dass der an sich bestehende Unterausschuss, wo ich den Herrn Kollegen Straßberger „untertänigst“ bitten würde, ihn auch einmal einzuberufen – das ist jetzt schon ein Jahr her, dass das ansteht, er ist schon mehrfach freundlich ermahnt worden –, (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) dass man diesen Unterausschuss einberuft und dort einen Raum hat, der hier natürlich in einer Plenardebatte nicht gegeben ist, auch zusammen

mit Fachleuten, gerne von den Versorgungsunternehmen oder etwa auch Konsumentenschützer von der Arbeiterkammer oder woher immer, diese Dinge bespricht und dann die notwendigen Reformen dort beschließt. Kommt dann auch ein Bonus heraus, soll es uns Recht sein, aber das alleine kann es nicht gewesen sein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.28 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich erteile ihm das Wort!

LTabg. Petinger *(17.28 Uhr)*: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren der Landesregierung, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die schwarzen Flecken, die die ÖVP über Jahrzehnte in der Steiermark hinterlassen hat, vor allem in der Energiepolitik, werden nicht so einfach zu beseitigen sein. *(LTabg. Hamedl: „Noch besser als die roten Flecken.“)* Es wird nicht so einfach sein, diese verfehlte Energiepolitik wieder auf einen guten Weg zu führen. *(Beifall bei der SPÖ)* Der Stromzähler – und dem stimme ich zu – darf aber aufgrund einer verfehlten Energiepolitik nicht der Draufzähler werden. Ein Satz aus der Dringlichen Anfrage der ÖVP, nur Sie haben etwas vergessen, meine Damen und Herren von der ÖVP, der Satz müsste eigentlich lauten: „Der Stromzähler darf aber aufgrund einer verfehlten Energiepolitik der ÖVP und der FPÖ, vor allem in den Jahren 2000 bis 2005, nicht der Draufzähler werden.“ Das sind nämlich die Fakten und die Tatsachen. Es ist schön, es ist gut, wenn in der ÖVP ein Nachdenkprozess stattfindet über die Energiepolitik, die Sie jahrelang in der Steiermark praktiziert haben. Dass Sie aber gleichzeitig Fakten verdrängen in diesem Nachdenkprozess, ist eine traurige Wahrheit und es ist heute und in den letzten beiden Anträgen, die hier im Landtag eingebracht wurden, Wahrheit geworden. Ist es Verzweiflung? Ist es ein Versuch, die katastrophalen Fehlentscheidungen in der Energiepolitik zwischen 2000 und 2005 zu beschönigen oder jemandem anderen „umzuhängen“? Ist es ein Versuch, die Bankrotterklärung der steirischen Energiepolitik jetzt jemand anderem in die Schuhe zu schieben und sagt, mach’ du das jetzt? Das kann es ja nicht sein. Es ist eine Auflistung eines Sündenregisters in all diesen Anträgen und auch heute in dieser Dringlichen Anfrage, was Sie in diesen Jahren durchaus gemeinsam mit ihrem Partner, mit der FPÖ, der Steiermark angetan haben. Das sind auch die Wurzeln dazu, dass es unmöglich ist, heute in der Steiermark eine Strompolitik im Sinne der Steirerinnen und Steirer zu machen. Sie haben die Energie Steiermark ausverkauft! Die Energieerzeugung in der Steiermark ist tot. Wir haben die einzige Chance, Energie zuzukaufen und sind hier in einem hohen Ausmaß abhängig vom Markt, vom Verbund und von den Leitungsträgern, die enorm hohe Leitungsgebühren verlangen, wenn sie den Strom in die Steiermark liefern.

Einige Beispiele, Südpol-Vertrag: Sie wissen genau, dass Sie mit der FPÖ zusammen diesen Südpol-Vertrag beschlossen und die Energieerzeuger in der Steiermark an den Verbund verkauft haben. Und heute stehen Sie hier und wollen, dass unser Herr Landeshauptmann eine Strompolitik macht, die im Interesse der Steirerinnen und Steirer ist. Sie verkaufen die Steiermark und fordern gleichzeitig in

allen ihren Anträgen, dass das sofort wieder gutgemacht wird. Diese Knebelverträge, die Sie mit dem Verbund geschlossen haben, waren und sind ein Desaster für die steiermärkische Energiepolitik und damit verbunden auch für die Steiermärkische Wirtschaft.

ESTAG-Skandal: Ein typisches Beispiel wie Sie zu einem Zeitpunkt, als Sie Eigentümervertreter waren, Herr Landesrat Paierl mit diesem Unternehmen umgegangen ist. Ich sage nur, Styrian-Spirit, (LTabg. Gödl: „Was ist mit der Styrian-Spirit?“) Tiefgaragengemeinschaft, Ottendorf und andere Beteiligungen, die das Unternehmen hier eingegangen ist und somit eigentlich das Kerngeschäft der Energieerzeugung verlassen hat. Die Verflechtungen, die damit verbunden waren – in dieser Sache waren gewaltig und sind in diesem Skandal auch aufgedeckt worden. Strategische Preise für verschiedene kleine Energieträger z.B. Heresch-Werke, Sie wissen wer Besitzer dieser Werke war, der sitzt heute im Verbund, ist Aufsichtsratsvorsitzender des Verbundes und hat einen entscheidenden Anteil in der Frage ÖDK III, ob der Verbund bereit ist, hier auch einen gemeinsamen Weg in der Steiermark zu gehen. Und viele andere Dinge, wie sie eigentlich mit diesem Unternehmen umgegangen sind, sind dokumentiert und festgehalten in den Prüfberichten zum ESTAG-Skandal. Es ist eigentlich ein bisschen befremdend, wenn Sie heute hier stehen, Anträge stellen und verlangen, dass alles das, was Sie beschlossen haben und in Verträgen festgeschrieben ist, rückgängig gemacht werden soll. Es wäre schön, ist aber leider sicherlich nicht so leicht möglich.

Zum Strompreis: Die SPÖ war immer für einen gerechten und sozialen Ausgleich beim Strompreis und ist immer dafür eingetreten, dass die Verteilung möglicher Fördermittel oder Strompreissenkungen sozial verträglich ist. Das ist der entscheidende Punkt, der Strombonus-Alt hat nicht dazu geführt, dass alle Steirer, die es notwendig brauchen, etwas davon haben, sondern hat dazu geführt, dass auch gut verdienende Menschen in der Steiermark diesen Strombonus genießen konnten. Und durch dieses Gießkannenprinzip in der Ausschüttung eines solchen Bonus ist wiederum den sozial Schwächeren eigentlich weniger Geld zur Verfügung gestanden. Sinnvoll ist es, wenn man den Heizkostenzuschuss hernimmt, wenn man die Wohnbeihilfe-Neu hernimmt, die Verteilung von Fördermitteln an wirklich sozial Schwächere. Die Wohnbeihilfe-Neu, vielleicht nur für Sie eine Zahl: Bei einer Mindestpensionistin hat diese als Betriebskostenzuschuss durchaus im Monat 59 Euro mehr als bei der alten Wohnbeihilfe und das ist sozial gerecht und richtig. Und so sollte auch in einem Strombonus-Neu eine Verteilung für alle Steirerinnen und Steirer und in einem sozial gerechten System stattfinden und dafür tritt die SPÖ ein. Dafür ist die SPÖ immer eingetreten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun zum Thema ÖDK III: Ich habe nur einen von drei Ordnern mitgenommen, in denen alles sehr genau dokumentiert ist – mit allen Pressemeldungen, die es seit 2003 gegeben hat zu dem Werk ÖDK III. Aber ich hätte mir erwartet, auch von der ÖVP in einer Frage wenigstens, in einer sachlichen Frage, dass wir eine ordentliche Diskussion führen, dass wir nicht politisch polemisch werden. Es geht in dieser Frage nicht mehr nur um ÖDK III. Das ist natürlich sehr wichtig, das Werk, es ist für die Steiermark wichtig. Ein Sechstel des Strombedarfes in der Steiermark wurde aus diesem Werk erzeugt

und an die Haushalte und Betriebe geliefert. Es geht vielmehr bereits um die Zukunft einer Region. Denn Sie wissen, dass verbunden mit diesem Werk auch ein mögliches Kompetenzzentrum geschaffen werden könnte und somit viele, viele Arbeitsplätze in eine Region kommen würden, die durchaus in der Vergangenheit nicht besonders gut bedient und bestellt wurde. Es wäre schön, wenn wir hier gemeinsam auf einer sachlichen Ebene für diese Region etwas getan hätten. Aber es ist nicht okay, was jetzt von der ÖVP hier wieder passiert. Sie vergessen wieder die Menschen in dieser Region und heben dieses Thema in eine politische Diskussion hinein, die einfach so nicht stimmt. Wenn Sie von einem Zick-Zack-Kurs des Herrn Landeshauptmannes in der Frage reden, habe ich nur ein paar Dinge schnell herausgesucht aus diesen drei Ordnern. Ich kann chronologisch nicht alle Details auflisten. Landeshauptmann Mag. Voves war in dieser Sache immer dabei. Das hat im Juli 2003 begonnen, wo es um das Kraftwerk Voitsberg gegangen ist, wo eine Expertenrunde mit Politikern getagt hat. Es hat über Juli 2003 gedauert, wo die Kernraumbürgermeister eine Pressekonferenz gegeben und sich in dieser Frage deklariert haben. Weiter im Oktober 2003 – erneut gegen Schließung. Krise in der Stromversorgung nehmen SPÖ-Mandatare zum Anlass, auf einen Weiterbestand des Kraftwerkes Voitsberg zu pochen. Aussendung November 2003: „Aus für Kraftwerk Voitsberg wirtschaftliches Verbrechen“, so die SPÖ.

„Landeshauptfrau Klasnic stiehlt sich aus der Verantwortung“ – Aussendung Oktober 2003 der SPÖ. „Wir werden weiter mit voller Kraft für unsere Region kämpfen“ November 2003. „Antrag für Kraftwerk ÖDK III von ÖVP, FPÖ und Grüne auf Eis gelegt. Landeshauptmann Franz Voves einmal mehr für den Erhalt des Energiestandortes Voitsberg.“ (*LTA*bg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*) Lass' mich ausreden! Bis zu einem Zeitpunkt zu einem Unselbständigen Entschließungsantrag der SPÖ im Jahre 2005, im Juni des Jahres 2005 – ja, na net: Auf einmal ein einstimmiger Beschluss in diesem Haus zur Erhaltung von ÖDK III, knapp vor der Wahl. Ich habe versucht in meinen 3 Ordnern in den Jahren davor irgendeine positive Pressemeldung der ÖVP zu finden. Unmöglich! Im Gegenteil! Schriftliche Anfragen an Landesrat Paiarl, schriftliche Anfrage an die Frau Landeshauptfrau Klasnic, die bekannt gegeben hat, sie ist eigentlich nicht zuständig. Paiarl schreibt zurück, dass er grundsätzlich auch kein Einflussrecht hat auf die Vorstände in der ATP und im Verbund. Bartenstein - schriftliche Anfrage – schreibt zurück, damaliger Bundeskanzler Schüssel schreibt zurück, alle die wir angeschrieben haben und darauf aufmerksam gemacht haben, wie es um dieses Kraftwerk steht und die Weiterführung eingefordert haben, ein Betriebskonzept eingefordert haben, von der Seite der ÖVP, haben ablehnend geantwortet und verzögernd geantwortet. Diese Verzögerungstaktik hat sich fortgesetzt bei den Vorständen im Verbund und durchaus auch in der ATP. Soviel zum Zick-Zack-Kurs des Herrn Landeshauptmannes. (*LTA*bg. Kasic: „*Zick-Zack-Kurs lässt sich leicht aussprechen.*“) Ich meine eher, die ÖVP hat hier einen solchen Kurs bis zur Landtagswahl durchgeführt, und 2 Monate davor dann hat sie den Mut verloren und hat sich für die Erhaltung dieses Kraftwerkes eingesetzt bzw. diesen Beschluss mitgetragen. Landeshauptmann Franz Voves hat dann auch weiter nach der Wahl 2005 dieses Kraftwerk mit all seinen Möglichkeiten

unterstützt. Es ist heute schon angekungen, die Umrüstungskosten von 50 % zu übernehmen von Energie Steiermark oder von der ATP und er hat zuletzt auch sehr deutliche und klare Worte gesprochen. Ich würde mir wünschen – und da habe ich bis heute noch nichts gehört – ich würde mir wünschen, dass Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer oder der Herr Wirtschaftslandesrat, die beide nicht mehr da sind, weil das Thema ja nicht so interessant ist und ÖDK III bis jetzt noch niemanden aus der ÖVP berührt hat, außer den Erwin Dirnberger – den muss ich da als regionalen Abgeordneten der ÖVP ausnehmen. Niemand aus der Spitzenriege der ÖVP hat bis heute auch nur ein Wort zu ÖDK III gesagt, weil sie wieder auf die Zurufe aus Wien warten – wie bei der Schließung, wie bei der Frage des Verkaufes an die EdF warten wir, was die Wiener draußen tun und dann tun wir da handeln. So kann es ja bitte nicht sein. Bekennen wir uns endlich – auch Sie meine Herren von der ÖVP – zu diesem Werk und versuchen wir gemeinsam, für die Region etwas zu tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nur ganz kurz: Wenn man die letzten Pressemeldungen ansieht und zwar 17.11., Presse, wo der Herr Fritzberg, der heute schon einmal im Zusammenhang mit den Heresch-Werken genannt wurde, bereits wieder diese Verzögerungstaktik einschlägt, die wir jahrelang mitmachen mussten, darf ich nur so zitieren: „So lange die Inbetriebnahme des Gaskraftwerkes in Mellach südlich von Graz nicht gesichert ist, wird es wohl keine Entscheidung über Voitsberg geben.“ Ja, 4 Jahre lang haben sie es versucht, jetzt probieren sie es gleich wieder: Verzögern, verschieben, um die Voitsberger, die Steiermark eigentlich auf die lange Bank zu schieben.

Bemerkenswert ist auch, wenn die Herren, der Herr Aufsichtsratsvorsitzende nicht einmal annähernd einschätzen kann, was dieses Betriebsgrundstück vor Ort an Wert hat. Wir haben gehört, 30 Millionen sind in der Zeitung genannt worden bei einem Abriss, der auch noch zu zahlen wäre und jetzt haben wir 20 Millionen. Selbst das ist weit überholt, denn er kennt anscheinend die Gegebenheiten nicht wirklich und ist nicht interessiert, auch nur für Voitsberg einen Handstrich zu tun. Erfreulich die Pressemeldung der ATP vom 20. November, also von heute und zwar: Die ATP meint: „Der steirische Landeshauptmann Franz Voves hat Anfang November von Bund und Verbund rasche Klarheit über deren Pläne mit Voitsberg III gefordert.“ Das ist entscheidend, meine Damen und Herren. Nur wenn wir rasch entscheiden, wenn der Verbund rasch entscheidet, kann auch die Möglichkeit aufrecht erhalten werden, dass es zu einem Weiterbetrieb und zu einem Kompetenzzentrum in Voitsberg kommt. Ich bitte euch von der ÖVP wirklich: Nehmt Einfluss auf eure Leute draußen in der Politik, nehmt Einfluss auf die Leute, die im Vorstand sitzen, im Aufsichtsrat sitzen, dass sie nicht wieder verzögern, nicht wieder die gleiche Taktik anwenden, die Sie 4 Jahre lang mit uns gemacht haben. Ich danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ – 17.45 Uhr)*

Präsident: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Dr. Murgg (17.46 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, 3, 4 Zuhörer, Zuhörerinnen gibt es auch noch! Strompreiserhöhungen, Dringliche Anfrage der Österreichischen Volkspartei. Die KPÖ sagt natürlich: Runter mit dem Strompreis! Keine Frage, da treffen wir uns mit Ihnen. Deswegen werden wir dann auch – das darf ich schon vorweg nehmen – Ihren dazu eingebrachten Entschließungsantrag mit unterstützen. Im Übrigen gibt es bereits einen gültigen Landtagsbeschluss zum Strombonus, das jetzt zur Sozialdemokratie. Sie hätten heute den Antrag gar nicht einbringen müssen. Es gibt einen mehrheitlich gefassten Beschluss dieses Hauses – gegen Ihre Stimme übrigens – einen Strombonus einzuführen, aber er ist bis heute nicht umgesetzt. Und es gibt auch einen Antrag der Grünen und von uns, über die Einrichtung eines Tarifbeirates nachzudenken. Dieser Tarifbeirat sollte sozial verträgliche und ökologisch vernünftig gestaltete Strompreise entwickeln. Und dieser Tarifbeirat – und da muss ich jetzt dort einhaken, wo der Kollege Hagenauer aufgehört hat – hätte bereits im Februar 2006, also fast seit 2 Jahren, einberufen worden sein sollen, aber Abgeordneter Straßberger ist dem leider nicht nachgekommen. Deshalb hier – er ist jetzt nicht da – meine dringende Bitte, vielleicht hört er uns an den Lautsprechern zu, diesen Unterausschuss bezüglich Tarifbeirat hier baldigst einzuberufen. Dass die Rahmenbedingungen ..., damit wir auch einmal wissen, was wir hier schon beschlossen haben und was die Steirerinnen und Steirer eigentlich erwarten, was wir umsetzen sollen. Jetzt haben wir heute auch gehört, dass die ESTAG – Sie haben es wieder gesagt, Herr Landeshauptmann – fette Gewinne einfährt, 101 Millionen, wenn ich richtig aufpasse, dass daraus eine gewaltige Dividende für das Land als 75%-Eigentümer abfällt. Gleichzeitig eben die beiden letzten gewaltigen Strompreiserhöhungen. Aber das sind ja gar nicht nur 12 %, das ist ja in Wirklichkeit viel mehr. Wenn der Strompreis – Herr Landeshauptmann, Sie haben es heute ja auch gesagt – Mehrwertsteuer, Ökopauschale, Netzkosten, also Netztarife, die die E-Control vorschreibt, und dann ist der Energiepreis. Aber die Mehrwertsteuer ist ja in den 2 Jahren nicht erhöht worden. Die Ökopauschale auch nicht, die Netztarife sind sogar gesenkt worden. Also der Preis, auf den die Energie Steiermark einwirkt, der Energiepreis ist in den letzten beiden Jahren ja um 20, 24 % erhöht worden, das ist ja der wirkliche Skandal, (*LTAbg. Kasic*: „27 %.“) oder 27. Aber jedenfalls weit über 20 % und deswegen, weil die anderen Tarifkomponenten gleich geblieben sind oder sogar gesenkt wurden, kommen „nur“ 12 % raus. Das muss man auch wissen. Also die vertrackten Stromrechnungen der ESTAG und der Energie Steiermark, Steweag-Steg, haben uns ja schon an anderer Stelle beschäftigt, die lassen es eben nicht zu, dass die Kundinnen und Kunden wirklich sehen, wo hier die Kosten tatsächlich erhöht sind, nämlich hauptsächlich bei den Energiekosten, für die nämlich die Energie Steiermark – letztendlich Steweag-Steg – verantwortlich ist. Wir sagen: Strompreise senken! Jetzt gibt es da verschiedene Modelle. In einer Zeitung habe ich gelesen, da könnten wir einen Freibetrag einführen, dann gibt es das Modell „Die Ärmsten der Armen“, Strombonus etc., weil Sie, Herr Landeshauptmann, auch immer sagen: Alle Haushalte, das wäre ungerecht, weil der Generaldirektor oder Sie selber - Sie haben ja auch gesagt, Sie sind Stromkunde bei der Energie

Steiermark - und Sie würden dann auch diesen Strombonus lukrieren und das ist eigentlich ungerecht – also, wenn der Landeshauptmann so einen Strombonus bekommt etc. Ich sage, schieben wir nicht immer den Generaldirektor vor. Also die 5, 10 Generaldirektoren ... (LHStv. Dr. Flecker: „Euer soziales Gewissen ist auf null.“) Ja, da komme ich noch dazu, zum sozialen Gewissen! Diese 5, 10 Generaldirektoren, die vom Strombonus profitieren, sollen profitieren! Wenn der Generaldirektor seine 50 % Steuern zahlt, zahlt er eh genug Steuern, dann soll er die paar Groschen Strombonus haben! (Beifall bei der KPÖ) Und Sie, Herr Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter, können den Strombonus dann spenden. Sie kennen sicher eine Mindestrentnerin. Die wird sich freuen, wenn Sie die 70 Euro dann von Ihnen gespendet bekommt. (LHStv. Dr. Flecker: „Das ist eine Lüge! Na bitte!“)

Aber jetzt komme ich zur wirklichen Gefahr Ihres Modells. Der Strombonus für Kleinverdiener oder für Kleinstverdiener, so wird es ja letztlich sein, weil wenn ich mir das Wohnbeihilfenmodell anschau, kriegt es ja nicht der Kleinverdiener, dann kriegen es wirklich nur – ist ihnen vergönnt – die Ärmsten der Armen. Und wenn wir das beim Strom so einführen, dann wird das dazu führen, dass wir eine Autobahn ausbauen, dass die Strompreise weiter erhöht werden, weil natürlich gesagt wird, die Ärmsten der Armen kriegen es eh, die decken wir dann eh ab, können wir eh die Preise erhöhen. Und die Durchschnittsverdienerinnen und –verdiener fallen durch den Rost. Das kann nicht sein, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Energie, Wohnen, Heizung, Lebensmittel, Dinge des täglichen Bedarfs, sich der Durchschnittshaushalt immer schwerer leisten kann und wir gleichzeitig da aber verschiedene Bonusse als Sozialtarife einführen, damit die Ärmsten der Armen nicht umkommen. Das ist der falsche Weg! Der richtige Weg müsste sein, runter mit den Preisen auf Kosten der Profite der Anbieter. Das muss der Weg sein, der einen fortschrittlichen Ausweg aufzeigt! (Beifall bei der KPÖ und LTAvg. Wicher)

Da möchte ich beim Kollegen Hagenauer einhaken. Ich gebe Ihnen vollkommen Recht. Das, was wir da heute diskutieren, das ist in Wirklichkeit ein „Lercherl“. Also in 5 oder 10 Jahren werden da, wenn die Entwicklung so linear fortgeschrieben wird und die Rahmenbedingungen sich nicht ändern, noch viel gewaltigere Steigerungen der Energiekosten auf die Menschen zukommen. Wir haben in vielen Dingen einen anderen Ausweg als Sie von den Grünen. Ich gebe Ihnen Recht, Energiesparmaßnahmen gehören gefördert, alles richtig. Wir müssen abstellen, dass Leute – Sie haben das mit dem 3-Liter/m³-Auto gesagt, alles zugegeben. Aber damit werden Sie letztlich die Energiepreise nicht in den Griff bekommen. Dringend geboten ist eine Überführung der Energiekonzerne in öffentliches Eigentum und zwar zu 100 %. Denn das Mehrheitseigentum, da haben wir heute die Beispiele gehabt, bringt nichts. Da kann der Landeshauptmann fünf Mal anrufen bei der EdF. Und wenn er nur 20 % Aktien hat – der will seine Dividende sehen und wird dann niemals zustimmen, dass der Mehrheitseigentümer, wenn er in der öffentlichen Hand ist, eine Senkung durchsetzt. Das ist das eine. Und das andere, auf den Gedanken hat mich „Die Welt am Sonntag“ gebracht, vor glaube ich zwei Wochen – sicher nicht ein Zentralorgan der Kommunistischen Internationale, da war ein interessanter Bericht drinnen, 10 oder

12 Fragen, woher resultiert der hohe Benzinpreis. Der resultiert nur zu einem ganz geringen Teil aus dem steigenden Verbrauch und er resultiert auch nur zu einem ganz geringen Teil aus den Mehreinnahmen der Erdöl führenden Staaten – sozusagen, dass die Preistreiber wären. Er resultiert zum größten Teil – so „Die Welt am Sonntag“ – aus den Spekulationen an den Märkten, dort, wo das Rohöl gehandelt wird. Und ganz gleich ist es mit der Energie. Die Energiemärkte gehören, so wie sie derzeit sind, unter öffentliche Kontrolle gestellt, dass der Handel mit den grundsätzlichen Stoffen zu Spekulationszwecken verunmöglicht wird. Das müsste ein Ausweg sein. Dass wir das nicht in der Steiermark lösen werden, ist mir klar, aber sagen wird es man es noch dürfen.

Der langen Rede kurzer Sinn, allgemeine Strompreissenkung, aber da bin ich bei dir Kollege Petinger und auch bei der SPÖ und auch bei Ihnen, Herr Landeshauptmann, das geht natürlich nicht so einfach. Sie wissen die Syndikatsverträge, wir wissen es alle, aber wie ist es denn zu den Syndikatsverträgen gekommen? Wer hat denn die ESTAG damals verkauft? Hat da die SPÖ vielleicht mitgestimmt? Oder hat das die ÖVP alleine beschlossen? (*LR Ing. Wegscheider: „Herr Murgg, das können Sie sich noch ausreden mit meiner Kollegin.“*) Also man kann nicht sozusagen die Nacht zum Tag machen oder irgendwie an das, was vorgestern war, nicht mehr erinnern. Sie wollen heute noch weiter verkaufen sogar, die ÖVP will an die Börse gehen. Muss ich euch auch vorwerfen. Was ist, wenn wir da die 25 %, die jetzt über die 50 sind, an die Börse bringen, dann haben wir noch einen, wo wir dann anrufen müssen und der sagt, kommt nicht in Frage. Da haben wir schon zwei Anrufe, die sozusagen nichts bringen werden. (*LTabg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*)

Und jetzt zu Ihnen, geschätzte Damen und Herren von der ÖVP: Du hast es gesagt, lieber Kollege Petinger, zu den Südpolverträgen. Dass natürlich die ESTAG, die Energie Steiermark, so dasteht wie sie heute dasteht, also praktisch kastriert. Ein Stromhändler, dem die Kraftwerke vollkommen unter dem Hintern wegverkauft wurden, das hat natürlich die ÖVP hauptsächlich zu verantworten in diesem Lande. Deswegen finde ich es nicht ganz sagen wir einmal astrein, wenn Sie sich heute herstellen von Zick-Zack-Kursen und von Versagen in der Energiepolitik sprechen, denn in dem Schlamassel, in dem wir sind heute sind, das haben wir in erster Linie Ihnen zu verdanken, dass wir eben die Stromkraftwerke verloren haben, dass wir bei der Steweg-Steg sogar 33 % den Verbund drinnen haben und dass wir dafür eine kleine Minderheitsbeteiligung, ich glaube 3 % sind es, bei der AHB und 30 % bei der ATP haben.

D.h. für uns kann es nur heißen, runter mit den Strompreisen, die Rahmenbedingungen schaffen, dass das möglich ist und so lange das nicht geht natürlich ein Strombonus aus der Dividende, aber von dem alle Haushalte profitieren. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 17.57 Uhr*)

Präsident: Danke als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Kasic (17.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Herren Landesräte, meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man sich die Anfragebeantwortung dieser Dringlichen Anfrage des Herrn Landeshauptmannes angehört hat, so fällt mir dazu eigentlich nur ein: Es ist ein grauslich Spiel, Herr Landeshauptmann, was Sie hier betreiben. Ein grauslich Spiel, das Sie nämlich mit den Steirerinnen und Steirern, eigentlich schon seit Sie dieses Amt übernommen haben, betrieben haben. Denn Sie verweigern ununterbrochen das Gespräch, Sie verweigern ununterbrochen die Diskussion, Sie haben offensichtlich nicht den Mut, sich hierher zu stellen, eine ordentliche Anfrage zu beantworten, nämlich auch ordentlich zu beantworten und politische Überlegungen, die Sie als Eigentümervertreter anstellen sollten, vielleicht auch schon angestellt haben, offen zu legen. Das, was Sie betreiben, Herr Landeshauptmann ist einfach – schlicht gesagt – Arbeitsverweigerung.

Und meine Damen und Herren, der Kollege Dr. Murgg hat es angesprochen, es sind ja nicht nur diese rund 12 %, die so ein wenig durch den Raum geistern und die vielleicht gar nicht so groß und übergroß wirken und klingen. 6 %, 5,7 % und ähnliches, in Wirklichkeit haben es Sie angesprochen, dass es die Energiepreise sind, die wir beeinflussen können und der ist in den vergangenen Jahren, seit Sie die Verantwortung für dieses Unternehmen tragen, um – und jetzt genau bitte zuhören – 37 % gestiegen. 37 % meine Damen und Herren, haben Sie als Landeshauptmann zu verantworten. 37 % höhere Energiepreise, die Sie als Landeshauptmann den Steirerinnen und Steirern aufbürden. Das ist nicht akzeptabel, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) (*LR Ing. Wegscheider*: „Ist er Unternehmer, meine ich?“) Und eigentlich reiht sich diese Energiegeschichte oder Nicht-Energiegeschichte von Ihnen in die Serie der Pleiten, Flops und Pannen nahtlos ein. Denn vor der Wahl, Herr Landeshauptmann, ist offensichtlich nicht nach der Wahl und Sie haben wahrscheinlich heute ein *deja-vue*-Erlebnis, weil Sie Dinge, die Sie vor der Wahl hier in diesem Landtag aufgezeigt, erwähnt, angeprangert haben, nun selbst wieder erleben und am eigenen Körper spüren. Ich glaube unser Klubobmann war es, der es gesagt hat: Wahrscheinlich fühlen Sie sich selbst nicht wohl in dieser, Ihrer Haut, weil Sie eigentlich den Mut haben müssten, sich vor die Steirerinnen und Steirer hinzustellen und sagen müssten: „Liebe Steirerinnen und Steirer! Ich habe hier vor der Landtagswahl nur politisches Kleingeld gewechselt. Ich habe hier im Landtag mit den Anfragen, die meine Fraktion gestellt hat, und mit den Wortmeldungen nicht nur politisches Kleingeld gewechselt, sondern ich habe die Möglichkeiten, die ein Landeshauptmann hat, nur vorgegaukelt.“ Denn all das, was Sie im Jahr 2004 hier als Möglichkeiten aufgezeigt haben, behaupten Sie heute selbst, dass Sie das nicht erfüllen können. Gerade herausgesagt: Sie haben damals den Mund zu voll genommen, Herr Landeshauptmann. (*Beifall bei der ÖVP*) Oder aber auch, meine Damen und Herren, ich interpretiere es ja nur, denn von Ihnen kommen ja keine klaren Aussagen, Sie haben damals wirklich nicht gewusst, wie es in einer Aktiengesellschaft zugeht. Denn eigentlich darf man es Ihnen nicht übel nehmen, Sie sind Sozialdemokrat und ich behaupte – auch wenn der Kollege Schleich gleich wieder „aufjaulen“ wird – ich behaupte nach wie vor, dass die Sozialdemokraten nicht sehr viel vom Wirtschaften

verstehen, meine Damen und Herren. (*LTA*bg. *Hamedl*: „*Oja! Das Geld ausgeben.*“) Und ich brauche nicht mehr aufzählen: Bawag, Konsum, Verstaatlichte – die „alten Hadern“, wie sie hier vom Kollegen Petinger heute auch schon aufgezählt worden sind. Fohnsdorf oder Frohnleiten sind aktuelle Beispiele, und wenn Sie die heutige Zeitung lesen, dann können Sie auch lesen, wo überall wieder tausende Euro, Millionen Schilling, in den Sand gesetzt werden. Meine Damen und Herren, Sie verstehen es also offensichtlich nicht zu wirtschaften. Sie haben im Jahr 2004 unsere Frau Landeshauptmann Klasnic und die ÖVP verhöhnt, ja Sie haben damals - auf Ihrer Homepage ist es geschrieben: „Keinerlei Verständnis für den morgigen Strompreisgipfel bei Landeshauptfrau Klasnic zeigt die SPÖ.“ Zitat: „Die Einbindung aller Parteien in dieses Gespräch ist überflüssig, weil Klasnic als Beteiligungsreferentin und Landeshauptfrau allein verantwortlich ist und die Rücknahme der Strompreiserhöhung umgehend anordnen kann.“ Herr Landeshauptmann, wo sind denn Ihre Anordnungen? Mit zwei Telefonaten, die Sie heute geführt haben, wird es nicht reichen. Dann ordnen Sie doch einmal an! Und Sie haben zu diesen Anordnungen uns auch noch damals am 27. April 2004 ins Stammbuch geschrieben: „Und ich sage Ihnen eines: Jeder der den Dr. Schachner wirklich kennt, der mit ihm zusammengearbeitet hat und ihn kennt, weiß, er wäre der Erste, der jetzt akzeptieren würde in dieser Verantwortung, dass der Eigentümer das anders sieht. Er würde sofort akzeptieren, dass vom Eigentümer diesbezüglich andere Vorstellungen kommen.“ Und Sie haben dann zu uns gesagt: „Nur Sie wollen das nicht wahrhaben, dass ein 74,9 %-Eigentümer nicht sehr wohl klare Weisungen in Richtung dieser Fragen, nämlich Strompreissenkung, geben kann. Das wollen sie einfach nicht kapieren!“, haben Sie uns damals gesagt. Kapieren Sie es heute, dass Sie Anordnungen treffen können, wie Sie es uns vorgeworfen haben? Offensichtlich kapieren Sie es heute nicht. Und meine Damen und Herren, Sie haben uns damals vorgeworfen, politisch unmoralisch zu agieren, unverantwortlich und Sie haben sogar gesagt, wir besäßen die Frechheit über unsere Energiegesellschaft Strompreiserhöhungen in den Raum zu stellen. Damals ging es also nur darum, dass Strompreiserhöhungen in den Raum gestellt wurden. Welche Frechheit, Herr Landeshauptmann, haben denn Sie besessen, dass Sie zwei Strompreiserhöhungen durchgehen haben lassen? Indem Sie mit 37 % Steigerung der Energiepreise – umgelegt auf den Strompreis 12 % - den Steirerinnen und Steirern in diesen vergangenen 2 Jahren zugemutet haben. Das ist ungeheuerlich, Herr Landeshauptmann! Das ist eine Ungeheuerlichkeit, wo man sich fragen muss, warum Sie die Steirerinnen und Steirer mit dieser Strompreiserhöhung traktiert haben. Was machen Sie in Ihrer Nichtwahrnehmung von Verantwortung? Sie stellen sich heute hier hin und haben erklärt: „Ich habe zwei Telefonate geführt.“ Zwei Telefonate, beide haben abgelehnt, und damit ist die Sache vom Tisch. Herr Landeshauptmann, das ist nicht Verantwortung wahrnehmen für dieses Land, das ist, bitte, nicht sich für die Steirerinnen und Steirer einsetzen! Wir erwarten uns von einem Landeshauptmann, dass er aktiv ist, dass er aus seinem politischen Schlummerdasein aufwacht und dass er endlich zu arbeiten beginnt, meine Damen und Herren. Und Herr Landeshauptmann, jetzt sind Sie gefordert und wir werden Sie auch mit einem Entschließungsantrag auffordern, tätig zu werden.

Daher darf ich namens der ÖVP-Fraktion den Entschließungsantrag zur Durchsetzung von Strompreissenkungen einbringen:

Die ständig steigenden Energiekosten belasten viele Steirerinnen und Steirer und tragen zur hohen Inflationsrate von derzeit 2,8 % bei. Entgegen seinen Ankündigungen vor der Landtagswahl 2005 wurden seit dem Amtsantritt von Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Strompreise in der Steiermark deutlich erhöht. Als Eigentümerversorger der Energie Steiermark AG hat Landeshauptmann Mag. Voves zugestimmt, dass die Stromtarife des Energiekonzerns bereits zwei Mal massiv erhöht wurden: Am 1. Jänner 2006 um 5 % und am 1. Februar 2007 um 6,5 %, somit insgesamt um rund 12 %. Laut Medienberichten soll Anfang 2008 der Strompreis erneut erhöht werden.

Dazu darf es nicht kommen, im Gegenteil: Die in der Amtszeit von Landeshauptmann Mag. Voves fallenden Erhöhungen sollen durch eine Senkung der Strompreise rückgängig gemacht werden.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die seit dem Amtsantritt von Landeshauptmann Mag. Franz Voves durchgeführten Strompreiserhöhungen durch eine Senkung der Strompreise für Haushaltskunden um 12 % mit 1.1.2008 rückgängig gemacht werden.

Und Herr Landeshauptmann, ich darf Sie daher auffordern, nun dieses Durchgriffsrecht, diese Anforderung als Eigentümerversorger wahrzunehmen, von der Sie am 27. April 2004 gesprochen haben. Wo Sie den Mut hatten, sich hier herzustellen und erklären wollten, was man denn alles anordnen kann. Dann ordnen Sie bitte nun endlich an! Nutzen Sie die Chance, nutzen Sie bitte auch die Möglichkeit, die Ihnen Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer mit seinem weiß-grünen Weg gegeben hat, wo er Ihnen einmal mehr eine Brücke baut, dass Sie für die Steirerinnen und Steirer endlich Gutes tun können! Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP – 18.07 Uhr)*

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile ihm das Wort!

LTAvg. Kröpfl *(18.07 Uhr):* Nicht, dass ich mich jetzt vertue, aber da mit diesen Unterlagen werde ich nicht weiß Gott wie viel anfangen, die da vergessen worden sind. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Die liegen schon länger da. Seit einer Stunde.“)* Echt wahr? Hast du die schon liegen gelassen? *(LTAvg. Mag. Drexler: „Nein, ich habe sie schon früher gesehen.“)* OK, gut!

Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, vereinsamter Zuschauer im Zuschauerraum!

Die heutige Debatte ist natürlich eine sehr gut aufgezugene von der ÖVP, eine populistische Debatte und hat wahrscheinlich nur den Grund gehabt, dass man wieder einmal in den Medien vorkommt nach dieser längeren Absenz, die sie gehabt haben. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Daher haben sie heute unbedingt noch mit einer Dringlichen Anfrage auftauchen müssen. Denn nachdem an und für sich der Herr Landeshauptmann die Idee vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ja aufgenommen und am Sonntag bereits erklärt hat: „Ja, wir können darüber reden, wir können über

einen Strombonus natürlich reden“, verstehe ich nicht, warum man heute da hier herausgeht und so tut, als ob von der Seite der Sozialdemokratie hier nichts passieren würde, als ob man hier nicht eingeht auf die Bedürfnisse und auf die Anliegen der Bevölkerung. Dem ist nicht so. Ich bin froh, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter auch einmal ein bisschen soziale Wärme entdeckt hat. Denn bis jetzt war es immer so, wenn wir einen Antrag gestellt haben, wenn wir gesagt haben: Wir wollen die Wohnbeihilfe-Neu umsetzen, dann war man dagegen, dann ist das aus diesen und jenen Gründen nicht gegangen. Und sich heute hier herzustellen und zu sagen: Ja wir müssen unbedingt den Strompreis senken, ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Sie beschlossen haben – die Wohnbeihilfe-Neu haben Sie beschlossen?“*) ... ja aber nach langem Würgen und Hängen. Ich weiß noch, wie die ganzen Geschichten damals gelaufen sind. Ja, danke, alles OK! (*LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, da sind wir ja froh darüber, wenn das so ist. Da sind wir ja dabei. Uns sind ja die sozial Bedürftigen und die sozial Schwächeren in diesem Land ein Anliegen. Deswegen sagen wir ja auch: Wir geben einen Strombonus aus den Dividenden heraus finanziert. Nur frage ich mich jetzt wirklich, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, habt Ihr mit euerem Finanzreferenten schon einmal gesprochen? Der immer wieder gesagt hat, er braucht dringend die Dividende von der ESTAG? Der uns noch bei der Budgetdebatte erklärt hat und auch davor erklärt hat, (*LTabg. Kasic: „Der Umsatz.“*) wie dringend er die Dividende von der ESTAG für sein Budget braucht, ansonsten bricht alles zusammen. Er hat immer gesagt: Ist noch immer alles zu wenig, wir müssen noch viel mehr herausholen aus der ESTAG, damit wir das Budget sanieren können. Und jetzt plötzlich beantragt ihr eine Senkung des Stromtarifes um 12 %. Das heißt natürlich ja auch, dass im Unternehmen 12 % weniger Gewinn gemacht werden wird oder in etwa 12 %. Es wird nicht ganz so sein, aber in etwa wird es so sein. Und dann werden wir natürlich ja sehen, was dann der Herr Landesrat, der für Finanzen zuständig ist, zu diesem Vorschlag sagt. Anscheinend ist es mit ihm nicht akkordiert worden, denn sonst könntet ihr solche Anträge nicht einbringen, verehrte Damen und Herren.

Noch etwas zu dem, was heute Christopher Drexler vorgebracht hat. Ich habe noch gut in Erinnerung als wir 2004, allerdings aus einem ganz anderen Anlass heraus, auch den Strombonus gefordert haben. (*LTabg. Riebenbauer: „Ganz ein anderer Grund.“*) Das war ganz ein anderer Grund, ja Herr Kollege. Du warst damals schon im Landtag, du müsstest das eigentlich wissen. Damals hat wirklich Gefahr bestanden, dass die Stromkundinnen und Stromkunden für etwas zur Verantwortung gezogen werden, in dem Fall zur Kasse gebeten werden, was die ÖVP in der ESTAG verursacht hat, nämlich dass man dort mit dem Geld der ESTAG umgegangen ist, als wenn das Geld überhaupt abgeschafft worden wäre und Karl Petinger ist auf das schon eingegangen. (*Beifall bei der SPÖ*) Deswegen haben wir damals gesagt und gefordert, dass es zu keiner Strompreiserhöhung kommen soll, sondern dass wir einen Strombonus verlangen, den wir dann ja auch durchgesetzt haben. Das war eine andere Geschichte, verehrte Damen und Herren. Damals ist Christopher Drexler da herausgegangen und hat gesagt, das ist ja reiner Populismus, was Herr Landeshauptmannstellvertreter Voves hier von sich gibt.

(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Das hast du gesagt, man kann das nachlesen. Damals hast du dich da hergestellt und hast gesagt, ja der Herr Landeshauptmannstellvertreter, der muss ja wissen, dass die ESTAG den Strompreis nicht allein gestalten kann, sondern dass da noch der Verbund drinnen ist und dass da noch die Franzosen drinnen sind. *(LTabg. Mag. Drexler: „Willst du mir jetzt inzwischen den Verbund erklären?“)* Nein, damals in dem Zusammenhang, ich habe dir eh gerade gesagt, ich habe gerade früher gesagt, warum wir damals den Strombonus verlangt haben, weil das wirklich so ausgesehen hätte, dass die Stromkundinnen und Stromkunden für die Versäumnisse der ÖVP damals zahlen hätten müssen. Deswegen haben wir damals den Strombonus verlangt. Und dann kommst du noch daher und sagst, naja das kann die Landesregierung ja sowieso nicht. Das sind deine Zitate, nicht wörtlich jetzt, aber sinngemäß, so wie du dich damals da hierher gestellt hast und wie du darüber gesprochen hast. Aber es ist klar, du vergisst natürlich auch das, was du damals gesagt hast, weil es heute nicht sehr angenehm ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Seite der ÖVP, ich muss es wieder wiederholen: Warum sind wir in dem Dilemma? Herr Dr. Murgg hat es angerissen, Kollege Karl Petinger hat es angerissen und nachdem ich in einem Erstberuf Lehrer bin, wiederhole ich gerne und wiederhole das noch einmal: Das Dilemma hat begonnen im Jahr 2001 als die Südpol-Verträge beschlossen wurden. Da sind alle unsere Warnungen in den Wind geschlagen worden, da seid ihr „drübergefahren“. Ihr habt ja mit der FPÖ eine satte Mehrheit gehabt und da hat man einfach gesagt: Aus, das wird „verscherbelt“, wir verkaufen unsere Wasserkraftwerke, wir verkaufen die Dampfkraftwerke, die soll der Verbund übernehmen, der soll damit tun, was er will. Da haben wir damals schon gewusst, dass wir nur mehr zu Stromhändlern werden mit der ESTAG. Aber dem habt ihr zugestimmt! Ich kann mich nicht erinnern, dass die SPÖ Steiermark jemals für eine Liberalisierung des Strommarktes gewesen ist. Das war die ÖVP! Die hat die ganze Zeit gesagt, wir müssen liberalisieren. Es ist der Bevölkerung damals versprochen worden, dass dadurch die Strompreise sinken werden. Aber man hat vergessen, dass jene den Strompreis bestimmen, die auch produzieren und nicht jene, die handeln. Diejenigen, die handeln, sind darauf angewiesen, zu welchem Preis der Strom verkauft wird. Aber das ist damals passiert. Karl Petinger hat es gesagt: Wir sind dabei, diese Schutthäufen auch noch wegzuräumen und wir werden uns bemühen. Aber sich hierher zu stellen und dann zu sagen, es ist ein Wahnsinn, was hier in der Energiepolitik passiert ist, wo ihr das verbochen habt und jetzt wiederhole ich es, das verbochen habt in der Energiepolitik in der Steiermark! *(Beifall bei der SPÖ)* Im Jahr 2001 beginnend, das hat sich dann fortgesetzt in den Jahren danach als man an die EdF diese Anteile verkauft hat, ohne dem Unternehmen irgendwelche Vorgaben zu geben. Das hat sich fortgesetzt in dieser Energiepolitik, damals war das Land noch fest in schwarzer Hand, möchte ich nur festhalten. Damals hat es auch einen Landesrat Paierl gegeben, der ja auch an die Börse gehen wollte und auch das ist heute schon gekommen. Ja, da möchte ich schauen, was wir da beim Strompreis dann noch mitzuplaudern haben, wenn wir an der Börse sind, nämlich überhaupt nichts, weniger als Null Komma Josef.

Aber kurz muss ich auch noch auf die KPÖ eingehen, weil die Wortmeldung vom Dr. Murgg ist für mich schon eine sehr, sehr bezeichnende, wenn man sich da herstellt und sagt: Naja wegen der paar Generaldirektoren, die vielleicht von einem Strombonus profitieren würden, da brauchen wir keine sozialen Staffelungen einführen. Gerade die Kommunistische Partei stellt sich da her und sagt, sie verzichtet auf eine soziale Staffelung? Dann höre ich so in den Nebengesprächen, naja das ist wahrscheinlich eh alles zu teuer und das frisst dann die ganze Verwaltung auf. Ich verweise darauf, dass das beim Heizkostenzuschuss überhaupt kein Problem ist, sondern dass das dort sehr gut administrierbar ist und ohne großen Verwaltungsaufwand. Und genauso könnte man das auch da machen. Und da wundere ich mich natürlich schon, dass eine kommunistische Partei sagt: Wir sind gegen eine soziale Staffelung. Wir können über die Höhe der sozialen Staffelung reden – wo diese Staffelung beginnt, bis zu welchem Betrag das hinaufgehen soll. Aber es kann doch nicht sein, dass ihr euch da hierher stellt und sagt, ihr seid jetzt plötzlich dagegen, dass die mit den unteren Einkommen mehr bekommen als jene, die ein höheres Einkommen haben. Das ist natürlich eine sehr interessante Haltung der KPÖ. Noch dazu muss man ja sagen, dass die KPÖ auch noch eine Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt hat, was mit dem Strombonus eigentlich ist. Damals waren Sie noch für den Strombonus, das ist gar nicht allzu lange her, am 4. Juni 2006 war das damals. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Der Landeshauptmann war dagegen.“) Dort war man noch für einen Strombonus mit einer Staffelung und jetzt ist man plötzlich dagegen – aus welchen Gründen auch immer. Ich kann und werde es wahrscheinlich nicht nachvollziehen können, aber vielleicht kann es jemand erklären, wie es hier zu dieser Haltung jetzt kommt.

Zum Antrag der ÖVP mit der 12%igen Senkung. Das ist wieder ein typischer Antrag, wo ich sagen muss, total unsozial. Aber wenn diese 12 %-Senkung durchgeht, dann trifft es wieder alle. Das habe ich gerade früher erklärt und das wollen wir nicht. Wir wollen jene besonders unterstützen, die tatsächlich unsere Unterstützung und die Unterstützung des Landes brauchen, daher wollen wir eine soziale Staffelung mit einem Strombonus.

Ich stelle hier auch einen Entschließungsantrag der SPÖ, Einleitung erspare ich mir. Die Sozialdemokratische Fraktion stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert ... – aha da kommt ein neuer – (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) ich kann weiterlesen - ...wird aufgefordert, zur Abfederung der hohen Stromkosten einen Strombonus im Sinne des Landtagsbeschlusses Nr. 22 einzuführen, der allen Steirerinnen und Steirern, unabhängig vom Stromlieferanten, zukommen soll.

Ich bitte um Annahme dieses Entschließungsantrages. (*Beifall bei der SPÖ – 18.17 Uhr*)

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer (18.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich fasse mich kurz. Ich möchte eine Aussage noch einmal unterstreichen. Es gibt, wie ich inzwischen nachgeschaut habe, vier Beschlüsse, die hier gefasst wurden im Landtag, die alle in diese Richtung Strompreissenkung gehen. Zum Teil in Richtung Bonus, zum Teil in Richtung gerechtere Gestaltung der Stromtarife. Es kann also nicht so sein, dass erstens – das ist das eigentliche Problem – diese Beschlüsse einfach negiert werden, auf welcher Ebene immer.

Zweitens handelt es sich hier um Maßnahmen, die man heute hier auch nicht mehr verdoppeln und verstärken muss mit einem fünften oder sechsten Beschluss. Notwendig ist es, sich hier zusammzusetzen und zu schauen, wie können wir diese Ziele, die da sind soziale Zielsetzungen auf der einen Seite bzw. auch zukunftsfähige Energiepolitik auf der anderen Seite machen, erreichen. Wie können wir diese Ziele erreichen? Das ist das Erste.

Das Zweite, auch noch einmal kurz, weil es ja angesprochen wurde, vom Kollegen Murgg. Zu der Frage geht es hier nur um die Kleinstverdiener und die Kleinverdiener – bzw. auch aus meiner Sicht gibt es auch Gutverdiener und Großverdiener. Und unser Problem heute, Herr Kollege Murgg, ist ja genau das, dass wir sehr sehr viele Gut- und Großverdiener haben. Und das geht sich nicht mehr aus, dass ich die Latte bei den Kleinstverdienern hinlege und sage: Und das gilt jetzt für alle. Wissen Sie, was das ist? Das ist Umverteilung. Das ist Umverteilung aber in die falsche Richtung. Das haben wir ja jetzt. Das ist ja genau das Problem. Die Kleinen finanzieren die Großen. Weil das Geld wird ja von irgendwo herkommen müssen. Wer finanziert das Ganze dann? Das geht sich nicht aus. Das ist genau das Problem und nicht die Lösung. Ich muss also hergehen und muss bei den Tarifen ansetzen, dass ich die Kleinstverbraucher entlaste. Damit habe ich schon einen guten Teil der kleinen Einkommen erreicht. Ich kann mir dann überlegen, wie weit ich darauf noch sozialpolitische Maßnahmen setze, dass ich sage: OK, auch da mache ich noch, in welcher Form immer – etwa mit einem Bonus, die nächste Stufe. Aber zuerst muss ich einmal, ohne dass ich jetzt das alles versteuere und die Dividende abführe – wohin immer, nach Paris, an den Finanzminister oder weiß der Teufel, wohin – und da beginne ich erst, das wieder zu verteilen und noch dazu eben im großen Stil an diejenigen, die das eigentlich nicht brauchen und zweitens, was auch energiepolitisch völlig in die falsche Richtung geht. Das geht sich nicht aus. Das macht keinen Sinn. Es ist erwiesen, dass der Zusammenhang zwischen Einkommen und Energieverbrauch – ist erwiesen – es steht fest, dass Großverbraucher einfach mehr verbrauchen ab einer gewissen Einkommensklasse und diese Gruppe steigt rasant. Jetzt können wir hier nicht in der nächsten Viertelstunde die Einkommensverteilung Österreichs an zugehöriger Steuergesetzgebung ändern, wir unterhalten uns hier über die Stromtarife und Strompreise und wir müssen dort ansetzen. Da ist es – tut mir leid – der falsche Ansatz, das ist mit dem Rasenmäher drüber zu fahren. Genauso wie ich wenig davon halte, das Ganze an der Eigentumsfrage aufzuhängen. Wir haben in der Tat andere Zugänge. Die Eigentumsfrage ist interessant, ich habe sie selber in meiner Wortmeldung angeschnitten – ich hoffe deutlich genug. Aber sie reicht nicht aus, um die Welt zu

erklären. Tut sie nicht. Schauen wir uns ein unverfängliches Beispiel an: Die ESTAG, wenn ich mich richtig erinnere, war im öffentlichen Eigentum. Aber ich will es mir nicht so einfach machen und nicht flach argumentieren. In der Tat ist es aber so, dass es kein Fehler ist, wenn man sagt: Die öffentliche Hand soll zuerst einmal, verdammt, ihre Aufgaben, ihr eigentliches politisches Kerngeschäft machen und Rahmenbedingungen setzen, bevor sie sagt: Ich bin jetzt Eigentümer und ich ruf dort an und ihr macht jetzt das oder das. Was hindert denn uns, Politik zu machen im besten Sinn des Wortes. Was hindert uns denn daran – uns darf ich nicht sagen – was hindert denn die Landesregierung und den Eigentümerversorger dran, dem Unternehmen, dem Asset, wie man das wie gesagt auf steirisch nennt, dem Asset Energie Steiermark, Vorgaben zu machen in Form eines Statuts und dort zu sagen: Und das beschließen wir jetzt mit Mehrheit und darin steht soziale und ökologische Tarifgestaltung. Dann kümmert ihr euch um das sogenannte operative Geschäft. Da fuhrwerk ich euch eben nicht hinein. Da gibt es dann keinen eigenen Dienstposten in der Energie Steiermark, der sich nur damit beschäftigt, welcher Landtagsabgeordnete gerade anruft, weil irgendein Freund irgendeinen Masten gerne um 3 Meter versetzt hat, wenn Sie sich an den U-Ausschuss erinnern. Das kann ich mir dann ersparen. Aber die Politik soll zuerst ihr Geschäft machen. Sie macht es übrigens ohnehin. Da sind wir uns glaube ich ausgesprochen oder unausgesprochen ohnehin einig, dass der Eigentümerversorger – von welcher der beiden größeren Parteien er hier im Hause ist – darauf vergisst, dass er jetzt diese Vorgaben macht und dass da nichts weitergeht. Das ist ja bitte nicht irgendein Schwächeanfall, sondern das ist politische Handlung – aber unausgesprochen natürlich, weil es unangenehm ist. Aber natürlich verzichtet man auf diese andere Tarifgestaltung. Warum? Weil man sich einerseits freut über die Dividende. Dann hat man nämlich wieder Geld in der Kassa und zweitens ist man sich auch bewusst, sage ich einmal, dass das Geld von Leuten kommt, von Haushalten und von Gruppen kommt, die sich nicht wehren – und aus. Und da hier herrscht Handlungsbedarf. Da gibt es wieder, um das abzuschließen, da gibt es Beschlüsse des Landtages. Diese Beschlüsse liegen vor, wir brauchen heute nicht noch einmal einen fassen. Die Grünen werden daher bei keinem dieser Anträge zustimmen. Sie wären die blanke Wiederholung. Sie würden uns auch in einer unnötigen Weise präjudizieren. Das ist eine ernste Geschichte und weil das eine ernste Geschichte ist, werden wir uns in entsprechender Art und Weise zu beschäftigen haben d.h. in dem ohnehin beschlossenen Unterausschuss. Alles andere ist unseriös und populistisch, in welcher Form der Abstimmungsmehrheiten immer. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.27 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Dirnberger (18.27 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Karl Petinger hat von Fakten, sachlichen Argumenten gesprochen und ich kann ihm wirklich bescheinigen, dass er ein Kämpfer für ÖDK III war. Das Bezeichnende daran ist, dass selbst in deiner Fraktion du alleine bist. (*LTabg. Kröpfl: „Der war gut!“*) Das ist leider Faktum und das Problem dabei ist, wenn es von der SPÖ kommt, ist es sachlich. Erlaubt sich eine andere Fraktion so etwas, dann ist es Polemik und Populismus und insbesondere, wenn es von der ÖVP kommt. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTabg. Kröpfl: „Das ist leider so.“*) Und es gibt ein weiteres Problem für die SPÖ: Hermann Schützenhöfer hat die SPÖ und insbesondere den Landeshauptmann am „falschen Fuß“ erwischt. Wie kann das sein, dass ein Hermann Schützenhöfer, ÖAAB-Spitzenfunktionär seines Lebens, ein Herz für Arbeitnehmer und auch für die kleinen Menschen, plötzlich eine Strompreissenkung fordert? Einem Kurt Flecker wäre das nie passiert, denn dieses Heft hat er in der Hand. Nur da ist jetzt der Landeshauptmann zu langsam gewesen und jetzt natürlich muss man hinten nachhinken. Und wenn natürlich einen die Vergangenheit einholt, ist es nicht angenehm. Und ich darf nur kurz zurückblenden auf die Landtagswahl, da hat man den Menschen Hoffnung gegeben – ich will gar nicht sagen „garantiert“ – Hoffnung gegeben. Macht das Kreuzerl bei der SPÖ, die ÖDK werden wir schon irgendwie weiterleben lassen können: Landtagswahl gewonnen. Jetzt kommt die Nationalratswahl, da müssen wir noch einmal Hoffnung geben. (*LTabg. Kröpfl: „Das hat man gesehen bei der Wortmeldung von Klubobmann Christopher Drexler.“*) Das sind alles Fakten. Im Februar wird erklärt: (*LTabg. Kröpfl: „Das tut euch weh.“*) Wir prüfen, wir schauen. Im Juli eine Anfrage meinerseits: Alles ein bisschen kompliziert, Stranded Costs, Biomassetransporte usw. – wissen wir, alles vorher gewusst, keine neuen Fakten: Nationalratswahl gewonnen. Im Dezember machen wir im Landtag einen einstimmigen Beschluss, 3 Monate Frist für die Berichterstattung ... (*LTabg. Stöhrmann: „Wo bleibt die Objektivität. Ich kenne dich als einen seriösen Menschen und jetzt fängst du so zu reden an.“*) ... ja das sind Fakten. Gekommen ist nichts, null. Ich habe die Hoffnung: Na ja, das wird schon ruhig über die Bühne gehen. Oder eigentlich mein Eindruck ist der: Es wird schon ruhig sein. Die im Landtag werden vielleicht noch einmal nachfragen, das macht medial kein besonderes Aufsehen, das bringen wir drüber und alles andere ist „paletti“, so wie es auf Schiene ist. Sprich: ÖDK schläft, wird abgetragen oder eingemottet. Und plötzlich wird man aus diesem Schlaf gerissen und es taucht ein Gerhard Hirschmann mit einem Investor auf. Mirko Kovats, medial interessant, hellstes Aufsehen, kein Unbekannter, hat auch die finanzielle Potenz. Man geht davon aus, wenn einer so eine Erklärung abgibt, dass er sich auch etwas dabei gedacht hat, weil unbedingt Caritas-Direktor ist er nicht, erklärt er auch selbst. Also geben wir der Region wieder Hoffnung, möglicherweise 60, 70 Arbeitsplätze beim Kraftwerk, ein Kompetenzzentrum. Ich bin ein Verfechter dafür. Optimal, wenn das gelingen kann. Optimal, wenn da ein Kompetenzzentrum entsteht, wo möglicherweise hundert oder mehr hochwertige Arbeitsplätze entstehen, zusätzlich zu den 60. Ist ja phantastisch! Aber was machen wir jetzt? Jetzt hat er das Konzept, das so schön auf Schiene war, durcheinander gebracht. Erste Reaktion „stranded costs“. Kommt der Druck von der Region? Ich bin mir sicher, Ernst Meixner, der ein glühender Verfechter für die Idee ist, Karl Petinger, werden Gas gegeben haben, Landeshauptmann

wechselt seine Meinung. Schuld sind die in der ESTAG, die haben ihn nicht richtig informiert, keine Frage. Er kommt in die Region, erklärt das, gibt wieder neue Hoffnung. Super, Voitsberg ist beruhigt. Aber man muss irgendwo einen Winkelzug finden: Er darf nicht schuld sein. Es muss wer anderer schlussendlich schuld sein – also der Verbund, selbstverständlich. Der Verbund muss „Ja“ sagen, aber man nimmt gleich die Bundesregierung mit hinein. Ich war dort, bei der Info-Veranstaltung. Ich habe mir das genau angehört. Was ist gelaufen? Bei der Pressekonferenz höre ich – da war ich nicht mehr dabei, aber aus den Medien habe ich vernommen: Klar, der Verbund ist entscheidend – die Bundesregierung muss aber letztendlich entscheiden. Das ist ein drei Minuten-Gespräch zwischen Bundeskanzler und Vizekanzler und dann ist das geklärt. Heute hat es wieder anders geheißen. Die Bundesregierung war nicht mehr im Boot, also haben wir wieder den Retourgang eingeschaltet. Aber der Sager „von 3 Minuten“ stammt nicht aus Ihrer Feder, Herr Landeshauptmann, sondern den hat der Gerhard Hirschmann Ihnen gesteckt im Vorgespräch. Aber nachdem es medial natürlich klass ist, wurde er übernommen und das macht ein bisschen Macherimage. (*LTA* *Mag. Drexler*: „Die 3-Minuten GmbH.“) Gleichzeitig, Herr Landeshauptmann, haben Sie erklärt, Sie haben Briefe geschrieben. Briefe an den Aufsichtsratsvorsitzenden Schachner, das habe ich sowieso eigenartig gefunden, dass man einem eigenen Aufsichtsratsvorsitzenden, wenn ich Eigentümer bin, dann auch noch Briefe schreibe, weil da müsste eigentlich ein 3-Minuten-Gespräch locker reichen. (*LH Mag. Voves*: „Hätte ich telefonieren sollen.“) Aber man hat dann auch noch Briefe an Bartenstein geschrieben und zum Vorstandsdirektor des Verbundes, dem Pistauer. Aber da vermisste ich jetzt das Telefonat. Ja, wenn ich nicht selbst aktiv werde, wird nichts gehen. Heute habe ich vernommen, für die Strompreissenkung wurde telefoniert. Es wurde aber nicht beantwortet. Ist über die ÖDK überhaupt schon gesprochen worden, außer ein Brief erl geschickt? Und jetzt stellt sich mir schon die Frage der „stranded costs“. Davor verstecken wir uns alle und insbesondere Sie, Herr Landeshauptmann, einschließlich des Verbundes und anderer. 2 Jahre sind Sie jetzt im Amt, 2 Jahre haben Sie Zeit gehabt und es ist nicht möglich, dass in der ESTAG und im Lande Steiermark das geklärt wird, wobei eine Nationalratsabgeordnete von Ihrer Fraktion einen Brief nach Brüssel geschickt und dort eine Antwort bekommen hat, wo es heißt, die sind nicht relevant, man kann eigentlich wieder aufsperrern. Also da frage ich mich einmal, warum wartet man 2 Jahre? Weil man es in Ruhe hat einschlafen lassen! (*Beifall bei der ÖVP*)

Und das ganz Gleiche gilt für die Machbarkeitsprüfung. Na, Freunde, ich gehe davon aus, dass Profis in der ESTAG sitzen, die müssen das ja längst gerechnet haben, da brauche ich ja nicht wieder eine Prüfung aufziehen. Das ist Schmähhföhreie, wie es heute schon einmal gesagt worden ist. Das ist bekannt und ich stelle 4 Fragen:

- 1.) Herr Landeshauptmann, warum haben Sie die „stranded costs“ nicht prüfen lassen?
- 2.) Warum wurde nicht die Machbarkeitsprüfung von der ESTAG aus unternommen oder warum haben Sie nicht die ESTAG beauftragt, diese durchzuführen? Da sitzen Profis. Kovats anscheinend hat es durchgeführt.

- 3.) Gibt es bereits Vereinbarungen mit Mirko Kovats?
- 4.) Gab es Gespräche oder gab es mehr als nur einen Brief mit dem Verbund oder gar Vereinbarungen über ÖDK III?

Ich denke, Ankündigungen haben wir genug gehört. Hoffnungen sind auch genug geweckt worden. Briefe schreiben alleine ist zu wenig. Ich bitte Sie, Herr Landeshauptmann, handeln Sie im Interesse der Region, telefonieren Sie drei Minuten, verhandeln Sie drei Minuten, drei Stunden, aber im Interesse der Region und des Landes Steiermark. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 18.36 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kaltenegger *(18.36 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Kollege Kröpfl hat mich zu dieser Wortmeldung provoziert, weil er gemeint hat, warum ausgerechnet jetzt die Kommunistinnen und Kommunisten etwas gegen eine soziale Staffelung hätten und wir wären sozusagen die Schutzpatrone der Generaldirektoren und ähnlicher Superverdiener.

Ich möchte hier, ich habe das in der Öffentlichkeit schon mehrmals gemacht, noch einmal unsere Haltung präzisieren. Die soziale Staffelung, die sich durchzieht, ist eine Mogelpackung so genannter Sozialpolitik, sie ist das Feigenblatt, das dazu dient, der Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung das Fell über die Ohren zu ziehen und einen Keil zwischen ihnen und den sozial Schwächsten zu treiben.

(Beifall bei der KPÖ und ÖVP) Das ist die Realität! Wie schaut es aus? Menschen werden zu Bittstellern degradiert. Riesige Apparate müssen beschäftigt werden, um die Einkommen zu kontrollieren. *(LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)* Es geht ja nicht nur beim Strompreis jetzt um eine soziale Staffelung. Das zieht sich ja schon durch alle Bereiche unseres Lebens. Das beginnt mit der Kinderkrippe über Kindergarten, Schülerhort, Medikamentengebühr, Wohnen, Heizen, überall gibt es schon diese so genannte soziale Staffelung. *(LHStv. Dr. Flecker: „Ja, da hören wir auf.“)* Wissen Sie, wer in Graz der Erfinder der sozialen Staffelung war bei den kommunalen Tarifen?

Der Herr Altbürgermeister Dr. Götz war der erste, der die soziale Staffelung eingeführt hat. *(LR Ing. Wegscheider: „Es ist schon bedenklich, wenn Sie Applaus kriegen.“)* Ich möchte sehr bezweifeln, dass

soziales Engagement hier hinter dieser Absicht gestanden ist. Sie zitieren sehr gerne das Beispiel von Skandinavien. Wie schaut es denn in Skandinavien aus? Gibt es dort solche sozialen Staffellungen wie bei uns, dass sie sich quer durchziehen? Oder ist es so, dass dort ... *(LHStv. Dr. Flecker: „Das ist die einzige Methode, um Umverteilung zu machen.“)* *(Heiterkeit bei der ÖVP)* *(Allgemein hoher Lärmpegel)* ... das stimmt eben nicht. Das ist in Wirklichkeit, wie gesagt, eine Mogelpackung. *(LR Ing. Wegscheider: „Das ist jetzt die ÖVP.“)* Die Generaldirektoren sind ein bequemes Feindbild,

genauso wie seinerzeit die Hofratswitwen ein bequemes Feindbild waren, als es darum gegangen ist, den Mieterschutz zu zerschlagen. *(Beifall bei der KPÖ)* Da hat man immer von den Hofratswitwen geredet, die in den supergroßen und schönen Wohnungen leben und nichts mehr zahlen dafür. Diese

Hofratswitwen waren schon längst ausgestorben, als man noch immer dieses Argument angeführt hat. *(Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten)* (LR Ing. Wegscheider: „*Sie haben das falsche Papier in der Hand.*“) Unsere Haltung ist, die Grundbedürfnisse aller Menschen müssen für alle erschwinglich sein. Dazu gehört das Wohnen, dazu gehört Energie und ich hoffe, es kommt keiner auf die Idee, vielleicht auch noch beim Fahrpreis für die Verkehrsbetriebe eine soziale Staffelung einzuführen. *(Heiterkeit bei Abgeordneten der ÖVP)* Das wäre vielleicht auch noch eine Option für die nächste Zeit. (LHStv. Dr. Flecker: „*Oja! Aber der Generaldirektor fährt dann.*“) Alle Grundbedürfnisse des Menschen müssen so erschwinglich sein, dass man nicht auf Beihilfen angewiesen ist. *(Beifall bei der KPÖ)*

Wenn wir diesen Weg systematisch verlassen, dann werden wir auch dafür sorgen, dass es immer mehr Unfrieden auch in der Gesellschaft gibt. Wie ist denn jetzt bei uns das Image jener, die Sozialhilfe empfangen? Wie ist das Image jener, die also überall Begünstigungen bekommen? Und nicht von ungefähr wird ihnen dann von arbeitenden Menschen vorgeworfen: „*Na, ihr bekommt alles und ich muss arbeiten gehen, habe vielleicht 100 Euro mehr Einkommen und dafür habe ich 200 Euro weniger zum Leben, weil ich um alle diese Begünstigungen umfalle.*“ Das ist die Realität und das gehört endlich einmal offen diskutiert. *(Beifall bei der KPÖ)* Die soziale Staffelung ist eine Mogelpackung. *(Beifall bei der KPÖ und ÖVP – 18.41 Uhr)*

Präsident: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Ich komme nun zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Strombonus Neu ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Durchsetzung von Strompreissenkungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit.

(LTAbg. Riebenbauer, weitere Abgeordnete von der ÖVP: Unverständliche Zwischenrufe; LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ja unglaublich. Zählen!“)

Entschuldigung, ich korrigiere: Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Beifall bei der ÖVP)* (LTAbg. Lechner-Sonnek: „*Kollege Straßberger, das war jetzt eine dunkelrot-schwarze Koalition.*“)

Meine Damen und Herren, nun kommen wir zur Behandlung der Dringlichen Anfrage der KPÖ. *(Hoher Lärmpegel, unverständliches Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten)* Meine Damen und Herren, wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfrage der KPÖ vom Montag, den 19.

November 2007, eingebracht um 11.49 Uhr an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt betreffend Mangel an Intensivbetten am LKH-Klinikum. Ich erteile Herrn Klubobmann, Abgeordneten Ernest Kaltenegger, das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeit von 20 Minuten gilt.

LTabg. Kaltenegger (18.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrter Herr Landesrat Mag. Hirt!

Immer wieder kommt es am LKH Klinikum vor, dass vor bereits geplanten und angesetzten Operationen das für einen Patienten oder eine Patientin reservierte Intensivbett nicht mehr zur Verfügung steht, (*Hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten*) (*Glockenzeichen des Präsidenten*) und daher eine dringend notwendige Operation nicht stattfinden kann.

Der Mangel an Intensivbetten führt zu einer eklatanten Verschlechterung der Versorgung der Patientinnen und Patienten an der Universitätsklinik Graz: Wenn Krebspatient nicht zum geplanten Zeitpunkt operiert werden können, verschlechtert sich ihre Aussicht auf Gesundung dramatisch, da sich die Krebszellen in der Wartezeit weiterhin vermehren. Einige Tumore sind so aggressiv, dass sich die Zellen innerhalb von 24 Stunden verdoppeln. Wenn ein Patient oder eine Patientin dann wochenlang auf einen neuen Operationstermin warten muss, kann sich auch der Laie die Heilungschancen ausrechnen. Auch von Seiten der Chirurgie werden seit Jahren die Missstände bzw. der Mangel an Intensivbetten aufgezeigt.

Wenn sich Patientinnen/Patienten in einem schlechten Allgemeinzustand befinden, aber trotzdem eine notwendige Operation vorgenommen werden muss, werden solche Patienten aufgrund des Intensivbettenmangels nicht auf das Operationsprogramm gesetzt.

Können Patientinnen/Patienten nicht mehr darauf vertrauen, dass trotz des von ihnen geleisteten solidarischen Beitrags für das Gesundheitssystem im Falle einer notwendigen Operation aufgrund des Intensivbettenmangels eine Behandlung zeitgerecht möglich ist, dann ist das mehr als beunruhigend!

Die Universitätsklinik Graz gehört zu den führenden Adressen im europäischen Raum auf dem Sektor der bildgebenden Diagnostik. Mit Hilfe eines neuen PET-CT-Systems zum Anschaffungspreis von mehr als 1,8 Millionen Euro können Krebserkrankungen und Metastasen im Körper frühzeitig diagnostiziert werden. Doch diese sinnvolle Investition ist leider für die Patientinnen/Patienten wertlos, wenn sie dann nicht operiert werden können, weil nicht genügend Intensivbetten zur Verfügung stehen. So kann es vorkommen, dass Patienten bis zu 6 Wochen auf die notwendige Strahlentherapie warten müssen oder die Klinik in Klagenfurt bzw. Wiener Neustadt aufsuchen müssen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende Dringliche Anfrage:

1. Welche chirurgischen Abteilungen an der Universitätsklinik müssen sich die Intensivstation teilen und welche chirurgischen Abteilungen haben eine eigene Intensivstation?

2. Wie viele Betten an den chirurgischen Abteilungen der Universitätsklinik gibt es und wie viele Intensivbetten stehen dafür zur Verfügung? In welchem Verhältnis sollten die chirurgischen Betten zu den Intensivbetten stehen?
3. Haben die verantwortlichen Abteilungsleiter Ihnen den Mangel an Intensivbetten gemeldet und Sie um Hilfe gebeten?
4. Wie viele Intensivbetten wurden durch die Schließung der II. Chirurgie vom Klinikum abgezogen und warum wurde seit Jahren kein Ersatz gewährleistet?
5. Im März 2006 hat ein Rohrbruch auf der chirurgischen Intensivstation einen sogenannten „Fäkalienregen“ hervorgerufen, und sofort konnte die stillgelegte Intensivstation im Bereich der II. Chirurgie wieder reaktiviert werden. Wieso nützt man diese vorhandenen Ressourcen nicht ständig?
6. Was ist seitdem unternommen worden, damit dieser „Fäkalienregen“ nicht noch einmal eintritt?
7. Gibt es im Universitätsklinikum ein einheitliches Dokumentationsverfahren, wenn aufgrund eines Bettenmangels in der Intensivstation eine anberaumte Operation nicht stattfinden kann?
8. Wie viele vorbereitete Operationen mussten 2006 und 2007 bereits abgesagt werden, weil reservierte Intensivbetten nicht mehr zur Verfügung standen?
9. Wie viele Beschwerden sind Ihnen oder der Anstaltsleitung im Zusammenhang mit abgesagten Operationen aufgrund von fehlenden Intensivbetten von PatientInnen, Angehörigen oder aber auch vom medizinischen Personal bzw. vom Pflegepersonal bekannt?
10. Nach welchen Kriterien wird entschieden, für wen ein Intensivbett zur Verfügung steht, sollten mehrere PatientInnen dieses Intensivbett dringend benötigen? Wer trifft diese Entscheidung?
11. Ist Ihnen bekannt, dass Patientinnen/Patienten mit einem schlechten Allgemeinzustand von den FachärztInnen der Anästhesie nur eine Operationstauglichkeit bescheinigt bekommen, wenn bei der Operation auch ein Intensivbett zur Verfügung steht und sie somit erst gar nicht auf den Operationsplan gesetzt werden, wenn das Intensivbett fehlt?
12. Werden Sie, Herr Landesrat, veranlassen, dass die Abteilungsleiter eine verpflichtende Meldung an die Anstaltsleitung machen müssen, wenn kein Intensivbett für bereits angesetzte Operationen der PatientInnen zur Verfügung steht?
13. Bekommt die Patientenombudschaft von der Universitätsklinik einen Bericht über abgesagte Operationstermine oder müssen sich PatientInnen in Fällen einer abgesagten und verschobenen Operation selbst melden?
14. Was werden Sie unternehmen, damit PatientInnen nicht bis zu sechs Wochen auf eine präoperative Strahlentherapie warten müssen?
15. Finden Sie es zumutbar, dass PatientInnen, die sich einer präoperativen oder postoperativen Strahlentherapie unterziehen müssen, von der Universitätsklinik Graz abgewiesen werden und dann aber nach Klagenfurt oder Wiener Neustadt ausweichen müssen, um dort eine Tumorbestrahlung zu erhalten?

Ich ersuche Sie um Antworten. (*Beifall bei der KPÖ – 18.50 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Vielen Dank und ich darf nun dem Herrn Landesrat Mag. Hirt das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage erteilen. Bitte.

Landesrat Mag. Hirt (18.50 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsident, meine Damen und Herren!

Einleitend möchte ich zur Dringlichen Anfrage der KPÖ anmerken, dass das Gesundheitssystem in Österreich – und damit wohl auch in der Steiermark – eines der besten weltweit ist und vor kurzem auch als patientenfreundlichstes System Europas mit sehr hoher medizinischer Qualität über den so genannten Euro Health Consumer Index (EHCI) ausgezeichnet wurde. Dieser Index ist eine Beurteilung der nationalen europäischen Gesundheitssysteme in 5 Bereichen, die entscheidend für Konsumenten sind:

1. Patientenrechte und Patienteninformation
2. Wartezeiten für klassische Behandlungen
3. Heilungserfolge
4. die Großzügigkeit des Systems und
5. der Arzneimittelzugang.

Trotz dieser Auszeichnung und dem bereits heute am Beginn der Sitzung ausgesprochenem Lob für die steirischen Spitäler, der täglichen Anstrengungen der Beschäftigten und Verantwortlichen und nicht zu vergessen der gewaltigen Investitionen der letzten 15 Jahre, gerade am Standort LKH Graz, sind wir noch nicht am Ende der Modernisierung der Spitäler angekommen. Gerade das Chirurgiehochhaus, jahrelang äußeres Zeichen modernster Medizin, ist früher als erwartet in die Jahre gekommen und beschert uns einiges an Problemen. Das ist auch für die dort Beschäftigten keine leichte Situation, das Plakat „HELP“, ist wohl für alle sichtbar und hat mittlerweile auch die Bundesebene beeinflusst, nämlich in so ferne als einzelne Minister und der Bundeskanzler sich vor Ort von der nicht leichten Situation für Lehre und Forschung überzeugen konnten. Verantwortliche vor Ort, wie im besonderen der Leiter der Chirurgie, Prof. Tschelliessnig – das möchte ich ausdrücklich hervorstreichen – kämpfen wie die Löwen und verdienen besonderen Respekt.

Ich komme nun, Herr Klubobmann, zur Beantwortung der einzelnen an mich gestellten Fragen, schicke aber voraus, dass ein Teil der Fragen wohl besser an die eigentlich medizinisch Verantwortlichen zu richten gewesen wäre, sage aber gleichzeitig dazu, dass die Antworten mit den medizinisch Verantwortlichen abgestimmt sind.

Die Fragen, die Sie stellen, sind zum Teil von falscher Information geprägt und ich werde das auch dementsprechend richtig stellen.

Daher zur Frage 1: Im Chirurgie-Block gibt es folgende Intensivstationen:

Die Intensivstation der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, die Intensivstationen der Universitätsklinik für Chirurgie, bestehend aus Septische-, Aseptische- und Herz-/Transplantationsintensivstation, die Intensivstation der Universitätsklinik für Neurochirurgie.

Alle operierenden Fächer teilen sich die Intensivkapazitäten der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin und der Universitätsklinik für Chirurgie. Für Polytraumen ist die Intensivstation der Universitätsklinik für Neurochirurgie in das Versorgungskonzept des LKH-Universitätsklinikums Graz miteingebunden.

Weiters bestehen auf folgenden Klinischen Abteilungen Intensivüberwachungsbetten: Und zwar eine Intensivüberwachungsstation der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie, eine Intensivüberwachungsstation der Klinische Abteilung für Transplantationschirurgie.

Chirurgische Patienten werden primär in ein Intensivbett in einer chirurgischen Station gelegt, in zweiter Linie werden auch internistische und neurologische Intensivbetten benutzt, wobei auch dies abhängig ist von der Auslastung dieser Stationen.

Zur Frage 2: Die Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin verfügt über keine Normalpflegestation, aber eine Intensivstation mit 14 Betten. Die Unversitätsklinik für Chirurgie verfügt über 238 Betten, davon 27 Betten auf folgenden Intensivstationen: auf der Septischen 5 Betten, auf der Aseptischen 8 Betten und auf der Herz-/Transplantationsintensivstation 14 Betten.

Die Universitätsklinik für Neurochirurgie verfügt über 58 Betten, davon 10 Intensivbetten auf der Neurochirurgie.

Zuweiser sind die Universitätsklinik für Unfallchirurgie mit 56 Betten, die Universitätsklinik für Orthopädie mit 42 Betten, die Universitätsklinik für Urologie mit 63 Betten, die Klinische Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie mit 20 Betten, die Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit 108 Betten, davon 66 Geburtshilfe und die HNO-Universitätsklinik mit 81 Betten.

Weiters bestehen auf folgenden Klinischen Abteilungen Intensivüberwachungsbetten: Und zwar die schon angeführte Intensivüberwachungsstation der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie mit 10 Betten und die Intensivüberwachungsstation der Klinischen Abteilung für Transplantationschirurgie mit 13 Betten.

Es ergibt sich derzeit eine Summe von 629 Normalpflegebetten – nur damit man ungefähr eine Vorstellung bekommt. Das entspricht eigentlich der Größe von gut 3 Standardkrankenhäusern, also so groß ist die Einheit für Chirurgie am LKH-Standort Graz – also 629 Normalpflegebetten inklusive Intensivüberwachungsbetten und 51 Intensivbehandlungsbetten, das ist ein Verhältnis von in etwa 12,3 zu 1.

Das ideale Verhältnis zwischen Intensivbetten und chirurgischen Betten hängt stark von der Ausrichtung des Standortes und dem jeweiligen Fächerspektrum, sowie dem Versorgungsauftrag und den Patientenmerkmalen ab, weshalb hier keine fix festgelegten Prozentsätze zur Anwendung kommen können. Auch stellt sich hier die Frage nach Behandlungsregimen und Verlegungskonzepten,

so kann beispielsweise eine zeitige Verlegung an Intensivseinheiten von wohnortnahen Krankenanstalten durchaus auch Vorteile für den Patienten mit sich bringen. Aus diesem Grunde sind bisher auch Versuche zumindest die österreichischen Universitätskliniken in dieser Hinsicht zu benchmarken fehlgeschlagen. Selbiges gilt auch für internationale Vergleiche. Eine in den letzten Monaten im Rahmen der Zielplanung Chirurgie durchgeführte Analyse zeigt jedoch von einem Mehrbedarf an Intensivbehandlungs- und Überwachungsbetten für den Chirurgieblock, was in den Planungen entsprechend berücksichtigt wird. Zur allgemeinen Erklärung: Das ist auch damit verbunden, dass das Patientengut insgesamt älter wird und damit auch sozusagen häufiger intensivbehandlungspflichtig.

Zur kurzfristigen Entlastung wird im Zuge des MAC Projektes, das ist die mittelfristige Adaptierung Chirurgie, ab September 2007 eine zusätzliche Intensivüberwachungseinheit für den gemeinsamen Bereich der Klinik für Chirurgie mit 9 Betten in der ersten Ausbaustufe und 3 Betten in der zweiten Ausbaustufe errichtet, daher gesamt 12 Betten im Endausbau. Die Inbetriebnahme der 9 Betten ist mit Mai 2008 geplant, also das ist nicht mehr so lange und die restlichen 3 Betten sollten Anfang 2010 in Betrieb gehen. Darüber hinaus wurde mit peripheren Krankenhäusern der KAGES. eine Vereinbarung getroffen, dass Patienten im Bedarfsfall bevorzugt übernommen werden, sofern die medizinische Betreuung in den jeweiligen peripheren Häusern sichergestellt ist.

Zur Frage 3: Ende August 2007 wurde mir ein Schreiben von Vertretern der Unfallchirurgie zur Kenntnisnahme übermittelt. Die Beantwortung dieses Schreibens erfolgte in Rücksprache mit mir durch den ärztlichen Direktor der KAGES Professor Dr. Pieber. In Gesprächen anlässlich dieses Schreibens mit Professor Pieber wurde auch mitgeteilt, dass noch im September 2007 der Spatenstich zum Neubau einer interdisziplinären Station mit Intensivüberwachungsbetten erfolgen soll und die Intensivstation dadurch entlastet wird. Dieser Spatenstich ist in der Zwischenzeit tatsächlich erfolgt. Die Inbetriebnahme ist, wie schon erwähnt, mit Mai 2008 geplant.

Zur Frage 4: Also hier liegt ein Missverständnis vor. Auf der II. Chirurgie gab es keine Intensivbetten, jedoch auf dem Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Sie erinnern sich, das war der berühmte Primarius Professor Hiotakis. Wir haben ursprünglich zwei Anästhesie-Einheiten gehabt, eine Universitätsklinik und eine eigentlich landschaftliche Einheit. Dieses Institut war bis 2003 mit 7 Betten, 6 Intensivbetten und 1 Isolierplatz, ausgestattet. In diesem Zusammenhang mit der Übersiedelung der II. Chirurgie ist aber zu bedenken, dass nicht nur Intensivbetten ausgelagert wurden, sondern auch 91 Normalpflegebetten der II. Chirurgie. D.h. dass auch ein Großteil des betreffenden Bedarfs in das LKH-Graz West verlagert wurde.

Im Rahmen der Übersiedelung wurde jedoch eine genaue Analyse der Inanspruchnahme durchgeführt. Diese ist in die Planungen für das Projekt „Mittelfristige Adaptierung Chirurgie I“ eingeflossen. Es herrscht nach wie vor eine enge Zusammenarbeit im Intensivbereich zwischen LKH-Universitätsklinikum und LKH Graz West, so dass von letzterem routinemäßig intensivpflichtige Patienten übernommen werden.

Zur Frage 5: Dieser Raumbereich dient derzeit als provisorische Aufwachstation für das OP-Zentrum B und ist als Baufläche für das Projekt MAC 2 gewidmet. Im Zuge der Umsetzung diverser Bauprojekte diente er als Rochadefläche und auch, wie schon in der Anfrage erwähnt, als provisorische Unterbringung für die Intensivbetten der durch den Rohrbruch betroffenen Intensivstation der Univ. Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

Zur Frage 6: Der Rohrbruch fand in einer Phase statt, in der ein mehrstufiges Instandhaltungskonzept für jene Klinikgebäude, die nicht im LKH-2000 Gesamtprojekt saniert wurden, begonnen wurde. Dieses mehrstufige Sanierungskonzept musste auf den Zeitpunkt der Umsetzung des Folgeprojektes 2020 und auf den Bestand sichernde Maßnahmen ausgerichtet sein, um die Patientenversorgung sicherzustellen.

Wie auch in den vergangenen Jahren, ist 2007 ein Schwerpunktjahr für die gebäudetechnische Sanierung des Chirurgie-Hochhauses, die auch noch in den folgenden Jahren weiter gehen wird. Auch hier ganz allgemein und kurz: So lange wir nicht den Neubau haben müssen wir am bestehenden Gebäude weiter sanieren.

Zur Frage 7: Ja, das Verfahren besteht darin, dass das für den jeweiligen OP-Tag geplante OP-Programm anlässlich der Intensivmorgensvisite von den leitenden Chirurgen und anästhesiologischen Intensivmedizinern mit den aktuell verfügbaren Intensivbetten unter Berücksichtigung medizinisch fachlicher Kriterien gegengecheckt wird. Sollte die geplante Verlegung eines Intensivpatienten auf die Normalpflegestation nicht wie vorgesehen stattfinden können, dann wird nach medizinisch-fachlichen Kriterien entschieden, welche Operationen mit anschließender Intensivpflege abgesetzt werden können. Also kurz ausgedrückt: Es findet jeden Morgen eine Intensivbesprechung statt. Muss die Operation mangels verfügbaren Intensivbettes tatsächlich verschoben werden, wird dies in einer eigenen Dokumentation verfasst. Der ärztliche Direktor bekommt davon Nachricht. Sollte aufgrund unvorhersehbarer aktueller Umstände ein Intensivbett verfügbar sein, wird umgehend eine Operation nachgesetzt. Also für die Insider: Das OP-Management ist nicht immer eine leichte Angelegenheit.

Zur Frage 8: Und das halte ich jetzt schon besonders wichtig. Wenn man das Jahr 2006 hernimmt, dann betrug die Gesamtanzahl an abgesetzten Operationen 109 und jetzt bitte aber im Vergleich: 22.000 Operationen insgesamt in diesem Jahr, davon ca. 3.800 Operationen mit postoperativer Betreuung auf der jeweiligen Intensivstation. Das entspricht einem Prozent- bzw. einem Promillesatz von rund 4,95 aller Operationen. Also das muss man sich schon einmal vergegenwärtigen. Im Jahr 2007 beträgt derzeit die Gesamtanzahl abgesetzter OP's 106.

Zur Frage 9: In den Jahren 2006 und 2007 sind im LKH Universitätsklinikum Graz je 2 Beschwerden eingelangt, die OP-Verschiebungen wegen fehlender Intensivbetten zum Gegenstand hatten. Eine Bewerde ist aus dem Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend eingelangt.

Zur Frage 10: Ich verweise auf Frage 7, da habe ich bereits den Ablauf geschildert. Bei der Morgensvisite wird zunächst die Zahl der verfügbaren Intensivbetten festgestellt. Stehen zu wenig Intensivbetten zur Verfügung, wird geklärt, welche Patienten von anderen Krankenhäusern

übernommen werden können. Sofern die Anzahl der Intensivbetten trotzdem nicht ausreicht um das OP-Programm abdecken zu können, entscheiden die Klinikvorstände der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin und der Klinik für Chirurgie unter Einbeziehung der entsprechenden Fächer anhand einer Prioritätenreihung, die sicher stellt, dass die Patienten entsprechend ihrer Dringlichkeit versorgt werden. Für den Fall, dass ein Patient an diesem Tag nicht operiert werden kann, wird ihm am nächsten Tag bei einer neuerlichen Reihung eine höhere Priorität zugeteilt um zu verhindern, dass ein Patient mehrmals abgesetzt wird.

Zur Frage 11: Nein. Die OP-Tauglichkeit wird unabhängig von den zur Verfügung stehenden Intensivbetten rein aufgrund von medizinischen Grundlagen erstellt. Für den Fall, dass zu wenig Intensivbetten zur Verfügung stehen, wird entsprechend der Antwort unter Frage 10 vorgegangen. Dabei wird so gut wie möglich versucht, inadäquate Wartezeiten auf die Operationen zu vermeiden.

Zur Frage 12: Diese Meldepflicht besteht bereits seit mehreren Jahren. Es wird regelmäßig eine Auswertung vorgenommen um sicherzustellen, dass einzelne operierende Fächer nicht benachteiligt werden. Darüber hinaus wird immer versucht, wenn Patienten verschoben werden, diese ehebaldigst zu versorgen.

Zur Frage 13: Die Patientenombudschaft erhält vom LKH Universitätsklinikum Graz keinen Bericht über abgesagte OP-Termine. Ein derartiger Bericht wurde von der Patientenombudschaft bisher nicht angefordert und würde – sollten in diesem Bericht Patientennamen angeführt werden – eine Verletzung der Verschwiegenheitspflicht bedeuten.

Zur Frage 14: Derzeit verfügt die Universitätsklinik für Strahlentherapie über 3 Linearbeschleuniger. Zu den derzeit vorliegenden Kapazitätsproblemen kam es im Wesentlichen durch eine ständige Steigerung von Neuzuweisungen in den letzten Jahren, aufwendigere Techniken und immer wiederkehrende reparaturbedingte Ausfallzeiten an einem der 3 Beschleuniger. Der Linearbeschleuniger 1 wurde im Oktober 1998 und der Linearbeschleuniger 2 im April 1999 in Betrieb genommen. Der Linearbeschleuniger 3 wurde im April 1997 in Betrieb genommen und befindet sich derzeit im Stadium des Ersatzes. Voraussichtlich im Dezember 2007 werden wir einen neuen Linearbeschleuniger, welchen wir bereits im Mai 2007 bestellt haben, mit Gesamtkosten von rund 1,8 Millionen Euro in Betrieb nehmen. Der Linearbeschleuniger 1 soll im kommenden Jahr und der Linearbeschleuniger 2 im Jahr 2009 nachbeschafft werden. Das Computertomographiesystem für strahlentherapeutische Planungen wurde im Dezember 1994 in Betrieb genommen und wird noch heuer im Dezember 2007 erneuert. Die Bestellung erfolgte bereits im Oktober. Darüber hinaus hat bereits ab Juli eine stufenweise Einführung einer zusätzlichen 4-Stunden-Schicht begonnen. Diese läuft trotz Austausch des 3. Gerätes. An den beiden anderen Geräten wird daher derzeit von 7.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends bestrahlt. Eine weitere Ausdehnung dieser Schichten ist derzeit nicht möglich. Auch bei Vollbetrieb von wiederum 3 Geräten ist die Weiterführung dieser 4-Stunden-Schicht geplant. Entsprechende Personalaufstockungen an der Universitätsklinik für Strahlentherapie wurden vorgenommen. Als weitere Maßnahme ist vom Vorstand der KAGES bereits eine

Vermehrung der Linearbeschleuniger auf mindestens 5 Geräte geplant, davon soll jedenfalls in Graz ein weiteres stehen und das andere ist für Leoben vorgesehen. Die Realisierung soll so bald als möglich erfolgen, jedoch sind noch vorbereitende bauliche Maßnahmen notwendig. Eine Umsetzung wird zumindest in Graz schon nächstes Jahr angestrebt. Die Notwendigkeit und Situierung eines 6. Gerätes eher für Graz wird noch diskutiert. Die Entscheidung, ob wir in Graz einen 4. und allenfalls einen 5. Linearbeschleuniger anschaffen ist derzeit auch Gegenstand der laufenden Verhandlungen mit dem Bund, weil es sich um sogenannte paktierte Anschaffungen, nämlich gemeinsam mit dem Bund handelt. Sollten tatsächlich bei präoperativen Bestrahlungen 6 Wochen Wartezeit aufgetreten sein, muss es sich dabei um Ausnahmen gehandelt haben. Allerdings ist es richtig, dass derzeit entsprechend den Prioritäten ca. 3 Wochen Wartezeit bei präoperativen Fällen vorliegen, wobei normalerweise die Bestrahlung eine Woche nach der Planung stattfinden sollte.

Zur Frage 15: Aus unter Frage 14 angeführten Gründen hat die Klinik versucht, geeignete Patienten zu Strahlentherapien an andere Bundesländern zuzuweisen, um ihnen in dieser geschilderten Ausnahmesituation die vorliegenden Wartezeiten zu ersparen. Dabei ist darauf hinzuweisen – darauf lege ich auch besonders Wert –, dass die Patienten nicht abgewiesen wurden, sondern ihnen unter Rücksprache mit den anderen angesprochenen Zentren alternative Behandlungstermine vorgeschlagen bzw. in die Wege geleitet werden. Trotz der Tatsache, dass wir in der Steiermark über Universitätskliniken verfügen, was außerdem nur in Wien und in Innsbruck der Fall ist, wäre es verfehlt, die Versorgung von steirischen PatientInnen ausschließlich im eigenen Bundesland vornehmen zu wollen. Das entspricht zum einen nicht immer den Interessen der PatientInnen – kann ich für die Oststeiermark deutlich sagen, alles was nördliche Oststeiermark ist, geht eigentlich lieber nach Wiener Neustadt, weil das näher ist als nach Graz. Es deckt sich aber auch nicht mit der Tatsache, dass spitzenmedizinische Leistungen überregional auf das gesamte Bundesgebiet gesehen abzustimmen sind. Das muss sozusagen im kleinen Land Österreich klar sein. Diesem Grundsatz tragen auch alle bisherigen bzw. aktuellen Planungen Rechnung.

Abschließend bedanke ich mich für die einstimmigen Beschlüsse des Landtages zur Finanzierung des Projektes LKH 2020 Teil 1, das ist eben im Besonderen die Chirurgie, von der hier die Rede ist. Die Verhandlungen mit dem Bund laufen. Es haben derzeit 2 Verhandlungstermine stattgefunden. Der nächste Termin ist am 4. Dezember. Ich habe den Eindruck, dass sowohl Wissenschafts- als auch Finanzministerium genauso bemüht sind wie wir in der Steiermark, zu einer Änderung der schwierigen Verhältnisse zu kommen. Es ist also vonseiten des Bundes auch jemand aus dem Kabinett des Vizekanzlers vertreten und ich habe das Gefühl, dass der genauso bestrebt ist, etwas weiter zu bringen. Erst wenn wir die Verhandlungen mit dem Bund abschließen, können wir mit dem Baubeginn und der folgenden Fertigstellung endgültig von einem qualitativen Quantensprung in der Versorgung der chirurgischen PatientInnen am Standort LKH Graz sprechen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind wir gefordert, laufend und in kleinen Schritten Verbesserungen herbeizuführen und ich möchte mich

ausdrücklich beim dort beschäftigten Personal bedanken dafür, dass sie unter schwierigen Verhältnissen ausgezeichnete Arbeit leisten. Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 19.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Beantwortung der Anfrage und ich eröffne nunmehr die Wechselrede zur Dringlichen Anfrage der KPÖ und ich weise darauf hin, dass laut § 68 Absatz 5 Geschäftsordnung Landtag 2005 die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Ich eröffne die Wechselrede und ich darf dem Herrn Klubobmann Kaltenegger das Wort erteilen.

LTabg. Kaltenegger (19.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Landesrat, ich pflichte Ihnen durchaus bei, wenn Sie meinen, dass wir ein gutes Gesundheitssystem im internationalen Vergleich haben. Das ist unbestritten. Unbestritten ist auch, dass es bei uns hervorragende Ärztinnen und Ärzte, ein ausgezeichnetes Pflegepersonal gibt, dass also hier in diesem Bereich kaum Versäumnisse zu suchen sind. Trotzdem ist es Fakt, dass immer wieder Klagen kommen, dass eben angesetzte Operationen nicht wie vereinbart durchgeführt werden können. Das ist Realität. Und es ist auch Realität, dass es schon vorgekommen ist, dass beispielsweise ein Patient vorbereitet wurde auf eine Operation, sich auch entsprechend einstellen musste, dass die Operation unmittelbar ansteht, dass er also alle Auflagen erfüllt hat und dann im letzten Augenblick wurde die Operation wieder abgesagt. Das ist schon eine unerträgliche Situation für die Betroffenen. Ich würde auch bezweifeln, Herr Landesrat, wenn Sie jetzt die Zahl der Operationen an sich, die durchgeführt werden, gegenüberstellen und die Zahl der verschobenen Operationen, dass das eine zu vernachlässigende Größe ist. Denn nicht bei jeder Operation, die durchgeführt werden muss, ist auch ein Intensivbett notwendig. Und das verfälscht dann eigentlich doch ein bisschen das Bild. Man müsste also jene Zahl heranziehen, wo unbedingt auch ein Intensivbett notwendig ist und wie viele davon mussten dann auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet werden. Und wenn Sie hier auch feststellen, dass nach einer Operation eine Woche die optimale Zeit wäre, mit der Strahlentherapie zu beginnen und es aber durchaus scheinbar, wenn ich Sie richtig verstanden habe, nicht selten vorkommt, dass man 3 Wochen warten muss, dann gibt es meiner Meinung nach auch Handlungsbedarf. Letztendlich kann ich also auch nicht hundertprozentig zustimmen, wenn Sie sagen, dass das für die Patientinnen und Patienten oft eine gute Möglichkeit ist, wenn sie nach Klagenfurt bzw. Wiener Neustadt ausweichen müssen. Sehr oft kommt es auch vor, dass Menschen das nicht wollen – und durchaus aus verständlichen Gründen. Wenn jemand aus der Steiermark nach Klagenfurt muss, wenn der oder die Angehörige hat, die beispielsweise auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, dann zu Besuch kommen sollen, dann ist es nicht ganz ohne dorthin zu kommen. Deshalb hört man auch des Öfteren, dass solche Angebote dann abgewiesen werden müssen von den Betroffenen.

Wünschen würde ich mir schon sehr, dass man hier einen stärkeren Druck auf die Lösung des Problems legen würde, denn jeder Fall ist ein Fall zu viel und es ist auch nicht widerlegbar, dass sich das nicht nur auf einen einzelnen Fall oder auf zwei, drei beschränkt, sondern letztendlich eine doch größere Zahl von Menschen ist, die davon betroffen sind. *(Beifall bei der KPÖ – 19.14 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zur Zeit nicht vor und daher darf ich dem Herrn Landesrat bitte das Wort erteilen.

Landesrat Mag. Hirt (19.15 Uhr): Herr Klubobmann, ganz kurz zu dem, was Sie angeschnitten haben: Also erstens, was die Klagen betrifft, ich habe kein Problem damit. Wenn Sie sagen, es gibt viele Klagen, dann legen Sie die Klagen auf den Tisch und jeder einzelnen werden wir im Wege der Patientenombudschaft nachgehen.

Was das Zweite betrifft, Ihre Sorge, was das Absetzen der Operationen betrifft: Da sage ich schon klar, das ist ein Missverständnis, weil das wird es, so leid es mir tut, immer geben. Ich gestehe, auch mein eigener Bruder ist irgendwann einmal abgesetzt worden beim Herzkatheder. Wenn wirklich ein Notfall kommt, dann ist es völlig klar, dass ein Geplanter zurückgenommen werden muss, ansonsten müssten wir die 3-fachen, 4-fachen Kapazitäten vorhalten und das geht wirklich nicht. Also das ist hauptsächlich der Grund des Absetzens. Wenn zwischendurch Notfälle kommen, wenn der Hubschrauber landet, dann ist völlig klar, dass das bestehende Operationsprogramm abgeändert werden muss. Ich denke, das wird aber auch Ihre Zustimmung finden.

Was also Klagenfurt betrifft, bitte da sage ich auch klar: Die Kirche im Dorf lassen. Was sollen denn alle Burgenländer sagen und alle Kärntner, die nicht einmal über eine Universitätsklinik verfügen und sowieso zu uns nach Graz kommen müssen? Daher zu sagen, ja aber es dürfen nur alle Steirerinnen und Steirer in der Steiermark behandelt werden, das lässt es auch nicht ganz zu. Es gibt durchaus auch viele Steirer und Steirerinnen, die werden zur vollsten Zufriedenheit am AKH Wien behandelt. Auch das ist Thema sozusagen. Also es wird immer ein Patientenaustausch zwischen Bundesländern stattfinden. Es gibt sogar sozusagen, sehr stark das Begehren vieler, dass wir die Planungen noch besser abstimmen. Das habe ich schon mit meiner ursprünglichen Antwort gemeint und dass einzelne spitzenmedizinische Leistungen überhaupt nur bundesländerübergreifend vorzuhalten sind. Dazu gehören auch schwere Fälle. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für diese Erläuterung und damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet – der Dringlichen Anfragen, es sind ja zwei gewesen.

Ich fahre nunmehr mit der vorhin unterbrochenen Tagesordnung beim Tagesordnungspunkt 11 fort. Die letzte Rednerin ist die Frau Abgeordnete Kolar gewesen.

Als Nächsten darf ich den Herrn Dipl.-Ing. Gach aufrufen und ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (19.17 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen, geschätzter Herr auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Tourismusbericht 2006: Die steirische Tourismuswirtschaft hat gut gearbeitet. Die Unternehmer und die Mitarbeiter haben gute, man kann sagen beste Arbeit geleistet, auch wenn Herr Konrad Arbeitsplatz schädigende Aussagen gemacht hat, dass es nicht gut geht im steirischen Tourismus. Nur in der Therme, wo du arbeitest, hast du gesagt, geht es gut. (LTAbg. Konrad: „Hallo! Nein, das habe ich nicht gesagt.“) So ungefähr hat es geklungen. Dass es dem steirischen Tourismus und der steirischen Tourismuswirtschaft gut geht, ist auf den Tourismusverantwortlichen, unserem Hermann Schützenhöfer zurückzuführen, der hier wirklich die Kontinuität darstellt und immer wieder neue Ideen der Unternehmerinnen und Unternehmer aufnimmt, diese auch umsetzt und selber auch solche einbringt.

Frau Pacher hat gesagt, dass unsere Region eine Krisenregion ist, auch die Gabi Kolar. Also ich kann euch sagen: Überhaupt keine Rede von einer Krisenregion mit hoher Arbeitslosigkeit. Dass Abwanderung angesagt ist, wenn wir nichts tun, das ist schon richtig. Aber ich habe mir die Arbeitslosenquoten herausgeschaut in Murau 3,8 % und Judenburg und Knittelfeld liegt im Österreich-Schnitt. Also hören wir auf, mit diesem Krisengerede in unserer Region Aichfeld-Murboden in der Obersteiermark West passiert sehr vieles und zwar Positives. Es sind nur einige Projekte, die immer wieder schlecht geredet werden, wenn ich an die Abfangjäger denke, dass wir die gesamte Belastung haben. Wenn ich Ihnen sage, dass dahinter tausend Arbeitsplätze stecken, so ist das offensichtlich gar nichts. Das Projekt Spielberg ist dank Landesrat Buchmann und dem Team, das dahinter steht, startbereit. Die Ampel steht auf grün. Die Therme Fohnsdorf wird realisiert und ist vor der Eröffnung. Vielleicht sollte man überhaupt zu den Thermen einiges sagen. Ich erinnere mich gut: Spatenstich, ich durfte dort und habe mich auch bereit erklärt, über die Organisation, der ich vorstehe, 2000 Spaten zu spenden. Worauf uns der Fohnsdorfer SPÖ-Vorsitzende gesagt hat: „Wenn die Schwarzen ein bisschen einen Charakter haben, dann kommen sie nicht zur Eröffnung“, was wir natürlich auch getan haben. Wenn ich die Projektplanung anschau und die Projektabwicklung – und mit solcher hatte ich in meinem Berufsleben viel zu tun – so ist es nur dasjenige, was wir kritisieren. Weil, hier ist Dilettantismus am Werk und eine Unprofessionalität, wie sie höher nicht mehr geht. Ich denke an die Finanzierung, an das nicht vorhandene Leistungsverzeichnis, an die nicht stattgefundene Ausschreibung, an die lange Suche nach einem Management und das ist noch nicht abgeschlossen. Gestern in der Regierungssitzung wurde gemeinsam mit der SPÖ diese Thermenmarketingoffensive beschlossen. Die Regierer haben offensichtlich verstanden, worum es hier geht. Die Antragsteller, die heute da am Entschließer drauf sind – zumindest von der SPÖ-Seite, offensichtlich nicht. Es ist nämlich so, dass die Therme jetzt schon mitbeworben wird und zwar ganz heftig. Auch wenn gesagt wird: „Na ja, gut, das ist irgend so eine Beilage.“ Diese Winterbeilage hat eine Auflage von immerhin 1,6 Millionen Stück und geht in die Zielmärkte. Und auf Seite 23 – man höre und staune – findet man die Therme Fohnsdorf Aqualux. Des Weiteren, wenn Sie auf der Homepage vom Steiermarktourismus

nachsehen, was sehen wir da? Die H2O-Therme Sebersdorf, die Rogner Bad-Blumau-Hoteltherme, Heiltherme Bad Waltersdorf, das Kurhaus Bad Gleichenberg und – man staune – Aqualux Therme Fohnsdorf. Meine Damen und Herren, mir geht das schön langsam am Wecker. (*LTabg. Konrad: „Uns auch!“*) Ich habe mich in der Region bemüht, wie auch Frau Kolar ausgeführt hat, bei der Leitbildentwicklung einen neuen Ton hineinzubringen, eine neue Kultur des Gesprächs, aber bitte: Pfeift doch diese parteipolitisch motivierten Stinkbombenwerfer zurück, also das ist unerhört. Es geht dort nicht um die Sache, sondern wenn irgendwas in der Projektabwicklung daneben geht, weil schlecht geplant oder nicht vorausgedacht, dann war die ÖVP schuld. Ebenso passiert vor kurzem: Erich Prattes und ich waren beim Barbara-Bieranstich, Frau Kollegin war auch mit dabei. Ja auf einmal brüllt der Dr. Konrad durch die Gegend: „Ja die Schwarzen und unser tolles Projekt und schuld sind nur die Schwarzen und wiederum die Schwarzen.“ Also auch das ist unter der Kategorie „politische Stinkbombe“ einzureihen. Ich muss euch nämlich Folgendes sagen: Ihr kennt ja – so hoffe ich – das AWS. Das Austria Wirtschaftsservice gehört zu 100 % dem Staat. Die Aufgaben der Gesellschaft sind die Vergabe und die Abwicklung von unternehmensbezogenen Wirtschaftsförderungen des Bundes, die Erbringung sonstiger im öffentlichen Interesse liegender Finanzierungs- und Beratungsleistungen zur Unterstützung der Wirtschaft. Und man höre und staune: „Bartenstein ist schuld, also der gibt die Gelder nicht frei.“ Wissen Sie, wer im Aufsichtsrat der AWS sitzt? Lieber Kollege Prattes, du weißt das. (*LTabg. Prattes: „Ja.“*) Das ist der Generaldirektorstellvertreter Dr. Stefan Koren, die Mag. Brigitte Ederer – nicht unbekannt – die Dr. Henriette Ehart von der Österreichischen Forschungsförderung, der Rechtsanwalt Dr. Gabriel Lansky, auch kein Unbekannter, glaube ich, (*„Ohh“-Rufe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Generalsekretär Dr. Peter Quantschnigg und so weiter. Also 3 mal rot, wenn Sie so wollen und 3 mal schwarz. Es sitzt der Österreichische Gewerkschaftsbund mit Mag. Koberigg, die Wirtschaftskammer mit Dr. Kronberger, die Arbeiterkammer Wien mit Mag. Lang, Dr. Riemer von der Industriellenvereinigung, sämtliche Betriebsräte, na, was sagen Sie dazu? Und die Geschäftsführung Dr. Takacs, der schon länger dort ist und man höre, der Steirer Mag. Johann Moser, ehemals Nationalratsabgeordneter der SPÖ und dortiger Wirtschaftssprecher. (*LTabg. Prattes: „Seit wann ist er drinnen?“*) Ja, so lange, dass er ASIA noch mitbestimmen hätte können, das sage ich dir und wenn er nicht drinnen gesessen wäre. Das ist die Wahrheit. (*Beifall bei der ÖVP*) Und die reportieren, das muss man auch sagen, nicht nur zu Wirtschaftsministerium, zu Bartenstein, sondern zu 50 % zu Faymann. (*LTabg. Schwarz: „Das ist eine Unwahrheit.“*) Also diese Wahrheit gehört einmal auf den Tisch gelegt. (*Beifall bei der ÖVP*) (*Durcheinanderrufen bei den Abgeordneten der SPÖ*) Und fragt einmal bei euren Mitgliedern dort nach, ob die denn dagegen wären. (*LTabg. Schwarz: „Das ist eine völlige Unwahrheit.“*) Die haben nämlich die Spielregeln dort ausgemacht, wie man solche Förderungen vergibt. Und diese Spielregeln, an die halten wir uns und an die halten auch diese Leute sich. Darum bitte hört auf heute mit dieser Stinkbombenwerferei. (*LTabg. Schwarz: „Solche Unwahrheiten!“*) Es ist nämlich wirklich hervorzuheben, dass die Thermen in der

Oststeiermark, die wurden sehr gut vorbereitet, gemeinsam mit Experten, hier wurde sauber geplant, hier wurden Finanzierungen aufgestellt und es wurden Marketingkonzepte aufgestellt und damit laufen diese Dinge auch gut. Und ich denke, Vernunft sollte einkehren damit auch die Thermen oder zumindest Thermen – per Definition sind sie ja dann, wenn auch Hotels dabei sind – in der Obersteiermark auch gut laufen können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.28 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich darf ihm das Wort erteilen!

LTAbg. Böhmer (19.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Leute im Auditorium!

Ganz kurz zu dir, Herr Abgeordneter Gach und Herr Landesjägermeister, du hast einen Satz gesagt, der mir etwas herausgelockt hat. Du hast gesagt: „Die Unternehmer haben bestens gearbeitet“, wortwörtlich. Ich möchte sagen, die Arbeit dieser Unternehmer und Unternehmerinnen resultiert aus tausenden Händen vieler Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber dann hast du den Kollegen Konrad kritisiert und hast von einer Krisenregion gesprochen und ich weiß, wovon ich rede. Die Krisenregion ist nicht die Oststeiermark und die Obersteiermark, sondern die Krisenregion ist mancherorts die Familie, wenn 2 Leute, Mann und Frau oder wenn nur Mann in einem Thermenbetrieb arbeitet. Denn wenn beide mit nicht einmal 2.000 Euro netto nach je einer 38 ½ Stundenwoche nach Hause kommen, dann ist die Krise angesagt. Und man muss sagen, dass der Erfolg der Thermen – ich stehe zum Erfolg – aber zum Großteil von all diesen Arbeitern und Arbeiterinnen getragen wird, *(LTAbg. Dipl.-Ing. Gach: „Das ist eh klar.“)* die ein Gehalt bekommen aber nicht den Lohn. Ich hoffe man weiß, was ich damit meine, *(LTAbg. Riebenbauer: „Ich hoffe, du weißt was du sagst.“)* denn der Lohn wäre ein besserer.

Als Zweites möchte ich sagen, euer Präsident – nicht euer, unser Präsident –, der ehemalige Ex-Präsident und Bürgermeister der Stadt Schladming, Kröll, den ich ja auch persönlich kenne, hat gesagt: „Tourismus spielt volkswirtschaftlich eine enorme Rolle“, und ich schließe jetzt hier meine Ausführung. 700.000 Arbeitsplätze stehen direkt und indirekt in Verbindung mit dem Tourismus.

Ich würde aber schon ersuchen, dass wir eine Allianz für die Arbeiternehmer und Arbeitnehmerinnen bilden, dass wir uns um Kollektivverträge kümmern, um ordentliche Kollektivlöhne, damit die Leute nach einer 38-Stunden-Woche das erhalten, was sie verdienen. Ich glaube, hier ist noch viel Arbeit.

Aber er hat in diesem Artikel von „Kommunal“ auch etwas anderes gesagt. Er hat gesagt: „Pro-aktives Handeln von Gemeinden und Tourismus ist angesagt.“ Gerade dieses pro-aktive Handeln von Gemeinden und Tourismus, das geht mir gerade in meiner Gegend ein bisschen ab, wie ich es bei uns in der Region Oststeiermark beobachte. Es gibt hier die Gemeinden, es gibt da die Tourismusverbände, manche Einzelkämpfer, dann 4/3 Verbände, dann gibt es das RMO, das Regionalmanagement Ost, es wird andere Regionalmanagements auch geben und dann gibt es noch

die Entwicklungen im ländlichen Raum. Es wird hier, liebe Kolleginnen und Kollegen, viel nebeneinander gearbeitet. Mir geht hier ganz einfach ein gemeinsames Agieren ab, mir geht hier einfach ein Vernetzen ab und mir geht einfach hier auch ein Planen als Gesamtheit ab. Ich glaube, wenn wir – und das steht ja auch im Tourismusbericht drinnen, unsere Steiermark zu einer Ganzjahresdestination machen wollen, dann müssen wir unsere Steiermark aber auch zu einem tollen Netz flechten und in diesen Knoten sitzen von mir aus Bezirkshauptstädte, von mir aus sitzt im Ennstal oben auch die Stadt Schladming und andere Leuchttürme in unserer Gegend, aber es darf die andere Gegend nicht vernachlässigt werden. Denn, jetzt kommt meine kleine Kritik: Wenn man ein bisschen genauer in die Oststeiermark schaut und jetzt sage ich konkret, nördlich der A2, dort gibt es kein Thermenland mehr, denn dort müssen Mann und Frau, egal, wo auch immer, wenn sie für Tourismus, wenn sie für einen Teil der Wirtschaft arbeiten, noch mehr die Ärmel aufkrepeln und dort müssen sie noch mehr „buckeln“ und es schaut weniger heraus. Wer das nicht beobachtet hat und nicht sieht, sage ich ganz ehrlich, der geht blinden Auges durch die Gegend. D.h. die Leute verdienen gerade in der Gegend, jetzt sage ich einmal nördlich der Autobahn, sehr wenig. Da könnten wir auch einmal generell in der Steiermark wirklich ein Netz aufbauen, sodass wir keine so genannten Krisenregionen hätten.

Zum Letzten möchte ich noch sagen und der Herr Landeshauptmannstellvertreter ist nicht da, ich erwarte mir zukünftig von den Leuten, die über die Tourismusagentur, oder die das ganze Marketing innehaben, mehr Vereinheitlichung. Ich erwarte mir, dass man Prospekte, Broschüren, egal welchen Alters, so man des Lesens fähig ist, lesen kann. Es hilft nichts, wenn ich in einer schönen Broschüre, die ganz tollen Betriebe unserer ganzen Oststeiermark drinnen habe, mit all ihren Paletten, die sie anbieten. Also von der Gartenlust bis zum Pilgern und, und ... – ihr wisst eh alle, was die Oststeiermark für tolle Angebote hat – und dann hast du aber Karten, erstens, wo nicht einmal alle Orte der Oststeiermark drinnen sind, wo etwas los ist und zweitens, die keiner lesen kann. Hier müsste man, bevor man derartige Produkte herausgibt, diese einer Prüfung unterziehen.

Einen letzten Punkt und das trifft alle, die wahrscheinlich in einer Tourismusgegend wohnen: Es steht auch, dass die Meldepflicht etwas säumig bis locker, nachlässig – der Bacher Hans grinst schon – ist. Ist eh klar. Ich kann euch nur einen Tipp geben, ich kenne diesen Wirt, der ist von uns von Eichberg, ein toller Bursche, ist Tourismusobmann auch von Eichberg. Dieser schreibt, das darf ich euch als Schmankerl zum Abschluss meiner Ausführungen noch sagen: „Ab 4 Nächtigungen, Zimmer mit Frühstück 22,-- Euro, Vollpension 28,-- Euro pro Tag“. Pro Tag! Nicht pro Vierteltag! Und dann schreibt er unten dazu, weil er ja ein kluger und sehr tourismus- und gästefreundlicher Mensch ist: „1 Euro Nächtigungsabgabe enthalten.“ Vielleicht eine Lösung, wie man sich auch dieser Nachlässigkeit, dieser Säumigkeit entledigen könnte. Ich hoffe, meine lieben Kolleginnen und Kollegen des Landtages, ihr seid so ehrlich, wie ihr immer bei euren Reden da heraußen seid und bringt das, was ich jetzt gesagt habe, euren Tourismusverbänden bei. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.36 Uhr)*
(Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Prattes das Wort erteilen. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Rieser.

LTabg. Prattes (19.36 Uhr): Ich möchte gleich zum Kollegen Gach etwas sagen wegen der Stinkbomben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Entschuldigung Frau Präsidentin, meine Damen Landesrätinnen!

Wenn man ein Projekt über Jahre plant, gewissenhaft abklopft mit Studien, was geht, was ist gefragt, 37,5 Millionen Euro in die Hand nimmt, Förderungen wie auf der Apothekerwaage liest – ich werde euch dann noch einen Auszug aus einem Gutachten vorlesen – d.h. also Gespräche führt mit AWS, mit Fördergeldern Land, Bund, dann zu einem Ergebnis kommt, das ist ein sehr, sehr gutes Projekt. Ich stehe dazu und ich lade heute schon alle ein, im Mai 2008 nach Leoben zu kommen, (*LTabg. Riebenbauer: „Dürfen da Schwarze auch kommen?“*) und wenn du dann ... Ja, selbstverständlich! Du unser Themenpart lebt ja von Frequenz, bitteschön! Jetzt sage ich euch noch etwas: Und wenn man dann erfahren muss, das ist kein touristisches Projekt, da kommt keine Förderung, wenn – das habe ich am Anfang meiner Wortmeldung gesagt – von Seiten der AWS-Prüfer gesagt wurde, das Projekt ist nicht nur förderwürdig, es ist sogar förderbar. Und wenn du dann hörst vom Minister herunter, das ist kein touristisches Projekt, wenn der Landestourismusreferent, der übrigens sehr interessiert dieser Debatte zuhört – ich weiß nicht wo – auch sagt und da könnte ich euch einen, eigentlich fast stoßweise Artikel bringen, wo er das Projekt, so wie auch in Fohnsdorf, schlecht macht, schlecht redet, dass sich dann die Region Obersteiermark nicht aufregt und ärgert darum, dann dürft ihr euch nicht wundern. Wir wären ja schlechte Vertreter einer Region, wenn wir nicht um unser Projekt kämpfen würden. Und eines sage ich euch auch: Die Stadt Leoben ist durch ein Stahlbad im wahrsten Sinne des Wortes gegangen. Wir haben uns alles erstreiten und erraufen müssen, es ist nichts von selbst gegangen. Wir haben uns aber auch nicht beirren lassen und haben gesagt, das ziehen wir durch, weil wir daran glauben, dass es ein gutes Projekt ist. Ich habe versucht, ich habe es ja bewusst aufgezählt, was da alles drinnen ist, damit man sieht, welche Ernsthaftigkeit dahinter ist.

Ein zweiter Punkt bitteschön: Betreiber wird die Firma Falkensteiner sein. Und alle, die sich ein bisschen im Tourismus auskennen, wissen, wer Falkensteiner ist. Die betreibt zum Beispiel in Bad Aussee die Wasnerin, die mit sehr viel Geld auch vom Land, unterstützt vom Tourismusreferenten und vom Landeshauptmann, dort etwas hinbaut. Die sagen, das ist eines unserer bedeutendsten und wichtigsten Projekte – „Asia Spa“ in Leoben. Jetzt sage ich euch noch etwas: Wir haben ein eigenes Gutachten erstellen lassen und da zitiere ich nur zwei Absätze, ganz kurz: „Soweit ersichtlich ist nach den maßgeblichen AMFGE-Förderungsrichtlinien die Förderung der Projektteile Hotel und integrierter Wellness-Bereich grundsätzlich förderbar und wäre auch der budgetäre Spielraum gegeben.

Geht auch weiter, ich verschweige auch nicht kritischere Sachen. Geprüft wird aber derzeit die Frage der Förderungswürdigkeit unter dem Gesichtspunkt der zentralen Stadtlage des Hotels. Dem

Förderungsgeber kommt bei der Auslegung – und das ist ganz wichtig – der Förderungskriterien sicherlich ein erheblicher Ermessensspielraum zu. Und da bräuchten wir den Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dass er sagt: „Da wollen wir ein Projekt für die Steiermark haben, da müssen wir helfen.“ Und er kann daher den faktischen Anwendungsbereich der Richtlinien durchaus eingrenzen. Und was auch wichtig ist, damit ihr seht, mit welcher Ernsthaftigkeit wir das betrieben haben: Demnach liegt unseres Erachtens ein richtlinienmäßig förderbares Projekt vor, dessen richtlinienkonforme Förderung auch dem EU-Beihilfenrecht entspricht. So, wir haben dann ein Weiteres gemacht im regionalen Planungsbeirat und das ist also für den Herrn Kollegen Kainz vielleicht gar nicht uninteressant. Herr Kollege Kainz, wenn du einen Moment zuhörst: Alle Gemeinden des Bezirkes haben einen Rundbeschluss gemacht und die Interessensvereinigungen, die ja auch in den regionalen Planungsbeiräten drinnen sind, haben da auch ein Stimmrecht. Da habe ich einen Brief von der Bezirkshauptmannschaft bekommen. Da steht: „In der Beilage werden die Stellungnahmen zum Umlaufbeschluss zur dortigen Kenntnisnahme übermittelt. Hingewiesen wird, dass die Industriellenvereinigung sich gegen den Beschluss ausgesprochen hat.“ 37,5 Millionen Euro Investment, die Industrie profitiert auch von diesem Bau und spricht sich dagegen aus. Und jetzt könnt ihr euch vorstellen, mit welcher Freude wir sind. Dass wir da natürlich ausrücken und verlangen, wir wollen nur gleich behandelt werden wie alle anderen, das müsst ihr verstehen – damit das Ganze abgerundet wird, bitte. Ich habe dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter nicht umsonst eine Informationsmappe überreicht. (*LTAvg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, jetzt werde ich euch auch sagen warum. Es ist mir unbegreiflich, dass man das AsiaSpa Leoben immer unter die Thermen einreihet. Wir sind nämlich keine Therme, wir sind ein Themenbad. Das muss man einmal sagen. Und wenn ich das vom Landestourismusreferenten höre und seiner Abteilung, dass sie nicht einmal auseinander klauen können hier ist eine Therme und hier ist ein Themenbad – ein solches sind wir –, dann frage ich mich schon was. Da kann ich sagen: Irgendwas passt da nicht! Beschäftigt man sich mit diesem Projekt nicht? Ich sage euch noch einmal, ihr werdet es euch anschauen und ihr werdet sehen, dass das ein sehr sehr gutes Projekt ist.

Und deshalb bitte ich – und deshalb bin ich eigentlich noch einmal heraus gekommen – ich darf einen Entschließungsantrag einbringen, ich beschränke mich nur auf den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, das Förderansuchen des AsiaSpa in Leoben an die AWS nochmals zu überprüfen und bei Erfüllung der Förderkriterien entsprechend den Richtlinien zu fördern.

Ein letzter Satz noch, lieber Kollege Gach. Das was du angesprochen hast, dass der Hans Moser jetzt im AWS drinnen ist, der ist es seit heuer – ich glaube seit ein paar Wochen – und diese Entscheidung ist schon vor seiner Zeit gefallen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 19.44 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit, auch wenn die Stunde fortgeschritten ist. Ich darf nun dem Herrn Abgeordneten Rieser das Wort erteilen, bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Rieser (19.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder, werte Damen der Landesregierung, Hoher Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lieber Herr Kollege Erich Prattes, ich glaube der Herr Landeshauptmannstellvertreter wird sicherlich in den nächsten Minuten erscheinen. Er hat noch nie etwas dagegen gehabt, wenn es um Förderungen geht, wenn es darum geht, ein Projekt zu realisieren, ein Projekt umzusetzen. Weil er auch genau weiß – und das wissen wir alle gemeinsam – dass die meisten Förderungen, so wie sie auch vom Bund kommen, mit dem Bund kofinanziert werden. Schau, das ist ja das Gleiche und du hast es angesprochen, Herr Dr. Moser – selbstverständlich, das wissen wir: Seit 1.10. ist er dort in Amt und Würden, seit 1.10.2007. (LTabg. Prattes: „Richtig.“) Was ja nicht heißen kann und wir werden das auch dementsprechend mit unterstützen, dass es neuerlich geprüft wird, dass es aufgearbeitet, dass es diskutiert, dass es geprüft wird und dann auch hoffentlich zu einer dementsprechenden Entscheidung kommt. Gerade diese Thermen - und wir haben es von allen Vorrednern bereits gehört – sind ja für die Steiermark ein riesiger Erfolg. Machen wir uns nichts vor. Wenn man sich die Zahlen anschaut, wie viele Menschen nicht nur aus der Steiermark sondern aus allen Teilen, wenn man so haben will aus Österreich und auch aus dem Ausland, bei uns die Thermen besuchen. Ich habe mir hier die Zahlen ein bisschen angeschaut. Wir werden 176.000 Besucher in Köflach haben, in Loipersdorf – man staune – 668.000, das sind ja die Zahlen vom vergangenen Jahr, 668.000 Besucherinnen und Besucher, in Waltersdorf 233.000. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen diese Zahlen. In Radkersburg auch berechnete Investition: 410.000 Besucherinnen und Besucher. In Blumau, wo ja das Konzept im heurigen Jahr umgestellt worden ist, haben wir im vergangenen Jahr 140.000 Besucher gehabt und aufgrund des neuen Konzepts – weg vom Tagestourismus, hin zu den Gästen, die länger bleiben – werden sie auf 61.000 kommen. Ja und dann haben wir noch die Geschichte Bad Mitterndorf, Gröbming, es kommt Fohnsdorf und es wird natürlich auch Leoben eine wesentliche Bereicherung für den Tourismus aber auch für die Wirtschaftskraft sein.

Das Problem in diesem Zusammenhang – und das möchte ich schon ansprechen – sind natürlich bestimmte Rahmenbedingungen. Rahmenbedingungen, die sich vom Neusiedler See bis zum Bodensee drüberziehen. Und das heißt: In Radkersburg gelten die gleichen Bedingungen wie in Bad Aussee oder in Saalbach, wenn es um Förderungen geht. Auch vollkommen verständlich. Ich fasse diesen Bereich zusammen und möchte sagen: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir leben in einem Rechtsstaat. Gesetze, Verordnungen und Vorgaben sind daher einzuhalten. Ob es uns passt oder nicht passt. Die Politik hat die Vorgaben gemacht. Die Vorstände, die Aufsichtsräte haben sie schlussendlich umzusetzen. Förderungen – das wissen wir und diese Diskussion kennen wir – werden ausbezahlt, wenn das Projekt dementsprechend abgeklopft ist, wenn es am Tisch liegt und klargestellt

ist, wie es schlussendlich sein und wie schlussendlich auch die Rechnung aufgehen wird. Ich denke nur in diesem Zusammenhang, Herr Kollege Gruber und gerade Gabi Kolar, liebe Kollegin aus unserem Bezirk: Wir sind einige hier in diesem Haus, die sich voll in diese Sache hineinwerfen. Ich denke an die Fernwärme, ich denke an die Biomasseheizung im Zuge des Thermenprojektes in Fohnsdorf. Und es ist ja nicht so, wir brauchen dort bitte ein Heizwerk, damit das Wasser, das 26 Grad hat, dann auch eine dementsprechende Temperatur bekommt, damit es den Thermenbesuchern nicht kalt wird. Das ist einmal so. Das haben wir vorher gewusst und das kennen wir. Und wir haben dann in dieser Situation ein Problem und ich muss das ansprechen, weil es einfach dazu gehört. Dass es dann, wenn es um die Förderung geht, ja bei der Kommunalkredit AG eingereicht worden ist. und es ist nicht wenig. Wenn es dann darum geht, dass auch von Seiten des Bundes und von Seiten des Landes für diese Biomasse-Heizung Therme Fohnsdorf eine Förderung zustande kommen soll. Wenn man dann hört und weiß, dass Herr Landesrat Ing. Wegscheider keine Budgetmittel dafür budgetiert gehabt hat und dass der Bund nur dann die 18 % flüssig stellt, wenn von Seiten des Landes Steiermark die 12 % ausbezahlt werden. Dort haben wir natürlich einen Spagat und ich hoffe, dass es im Gespräch mit Herrn Landesrat Seitinger, mit dem Herrn Präsidenten Wlodkowski und schlussendlich auch mit Herrn Landesrat Ing. Wegscheider in diesem Zusammenhang zu einer Lösung führt. Denn sonst heißt es schon wieder – und ich sage das bewusst heute hier, damit es auch protokolliert wird – die ÖVP ist dagegen und die ÖVP tut nichts. Wir bemühen uns voll um diese Sache, wir wollen dieses Projekt in Bewegung bringen, wir wollen, dass dort auch Menschen hinkommen und ihr verdientes Geld ausgeben, damit alle leben in dieser Region. Daher möchte ich das wirklich auch ansprechen, weil ich weiß, wie wichtig es ist für jene, die in diesem Zusammenhang bereits einen Vertrag gemacht haben, weil sie einfach Hackschnitzel, weil sie einfach Holz liefern, dass diese Verträge auch eingehalten werden.

Es ist vorhin angesprochen worden, Aufbruchstimmung. Ich kann euch nur eines sagen: Wir haben in der Obersteiermark keine Krisenstimmung. Wir haben eine Aufbruchstimmung! Was wir nur brauchen, liegt im Bereich der Infrastruktur. Und was wir nur brauchen in diesem Zusammenhang ist, dass nicht über die Medien ausgerichtet wird, was der eine oder der andere zu tun hat, sondern dass man sich das eine oder andere Mal zusammensetzt.

Kollege Heinz Gach hat das Thema Leitbild angesprochen. Er hat die Demographie angesprochen. Ich bin nur über eines in diesem Zusammenhang froh und dankbar und möchte das hier auch sagen, was die Obersteiermark betrifft: Die Leader-Projekte sind durch, sind beschlossen. Und wir haben in der Obersteiermark-West drei Leader-Projekte, bitte. Das ist oben die Holz-Welt, das ist das Zirbenland und das ist zum Dritten das Gebiet Aichfeld. Bitte, meine sehr verehrten Frauen und Männer, das ist etwas Besonderes! (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAbsg. Kaufmann: „Ein bisserl noch.“*) Also ein klares Ja, liebe Monika, zu Fohnsdorf, aber ein Nein zu dieser Diskussion! (*LTAbsg. Kaufmann: „Habt ihr keinen Redner?“*) Und weil es vorhin angesprochen worden ist, ich bin sehr froh darüber und ich gratuliere der Thermengesellschaft in Fohnsdorf, dass sie bereits 17.000 Karten verkauft hat. Das ist

etwas Positives, (LTAvg. Kaufmann: „Peter, das hast ja schon gesagt.“) wenn man bereits 1 Monat vor der Eröffnung Kunden hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte jetzt einen kleinen Schwank machen, bevor ich schlussendlich (Heiterkeit bei allen Abgeordneten) (Glockenzeichen der Präsidentin) zum Entschließungsantrag komme. Darüber haben wir heute noch nicht gesprochen, nämlich die Aufstieghilfen. (LTAvg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf) (Große Heiterkeit bei allen Abgeordneten) (Glockenzeichen der Präsidentin) Ja! Das ist euch vielleicht vollkommen entgangen, und wenn wir schon über den Tourismus diskutieren und der Tourismusbericht vorliegt: Erst in einer der letzten Regierungssitzungen wurde eine Beschneidungsinitiative von Herrn Landeshauptmann Schützenhöfer ins Leben gerufen, eine Aktion für eine schneesichere Steiermark. Obwohl wir heuer viel Schnee haben, ist es wichtig, dass das beschlossen worden ist. Ich denke, wir haben die Sommeralm, Fladnitz, Gaaler-Lifte und so weiter. Nachdem ich jetzt aber bereits das Signal bekommen habe (Präsidentin Beutl: „Ich ersuche die Zeit einzuhalten!“), möchte ich den Entschließungsantrag einbringen, von Herrn Dipl.-Ing. Heinz Gach, Peter Rieser, Peter Tschernko und Hans Bacher, betreffend Marketingoffensive für das Thermenland Steiermark.

Begründung:

Die Marketingoffensive für das Thermenland Steiermark ist eine gemeinsame Initiative bestehender Thermen, die von Seiten der Steirischen Tourismusgesellschaft, STG, koordiniert und abgewickelt wird. (Hoher Lärmpegel von Seiten der Abgeordneten) Die dafür erforderlichen Mittel in der Höhe von 700.000 Euro und darüber – wurden heute schon mehrmals diskutiert – werden der STG zur Verfügung gestellt und wurden mit gestrigem Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung einstimmig – lieber Detlef, (Glockenzeichen der Präsidentin)) einstimmig – genehmigt. Ziel ist es, den Thermenstandort Steiermark international besser zu positionieren, um die Steiermark für den ausländischen Nächtigungsgast – durch den, allen Studien zufolge, eine höhere Wertschöpfung erzielt wird – attraktiver zu machen.

Die Therme Fohnsdorf soll dabei – und jetzt kommt es, bitte passt's auf (Glockenzeichen der Präsidentin) – die Therme (Präsidentin Beutl: „Ich ersuche um Verlesung des Antrages.“) soll dabei, wie dies bereits jetzt schon im Rahmen des Gesundheits- und Thermenmarketings von Seiten der STG geschieht – wir haben ja vorhin den Katalog gesehen, wir haben gehört, über das Internet ist es abrufbar, (Glockenzeichen der Präsidentin) (Hoher Lärmpegel) in einer großen Winterbeilage in der Auflage von 1,6 Millionen Stück, auch berücksichtigt werden. (Präsidentin Beutl: „Ich ersuche um Verlesung des Antrages! Den Antrag bitte!“) (Präsident Schrittwieser: „Das kann es ja nicht sein. Peter, er kommt nicht.“) Ja, ich bin beim Antrag. (Präsident Schrittwieser: „Peter, das kannst du deiner Präsidentin nicht antun. Du überziehst!“) Der Antragstext ist: (LTAvg. Kaufmann: „Das gibt es nicht!“)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Thermenstandort Steiermark wie vorgesehen international stärker zu positionieren und die Therme Fohnsdorf, wie dies bereits bisher im Rahmen des Thermen- und Gesundheitsmarketings der Steirischen Tourismusgesellschaft umgesetzt wird, auch in der neuen Thermenmarketingoffensive in adäquater Form zu bewerben.

Ich bitte, meine sehr verehrten Damen und Herren, um eure Zustimmung. Es geht um eine gute Sache, („Aus“-Ruf bei den Abgeordneten der SPÖ) nämlich die Thermen in der Steiermark. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP – 19.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als vorläufig letzter Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich ersuche um Einhaltung der Redezeit.

LTAbg. Bacher (19.59 Uhr): (LTAbg. Detlef Gruber: „Bitte langsam sprechen.“) (LTAbg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf) Hörst du mir nicht zu, Frau Kollegin Kaufmann? (LTAbg. Kaufmann: „Du hast noch nichts gesagt.“) Ich möchte etwas sagen. (Heiterkeit bei LTAbg. Riebenbauer) Vielleicht ist das für dich nicht ganz uninteressant.

Liebe Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Dinge zu den Äußerungen von Frau Kollegin Kolar, aber auch vom Erich Prattes. Lieber Erich Prattes! Zu deinem Thema Asia Bad (LTAbg. Prattes: „Asia Spa.“) AsiaSpa, ein Themenbad. Ich gratuliere zu dieser Idee. Ich sage das jetzt einmal ohne Zynismus und ohne irgendetwas. Der Tourismus lebt ja bekanntlich von Ideen, die man umsetzt. Der Tourismus in der Steiermark ist ja eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Es wurde heute immer wieder von den Thermen geredet. Aber es gibt eine Reihe (LTAbg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf) Bitte? (LTAbg. Detlef Gruber: Unverständlicher Zwischenruf) Nein, Initiativen. Ich meine, da tun ja viele mit, Entschuldigung. In jeder Region gibt es Initiativen. Ich stelle mich ja nicht da heraus und sage, was es alles bei uns in der Urlaubsregion Murau und ich weiß nicht wo überall geschehen ist. Ich sage generell, der Tourismus in der Steiermark ist Gott sei Dank ein Erfolgserlebnis und wenn wir die Zahlen hören, auch der Schnee ist rechtzeitig gekommen, schaut gut aus, die Leute wollen Schifahren gehen, sagen toll. Die Beherberger tun mit, Private tun mit, die öffentliche Hand tut mit. Solche Initiativen in der Gemeinde brauchen wir alle, damit im Tourismus etwas weitergeht, dass Gäste in unser Land kommen, unser wunderschönes Land besuchen und dadurch auch wieder eine tolle Werbung nach außen weitergeben. Mich würde nur interessieren: Erich, und das möchte ich nicht im Raum stehen lassen: Der Tourismusreferent in der Form des Landeshauptmannstellvertreters Hermann Schützenhöfer hat kein einziges Projekt in dem Land verhindert, schlecht gemacht, torpediert oder alles daran gesetzt, dass es nicht kommt. Das ist bitte nicht zumutbar, was da herinnen behauptet wird von eurer Seite. Das kann man einfach nicht im Raum stehen lassen. (Beifall bei der ÖVP) Das kann man nicht im Raum stehen lassen. Wenn er eine Meinung hat und sagt: „Das ist keine Therme“ und du sagst das selber, es ist

keine Therme sondern es ist ein Themenbad (*LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*). OK, dann ist es ein Themenbad. Aber ich lasse einfach nicht zu, dass der Tourismusreferent – wird behauptet – irgendein Projekt in diesem Land verhindert. Im Gegenteil! Er tut alles dazu, damit diese Projekte umgesetzt werden, Punkt 1. (*Lärmentwicklung bei den Abgeordneten der SPÖ verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) Gerne.

Zweite Geschichte: Wenn Leute vom AWS da waren und gesagt haben, das ist ein förderwürdiges Projekt, dann verstehe ich nicht, dass in der berühmten AWS, wo alle Couleurs drinnen sitzen, alle Interessensvertretungen drinnen sitzen, dann ein Einziger schuld ist, wenn es nicht beschlossen wird. Das muss mir irgendwer erklären. Bis heute hat mir das keiner erklären können, auch nicht in Fohnsdorf, um Gottes Willen. Dass es einen Bundesminister gibt, der diesem Gremium vorsitzt – aber bitte, was hat denn der Herr Lansky getan? War der für dein Projekt oder war der nicht für dein Projekt? (*LTAvg. Prattes: „Ein steirischer Minister.“*) Nur dass wir die Sache auf den Punkt bringen. Weil der ist da bekanntlich der Berater deines Landeshauptmannes der Steiermark, bitteschön. Der wird ja hoffentlich für das Projekt gestimmt haben. (*LTAvg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf. Durcheinandersprechen von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Kannst du mir jetzt erklären, hat er dafür gestimmt oder dagegen? (*Anhaltendes Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Nein, hat der Lansky dafür gestimmt oder dagegen bitte? Dasselbe gilt ja auch für Fohnsdorf. (*Hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten*) Dasselbe gilt ja auch für Fohnsdorf. Ich meine, hat er dafür gestimmt oder hat er nicht dafür gestimmt? Da wird dann immer behauptet: Die böse ÖVP ist dagegen, weil da haben sie eine absolute Mehrheit. (*LTAvg. Stöhrmann: „Seid ihr ja.“*) Und dann kommt man drauf, wer aller in diesem Gremium sitzt (*Weiterhin hoher Lärmpegel.*) ... wer alles in diesem Gremium sitzt und ich hätte nur gerne gewusst von der „linken Reichshälfte“, ob eure Vertreter im AWS für eure Projekte gestimmt haben, das hätte ich gerne gewusst. Vielleicht kann mir das irgendwer sagen, vielleicht, Kollege Prattes oder die Frau Kollegin Kolar.

Nächste Geschichte: Ich meine, das was sich da in Fohnsdorf abspielt, reicht mir schon längst. Ich meine, ich sehe die offizielle Homepage der Marktgemeinde Fohnsdorf – offizielle Homepage – die ja nicht nur SPÖ-Leserinnen und Leser und Bewohner lesen, nehme ich an, sondern auch alle – darum ist sie öffentlich. Was ist auf der Homepage? Auf der ersten Seite: „SPÖ-Landtagsklub übt Kritik an Landesrat Hermann Schützenhöfer. Schützenhöfer hat die Thermenoffensive Fohnsdorf vergessen.“ Eine glatte Lüge. Aber diese Objektivität hat die Gemeinde Fohnsdorf nicht, indem sie die Gegendarstellung wenigstens auch ins Internet stellt. Das ist nämlich Demokratie, wie ihr sie versteht. Nur eure Interessen werden dargelegt, eure Aussendungen werden veröffentlicht, aber die Gegendarstellung wird nicht veröffentlicht. Und jetzt frage ich mich schon: Die Gemeinde Fohnsdorf gehört nicht einer Partei. Das Hauptproblem, das in der Therme Fohnsdorf ist, das muss ich einmal ganz klar sagen, bitteschön: Die Gemeinde Fohnsdorf fährt sehenden Auges finanziell an die Wand, das ist das Hauptproblem. Keine Ausschreibung. Wenn ÖVP-Gemeinderäte und –Gemeinderätinnen sich informieren, werden sie „niedergemacht“, veröffentlicht, schlecht gemacht. Das kann ja bitte

nicht der Stil im 21. Jahrhundert sein, dass man andere politische Parteien nicht einmal hinterfragen lässt, wie es bei einem Projekt zugeht. Diese Gemeinde gehört nicht der SPÖ, sondern es ist ein demokratisch gewählter Gemeinderat und das muss man sich nicht gefallen lassen, dass sich andere bitte auch Fragen zutrauen und auch Fragen stellen. So kann das ja auf die Dauer nicht gehen, bitte. *(Beifall bei der ÖVP)* Und ich sage noch einmal: Da werden 2 Dinge ganz bewusst verwechselt. Das eine, jawohl, dass es so ein Projekt in der Obersteiermark gibt. Ich sage nur in Klammer dazu, diese Obersteiermark kann nicht nur aus Tourismusprojekten bestehen. Ich erinnere nur daran, die Fachhochschule auf der Stolzalpe wird natürlich eliminiert, das ist auch ein Thema der Jugend. Darüber wird nicht geredet. Obwohl wir da herinnen mehrheitlich beschlossen haben, dass wir im Sinne der Jugend auch eine Ausbildungsstelle in dem Bereich haben wollen, gehört auch zur Obersteiermark dazu, bitte. *(Beifall bei der ÖVP)* Die Straße wird seit Jahren nicht gebaut. Der Herr Faymann hat sich hingestellt und hat gesagt: „Selbstverständlich bauen wir in Kürze.“ Nichts wird gemacht. Eine Brücke hat man abgerissen, seit einem Jahr geschieht dort nichts. Seit 20 Jahren fahren wir bitte auf einer Straße, die ärger ist als ein Ho-Chi-Minh-Pfad. Aber das ist immer noch nichts in diesem Zusammenhang. Das heißt die Entwicklung in einer Region ist mehr wie Tourismus, meine Damen und Herren. Und ich sage noch einmal: Die ÖVP hat sich immer zur Obersteiermark bekannt. Es ist auch billig, sich abzuputzen heute bei der A1-Ring-Geschichte. Dass dort Fehler passiert sind, brauchen wir uns nicht zu ärgern oder da heute hinstellen. Aber bitte die SPÖ tut nichts dazu, wie nur immer jammern, kritisieren, alle anderen schlecht machen, die nichts anderes tun als sich bemühen, dass in der Region etwas weiter geht, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und ich lese Ihnen auch noch etwas vor, vielleicht geht dem einen oder anderen auch ein bisschen ein Licht auf in dem Zusammenhang. *(Allgemein hoher Lärmpegel; Zwischenrufe unverständlich und nicht zuzuordnen)* Weil es wird ja immer dann gesagt: „Die Schwarzen sind ja gegen die Therme. Und die Schwarzen sollen verschwinden und die Schwarzen sollen sich abputzen.“ Meine Damen und Herren, so kann man in der heutigen Zeit mit Demokratie nicht umgehen, nur damit das auch klar ist und da herinnen einmal gesagt worden ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Und ich erinnere da nur, was der Zeitungsartikel vom 3. Oktober in der Kleinen Zeitung bedeutet – nämlich zurückkommend zu den Fragen der ÖVP-Gemeinderäte in der Gemeinde Fohnsdorf, Kollegin! Da hat der Herr Hofrat Schille Folgendes geschrieben, weil es nämlich um die Frage der Haftung geht - und ich weiß nicht, ob da alle herinnen wissen, dass die Gemeinde, die diese Therme jetzt finanziert im überwiegenden Maße, nicht einmal im Grundbuch der Therme ist. Da frage ich dann nur einmal, was ist – ich hoffe nicht, dass die Therme einmal den Bach hinunter geht - ich sage noch einmal: Das wünsche ich mir nicht und ich hoffe es nicht. Die Gemeinde haftet. Frau Kollegin Kolar, das ist nicht zum Lachen, das ist eine ganz ernste Geschichte. Nur in der Zeitung wurde ganz klar festgestellt, nämlich leider auch mit der tragischen Geschichte in Trieben: Wer haftet am Ende dieses Desasters dann in einer Gemeinde? Und da wurde ganz klar festgestellt: Am Ende eines solchen Desasters haftet der Gemeinderat. Daher ist es recht und billig – recht und billig –, dass sich Gemeinderäte auch unserer Couleur dort drinnen

hinstellen und Fragen stellen. Und das wird man in der heutigen Zeit hoffentlich noch dürfen, Fragen zu stellen und dann nicht von vorne herein hinuntergemacht werden und als billige Schwarze hingestellt werden. Das ist eine ganz miese Politik, was in dieser Gemeinde betrieben wird, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und zum Schluss, Frau Vorsitzende, ich bin dann schon am Ende – begrüße sehr herzlich unseren Tourismusreferent, Gott sei Dank, dass wir dich haben, das sage ich dir nur. *(LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf)* Zum Schluss, hört zu, eine Gemeinderätin von der ÖVP schreibt: „Die Schuldenspirale in unserer Gemeinde dreht sich immer schneller. Fast in jeder Gemeinderatssitzung müssen wir neue Schulden aufnehmen und werden neue Schulden gemacht.“ Der großzügige Umgang mit dem Geld ist nicht mehr auszuhalten, meine Damen und Herren, das ist das Thema. Jawohl zur Therme, aber nicht so wie es dort gemacht wird. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.09 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Die letzte Wortmeldung zu dieser Thematik ist nun von der Frau Abgeordneten Kolar und ich darf ihr das Wort erteilen!

LTAbg. Kolar (20.09 Uhr): Liebe geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich bin ja heute auch beinahe sprachlos, ich glaube, das war heute schon jemand, ich muss es trotzdem sagen. Und zwar, diese Verdrehung und diese Verkehrung der Tatsachen, so empfinde ich das zumindest, ist so was von zum Himmel schreiend, dass ich am liebsten laut aufschreiben möchte. *(LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry und weitere Abgeordnete der ÖVP: „Bitte.“)* Der Herr Kollege Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach sagt zum Kollegen Konrad, er hätte gesagt, nur seine Therme arbeite gut. Stimmt nicht, haben wir alle gehört, aber der Herr Dipl.-Ing. Gach hat es wieder falsch gehört: Der Kollege Dipl.-Ing. Gach sagt, die Frau Gabi Kolar hätte gesagt in ihrer Rede, die Region sei eine Krisenregion. Gott sei Dank, haben wir 6 Damen sitzen, die jedes Wort genau mitschreiben. Ich habe das Wort „Krisenregion“ nie gebraucht heute. Nie! Das würde ich auch nicht. Ich habe über demographischen Wandel gesprochen, *(LTAbg. Mag. Drexler: „Aber so, man kann mithören.“)* über ein Leitbild, *(LTAbg. Dipl.-Ing. Gach: „Frau Kolar, im Entschließer steht es drinnen.“ Weiterer Zwischenruf unverständlich)* Ich habe dieses Wort nicht verwendet! Die Begründung für den Entschließungsantrag – mir ist der Antrag wichtig, nämlich der Antrag und da steht nichts von Krise drinnen. *(Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der ÖVP)* *(LTAbg. Gödl: „Lesen Sie den Antrag.“)* *(LTAbg. Kasic: „Haben Sie unterschrieben.“)* Spatenspende, Kollege Gach: Jedes Mal, wenn du herauskommst, sagst du, deine Firma hat so und so viele Spaten gespendet. Wie ich in Erfahrung bringen konnte, wurde auch von Seiten der Gemeinde Fohnsdorf ein Teil für die Spaten bezahlt, was ich nie gewusst habe, da bin ich erst durch Zufall auch draufgekommen. *(LTAbg. Dipl.-*

Ing. Gach: Unverständlicher Zwischenruf) Ja, ich sage die Sachen jetzt nur, wie sie sind. Mir ist es heute darum gegangen, nicht wieder die Finanzierung der Therme Fohnsdorf hier aufzuwärmen, weil da wissen wir eh schon was ihr davon haltet, sondern heute geht es hier um den Tourismusbericht und um die Finanzierung bzw. um die Mithineinnahme in diese 700.000 Euro Thermenförderung der Therme Fohnsdorf. Und um sonst geht es mir da heute um gar nichts. Das hätte ich gerne gewusst, von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, wird das in Zukunft so sein, heißt das in Ihrem Entschließungsantrag adäquate Form, ja, die Therme Fohnsdorf ist bei diesen 700.000 Euro mit drinnen?

Lieber Kollege Rieser Peter, die Biomasse, das Biomasse-Kraftwerk, die Heizung: Der Herr Wildbolz – und du weißt das ganz genau – hat mich angerufen vor X Monaten und mich bezüglich einer Förderung um Unterstützung bei Herrn Landesrat Ing. Wegscheider gebeten. Und es war gerade Landtag und ich war herunteren und bin umgehend zu Herrn Landesrat Ing. Wegscheider, habe ihm das gesagt. Er hat sofort mit dem Herrn Gspaltl gesprochen, umgehend, und zwei Minuten später – vielleicht sind 2 Minuten untertrieben, sagen wir fünf – habe ich den Herrn Wildbolz angerufen und habe zu Herrn Wildbolz gesagt, das geht in Ordnung so. Und das war vor Monaten! Das kannst du dem Herrn Wildbolz sagen – und komme mir jetzt bitte nicht und sage, du hättest mit Herrn Seitinger gesprochen, mit Herrn Wlodkowski gesprochen und ich weiß nicht mit wem alles gesprochen. (*LTAvg. Stöhrmann: „So schaut es aus.“*) Ich mag das Wort nicht, ich mag nicht das Wort Lüge, das ist ganz etwas Böses, wenn jemand lügt. Aber ich sage dir ... (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das ist ein Faktum, wenn jemand lügt. Das hat nichts Böses. Es gibt die Wahrheit, es gibt die Lüge. Das hat keine sonstige Interpretation und das ist sehr klar.“*) Liebe Frau Landesrätin, du forderst mich also auf, dass ich jetzt zum Herrn Abgeordneten Rieser sage, dass er lügt? (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Nein, noch einmal. Da braucht niemand hineininterpretieren, da braucht niemand beleidigt sein. Es gibt die Wahrheit, es gibt die Lüge.“*) (*Glockenzeichen der Präsidentin*) Also dann sage ich, wenn du heute behauptet hast, Herr Abgeordneter Rieser, dass aufgrund deiner Interventionen beim Herrn Seitinger und die Namen, die du genannt hast, diese Förderung beim Landesrat Wegscheider gekommen ist, dann ist das eine Lüge! Punkt. (*LTAvg. Hamedl: „Aber Lüge, das sagt man nicht.“*) (*Glockenzeichen der Präsidentin*) (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der ÖVP*) OK. Es läutet schon. (*Präsidentin Beutl: „Frau Kollegin, ich darf Sie darauf hinweisen, dass wir in unserem Haus mit diesen Ausdrücken sehr, sehr diffizil umgehen und ich glaube nicht, dass ich das in der Form so akzeptieren kann.“*) (*LTAvg. Schwarz: „Der Kollege Bacher hat das vorher gesagt.“*) (*LTAvg. Konrad: „Die Frau Landesrätin hat gesagt, sie soll es sagen.“*) (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) (*Präsidentin Beutl: „Sie haben einen Kollegen direkt der Lüge bezichtigt.“*) (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten, sehr hoher Lärmpegel*) Herr Abgeordneter Rieser, nehmen Sie meine Entschuldigung an? Ich sage, Sie haben nicht die Wahrheit gesagt. (*LTAvg. Riebenbauer: „Tatsächliche Berichtigung.“*) (*Präsidentin Beutl: „Der Herr Abgeordnete Rieser hat sich dann im Anschluss für eine Tatsächliche Berichtigung*

gemeldet. Ich halte fest, die Frau Kollegin Kolar hat sich entschuldigt beim Herrn Abgeordneten Rieser. Das ist erledigt. Und sie hat gemeint, er habe nicht die Wahrheit gesagt. Okay, gut. Und dann gibt es eine Tatsächliche Berichtigung.“) Der beinahe letzte Satz, Herr Abgeordneter Bacher, ich habe dir auch ganz genau zugehört. Der beinahe letzte Satz, den der Kollege Rieser noch gesagt hat „er macht jetzt einen Schwank“, es war wirklich alles ein Schwank, gemeint hat er wahrscheinlich einen Schwenk zu einem anderen Thema.

Liebe Abgeordnete Ing. Pacher, du hast an mich eine Frage gestellt bzw. an den Herrn Abgeordneten Prattes und zwar geht es um die AWS-Förderung. Meines Wissens nach war ja – und das habt ihr auch so erfahren – der Herr Bauernbundpräsident Grillitsch mit dem Herrn Bürgermeister Stranner bei der AWS in Wien und hat dort vorgesprochen und als ich den Herrn Bürgermeister gefragt habe, wer vor Ort die handelnden Personen waren, mit denen er gesprochen hat, waren das immer – so hat man mir es erklärt – das war eingeteilt in verschiedene Sparten und in dieser Gruppe, (*Hoher Lärmpegel*) die für diesen Förderantrag Therme Fohnsdorf zuständig war, (*Glockenzeichen der Präsidentin*) war kein SPÖ-naher Mensch drinnen. Das ist meine Information. (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Ist das jetzt wichtig?“*) Ja, das war eine Frage des Herrn Landtagsabgeordneten Bacher. Und dann hast du auch noch die Brücke, die abgerissen wurde, die Grünhübelbrücke – hast du die Grünhübelbrücke gemeint? – ja, die Grünhübelbrücke und den Herrn Bundesminister Faymann in dem Zusammenhang genannt. Da hat es, wie diese Brücke abgerissen wurde, noch keinen Bundesminister Faymann gegeben. Diese Dinge sind lange vorher passiert. (*LTAbsg. Bacher: „Nicht lange vorher. Er war zuständig oder ist jetzt zuständig.“*) Ja, aber jetzt müssen wir schauen, dass die Brücke rasch aufgebaut wird und du weißt ganz genau, dass ich da dahinter bin, dass das passiert. (*Gleichzeitig, unverständliche Zwischenrufe von LTAbsg. Bacher und LTAbsg. Stöhrmann*) Das ist wieder ein anderes Thema. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 20.18 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Zur Tatsächlichen Berichtigung gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Rieser. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbsg. Rieser (20.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Tatsächliche Berichtigung: Richtig ist, dass das Unternehmen Wildbolz bis heute keine Förderung bekommen hat. Und nach meinem Wissen ist die Firma, das Unternehmen Wildbolz, auch auf der Förderungskulisse, die heuer noch ausbezahlt wird, auf der 17 Förderungsbewerber stehen, nicht dabei. Und richtig ist, dass mir Herr Landesrat Seitinger heute gesagt hat, dass alles getan wird, damit im Jänner jener Förderungsbetrag, der der Firma Wildbolz zusteht, fließen wird. Danke.

(*Beifall bei der ÖVP – 20.19 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Es gibt noch zwei Wortmeldungen. Ich darf dem Herrn Abgeordneten Konrad das Wort erteilen. Bitte.

LTAbg. Konrad (20.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Also so froh wie vorher, wie der Herr Landeshauptmannstellvertreter gekommen ist, war ich ehrlich gesagt schon lange nicht mehr, wie er den Saal betreten hat. Ich habe schon geglaubt, jetzt kommen sämtliche ÖVP-Abgeordnete noch einmal heraus ans Rednerpult, weil er nicht da ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Ehrlich gesagt und Kollege Rieser, ich muss dir gratulieren, deine Dauerrede war wirklich sensationell. Ich habe es gemerkt, es hat dich gedrückt, er kommt nicht, er kommt nicht. Du hast das wirklich bravourös gemeistert, es ist dann auch der nächste Kollege noch einmal in die Scherpe (?) gesprungen. (*LTAbg. Majcen: „In die Bresche.“*) Ich weiß zwar – in die Bresche, OK, passt schon Franz. Du bist beim Berichtigen eh gut, deswegen berichtige ich auch einmal. Wenn du sagst, dass ich nicht danke sage zu der Million, die Loipersdorf bekommen hat, dann frage ich mich, wo du eigentlich hindenkst. Ich habe mich ausdrücklich beim Herrn Landeshauptmann für seine Arbeit bedankt, ausdrücklich, ich weiß nicht, ob du da warst. (*LTAbg. Majcen: „Seiner Arbeit.“*) (*LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich weiß nicht, vielleicht zählst du das nicht zu seiner Arbeit, wenn er Fördermittel verteilt, ich hätte es dazugezählt, OK, du anscheinend nicht. Ich würde das zum Arbeitsbereich zählen.

Ich mag aber schon zu den Thermenförderungen etwas sagen: Ich bin ja morgen zusammen mit dem Arbeitskreis der steirischen Thermenbetriebsräte, deren Vorsitzender ich mittlerweile schon bald 10 Jahre bin – also ich glaube nicht, dass da herinnen mir einer viel zum Thema Thermen erzählen kann. Und ich möchte schon wissen: Was wäre eigentlich mit den Förderungen geworden, wenn der Fall Blumau nicht gewesen wäre? Dann wäre ja kein Geld da, dann hätten wir das Geld ja nicht, damit wir die Thermen fördern können. Und jetzt sich herzustellen, als ob das quasi eh schon immer unser großes politisches Ziel wäre, dass wir die Thermen aufpolieren, finde ich etwas gewagt, weil vor einem halben Jahr hätten wir nämlich gar kein Geld noch gehabt dazu. Und wir müssen uns schon sehr wohl überlegen, inwieweit wir den Thermentourismus oder die Thermen so stärken, dass sie am internationalen Markt auch bestehen können. (*LTAbg. Majcen: „Ja.“*) Und, Franz, du weißt das besser als jeder andere. (*LTAbg. Riebenbauer: „Da sitzen 2 Franz.“*) Mein Kollege Majcen Franz aus dem Bezirk, ja, ist schon klar. Aber es ist ja auch nicht so weit weg von dir, dass die neue Therme in Ungarn ... - und wir haben einen starken Markt im Ausland und wir müssen stärker auftreten. Aber noch einmal: Was wäre gewesen, wenn Blumau nicht gewesen wäre? (*LTAbg. Straßberger: „Was wäre wenn!“*) Welches Geld hätten wir dann gehabt, Freunde? Und jetzt herzugehen und so zu tun, als ob alles klass und super wäre und wir machen die Thermenförderungen und wir polieren das auf, wir hätten ja gar kein Geld gehabt. (*LTAbg. Straßberger: „Sei froh.“*) Also vor einem halben Jahr war

noch gar kein Gedanke in diese Richtung. Berichtigung – vielleicht kommt da eine, ich weiß ja nicht, wo das Geld dann hergekommen wäre. Und eines möchte ich auch sagen: Die Diskussion heute, ich finde sie über weite Teile spannend. Zum einen, dass der Landeshauptmannstellvertreter größtenteils gar nicht da war, die Dauerreden dazwischen, das hat sich alles ein bisschen durchgezogen. Und noch dazu immer zu sagen, dass das ein grandioses Bild abgibt, der Tourismusbericht 2006 bei sinkenden Beschäftigten in dem Bereich und bei weniger Unternehmen in dem Bereich. (*LTAbg. Ing. Ober: „Keine Wiederholung.“*) Ich weiß nicht, was da so grandios ist. Aber vielleicht fällt dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter jetzt dazu was ein. Danke. (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP*) (*Beifall bei der SPÖ – 20.23 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als vorläufig letzter Redner, als letzter gemeldeter Redner ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach am Wort!

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (*20.23 Uhr*): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn die Gabi Kolar nicht mit dem Herrn Präsident da plauscht, möchte ich sagen, (*Präsident: „Jetzt reden wir gerade wie es ihr geht.“*) genau die 2 letzten Sätze, lieber Herr Konrad – Herr Konrad, die letzten 2 Sätze, die du gesagt hast, dass es dem Tourismus so schlecht geht, die habe ich gemeint. Weil du dann gesagt hast – spaßhaft: „Nur in der Therme, wo ich arbeite, da geht es halt gut.“ So war das auch gemeint. Und liebe Gabi Kolar, wenn du sagst, du hast die Krisenregion nie in den Mund genommen. Schau, das stimmt, wörtlich nicht, aber im übertragenen Sinn in eurem Entschließungsantrag: „Arbeitslosigkeit und Abwanderung sind Probleme der Region Aichfeld-Murboden usw.“ Also das meine ich mit Krise. Und dann steht drinnen: „Mit Befremden haben wir erfahren, dass Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer 700.000 Euro für eine Werbekampagne zur Verfügung stellt, ohne die Therme Aqualux in Fohnsdorf zu berücksichtigen.“ Ich lese da einen Offenen Brief vom Herrn Bürgermeister Stranner, denn dieses Schmankerl will ich euch nicht entgehen lassen – mit heute datiert und zwar: „Offener Brief an die Mitglieder Steiermärkischen Landesregierung: Wir, der Bürgermeister und der Tourismusobmann der Gemeinde Fohnsdorf, bedanken uns herzlich bei der Steiermärkischen Landesregierung für die Aufnahme der Therme Aqualux in das Tourismusmarketingkonzept für die steirischen Thermen. Diesen Dank sprechen wir im Namen aller an der Therme Aqualux Beteiligten aus, vor allem im Namen der gesamten Wirtschaft der Region. Die klare und unmissverständliche Aussage ...“ usw. und so fort. Also, das wollte ich nur noch einbringen. Da seht ihr also, welche Diskussionskultur hier vorherrscht. Danke.

(*Beifall bei der ÖVP – 20.25 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich darf nun dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer das Wort erteilen. Bitte Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (20.25 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich glaube, dass der steirische Tourismus in Summe gut dasteht. Es gibt Bundesländer - und es ist darauf hingewiesen worden -, die in den Nächtigungs- und Gästezahlen einen stärkeren Zuwachs haben, das ist unbestritten, aber wir haben auch einen. Und was ja für die Wirtschaftslage im Tourismus das Entscheidende ist: Wir haben wie kaum ein anderes Bundesland Steigerungen im Umsatz. Und das macht die Lage aus – und deswegen gibt es auch viele Betriebe, die investieren und Arbeitsplätze schaffen. Man darf mit der Situation nie zufrieden sein. Ich stecke mir überhaupt kein „Federl“ auf den Hut. Wenn, dann sind das die im Tourismus Beschäftigten und dann sind es insbesondere die Betriebe, die ein solches „Federl“ verdienen würden.

Was die Frage der Thermen anlangt, meine Damen und Herren: Also was hätten wir getan, wenn die Blumau-Mittel nicht da gewesen wären? Wir hätten sehr viel getan, weil wir sehr viel getan haben. Nur hätten wir um 2,4 Millionen weniger getan. Denn – darauf möchte ich schon hinweisen – ich bin Realist, wir haben Rücksicht zu nehmen auf Mehrheiten. Aber es hat seinerzeit bei den Blumau-Mitteln über meinen Antrag und nach Vereinbarung mit dem Finanzreferenten geheißen, dass diese 4,7 Millionen Euro dem Tourismus insbesondere dem Thermentourismus zur Verfügung stehen. Und, Herr Abgeordneter Konrad, ich habe zeitgerecht - weil es in dem Beschluss auch geheißen hat, dass das Einvernehmen mit dem Landeshauptmann herzustellen ist – dieses Einvernehmen hergestellt, vorgeschlagen, was ich vorhabe mit diesen 4,7 Millionen Euro für die Thermen zu tun und die Antwort war: „Egal, was du machst, aber nur die Hälfte bekommst du.“ Und die Hälfte verteilt der Landeshauptmann, 4 ÖVP, 5 SPÖ. Ich muss mich nach der Decke strecken. (*LTabg. Straßberger: „So schaut es aus.“*) Ich habe daher nicht die gesamten Blumau-Mittel, sondern die Hälfte für die Thermen zur Verfügung bekommen. (*Unverständlicher Zwischenruf bei LTabg. Stöhrmann verbunden mit Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) Und die zweite Hälfte hat der Landeshauptmann (*LTabg. Bacher: „Oder umgekehrt.“*) vorgeschlagen zur Verwendung, und sie hat in meinem Antrag (*LTabg. Schleich: „Der hat das ernst gemeint. Wir kennen ihn schon.“*) Einfluss gefunden – erster Punkt.

Zweiter Punkt: Dieses Geld war für die Thermen und ist für die Thermen wichtig, aber wir haben sehr sehr viel Geld schon vorher für die Thermen zur Verfügung gestellt und gar nicht wenig wird noch zum Beispiel über Schuldenerlässe zur Verfügung gestellt, weil ich weiß, dass es darum geht, die steirischen Thermen in der Qualität auch in Zukunft so zu gestalten, dass wir in Österreich die Ersten sind. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und nun, meine Damen und Herren, ich war heute über eine einzige Wortmeldung überrascht in der Tonalität, aber ich nehme sie zur Kenntnis, das war der Kollege Prattes. Vieles andere hat mich nicht überrascht, aber es geht ja auch nicht darum, was mich überrascht und was mich weniger überrascht. (*LTabg. Schleich: „Erich, kommt eh der Weihnachtsmann.“*) Ich sage Ihnen nur eines, falls Sie interessiert sind an der Sachdebatte. Es war überhaupt nie die Rede davon, dass Fohnsdorf in das Konzept der 700.000 einbezogen wird oder Leoben. Das geht ja gar nicht. Da geht es ja um Thermen,

wo ich wochenlang Urlaub mache und nicht um Tagethermen, wenn das eine Therme ist. (*Heiterkeit bei LTabg. Prattes verbunden mit unverständlichem Zwischenruf*) Das habe ich auch gestern und der Kollege – du hast keine Therme in Leoben, das ist ein Wellness-Zentrum und Wellness-Zentren, Kollege Prattes, (*LTabg. Stöhrmann: „Das ist schon ein Unterschied, Erich.“*) werden selbstverständlich in die Werbung der STG einbezogen, wie übrigens auch Fohnsdorf. Ein Projekt, das bis heute noch nicht einmal in der Landeshauptstadt Graz von sich aus wirbt, sondern nur im regionalen Raum ohne jedes Zutun von außen durch die STG längst in den Prospekten präsent ist. Ja, selbstverständlich werben wir für Fohnsdorf, für Leoben und für andere Projekte auch. Aber bei diesem Programm ist es darum gegangen, dass die 7 Thermen, die schon bestehen und die auch Hotels haben, im Wissen darum, dass wir ein Problem haben, nämlich dass zu wenige Gäste aus dem Ausland kommen, gemeinsam einen großen Schritt der Werbung im Ausland unternehmen, um mehr Gäste z.B. aus dem italienischen oder deutschen Raum für die Thermen in die Steiermark zu bekommen. Und Sie wissen wie ich zu Fohnsdorf stehe, dass ich auch Bedenken geäußert habe. Aber von Fohnsdorf gibt es und wir werden was an uns liegt tun, damit das erfolgreich werden kann und nicht das bleibt, was es bisher ist, ein Fass ohne Boden – finanziell. (*Beifall bei der ÖVP*) Und der Kollege Gach hat einen Dankbrief von Bürgermeister Stranner verlesen. Also wissen Sie, ich rede nicht um den heißen Brei herum, das tue ich nicht. (*LTabg. Stöhrmann: „Die gleiche Aktion wie vom Mühlbacher mit dem Preis für Leoben.“*) Hast schon Recht – alles Gute weiterhin. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Lass' ihn schön grüßen den Mühlbacher, du triffst ihn schneller als ich, du fährst ja hinauf, ich bin ja herunteren. Aber, meine Damen und Herren, ich habe das öffentlich nicht kommentiert, auch den Auftritt des Bürgermeisters beim Barbara-Bieranstich nicht in Leoben und auch nicht die 3mal in der Woche zu mir kommenden Appelle von Fohnsdorf. Was es wiegt, das hat's. Und ich sage Ihnen schon eines: Wenn heute ein Dankbrief kommt, dass wir Fohnsdorf in die Aktion einbeziehen, dann bedanke ich mich, aber in diese Aktion ist Fohnsdorf nicht einbezogen und kann Fohnsdorf gar nicht einbezogen werden. Und damit Sie mich ja nicht falsch verstehen: Gestern hat der Kollege Flecker – und das lese ich Ihnen jetzt vor – in der Regierung gesagt, Abteilung 12 – Sport und Tourismus, die Anträge werden einstimmig angenommen. Zum Stück 2 – das sind die 700.000 Thermenmarketing-Mittel, merkt Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker den Wunsch nach einer Bewerbung der Therme Fohnsdorf an. Der Erste Landeshauptmannstellvertreter – das bin ich – erklärt, dass eine Werbung für die Therme Fohnsdorf von einem anderen Projekt umfasst ist. Stimmt. Ich habe auch in der Regierung den Prospekt der STG vorgelegt, wo Fohnsdorf schon drinnen ist.

Das Stück Nummer 2, also die 700.000 Euro, zielt darauf ab, Thermen mit Hotelanlagen zu bewerben. Die Werbung sei für das Ausland geplant und ziele auf Thermen und nicht auf Badeaufenthalte ab. Dies habe nichts mit seiner Einstellung zur Therme Fohnsdorf zu tun, der er positiv gegenübersteht. Also ich würde sagen, nehmen Sie es wie es ist und regen Sie sich nicht künstlich auf!

(*Beifall bei der ÖVP – 20.37 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung und wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu den Entschließungsanträgen. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Förderung des Asia Spa in Leoben durch das Wirtschaftsministerium ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Marketing-Offensive für das Thermenland Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Aufnahme (*Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten, hoher Lärmpegel*) der Therme – ich ersuche um Aufmerksamkeit – Fohnsdorf in die Thermen-Werbekampagne ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat die mehrheitliche Zustimmung erfahren.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl. Zahl 1670/1, der Abgeordneten Kolar, Prutsch, Zenz, Kröpfl, Detlef Gruber, Rupp, Prattes und Petinger, betreffend Novellierung der Steiermärkischen Landesabgabenordnung - LAO.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Gerhard Rupp. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Mag. Rupp (20.39 Uhr): Dankeschön.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 06.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand mit der Einl.Zahl 1670/1 seine Beratungen durchgeführt und stellt folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine Regierungsvorlage zur Novellierung der Steiermärkischen Landesabgabenordnung zu erarbeiten und dem Landtag zur Behandlung vorzulegen, mit der das landesrechtliche Abgabenverfahrensrecht im Sinne der Antragsbegründung an die

modernen Bestimmungen der Bundesabgabenordnung oder ähnlich fortschrittliche Verfahrensvorschriften angepasst wird.

Ich ersuche um Annahme. (20.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Es gibt eine Wortmeldung des Herrn Mag. Rupp. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Rupp (20.40 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde mich ganz kurz halten. Ich möchte mich eigentlich nur dafür bedanken, dass dieser Antrag im Ausschuss einstimmig angenommen wurde und dass wir somit, trotzdem es bereits auf Bundesebene entsprechende Initiativen zur Vereinheitlichung gibt, ein modernes Abgabenrecht bekommen. Ich bedanke mich und verbleibe mit einem herzlichen Glückauf! (20.40 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung.

Ich darf daher zur Abstimmung kommen und ich ersuche (*Hoher Lärmpegel*) die Damen und Herren (*Glockenzeichen der Präsidentin*) – ich ersuche um Aufmerksamkeit – und ersuche vor allem jene Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1651/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007, 8. Bericht für das Rechnungsjahr 2007.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger. Ich ersuche um den Bericht!

LTabg. Straßberger (20.41 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligung betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007, 8. Bericht für das Rechnungsjahr 2007.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 06.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 8. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 3,336.675,83 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (20.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 13 die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Wir sind damit beim 14. Tagesordnungspunkt.

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1605/1, betreffend Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 39, GB 67002 Bad Aussee, ehemalige Politische Positur Bad Aussee, im Gesamtflächenausmaß von rund 807 m² an die Firma WEGRAZ .

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Kasic. Bitte um den Bericht!

LTabg. Kasic (20.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Die Frau Präsidentin hat die Einleitung bereits vorweg genommen, daher beschränke ich mich auf den Antrag.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, EZ 39, GB 67002, Bad Aussee, ehemalige Politische Positur Bad Aussee, Chlumeckyplatz 44, im Gesamtflächenausmaß von rund 807 m² an die Firma WEGRAZ – Gesellschaft für Stadterneuerung und Assanierung m.b.H., Hartenaugasse 6, 8010 Graz, um einen Kaufpreis von Euro 473.000,-- wird genehmigt.

Ich bitte um Zustimmung. (20.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegen mir 2 Wortmeldungen vor. Als Erster hat sich gemeldet Herr Dr. Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (20.44 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Ich darf es kurz machen. Es ist kein Novum für Sie wahrscheinlich, wenn wir sagen, dass wir prinzipiell Verkäufen von Landeseigentum skeptisch gegenüber stehen. Aber wir stehen dem doppelt skeptisch gegenüber, wenn es so wie heute um eine Topimmobilie in einer Toplage geht. Und noch dazu, wo unserer Meinung nach viel zu billig verkauft wird. 789.000 Euro – selbst das kommt mir sehr niedrig vor – war der erste, von einer Sachverständigensozietät ausgewiesene Preis. Letztlich wird das Objekt um 473.000 Euro verkauft. Also wer weiß, ich glaube heute im Standard oder war es gestern, ist sogar ein Foto von dieser Liegenschaft drinnen. Also wirklich, ich kann es nur noch einmal sagen: Eine Topimmobilie in einer Toplage, Chlumeckyplatz, mitten in Bad Aussee. Zusätzlich muss man berücksichtigen, dass wir ja weiterhin eine Immobilie für die Expositur brauchen, für die Expositur Bad Aussee. Da werden also Mietkosten für das Land anfallen. Also es ist nicht einzusehen, dass dieses Projekt um diesen Preis hergegeben wird. Was mir eigenartig vorkommt, darf ich Ihnen jetzt – jeder möge dann selbst seine Schlüsse daraus ziehen, aber dass man es einmal für das Protokoll hat – hier vortragen. WEGRAZ kauft. Die WEGRAZ – wissen wir – ist im Eigentum des Herrn Hohenberg, Der Herr Hohenberg ist Vorstand der HGI Beteiligungs AG., die wiederum der Mehrheitseigentümer der Oberland-Aussee Projektverwaltungs GmbH ist, wo ein Herr Rudolf Neubinger Geschäftsführer ist, der bei der Bau & Wert Vermögensbildung GmbH einen nicht unerheblichen Anteil hat und diese Bau & Wert Vermögensbildung GmbH ist wiederum im mehrheitlichen Eigentum der Schemitsch & Wallner, die also diese Sachverständigensozietät bilden und dieses Gutachten abgegeben haben. Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Wir werden jedenfalls diesem Verkauf nicht zustimmen.

(Beifall bei der KPÖ – 20.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Hagenauer. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Hagenauer (20.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Herr Landesrat, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Kurz von unserer Seite eine Darstellung dieser Sache: Man hat also das betreffende Gebäude mit Steuergeldern saniert, erstens.

Zweitens hat man dann ein Gebäude für eine Landesausstellung errichtet, aber – und zwar mit öffentlichen Geldern – im Eigentum der Steuerzahler ist dieses Gebäude nicht geblieben, sondern es ist in privatem Eigentum geblieben. Seinerzeit war das geplant, dass da ein Ärztezentrum einzieht. Das hat sich zerschlagen und wenn Sie mich fragen, wahrscheinlich nicht zufällig ist dann wieder die öffentliche Hand eingesprungen und hat hier die Büros der BH platziert. Dazu war es aber notwendig, dass man dieses Gebäude abermals adaptiert hat – abermals auf Kosten der Steuerzahler. Dann ist die Sache für den öffentlichen Haushalt natürlich noch nicht vorbei, denn jetzt muss man dort wieder aus Steuergeldern natürlich Miete zahlen - das vom Ablauf. Es stellt sich natürlich die Frage, nicht nur warum wird das Gebäude jetzt um 50 % des Schätzwertes verkauft? Da gibt es eine Begründung im

Regierungsantrag, die kann man glauben oder auch nicht. Aber was für uns auf jeden Fall äußerst fragwürdig bleibt, sind 2 Dinge. Das eine: Warum ist das überfallsartig jetzt passiert, dass man das Gebäude um den halben Schätzwert verkauft hat? Hier geht es um sehr viel Geld, das sind letztlich 400.000 Euro, also über 5 Millionen Schilling. Und zweitens: Wie stellt sich die Bilanz jetzt für den privilegierten steirischen Steuerzahler dar? Ich habe das schon dargestellt, auf der einen Seite steht ein Verkaufspreis – wie berechtigt immer der war – von 473.000 Euro, mehr bekommt man jetzt nicht. Und auf der anderen Seite die von mir genannten Positionen. Nämlich die Förderung des Landesausstellungsgebäudes, der Umbau dieses Landesausstellungsgebäudes und die laufende Miete. Wir haben an den Herrn Landesrat eine entsprechende Anfrage gestellt. Wir sind gespannt, wie diese Bilanz aussieht. Wir halten es, wie gesagt, für nicht nachvollziehbar, dass dieser Verkauf in dieser Form abgewickelt wird. Im Gegenteil: Es wäre notwendig, dass man sich diese Geschichte näher anschaut was bis jetzt gelaufen ist und mit einem Verkauf zuwartet, zumindest noch einige Zeit sucht, um einen höheren Preis zu erzielen. Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen – 20.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann *(20.51 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Ich würde gerne diese Anfrage, die die Grünen ja über die Medien bekannt gegeben haben und die ja in ihrem Inhalt auch eine gewisse Skandalisierung dieses Verkaufes beinhaltet, gerne in jenen Punkten, wofür die Finanzabteilung zuständig ist beantworten und einige Irrtümer möglicherweise gerne aufklären.

Die Grünen fragen in dieser Anfrage, warum jetzt dieser Verkauf überhastet durchgeführt wird und um 473.000 Euro stattfindet, wo es ein Sachverständigen-Gutachten gegeben hat, das den Wert dieses Objektes mit 789.000 Euro ausgewiesen hat. Dazu ist festzuhalten, dass der gegenständliche Verkaufsfall nicht überhastet durchgeführt worden ist, sondern von der Finanzabteilung und ihren dafür zuständigen Experten unter Beiziehung des Abteilungsvorstandes unter Berücksichtigung der einschlägigen Richtlinien, ein ordnungsgemäßes Verfahren stattgefunden hat. Mit Schreiben der zuständigen Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste vom 11.5.2006 wurde die bezeichnete Liegenschaft als nicht betriebsnotwendig bekannt gegeben und die Landesfinanzabteilung ersucht, die notwendigen Verkaufsschritte in die Wege zu leiten.

Die erste Ausschreibung erfolgte daher im Oktober 2006. Das erste Ausschreibungsverfahren mit einem Mindestanbot von 790.000 Euro blieb bis 5.12.2006, das war das Ende der Anbotsfrist, ergebnislos, da kein einziges Anbot gelegt wurde. Ebenfalls wurde über Ersuchen der international tätigen Immobilienfirma Spiegelfeld Immobilien GmbH. diese zur Käufersuche ermächtigt. Jedoch konnten trotz intensiver Bemühungen dieser Firma, die auf ausschließlicher Erfolgsbasis tätig war,

kein Kaufinteressent gewonnen werden, nach intensiver Überprüfung des von einem Sachverständigen ermittelten Verkehrswertes von rund 790.000 Euro. Durch die Finanzabteilung musste festgestellt werden, dass dieser Wert nicht den gegebenen Verhältnissen entsprochen hat. Das ist eine Beurteilung der Finanzabteilung. In weiterer Folge wurde von der Finanzabteilung eine neuerliche Begutachtung dieser Liegenschaft veranlasst. Das Gutachten vom 16.8.2006 basiert auf der Bewertungsmethode Sachwertverfahren. In die Verkehrswertberechnung fließen daher Annahmen über die Herstellungskosten ein, welche im Rahmen einer reinen Ertragswertberechnung nicht in diesem Ausmaß berücksichtigt werden. Das erste Ausschreibungsverfahren hat gezeigt, dass die gegenständliche Immobilie am Markt keinesfalls einen derartigen Preis erzielen lässt, da allfällige Interessenten sich ausschließlich am möglichen Ertragswert orientieren. Das zweite Gutachten vom 27. April dieses Jahres vom Sachverständigen Spazierler hat daher auf Basis des vereinfachten Ertragswertverfahrens unter Berücksichtigung der Marktverhältnisse einen Verkaufswert von 404.000 Euro ergeben. Nach Vorliegen dieses Gutachtens wurde ein zweites Ausschreibungsverfahren, ohne Angabe eines Mindestanbotspreises durchgeführt. Innerhalb der Anbotsfrist langten 2 Anbote über 100.000 und 120.000 Euro, 3 Anbote in einer Preisspanne von 430.000 bis 460.000 Euro ein. Diese 3 Anbotsleger wurden zu einem Kaufpreisnachbesserungsverfahren eingeladen und war die Firma WEGRAZ mit 473.000 Euro Bestbieter und ist daher der Vergabevorschlag in diesem Sinne an den Landtag ergangen.

Es wurde weiters gefragt, wie hoch die Mietkosten jetzt für das neue Objekt in Bad Aussee sind. Mittels eines von der Abteilung 2 eingeholten Regierungsbeschlusses vom 12. Juni 2006 wurde die Anmietung von Büroflächen im Ausmaß von rund 544 m² im Objekt Neubau beim alten Kulturmittelhaus genehmigt. Nach diesem Sitzungsbeschluss belaufen sich die Mietkosten auf 34.933,08 Euro netto pro Jahr. Die Nebenkosten wurden auf 18.426,24 Euro netto pro Jahr geschätzt. Die weiteren Anfragepunkte 3 bis 6 der Anfrage der Grünen fallen nicht in die Zuständigkeit der Finanzabteilung und sind daher in der Zuständigkeit des politischen Referenten der A 2 zu beantworten. Diese Anfragebeantwortung ergeht selbstverständlich auch schriftlich.

Ich möchte Ihnen sagen, dass wir mit der Sorgfalt ordentlicher Kaufleute solche Geschäftsverfahren in der Finanzabteilung abwickeln, dass ich glaube, dass es im Sinne des Landtages und insbesondere der Steuerzahlerinnen und der Steuerzahler ist, dass mit dem Eigentum des Bürgers dieses Landes ordnungsgemäß umgegangen wird. Wenn es allerdings Liegenschaften und Immobilien gibt, die nicht mehr betriebsnotwendig sind, dann sollten wir dafür auch die Kraft aufbringen, diese Immobilien und Liegenschaften entsprechend zum besten Preis zu verwerten, da wir das Geld für andere Projekte dringend benötigen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 20.56 Uhr)*

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl. Zahl 1666/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler und Annemarie Wicher, betreffend Berufsrechtsänderungsgesetz.

Berichterstatter ist Herr DDr. Schöpfer. Bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (20.57 Uhr): Es geht um das Berufsrechts-Änderungsgesetz.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 6. November 2007 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung zum Antrag, Einl.Zahl 1666/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler und Annemarie Wicher betreffend Berufsrechts-Änderungsgesetz wird zur Kenntnis genommen. (20.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Herr DDr. Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. DDr. Schöpfer (20.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Justizministerin Dr. Maria Berger hat mit ihrem Entwurf für das Berufsrechts-Änderungsgesetz einige Verunsicherung hervorgerufen. Und es bleibt, obwohl ja inzwischen die Sache weitgehend repariert werden konnte, dennoch ein schaler Nachgeschmack zurück. Wieder einmal ist die sozialistische Regulierungswut so weit gegangen (*LTAbg. Schwarz: „Sozialdemokratie.“*) und es war gut, dass es beherzte Universitätsprofessoren und vor allem auch couragierte Studentinnen und Studenten gab, die zu einem Umdenken bei der sozialdemokratischen Frau Minister geführt haben. (*LTAbg. Schwarz: „Super, Herr Abgeordneter.“*) Sie sehen ja, ich bin ja lernfähig, mein Gott. (*LTAbg. Schwarz: „Was es wiegt, das hat's.“*) Vor einigen Jahren sind die Universitäten in die Vollrechtsfähigkeit entlassen worden und sie sollen nun selbst durch die Modellierung ihrer Studienpläne an ihrer Profilbildung arbeiten können. Und in diesem Sinne ist der zweifellos versuchte Anschlag auf die Autonomie der Universitäten durch eine sozialdemokratische Ministerin auf das Schärfste zurückzuweisen. Nun, worum geht es eigentlich dabei? Das Berufsrechts-änderungsgesetz setzt das europäische Recht um und soll eine bessere Vergleichbarkeit der Berufsausbildung mit sich

bringen und geregelt wird im neuen Gesetz, welche Voraussetzungen für den Berufszugang bei den klassischen Rechtsberufen in Österreich erforderlich sind. Ein Entwurf des Bundesministeriums für Justiz hat eine Berufsrechtsnovelle u.a. für Rechtsanwälte und Notare vorgesehen, wo also genau geregelt wird, welche Fächer Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaften zukünftig absolviert haben müssen, um für die Rechtsanwaltsprüfung und in der Folge als Rechtsanwalt zugelassen werden zu können. Das Gleiche gilt für die Notare. Und bei diesem Entwurf hat man sich sehr deutlich an dem Studienplan der Uni Wien angelehnt und wir sehen, dass in Graz, in Linz, in Salzburg die Studienschwerpunkte anders verteilt sind und so entstand die Sorge, dass Absolventinnen und Absolventen aus Graz in Wien nicht studieren können. Und die Sorge der steirischen Studentenvertreter war, dass erstens einmal die Bezeichnung Mag. Juris gestrichen wird und es soll durchgehend ein 4-jähriges Bakkalauriat geschaffen werden.

Es hat die Sorge gegeben, dass der Grazer Studienplan nicht gesetzeskonform ist, sodass die Absolventen der Grazer Universität in Zukunft nicht mehr den Beruf eines Rechtsanwaltes oder eines Notares ergreifen könnten. Und die Übergangsfrist war auf 2 Monate beschränkt und hat vorgesehen, dass die neue Bestimmung bereits mit 1.1.2008 gelten soll. Es gab noch weitere schwache Punkte, wie etwa dass Aufenthalte an ausländischen Universitäten offenbar nicht angerechnet werden. Nun mit Recht hat es hier heftige Proteste gegeben – wie gesagt von Studierenden aber auch von Professoren, von Rektoren – und damit wurde nun also ein Einlenken bei der Ministerin Dr. Berger erzielt. Wir können sagen, dass der Entwurf, der jetzt vorliegt, zwar nicht restlos glücklich stimmt, aber mit diesem Begutachtungsentwurf zum Berufsrechtsänderungsgesetz ist immerhin der ursprüngliche Entwurf so modifiziert worden, dass er für die Universitäten weitgehend akzeptabel ist. So wurde einerseits die Begutachtungsfrist erstreckt, es wurde auch die Übergangsfrist erstreckt. So gilt also das neue Gesetz nicht ab Sommersemester 2008 sondern ab dem Wintersemester 2009/2010 und auch dann nur für Studienanfänger. Zu den klassischen Rechtsberufen wird dann zugelassen sein, wer ein rechtswissenschaftliches Studium im Ausmaß von mindestens 4 Jahren, also 240 ECTS-Punkte - da geht es also um Europäische Credit Transfer System – erfolgreich absolviert hat und dabei Prüfungen nach den verschiedensten rechtswissenschaftlichen Fächern abgelegt hat. Nun, wir sehen, dass also das Bakkalaurat nicht mehr für Rechtsberufe in der jetzigen Form reichen wird. Wir sehen, dass sehr genau eingeteilt wurde, welche Körbe an Wissen absolviert werden müssen, nämlich das Bürgerliche Recht, das Strafrecht, das Öffentliche Recht mit Verwaltungs-, Verfassungs- und Verfahrensrecht und schließlich das Wirtschaftsrecht. Nun, mit den Modifikationen, die wie gesagt inzwischen vorgenommen worden sind, wird es keine Standortverlagerung nach Wien geben. Alle Fakultäten also auch in Graz, wie mir der Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Willibald Posch, versichert hat, werden weiterhin eben auch Rechtsanwälte und Notare ausbilden können. Aber wichtig waren diese Proteste. Denn ohne diese Gegenbewegung wäre es nicht zu dieser Revision gekommen und hier kann man also allen beherzten Studentenvertretern sehr herzlich gratulieren. Es bleibt nach wie vor ein Nachgeschmack. Es war ein Eingriff in die Autonomie und es gibt eine Reihe von Kritikern, die man

ernst nehmen muss wie z.B. Prof. Grabenwarter. Christian Grabenwarter, Professor an der Wirtschaftsuniversität in Wien, der zum Beispiel die Notwendigkeit einer so detaillierten Regelung, wie viel Stunden Strafrecht jemand absolviert haben muss, in Frage stellt, ob das für Notare tatsächlich in dem Ausmaß notwendig ist. Und Universitäten wie z.B. die Universität Linz fragen sich, ob es wirklich in jeder Einzelheit gesetzlich detaillierte Regelungen braucht. Denn bis jetzt hat man ja auch nicht am Markt vorbei produziert. Es soll also nochmals betont werden, dass die Frau Ministerin sozusagen mit ihrer Regulierungswut zweifellos zu weit gegangen ist. Wir freuen uns, dass es ein Umdenken gegeben hat und ich darf in diesem Zusammenhang nun einen Abänderungsantrag einbringen.

Die Begründung: Der Ministerialentwurf von Frau Bundesministerin Dr. Berger, das Berufsrechtsänderungsgesetz für Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, Notarinnen und Notare wurde mittlerweile geändert. Die Bestimmung, wonach Absolventinnen/Absolventen der Karl-Franzens-Universität Graz die Voraussetzungen für die genannten Berufe nicht mehr erbringen, wurde geändert. Der Beschlusstext des Antrages ist somit obsolet. Um in Zukunft solche Missverständnisse zu vermeiden, sollten bei Gesetzesänderungen künftig die betroffenen Universitäten miteinbezogen werden. Darüber hinaus soll im Sinne der Haltung der Autonomie der österreichischen Universitäten in diese nicht in dem geschehenen Ausmaß eingegriffen werden. Der Beschlusstext soll lauten:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, künftig die Autonomie der Universitäten zu erhalten und bei den geplanten Gesetzesänderungen die betroffenen Universitäten mit einzubeziehen.

Soweit also dieser Abänderungsantrag und ich bitte Sie, diesem Antrag sozusagen Rechnung zu tragen und zuzustimmen. Danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 21.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Gerhard Rupp.

LTabg. Mag. Rupp (21.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Was ist vor 3 Wochen an der Grazer Jusfakultät wirklich passiert? Es gab einen Riesenwirbel, das ist richtig. Der wurde vor allem von dem offensichtlich sehr engagierten Wahlkämpfer Werner Miedl erzeugt, der allerdings leider fachlich nicht sehr kompetent ist. Das tut mir jetzt ein bisschen leid, Herr Professor Schöpfer, dass Sie diesen Argumentationen folgen, die leider Gottes völlig falsch sind. Es gab inzwischen auch eine Veranstaltung an der Universität, wie Sie es vielleicht wissen, da waren Vertreterinnen und Vertreter der Notariatskammer, ein gewisser Dr. Fritzberg – ich glaube, der gehört nicht zu uns –, dann auch ein Sektionschef Gerhard Hopf, der ist zuständig im Justizministerium, die Frau Vizechefin der Rechtsanwaltskammer, die Frau Dr. Simma und auch den Herrn Prof. Dr. Schummer, das ist der Vorsitzende der Curricular-Kommission. Da haben wir auch darüber geredet, wie das Ganze vonstatten gegangen ist. Ich darf Sie jetzt kurz aufklären darüber. Die

ursprünglichen Regelungen für dieses Berufsrechtsgesetz - es geht darum, welche Voraussetzungen ein junger Jurist, eine junge Juristin erfüllen muss, um Notar oder Anwalt zu werden – dies geht auf das Jahr 1978 zurück. Das ist auf gut deutsch gleich alt wie ich d.h. ein bisschen veraltet, weil inzwischen ist einiges passiert. Es kam inzwischen dazu, dass die Universitäten selbständig Studienpläne entwickeln dürfen. Das war damals ursprünglich nicht der Fall, ist inzwischen aber passiert. Es gab daraufhin auch den Studienplan 83 und auch 98 von der Fakultät für Rechtswissenschaften. Weiters gab es inzwischen den Bologna-Prozess, den Sie auch teilweise erwähnt haben und es gab vonseiten der EU nach unserem Beitritt ja auch Bestrebungen aufgrund der Niederlassungsfreiheit, dass jeder EU-Bürger quasi auch in Österreich ohne weiteres Rechtsanwalt oder Notar werden kann. Deswegen wurde gefordert, quasi, moderne Maßstäbe für die moderne Ausbildung zum Rechtsanwalt oder zum Notar zu gestalten. Damit beauftragt ist – nachdem es ja eine Zuständigkeit des Justizministeriums ist – eben die Frau Justizministerin Dr. Berger gewesen, die sich auch darum bemüht hat. Und ich glaube, da gehen wir da cor Herr Professor, dass seit 1978 doch einiges passiert ist, d.h. eine Änderung war notwendig und ist auch von der EU so vorgeschrieben worden.

Dann darf ich jetzt einige Ihrer Behauptungen kurz widerlegen. Es hat nicht zugetroffen – und zwar in keinsten Art und Weise, dass es überhaupt keine Übergangsfristen gab, Herr Professor, das stimmt nicht. Es gab Übergangsfristen und außerdem wurden die Universitäten natürlich befragt. Das ist üblich bei Begutachtungsverfahren, dass die Universitäten als Betroffene befragt werden und dass mit den Universitäten gesprochen wird. Es gab auch keinen einzigen Aufschrei von auch nur einer Fakultät der Rechtswissenschaften, weder in Graz – ich weiß nicht, ob Sie etwas anderes gehört haben – noch in Wien, noch in Innsbruck, noch in Linz. (*LTAbg. DDr. Schöpfer: „Die Wirtschaftsuniversität Wien.“*) Die Wirtschaftsuniversität ist ein eigenes Kapitel, wobei ich gerade da Ihre Kollegen aus Grazer Seite eigentlich dagegen sind, dass Leute, die an der Wirtschaftsuniversität Wien – wie haben Sie gesagt? – ein Teilstudium absolvieren und dann weitere andere Studien machen, dass die dann auch als Volljurist anerkannt werden. Das ist aber ein Problem, was im Kollegium der Rechtswissenschaftlichen Fakultät vorherrscht und was noch diskutiert wird.

Des Weiteren, wie gesagt die Übergangsfristen: Inzwischen haben wir Übergangsfristen bis 2014, das ist glaube ich, wirklich mehr als genug und es wäre auch ohne dem Vorpreschen vom Herrn Stadtrat Miedl passiert, der übrigens der Wahlkampfleiter der Grazer ÖVP ist - was eh schon erklärt, woher der ganze Wind hergeweht hat. (*LTAbg. Straßberger: „Er ist ein guter Mann.“*) Ja, nur leider nicht sehr kompetent in dem Bereich, das war das einzige Problem.

Der nächste Fehler, der Ihnen unterlaufen ist, Herr Professor Schöpfer, ist: Es gibt die Möglichkeit ein Bakkalaureatsstudium zu machen, die gibt es – nur entweder 3 + 2 oder 4 + 1. D.h. entweder 3 Jahre Ausbildung bis zum Bakkalaureat und zwei Jahre darauf zum Master oder 4 Jahre Bakkalaureat und 1 Jahr Masterstudium, wie Sie vielleicht wissen. Das Problem ist nur, dass in Österreich nur 3 + 2 möglich ist, d.h. Ihre Variante wäre von vornherein gar nicht möglich gewesen. Also Faktum, nach

dem Ganzen, was passiert ist, bringen wir es auf den Punkt: Das Ganze war ein Sturm im Wasserglas, es war unnötig, es war noch in der Diskussionsphase. Die ÖVP Graz wollte unbedingt ein bisschen Wahlkampf machen, hat dafür halt den Herrn Stadtrat Miedl in die Schlacht geschickt. Der Herr Stadtrat Miedl hat sachlich falsche Sachen gesagt, Sie reden diese Sachen nach, sind damit im Ausschuss gescheitert, folglich haben Sie einen Abänderungsantrag. Der Abänderungsantrag heißt ungefähr „Wasser ins Meer schütten“, weil die Uni-Autonomie nie zur Diskussion gestellt war. Folglich lehnen wir den Abänderungsantrag ab, wie auch den Antrag im Ausschuss und damit hat sich die Sache. Ich danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 21.10 Uhr)*

Präsidentin Gross: Herr DDr. Schöpfer hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

LTabg. DDr. Schöpfer *(21.10 Uhr):* Ich möchte die Diskussion nicht verlängern, aber es hat eine Aufregung gegeben in ganz Österreich mit Ausnahme von Innsbruck, die genau den Wiener Studienplan erfüllen. Es haben die Linzer Professoren sich vehement zu Wort gemeldet. Also der erste Entwurf, der sehr bekämpft wurde, ist ja auch wie gesagt in wesentlichen Punkten geändert worden. Und es gibt jetzt inzwischen sozusagen eine bereinigte Situation, aber wir haben im Ausschuss noch darüber gesprochen, dass zu diesem Zeitpunkt noch der alte Ministerratsentwurf da war und der war tatsächlich so zu verstehen, dass in Graz beispielsweise eine Ausbildung von Notaren oder Rechtsanwälten offenbar nicht möglich ist. Also so ganz unberechtigt waren unsere Sorgen nicht. *(LTabg. Kaufmann: „Mit 37.“)* Und dass Sie bei dem Abänderungsantrag, der jetzt eigentlich nur in die Richtung geht, dass die Autonomie der Universitäten respektiert werden soll, nicht mitgehen können. Also ich sehe das Problem eigentlich nicht, aber das ist einfach eine Bestemmhaltung. Gratulation dazu! *(Beifall bei der ÖVP – 21.11 Uhr)*

Präsidentin Gross: Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP zu Tagesordnungspunkt 15 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit bekommen.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichtstatters zu Tagesordnungspunkt 15 die Zustimmung geben, ersuche ich jetzt um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1649/1, betreffend die Tätigkeitsberichte des Zukunftsfonds Steiermark für die Förderungsperioden 2002-2003 und 2005-2006.

Berichterstatteter ist wieder Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer. Bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer (21.10 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Es geht um den Tätigkeitsbericht des „Zukunftsfonds Steiermark“ für die Förderungsperioden 2002-2003 und 2005-2006.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Tätigkeitsberichte 2002-2003 und 2005-2006 des „Zukunftsfonds Steiermark“ werden zur Kenntnis genommen. (21.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Herr Dr. Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTAbg. DDr. Schöpfer (21.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf prinzipiell – und ich möchte das abkürzen – vorbemerken, dass es ohne Forschung keinen Fortschritt gibt. Und wir können berechtigte Hoffnung in die Forschung setzen, dass sie zu der Lösung von Zukunftsproblemen beitragen kann. Der Bogen reicht von der Problematik des Klimawandels. zu den Problemen zu Ende gehender Rohstoffe und Energieträger, bis hin zu Medizin und Humantechnologie, zu all den Dingen, die die individuelle Lebensqualität zu heben verstehen. Und gerade für Österreich als ein Hochlohnland sind das Know-how und die Ergebnisse der Forschung etwas ganz Wesentliches und wir wissen, dass wir hier in der Forschung erfolgreich waren. Jedes dritte High-tech-Produkt, das in Österreich erzeugt wird, hat mit der Steiermark zu tun und wir haben insgesamt eine Forschungsquote, die bei allen österreichischen Bundesländern an der Spitze liegt – mit 3,55 %.

Die Steiermark war auch dazu im Stande aufgrund der hohen Qualität der Anträge, das hat sich jetzt auch bei der Vergabe der Kompetenzzentren gezeigt, bei der letzten Tranche zeigte sich, dass die Steiermark die Möglichkeit hatte, den höchsten Anteil an Forschungsgeldern vom Bund abzuholen und ist auch auf Ebene der Europäischen Union überaus aktiv, um sich Forschungsvorhaben zu positionieren.

Beim Zukunftsfonds geht es vor allem – wie es der Name sagt – um neue, Richtung weisende Weichenstellungen. Es ist kein Geheimnis, dass die Forschung der Produktion vorgelagert ist, dass dort, wo es gute Forschung gibt, auch die Arbeitsplätze für die Zukunft gesichert werden. Unsere postindustrielle Gesellschaft ist eben eine Wissensgesellschaft. Und in all diesen Punkten hat der Zukunftsfonds in den letzten Jahren hervorragende Arbeit geleistet. Wenn Sie sich die Mühe machen, diese Tätigkeitsberichte durchzusehen, dann sehen Sie, dass bei der ersten Ausschreibung 2002-2003,

eine sehr große Resonanz hervorgerufen wurde. 470 Projekte sind eingereicht worden und die Summe der beantragten Förderungen hat die tatsächlich vorhandenen Ressourcen um das 13-fache überschritten und insgesamt sind 74 Projekte mit einem Fördervolumen von über 10 Millionen Euro tatsächlich genehmigt worden.

In den Jahren 2005-2006 sind nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen aus den letzten Jahren und einer entsprechenden Entwicklung der steirischen Wissens-, Forschungs- und Technologielandschaft bestimmte Themenschwerpunkte akzentuiert worden. Und auch hier bei dieser Ausschreibungsrunde ist es sehr erfolgreich abgelaufen. 250 Projektanträge, insgesamt sind 72 genehmigt worden mit einer doch respektablen Fördersumme von 6,6, fast 6,7 Millionen Euro. Nun wer also diese Berichte der vergangenen Jahre, um die es gegangen ist und über die wir schon im Ausschuss gesprochen haben, anschaut, kann also allen Verantwortlichen dazu nur herzlich gratulieren. Dank vor allem an Professor Manfred Prisching, der als Vorsitzender sozusagen des Wissenschafterkollegiums in den letzten Jahren hervorragende Arbeit geleistet hat.

Doch nun komme ich eigentlich zu den düsteren Kapiteln, nämlich zur Zukunft des Zukunftsfonds. Und da schaut es leider wirklich düster aus. Laut Budgetantrag von Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, war für die kommenden Jahre jeweils pro Jahr ein Betrag von 3 Millionen Euro vorgesehen. In den Budgets sind aber nur noch lächerliche Werte eingetragen, welche für die Abwicklung bereits vergebener Projekte verwendet werden. Also neue Impulse werden in den kommenden 2 Jahren über den Zukunftsfonds nicht möglich sein. Und das ist aus den verschiedenen Gründen sehr bedauerlich. Es ist festzuhalten, dass derartige Ausgaben in der Regel eine sehr hohe Hebel- und Multiplikatorwirkung haben. Öffentliche Gelder animieren zu privaten Investitionen, sie ermutigen Private, selbst Geld in die Hand zu nehmen. Und so können mit vergleichsweise niedrigen Beträgen sehr hohe Geldsummen insgesamt für Forschungsinitiativen gehebelt werden. Der Forschungsfonds war gerade ein Instrument, mit dem besonders junge und unkonventionelle Ideen und Initiativen gefördert worden sind.

Wie gesagt, ich halte die Arbeit des Zukunftsfonds für sehr verdienstvoll, für überaus wichtig und es ist eigentlich eine Schande, dass er in den nächsten Jahren nicht dotiert wird. Wenn Sie sich im Internet die Homepage des Zukunftsfonds anklicken, dann ist dort zu lesen: „Der Zukunftsfonds Steiermark wird zur Zeit nicht ausgeschrieben. Neueste Informationen sind abrufbar, sobald eine kommende Ausschreibungsrunde vorgesehen, vorbereitet und konkretisiert wird. Wir nutzen die Gelegenheit und wünschen allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, deren Projekte das Ausschreibungs- und Begutachtungsverfahren 2006 erfolgreich bestanden und zur Förderung ausgewählt wurden, viel Erfolg für die Projektdurchführung!“ Also ein Schwanengesang.

Die Frage ist nun, wo liegt dafür die politische Verantwortung? Ich würde sagen, erstens einmal es gibt eine Gesamtverantwortung des Landeshauptmannes. Der Landeshauptmann ist letzten Endes für das verantwortlich, was im Land passiert und er hat letzten Endes auch dafür Sorge zu tragen, dass vernünftige Institutionen wie der Forschungsfonds und der Zukunftsförderungsfonds entsprechend

dotiert werden. Doch in diesem Fall wird die Verantwortung des Landeshauptmannes noch eine Spur konkreter. Denn wer sind die wirklichen Entscheidungsträger im Zukunftsfonds? Es gibt einen Expertenbeirat, der über die wesentlichen Vergabemodalitäten zu entscheiden hat, der mit seiner wissenschaftlichen Potenz über die einzelnen Projekte zu befinden hat. Aber das wesentliche Gremium ist das Kuratorium. Das Kuratorium ist – und ich darf diesen Satz aus den Statuten verlesen – das Organ für die strategische Planung und Koordinierung der Fondsaktivitäten sowie Plattform für den umfassenden Informationsaustausch zwischen den an der Realisierung des Fonds zwecks interessierten Personengruppen und Institutionen.

Stellt sich die Frage, wer ist nun in diesem Kuratorium vertreten? Nun es sind also Mitglieder der Landesregierung, es ist Herr Landesrat Buchmann drinnen, Edlinger-Ploder, Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker, es ist Rektor Gutschelhofer drinnen, der Rektor der Pädagogischen Akademie Dr. Harb, es ist Ing. Peter Hohegger vom Wifi drinnen, Prof. Pelzl, wissenschaftlicher Direktor vom Joanneum Ressearch, Erster Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, Mag. Karlheinz Snobe vom AMS, Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath und Herr Landeshauptmann Franz Voves. Es stellt sich die Frage, wer leitet dieses Kuratorium? Und das ist eben der Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Und da sei mir doch ein Hinweis gestattet. So lange Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic diese verantwortungsvolle Position inne hatte, war der Zukunftsfonds stets so dotiert, dass er seine Aufgabe erledigen konnte.

Dieser Fonds hat mit den Mitteln, die er bekommen hat, wertvolle Arbeit leisten können und gerade von der sozialdemokratischen Fraktion ist man nie müde geworden, die Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei jeder Situation, bei jeder Gelegenheit „anzuputzen“. Allein was den Zukunftsfonds betrifft ist sie aber – und das beweist die Geschichte der letzten Monate – eine strahlende Heldin im Vergleich zu dem, der heute die Hauptverantwortung in diesem Land trägt. In den Vorworten zu den heute zur Kenntnis zu nehmenden Berichten sehen Sie jeweils ein Bildnis von Landeshauptmann Waltraud Klasnic, die mit Stolz im Einzelnen auf die von steirischen Forschern erbrachten Leistungen verweisen konnte und auch darauf, mit welchen Unterstützungen dieser Forschungsfonds vom Land Steiermark rechnen konnte. Nun, das Blatt hat sich gewendet. Die kommenden Rechenschaftsberichte werden das Vorwort und das Bildnis des Landeshauptmannes Mag. Franz Voves tragen. (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „*Ich würde die Kleine Zeitung empfehlen.*“) Und als grafische Umrahmung würde ich einen dezenten Trauerrand vorschlagen, welcher der steirischen Forschungslandschaft mitteilt, dass es für den Zukunftsfonds kein Geld mehr gibt. Was immer man an Ausreden und Schuldzuweisungen seitens der sozialdemokratischen Fraktion noch schönrednerisch vorbringen wird – Landeshauptmann Mag. Franz Voves ist der Vorsitzende des Kuratoriums dieses wichtigen Fonds. Und er hat keinen Finger gerührt, dass dieser Fonds auch in Zukunft arbeiten kann. Dieser Fonds wird also in den kommenden Jahren zur Untätigkeit verurteilt werden und da wird man eigentlich schon sehr nachdenklich, wenn man die Wahlversprechen der sozialdemokratischen Fraktion rekapituliert, dass vieles anders werden wird. Es ist wirklich vieles anders geworden. (*LTA*bg.

Straßberger: „*Schlechter.*“) Es ist vieles anders geworden und manche haben damit vielleicht irgendwelche Hoffnungen verbunden. Dass die Formulierung, dass vieles anders werden wird in Wirklichkeit eine gefährliche Drohung war, wird erst jetzt für die Masse der Wähler allmählich sichtbar. Nochmals: In der Frage des Zukunftsfonds gab es ein schweres politisches Versagen. Der Landeshauptmann hat die Gesamtverantwortung und in diesem Fall ist er Vorsitzender des Kuratoriums. Diese Verantwortung für dieses Fehlverhalten wird er weder teilen noch abwälzen können. (*Beifall bei der ÖVP – 21.22 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile es ihm! (*LTAbg. Bacher:* „*Er hat zurückgezogen.*“)

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (*21.22 Uhr*): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was sagst du Hans? Werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Univ.-Prof. DDr. Schöpfer hat bereits die Zahlen aus dem Zukunftsfonds genannt und zwar für die Jahre 2002 bis 2003, 2005 und 2006. Diese wichtige Einrichtung soll zur Umsetzung folgender Vision über die internationale Positionierung der Steiermark beitragen: Die Steiermark als High-Tech-Produktionszentrum, die Steiermark als hochrangiger Forschungs- und Qualifizierungsstandort, die Steiermark als Bindeglied zwischen der EU und Süd-Ost-Europa und die Steiermark als Lebensraum mit hoher Qualität.

Die strategischen Grundsätze dieses Fonds, konzeptive Arbeiten zur Sicherung der langfristigen und nachhaltigen Entwicklungsfähigkeit der Steiermark zu unterstützen, Projekte mit Pilotcharakter, Anschubfinanzierung für neue Infrastrukturen im Bereich Forschung, Bildung und Ausbildung, Unterstützung der Zukunftspotentiale von Unternehmen, programmorientierte Forschungsförderung und ergänzende Kofinanzierung. Wohin hat dieser Pakt in Verbindung mit der Wirtschaftsstrategie geführt? Laut WIFO betrug der reale Zuwachs der Bruttowertschöpfung in der Steiermark aufgrund der positiven Entwicklung, vor allem auch der Sachgüterproduktion und der Exporte vorläufig 3,5 % und liegt unser Bundesland deutlich über dem Bundesschnitt von 3,1 %. Im Vorjahresvergleich stieg die Aktivbeschäftigung in der Steiermark um 1,9 % bzw. 8.474 Beschäftigungsverhältnisse in Österreich um 1,6 %. Die Arbeitslosenquote im August 2007 liegt bei 5,3 %. Derzeit sind in der Steiermark 475.430 Menschen beschäftigt, das ist eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von 1,7 %. Die Zahl der exportierenden Unternehmen, meine Damen und Herren, ist in der Steiermark von 2.000 im Jahre 2000 – leicht zu merken – auf 2.500 im Jahre 2006 angestiegen. Das ist die höchste regionale Zuwachsrate. Steirische Unternehmen setzten ca. 15 Milliarden Euro im Export um, das ist eine Steigerung zum Jahr 2005 um 11,3 %. Steirische Unternehmen erwirtschaften aufgrund dieser Forschungsintensität 19 % des Umsatzes mit sogenannten jungen Produkten, 19 % bzw. Dienstleistungen, die nicht länger als 3 Jahre am Markt sind. Österreich weit liegt diese Quote bei 11 %, bei uns bei 19 %. Patentanmeldungen im Jahre 2000: 440, im Jahre 2006: 578. Forschung,

Entwicklung: 5 Milliarden werden in Österreich für Forschung und Entwicklung ausgegeben, 20 % davon in der Steiermark, also 1 Milliarde – zwei Drittel von privaten Unternehmen, ein Drittel von der öffentlichen Hand. Die Steiermark holt nach wie vor am meisten Forschungsförderung beim Bund ab, nämlich 22,8 Millionen Euro im Jahr 2006. Die Forschungsquote kennen Sie mit 3,55 %. Wir liegen vor Wien mit 3,2 - der Österreichdurchschnitt liegt bei 2,2 %. Und wir wollen bis 2010 auf eine F&E-Quote von 4 % anheben. In der Steiermark – hören Sie – sind 19 von 1.000 Beschäftigten Wissenschaftler, im Österreichdurchschnitt 12. Die 5 steirischen Hochschulen brauche ich nicht extra hervorzuheben, ihre Qualitäten sind bekannt, als anerkannte größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung das Joanneum Research. Von 17 möglichen Projekten im Comet-Programm sind 10 in die Steiermark gegangen. 2 K2, das wird ein Volumen von ca. 110 Millionen Euro in den nächsten Jahren hergeben, 4 K1-Zentren mit 65 Millionen und 5 K-Projekte mit 25 Millionen. Also ein Gesamtvolumen von 200 Millionen Euro. Ich wollte Ihnen nur anhand der Zahlen die Bedeutung der Forschung und Entwicklung und auch des Zukunftsfonds vor Augen führen. Wir fordern eine entsprechende Dotierung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.28 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Mag. Rupp.

LTabg. Mag. Rupp *(21.28 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann mich meinen Vorrednern in weiten Bereichen ihrer Reden durchaus anschließen. Also die wesentliche Komponente Forschung und Entwicklung auch für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark und für den Erhalt des Wirtschaftsstandortes Steiermark ist sicher unbestritten. Wohl aber bestreiten möchte ich den Versuch von Herrn Professor DDr. Schöpfer: Die Zuständigkeit für die Dotierung dieses Zukunftsfonds dem Herrn Landeshauptmann umzuhängen.

Vielleicht möge der Herr Professor DDr. Schöpfer einmal die Tagesordnung hernehmen: Bei Punkt 16 wird unter „Zuständige Regierungsmitglieder“ auch die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder oben stehen. Bei einer entsprechenden Anfrage in der Fragestunde wurde diese Frage auch einwandfrei geklärt. Ich wolle eigentlich heute nicht darüber reden, weil mir die Argumente eigentlich schlüssig erschienen sind. Nur wenn man in der eigenen Fraktion die für Wissenschaft zuständige Landesrätin hat und auch noch den Finanzlandesrat, der sich so gerne auch als Innovationslandesrat bezeichnet, dann würde ich halt nicht unbedingt offensiv auf den Herrn Landeshauptmann losgehen, der wirklich keine Budgetkompetenz in diesem Fall hat. Also wenn Sie, Herr Dip.-Ing. Gach jetzt fordern, dass der Zukunftsfonds wieder dotiert wird, dann schließen wir uns diesem Wunsch sehr gerne an. **Ich** würde dafür auch die zuständige Landesrätin bitten, sich nächstes Mal bei den Budgetverhandlungen ein bisschen stärker zu machen, dass sie sich vielleicht auch durchsetzen kann *(LTabg. Ing. Ober: „Danke für die Tipps.“)* bei ihrem Finanzlandesrat. Gerne, den gibt es gratis und umsonst. Ich bin aber natürlich auch dem Herrn DDr. Schöpfer nicht böse für seinen Versuch, im Strafrecht – das ist ja das,

was man laut Wirtschaftsuniversität für den Jus-Beruf nicht braucht – spricht man von einem untauglichen Versuch. Untaugliche Versuche sind nicht strafbar, also verzeih ich es Ihnen aufgrund der fortgeschrittenen Stunde. Ein herzliches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 21.30 Uhr*)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 16 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 1644/1, der Abgeordneten Gabriele Kolar, Karl Petinger, Klaus Konrad, Ing. Gerald Schmidt und Ewald Persch betreffend Lenkverbot für Micro-Cars bei Abnahme des Führerscheines bzw. Entziehung der Lenkberechtigung wegen Übertretung des § 5 StVO (insbesondere wegen Trunkenheit am Steuer).

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Kolar. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Kolar (21.31 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert

1. sicherzustellen, dass der Erlass des Verkehrsministeriums vom 2. Mai 2006 in der gesamten Steiermark lückenlos vollzogen wird sowie
2. an die Bundesregierung mit dem Ziel, dass in Zukunft Lenkerinnen und Lenker, denen wegen Trunkenheit am Steuer, Konsum von Suchtgiften oder ähnlicher Vergehen der Führerschein abgenommen bzw. die Lenkerberechtigung entzogen wird, das Lenken von vierrädrigen Leichtkraftfahrzeugen (Micro-Cars) ohne Ausnahme untersagt wird, mit der Forderung heranzutreten,
 - a) durch das Verkehrs- bzw. das Innenministerium prüfen zu lassen, ob es sinnvoll wäre, die vorhandenen Regelungen der Zwangsmaßnahmen im Führerscheingesetz (FSG) und in der Straßenverkehrsordnung (StVO) zu verschärfen sowie

- b) durch das Innenministerium sicherzustellen, dass die in den gesetzlichen Bestimmungen über die Zwangsmaßnahmen geschaffenen Möglichkeiten im Vollzug durch die Exekutive im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung konsequent angewendet werden.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. (21.32 Uhr)

Präsidentin Gross: Frau Abgeordnete Kolar hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Kolar (21.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren im Zuschauerraum!

„Ich hatte eine unendliche Wut. Inzwischen bin ich nur noch froh, dass meine elfjährige Tochter überlegt hat!“ So der Vater jenes elfjährigen Mädchens, welches im Sommer dieses Jahres vom Lenker eines Mopedautos angefahren wurde. Der Fahrer hatte nicht weniger als 3 Promille im Blut. Weil der Mann als Alkohollenker bekannt war, wurde schon vor Jahren ein Lenkverbot ausgesprochen. Der Führerschein wurde ihm abgenommen. Er stieg auf ein Mopedauto um.

Seit Jahren bemüht sich das Kuratorium für Verkehrssicherheit um eine entsprechende Regelung. Laut Erlass des Verkehrsministeriums vom 2. Mai 2006 dürfen Personen, denen der Führerschein aufgrund von Trunkenheit am Steuer abgenommen wurde, kein Mopedauto, auch Micro-Cars genannt, lenken. Berechnet man die Zahl der getöteten Lenkerinnen und Lenker pro Unfall, so zeigt sich, dass das Lenken von Micro-Cars rund 10-mal so gefährlich ist, wie das Fahren von Personenkraftwagen und Mopeds. Alkohol am Steuer ist überdies bei Unfällen mit Mopedautos doppelt so oft die Ursache wie bei Personenkraftwagen. Das eingangs angeführte Beispiel führt zur berechtigten Frage, warum unternimmt hier niemand etwas. Ist der Vollzug des Lenkverbotes nach der Führerscheinabnahme bzw. der Entziehung der Lenkerberechtigung wegen Trunkenheit am Steuer insbesondere für Micro-Cars ausreichend? Um sicherzustellen, dass sich Autolenker nach dem Begehen derartiger Verkehrsdelikte nicht gleich wieder ans Steuer setzen, ist es dringend erforderlich die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen wie die Schlüsselabnahme, das Versperren des Fahrzeuges, die Einstellung des Fahrzeuges oder die Anlegung von technischen Sperren nach den Erfordernissen des Einzelfalles voll auszuschöpfen bzw. zu verstärken.

Ich bitte um Zustimmung zum Antrag. (Beifall bei der SPÖ – 21.35 Uhr)

Präsidentin Gross: Herr Abgeordneter Straßberger bitte.

LTAbg. Straßberger (21.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr verehrte Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Nur zwei Sätze: Auch die Fraktion der steirischen Volkspartei hier im Landtag wird diesem Selbständigen Antrag natürlich zustimmen. Wie du schon ausgeführt hast, gibt es hier schon Dinge, wo man nachdenken muss und das gehört, glaube ich, geprüft. Ich bin auch der Meinung, diese

Wagerl da, wenn ich das so sagen darf, die nehmen am allgemeinen Verkehr genau so teil wie jedes andere vier- oder zweiachsige Fahrzeug. Und darum glaube ich, dass dieser Antrag berechtigt ist, dass man das prüfen lassen soll und hier Maßnahmen gesetzt werden, wenn Trunkenheit am Steuer die Ursache ist für die Führerscheinabnahme, dass auch dann das Lenken eines solchen Fahrzeuges in dieser Zeit, wo der Führerschein weg ist, nicht gestattet werden soll. Ich bitte Sie auch, diesen Antrag zu unterstützen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Jetzt liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zah 1658/1, betreffend Beschaffung von 13 neuen Triebwagengarnituren durch die Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb GmbH (GKB) und 6 neuen Triebwagengarnituren durch die Steiermärkischen Landesbahnen (StLB) sowie den Abschluss einer Fördervereinbarung für die Fahrzeugbeschaffungen zwischen Land Steiermark und GKB bzw. eines Verwaltungsübereinkommens zwischen Land Steiermark und Steiermärkischen Landesbahnen in Höhe von maximal 24 Millionen Euro für die GKB-Triebwagengarnituren bzw. in der Höhe von maximal 11 Millionen Euro für die StLB-Triebwagengarnituren.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dirnberger. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Dirnberger (21.38 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht über die Verhandlungen und den Abschluss der Fördervereinbarungen zur Beschaffung von 13 neuen Triebwagengarnituren für die GKB und 6 neuen Triebwagengarnituren für die Steirischen Landesbahnen wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark genehmigt den Abschluss der vorliegenden Fördervereinbarung mit der GKB in der Höhe von insgesamt maximal 24 Millionen Euro und einer entsprechenden Verwaltungsvereinbarung mit den Steiermärkischen Landesbahnen in der Höhe von insgesamt maximal 11 Millionen Euro.

3. Der Landtag Steiermark nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass die Förderung in monatlichen Beträgen voraussichtlich ab 2010 zur Auszahlung kommt. Die aus diesen zu schließenden Vereinbarungen erwachsenden Landesbeiträge in der Höhe von maximal ca. 1,75 Millionen Euro jährlich sind im Rahmen der verfügbaren Ressortbudgetvolumina des Landesverkehrsreferenten – in dem Fall Referentin – abzudecken.

Ich ersuche um Annahme. (21.40 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ederer.

LTabg. Ederer (21.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze: Die Steirerinnen und Steirer sind ein Volk der Pendler, die Mehrheit, die große Masse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer pendelt in der Steiermark. Und alles was es Ihnen erleichtert, was den Menschen bei der Stressbewältigung zugute kommt, ist zu begrüßen. Und gerade in den letzten Wochen hatten wir auch wieder neue Studien „Stress – Burn out“, das hat natürlich teilweise auch mit dem anstrengenden Pendeln zu tun. Umweltschutz, Klimaschutz ist ohnehin ein aktuelles Thema. Der Winter ist da, die kalte Jahreszeit, Feinstaubreduzierung wieder ein Thema, Umsteigen – ja zum PKW, zu den öffentlichen Verkehrsmitteln. Wann steigt man um? Wenn man ein attraktives Angebot hat. Wenn ein besserer Ausbau erfolgt, wenn es schneller geht, wenn es mehr Komfort gibt. Und hier hat es natürlich einen Nachholbedarf gegeben. Ich danke der Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder für ihre Initiative, für die Beschaffung von neuen Triebwagengarnituren, die auch auf der Strecke Graz-Gleisdorf zum Einsatz kommen, also auch in meine Region. Danke. Die Schiene ist dadurch enorm aufgewertet worden und das gibt ja jetzt ab Anfang Dezember auch eine starke Verdichtung und Vertaktung. Die Nord-Süd-Route ist wesentlich verbessert. Auch im Zusammenhang mit den steigenden Benzinpreisen können hier Pendler, wenn sie umsteigen können, weil es eben attraktiver wird, wesentlich Geld einsparen. Aber es muss eben die Möglichkeit zum Umsteigen geschaffen werden und das ist hier gegeben. Der Dieselpreis ist in den letzten 15 Jahren um 100 % gestiegen, Benzinpreis um 80 %, der Superbenzin um 75 %, die Öffis sind zum Glück nicht so stark gestiegen und nicht um diesen Prozentsatz. Und mit diesem Angebot werden mehr Leute umsteigen. Wir sind auf dem richtigen Weg. Es erfolgt die Umsetzung Schritt für Schritt, eine Investition die sich lohnt. Es gilt natürlich auch die Aufforderung an alle anderen Fraktionen im Landtag Steiermark, dass bei zukünftigen Budgets auch dementsprechend Finanzmittel so umgeschichtet werden, dass unsere Verkehrslandesrätin das weiter fortsetzen kann – zum Vorteil und zum Wohle für unsere Pendlerinnen und Pendler. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP – 21.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger (21.42 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich dem Bernhard Ederer anschließen, herzlichen Dank für diese zukunftsweisende Investition: 13 neue Triebwagengarnituren für die GKB, ab 2010 beginnt es. Und nachdem – normalerweise ist ja die gesamte Landesregierung dafür verantwortlich – aber nach SPÖ-Diktion ist eigentlich immer der zuständige Referent verantwortlich und demnach gilt einzig und allein dir, liebe Frau Landesrätin, der Dank, dass der öffentliche Verkehr in dem Fall unterstützt wird. Die Summen sind bekannt. (*Beifall bei der ÖVP*) Wir wissen auch, dass diese Förderung 20 Jahre läuft, ab 2010 bis 2030, viele von uns wird es in diesem Haus nicht mehr geben, aber du, Frau Landesrätin, bist in jungen Jahren, du wirst uns weiter dann berichten können, wie sich das wirklich entwickelt hat, aus welcher Situation und Position auch immer. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 21.43 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Karl Petinger.

(*LTAbg. Petinger: „ Kurz und bündig – ich werde mich auch bedanken, nicht?“*) (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*)

LTAbg. Petinger: Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr verehrte Damen und Herren!

Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung. 2002 hat der SPÖ-Landtagsklub bereits einen Antrag eingebracht, man möge neue Fahrzeuge auf der Linie der GKB beschaffen und einen 50-%igen Zuschlag – Zuschuss, nicht Zuschlag – einen 50-%igen Zuschuss des Landes Steiermark beschließen. Es ist zwar kein 50-%iger Zuschuss geworden, wir sind aber auch mit diesen neuen Garnituren und mit diesem Zuschuss sehr zufrieden und glauben, dass es ein wesentlicher Schritt in Richtung der Verwirklichung der S-Bahn ist, wo die Grundidee ja Hans-Joachim Ressel eigentlich kreierte hat und wir sehr genau beobachten werden, in welchen Schritten diese so wichtige S-Bahn für unsere Pendler auch umgesetzt wird. Was wir nicht möchten, Frau Landesrätin, oder anders gesagt: Wir gehen ja davon aus, dass Sie als Landesrätin auch bestrebt sind, die gemeinsamen Ideen und Umsetzungen des Landtages auch so rasch wie möglich zu verwirklichen. Leider Gottes ist ja 5 Jahre lang nichts passiert (*LTAbg. Straßberger: „10 Jahre.“*) in einer Koalition zwischen FPÖ und ÖVP, als man dem Herrn Landesrat Schöggel die Agenden übergeben hat, (*LTAbg. Straßberger: „Ja, das waren 5 Jahre.“*) haben wir ja 5 Jahre Stillstand gehabt und die ÖVP hat zugeschaut. Insgesamt jetzt eine positive Entwicklung. Eines sollte aber nicht passieren und wenn man hier die letzte Broschüre „Wege in die Zukunft, S-Bahn von der Vision zur Realität“ liest und vor allem die Einleitung, Frau Landesrätin, das haben Sie glaube ich nicht notwendig und zwar, ich darf hier zitieren: „Im Jahr 2005 habe ich das Verkehrsressort übernommen. Schon seit diesem Zeitpunkt weiß ich, dass die S-Bahn für die Steiermark die einzige problemlösende Alternative einer zukünftigen Verkehrspolitik ist.“ Das möchten wir schon meinen, das wissen alle Verkehrsreferenten von Ihnen, vor Ihnen und Sie auch und (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Ich gehe da nur von mir aus.“*), dass Sie auch beweisen möchten, dass

Sie nahezu unmöglich scheinende Ziele in einer unglaublichen Dimension auch verfolgen und auch beenden wollen. Das glaube ich, ist Ihre Aufgabe. Wir unterstützen Sie, dass wissen Sie, tatkräftig in dieser Sache. Wir werden immer dann, wenn es gilt Lob auszusprechen, wenn was weitergeht, dies auch tun. Wir sind an konstruktiver Zusammenarbeit – was man leider Gottes heute von der ÖVP den ganzen Tag über nicht behaupten kann – interessiert. (*LTabg. Straßberger: „Na, na, na.“*) Im Interesse der Steirerinnen und der Steirer muss was weiter gehen und wir werden auch natürlich Kritik dort üben, wo Kritik angebracht ist. Danke sehr. (*Beifall bei der SPÖ – 21.47 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (21.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Abgeordneter Petinger, vielen Dank dafür und ich hoffe ja, dass es sogar zu einem einstimmigen Beschluss heute kommen wird und ich weiß, dass wir schon vieles geschafft haben. Ich möchte es nur betonen – Sie haben es ja richtig vorgelesen – das war eine sehr persönliche Einleitung und ich habe nun einmal erst im Oktober 2005 die Chance gehabt, das Verkehrsressort zu übernehmen. Ich behaupte ja nicht, dass diese Idee nicht schon andere vor mir hatten. Allein die Tatsache, dass es Unterlagen aus den Siebzigerjahren gibt, die ich lesen durfte, zeigen, dass die Idee gleich alt ist wie ich, sie hat allerdings noch älter ausgeschaut. Aber es ist schon spät, aber es ist heute viel gesprochen worden und ich möchte schon noch einen konstruktiven Beitrag zu dieser Debatte leisten. Und da ging es heute sehr stark um die Frage nach der Wahrheit und ich darf einen Denker der Aufklärung, Lichtenberg, zitieren, der sich Gedanken darüber gemacht hat und siehe da, er schreibt: „Die gefährlichsten Unwahrheiten sind Wahrheiten mäßig entstellt.“ Gute Frage, was hat das mit den Triebwagen zu tun? Ich darf Ihnen das sehr genau beantworten. Mit einem Schuss Humor – und den haben wir heute schon gehabt – lese ich eine grandiose Presseaussendung des SPÖ-Landtagsklubs vom heutigen Tage. Und deshalb möchte ich Ihnen erklären, was Lichtenberg, glaube ich, gemeint hat. Es mag richtig sein – es mag nicht nur, es ist richtig, dass natürlich auch die SPÖ schon seit einigen Jahren diese Vision der S-Bahn für Graz getragen hat. Sie hätte aber auch schon längere Zeit die Möglichkeit gehabt, also Hans-Joachim Ressel hätte es nicht bei der Idee bewenden lassen müssen, aber sei es darum. (*LTabg. Kröpfl: „Er hat angefangen damit.“*) Aber da steht drinnen: „20 Jahre lang werden die Zuschüsse des Landes Steiermark zu den Anschaffungskosten laufen und aus den verfügbaren Ressortbudgets der Landesfinanzreferenten bedeckt.“ Das ist bitte nicht der Antrag. Ich sage es Ihnen deswegen so genau, denn wir haben eine lange Diskussion auch in der Regierung gehabt. Der Antrag lautet: „... sind im Rahmen der verfügbaren Ressortvolumina des Landesverkehrsreferenten zu bedecken.“

Jetzt mag es in der Sache liegen, dass mir manche, wie Erwin Dirnberger, eine lange politische Laufbahn wünschen, mein Kollege Kurt Flecker eine kürzere. Er hat das nämlich genauso hinein interveniert. Er denkt also, dass in den nächsten 20 Jahren wieder Herren das Verkehrsressort übernehmen werden, aber dabei wollen wir es auch belassen, darüber werden wir nicht streiten.

(*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Unglaublich.*“) Wahr ist aber, dass du, Karl Petinger, schreibst, die Verkehrslandesrätin, die Böse, wollte es sich einfach machen und die erforderlichen (*LTA*bg. Kröpfl: „*Nein, die Böse steht nicht da.*“) – steht nicht da, „die Böse“, gut – wollte es sich einfach machen – ist ja einfach, ein paar Triebwagen auszutauschen, es hat bis jetzt zwar 40 Jahre gedauert, aber machen wir es jetzt einfach – und die erforderlichen Mittel extra vom Steuerzahler zur Verfügung gestellt bekommen. Na, bumsti natzl! Jetzt haben diese Beträge im normalen Verkehrsbudget Platz und damit sind diese Zukunftsinvestitionen gesichert. Ich gebe jetzt zu bedenken, dass ich manchmal den Eindruck habe, nicht alle hier im Landtag Vertretenen wissen, wie viele Verkehrsprojekte in einem Verkehrsbudget Platz haben. Aber ich möchte nur aufklären, was auf Antrag der SPÖ-Mehrheitsfraktion in der Regierung nicht beschlossen wurde, denn das interessant: Es wurde nicht beschlossen, dass es mir möglich ist, so wie vorgesehen, in den Jahren 2010, 2011 und 2012 den Beitrag von insgesamt 5,25 Millionen Euro, das ist 3 mal 1,75 aus dem vom Landtag einstimmig beschlossenen Sonderinvestitionsprogramm für den Verkehr zu bedecken. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Unglaublich.*“) Jetzt stelle ich die Frage, die Verkehrsreferentin macht den Vorschlag – bei einer Anschaffung, die sehr viel Geld kostet und die wir lange zahlen müssen –, macht heute schon den Vorschlag, denn es gibt bestehende Beschlüsse für dieses Verkehrsbudget – vom Landtag getragene – und selbstverständlich machen wir da keine noch X-Töpfe auf, sondern so lange diese Beschlüsse ausreichen – und bis 2012 ist es ja angedacht dieses Sonderinvest-Programm – bin ich natürlich bereit, aus diesem bereits beschlossenen Programm auch die Jahresraten von 1,75 Millionen Euro zu tragen. Das wurde nicht beschlossen. Jetzt stelle ich die Frage: Darf ich es jetzt extra nehmen, vom Steuerzahler wohlgermerkt, dann sollten wir uns nur überlegen, was wir ihm anderes wegnehmen. Wir können ja vielleicht etwas zusperren oder weniger fördern oder neue Steuern einführen. Oder heißt das – das wäre ja auch eine Möglichkeit – die SPÖ steht nicht mehr zum Sonderinvestitionsprogramm, das wir voriges Jahr beschlossen haben und wo wir insgesamt 100 Millionen Euro für den Straßenbau und vor allem, möchte ich dazu sagen, für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs verwenden? Das meine ich mit der Frage von Wahrheit, mäßig dargestellt.

Aber zum Abschluss, wie gesagt, wir haben einen Beschluss. Ich hoffe, er wird auch heute im Landtag gefasst und es ist ganz sicher kein epochaler, aber ein nachhaltiger Beschluss, auf den auch viele von Ihnen sehr, sehr stolz sein können auch in den kommenden Jahren.

Zum Abschluss vielleicht noch eine weniger philosophische Erklärung: Unwahrheit ist der Oberbegriff. Darunter kann man subsumieren die Lüge, die besagt, dass jemand bewusst die Unwahrheit meint. Wer unwissentlich die Unwahrheit sagt, irrt allerdings. Ich nehme es aufgrund der Tatsache, dass zwischen Regierungsfraktion und Landtagsfraktion ja ein Unterschied besteht, diese Presseaussendung so und interpretiere einen Irrtum der Landtagsfraktion der SPÖ. (*LTA*bg. Kröpfl: „*Interpretieren kann man viel. Nächstes Mal interpretiere auch ich.*“) Um aber weitere Irrtümer auszuschließen, darf ich Ihnen sagen, kreative Presseaussendungen wie diese haben nichts mit Informationsdesign zu tun. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 21.55 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 18 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, dass wir diese beiden Tagesordnungspunkte gemeinsam behandeln jedoch über jeden Tagesordnungspunkt einzeln abstimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1553/1, betreffend Auflassung der L 313, Seiersbergerstraße, von km 0,000 bis km 1,010 in einer Länge von 1.010 m und die Übernahme der Straßenverbindung Kreuzung Gradnerstraße/Mitterstraße B 67 im Stadtgebiet von Graz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Riebenbauer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Riebenbauer (21.56 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

In Kürze: Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß § 8 Abs. 1 Landes-Straßenverwaltungsgesetz 1964 wird die Landesstraße L 313, Seiersbergerstraße, von km 0,000 bis km 1,010 in einer Länge von 1010m aufgelassen und der Stadt Graz übergeben. Gleichzeitig wird die Straßenverbindung „Kreuzung Gradnerstraße/Mitterstraße – B 67“ in einer Länge von 364 Metern als Landesstraße L 321, Süd-Gürtelstraße, übernommen.

Die gegenständliche Straßennetzänderung tritt mit dem Tag der Beschlussfassung (Übernahme der Straßenverbindung) bzw. mit der Fertigstellung der letztmaligen Instandsetzung (Auflassung der Landesstraße L 313) in Kraft.

Ich ersuche um Zustimmung. (21.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1635/1, betreffend vorzeitige Grund- und Objekteinlösungen für das Bauvorhaben „Kreuzung Trautenfels“ der Landesstraße B 320, Ennstal Straße.

Berichterstatter ist wieder Herr Abgeordneter Riebenbauer. Bitte um den Bericht.

LTabg. Riebenbauer (21.57 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen: Der Kostenbeitrag zu den vorzeitigen Grund- und Objekteinlösungen für das Bauvorhaben „Kreuzung Trautenfels“ der Landesstraße B 320, Ennstal Straße, im Betrag von € 1,058.500,-- zu Lasten VSt. 5/611233-0602 wird genehmigt.

Ich ersuche ebenfalls um Annahme. (21.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme gleich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 19 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 20 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1494/1, betreffend Leistungsangebot des Landes Steiermark für ältere Menschen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hammerl. Bitte um den Bericht.

LTabg. Hammerl (21.58 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 9.10.2007 und 6.11.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Leistungsangebot des Landes Steiermark für ältere Menschen wird zur Kenntnis genommen. (21.59 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich auch Herr Abgeordneter Hammerl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hammerl (21.59 Uhr): Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich glaube, der Bericht, wenn Sie ihn gelesen haben, ist einer der interessantesten Berichte der letzten Jahre. Es ist ein Nachschlagwerk, was da und dort nicht gemacht worden ist. Überprüft wurden alle Regierungsmitglieder. Der Steiermärkische Landesrechnungshof hat mit seinem Bericht „Leistungsangebot des Landes Steiermark für ältere Menschen“ ein umfassendes Kompendium in Bezug auf das, was für ältere und alte Menschen von der öffentlichen Hand angeboten wird, erstellt.

Meine Damen und Herren, dieser Bericht vom Rechnungshof ist umso höher zu schätzen, da für ihn Angebote aus den verschiedenen Ressorts zusammengetragen und ausgewertet werden mussten, aber auch u.a. festgestellt wurde, dass es hier überhaupt keine Vernetzung der Regierungsmitglieder gibt.

In diesem Bericht, meine Damen und Herren, kommt klar zum Ausdruck, welch umfassendes und differenziertes Angebot es für alte Menschen in der Steiermark gibt. Diese Vielfalt der Leistungen hat sicherlich auch mit den sehr verschiedenen Situationen zu tun, in denen ältere und alte Menschen Unterstützung brauchen.

Es ist auch eine bekannte Tatsache, dass es die alten Menschen nicht gibt, sondern verschiedene Gruppen mit verschiedenen Bedürfnissen. Verschiedenheiten, die für wirksame Unterstützung – keine Frage – ernst genommen werden müssen. Daraus erklärt sich, dass verschiedene Gesetzesmaterien für das Leistungsangebot bestimmend sind. Mit der Vielfalt der Leistungen, die noch dazu in verschiedene Ressorts verlagert sind, ist aber auch eine große Unübersichtlichkeit verbunden. Diese Unübersichtlichkeit führt nun in manchen Fällen dazu, dass nicht nur die, die es am notwendigsten brauchen, Leistungen in Anspruch nehmen, sondern jene, die sich in den verzweigten und unübersichtlichen Wegen am besten auskennen, diese Leistungen bekommen. Wenn jemand Unterstützung braucht und sich an den Bürgermeister oder Gemeindeangestellten wendet – sagt auch hier der Bericht –, so sind diese oft nicht in der Lage, all die Unterstützungsmöglichkeiten zu kennen und so mit dem Betroffenen die besten Wege der Unterstützung zu suchen. Vieles bleibt deshalb dem Zufall überlassen und der Zufall bedeutet in vielen Fällen Ungerechtigkeit. So macht der Rechnungshof darauf aufmerksam, dass es im Land Steiermark keine zentrale Koordinationsstelle gibt, die die Zuständigkeiten für dieses Leistungsangebot regelt und koordiniert, die dafür sorgt, dass alle vorgegebenen Mindestleistungen dezentral und flächendeckend in der Steiermark angeboten werden. Eine einheitliche Richtlinie gibt es nicht. Eine solche zentrale Koordinationsstelle könnte auch das Schnittstellenmanagement zwischen ambulant und stationär sowie zwischen Gesundheitsbereich und Sozialbereich vornehmen. Ein bisschen glaube ich, Herr Landesrat, ist bereits hier durchgeführt. Die Kooperation, die sich daraus ergibt, ist eine Voraussetzung für eine kostenminimale Leistungserbringung durch das Land Steiermark und der Rechnungshof stellt fest, meine Damen und Herren, dass – keine Frage – ambulant vor stationär an erster Stelle sein sollte.

Ich möchte am Schluss noch eines sagen und zwar bezüglich der Seniorenwohnungen, betreutes Wohnen, auch hier gibt es keine Vernetzung und kein Angebot in den Gemeinden, stellt der Rechnungshof fest. Und noch ein wichtiger Punkt soll Erwähnung finden: Wie schon öfters gefordert,

ist der steirische Bedarfs- und Entwicklungsplan 1997 endlich zu evaluieren und von der Landesregierung zu beschließen. Wir sind das einzige Bundesland in Gesamtösterreich, die diesen Entwicklungsplan noch nicht beschlossen hat, meine Damen und Herren. Am Schluss möchte ich den Mitarbeitern des Landesrechnungshofes ein großes Danke für diesen außerordentlichen Bericht aussprechen und bitte die Regierungsmitglieder, den Landtag und die Landtagsabgeordneten, dass sie sich mit diesem Bericht befassen, damit sie sich vernetzen, damit wir Abgeordneten uns in diesen Fragen leichter tun. Und am Schluss noch: Es gibt einen Entschließungsantrag der Grünen, keine Frage, da gehen wir in allen Punkten hier mit. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 22.03 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (22.03 Uhr): Ja ich weiß, da schlägt einem die Zuneigung entgegen, wenn man um diese Zeit noch zum Rednerpult und Rednerinnenpult geht. Frau Präsidentin, werde Damen und Herren der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem der Herr Kollege Hammerl ja alles schon – also sagen wir einmal so – dem Bericht auch den Raum verschafft hat, der ihm eigentlich noch viel länger und viel ausführlicher gebühren würde, kann ich mich darauf beschränken, den Entschließungsantrag einzubringen.

Zuvor möchte ich aber auch sagen, dass ich es für außerordentlich verdienstvoll halte, dass der Landesrechnungshof so einen großen Ansatz gewählt hat und sich nicht auf „kleine Baustellen“ beschränkt hat. Der Bericht würde sich an sich verdienen, dass man mehr Zeit dafür hat und noch mehr Energie, das ist aber heute einfach nicht mehr gegeben. Deswegen unser Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Anlaufstelle für BürgerInnen zu schaffen, die alle Informationen über die Angebote im Bereich Gesundheit und Pflege für ältere Menschen bündelt,
2. für eine bedarfsgerechte und zeitgemäße Ausbildung der benötigten Fachkräfte zu sorgen,
3. die Koordination und Kooperation der zuständigen Abteilungen in der Verwaltung bezüglich Bedarfserhebung, Planung der Ausbildungsangebote und Durchführung der Ausbildungen zu bewerkstelligen,
4. eine zentrale Koordinationsstelle einzurichten, die dafür sorgt, dass alle Leistungen dezentral und flächendeckend angeboten werden, und die die entsprechenden Zuständigkeiten koordiniert, sowie einheitliche Richtlinien für die Erfüllung, die Einhaltung der Qualität und die Kontrolle der Vorgaben definiert, und
5. die Zusammenlegung der für Pflege und Betreuung zuständigen Abteilungen bzw. Ressorts zu prüfen.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 22.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 21 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Leistungen für ältere Menschen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf elektronischem Weg. Kommen Sie gut nach Hause!

Ende der Sitzung: 22.06 Uhr